

Manuel Hamm, M.A.

Bund und Erwählung bei Johannes Coccejus und Caspar Olevian im historischen Kontext.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Forschungsstand.....	6
Methodische Vorbemerkung.....	12
I. Caspar Olevian – Johannes Coccejus – Eine biografisch-historische Synopse.....	16
II. Schriften und Begriffe.....	42
II.1 Die Schriften: De Substantia Foederis und De Summa Doctrinae de Testamento et Foedere.....	42
II.2 Begrifflichkeiten.....	46
II.2.1 Pactum und Testamentum bei Olevian und Coccejus.....	47
II.2.2 Electio – Ausschlussprinzip oder universelles Heil?.....	51
II.2.3 Abrogatio – Coccejanisches Sondergut (?).....	56
II.3 Abschließende Bemerkung.....	58
III. Geschichte und Heilsgeschichte bei Olevian und Coccejus.....	61
Vorbemerkung: Geschichtsbilder – Bild der Geschichte.....	61
III.1 Stand des Fachs Geschichte an den Universitäten der Frühen Neuzeit.....	63
III.2 Lektionsverzeichnisse.....	64
III.3 Bibliothekskataloge.....	66
III.4 Briefkorpora.....	72
III.5 Die (Universal)Geschichte in den Schriften.....	73
IV. Schlussbetrachtung.....	96
V. Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes.....	101
VI.1 Quellenverzeichnis:.....	215
VI.2 Literaturverzeichnis:.....	217

Einleitung

„Laudatissimae memoriae Vir Gaspar Olevianus“¹, schreibt Johannes Coccejus in der *Praefatio* seines großen Werkes *Summa Doctrinae* und bemerkt weiter, er sei zwar weniger geschickt als jene großen Männer, lege aber das Urteil über seine Studien in die Hände des geneigten Lesers. Es ist auch die einzige Stelle, an der Coccejus den Namen Caspar Olevians ausspricht und ihn – zusammen mit anderen – als seinen Vorgänger und als außergewöhnlichen Gelehrten bezeichnet. Eine Verbindung zwischen den beiden Theologen ist damit nicht abzustreiten – und das wurde auch nie getan. Die Theologie hat zurecht auf die Traditionslinien zwischen Olevian und Coccejus hingewiesen, sie erarbeitet und in die lange Reihe der dogmatischen Entwicklung eingeordnet.

Die Frage nach Gemeinsamkeiten zwischen Olevian und Coccejus wurde aber bisher ausschließlich im Kontext der Bundestheologie bzw. in dogmatischer Hinsicht gestellt. Das ist insoweit verwunderlich, da Coccejus sich selbst in der „*Historiam sacram*“ tätig sah² – also der Geschichte der Heiligen Schrift. Geschichtsbegriff und Geschichtsschau spielten ja in den Arbeiten der Forschung bis 1973 durchaus eine bedeutende Rolle. Wieso also nicht nach dem Geschichtsbild des Theologen fragen? Weiterhin ist es ebenfalls nicht recht verständlich, dass die von Olevian und Coccejus innerhalb der Bundestheologie verwendeten Begrifflichkeiten kaum Beachtung gefunden haben, und zwar nicht allein hinsichtlich ihres theologischen Inhalts, sondern vor allem in Bezug auf Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede in ihrer Verwendung. Sprich: Dass zwischen Caspar Olevian und Johannes Coccejus Parallelen bestehen, ist unstrittig. Wie genau sie sich darstellen, wurde allerdings, sieht man von der oben genannten Verbindung im Hinblick auf die Tradition der Bundestheologie ab, nie beantwortet. Da Coccejus seine Quellen aber nicht namentlich zitiert³ und

¹ COCCEJUS, Johannes: *Summa Doctrinae De Foedere Et Testamento Dei. Explicata A Johanne Coccejo, Praefatio ad Lectorum*, Leiden 1654.

² COCCEJUS, Johannes: *Opera Anecdota Tomus II*, Amsterdam 1706, Epistola I, S. 619.

³ FAULENBACH, Heiner: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi. Eine Untersuchung zur Theologie des Johannes Coccejus (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche 36)*, Neukirchen-Vluyn 1973, S. 6.

überhaupt seine Zitate nicht als solche kenntlich macht, gestaltet sich die Beantwortung dieser Frage nicht einfach.

Aus diesen Beobachtungen ergeben sich damit folgende zwei Forschungsfragen:

1. Falls er für seine eigenen Arbeiten Olevians Schriften herangezogen hat – denn dass er sie kannte, ist gewiss⁴: Welche Begriffe zur Charakterisierung des Bundes verwendet Coccejus?
2. Da Coccejus auf die Heilsgeschichte hinweist und diese auch Teil der Bundestheologie ist, wäre zu ermitteln, ob im Geschichtsbild beider Theologen Gemeinsamkeiten auszumachen sind.

Die Untersuchung möchte zudem versuchen, sich dem Thema von Seiten der Historiografie und nicht der Theologie zu nähern. Die Begründung hierfür ist einerseits, dass ich selbst kein Theologe bin, andererseits, dass gerade die angesprochene Frage nach Geschichtsbildern die historiografische Perspektive nahelegt.

Aus den genannten Fragen ergibt sich folgende Einteilung der Arbeit:

Den Anfang, im Anschluss an die notwendigen Vorbemerkungen zum Forschungsstand, bilden allgemeine Bemerkungen zur Methodik, mit der die Untersuchung durchgeführt werden soll.

Den darauffolgenden ersten Hauptteil (I.) bildet eine Betrachtung der zeitlichen, räumlichen und biografischen Umstände, in denen Olevian und Coccejus ihre Schriften niederlegten. Die Theologen werden dabei nicht einzeln nacheinander betrachtet, sondern mehr oder weniger im Wechsel, um Gemeinsamkeiten in ihrem Lebenslauf zu untersuchen. Die historischen Geschehnisse innerhalb der Territorien, in welchen sich Coccejus und Olevian im Laufe ihres Lebens aufhielten und wo sie wirkten, werden dabei gleichzeitig mit den Biografien und nicht gesondert betrachtet. Das ist insoweit ratsam, da sonst ein allzu breites

⁴ Der Auktionskatalog der Bibliothek des Coccejus verzeichnet sowohl Vester Grund als auch De Substantia Foederis. Siehe: DE HARO, Felicis Lopez: Catalogus Bibliothecae Instructissimae de Johannes Coccejii, dum viveret S.S: Theologiae in Academia Lugduno-Batava Professionis Ordinarii, Leiden 1671.

Faktenkorpus entstünde, das sich schon allein der abzudeckenden Zeitspanne wegen sehr unübersichtlich gestalten würde.

Hauptteil II. wendet sich in einem ersten Schritt einer kurzen Beschreibung der beiden in dieser Arbeit als hauptsächliche Quellen verwendeten Schriften zu, um daraufhin vier wichtige Schlüsselbegriffe innerhalb der Bundestheologie des Olevian und des Coccejus zu untersuchen. Diese sind:

- *Pactum* und *testamentum*, zwischen denen Coccejus unterscheidet, wenn er von der Einsetzung des Bundes spricht. Ein Vergleich mit Olevians Werk soll klären, ob für ihn eine solche Einteilung ebenfalls relevant ist, oder ob er sie unterlässt.
- *Electio* bzw. *electi*. Der Begriff der Erwählung bzw. der Erwählten spielt bei beiden Theologen eine bedeutsame Rolle, da er die Teilhabe am Gnadenbund beschreibt. Untersucht werden soll hier, ob und wie diese Teilhabe begründet wird und ob die Begrifflichkeiten in ihrem Inhalt abweichen.
- Der Begriff der *abrogatio* bildet bei Coccejus ein wichtiges Moment, um die Abschaffung des *foedus operum* gegenüber dem *foedus gratia* zu beschreiben. Es soll geprüft werden, ob Olevian ein ähnliches Modell anwendet, oder ob es sich bei dieser stufenweisen Aufhebung gar um etwas handelt, das nur bei Coccejus auftritt.

In einem dritten Hauptteil (III.) soll die (heils)geschichtliche Auffassung bei Coccejus und Olevian geprüft werden, vor dem Hintergrund, dass Profangeschichte und Kirchengeschichte zu ihren Lebzeiten nicht bzw. nur bedingt ausgebildet und gemeinhin noch der Theologie untergeordnet waren. Dabei sollen zunächst das Fach Geschichte und seine Pflege bzw. sein Stand innerhalb des Curriculums der Universitäten und Hohen Schulen der Frühen Neuzeit untersucht werden. Es ist weiter von Bedeutung, wo der Geschichtsunterricht in den Lehranstalten, welche mit Coccejus und Olevian in Verbindung standen, in Hinsicht auf Lehrstühle und Curriculum zu verorten war. Im folgenden Schritt soll nach eventuell verwendeten Werken gefragt werden.

Das soll durch Lektionsverzeichnisse und schließlich, in einem gesonderten Schritt, über Bibliothekskataloge geschehen. Diese wurden aus denen der Bibliotheken jener Lehranstalten ausgewählt, an denen Olevian und Coccejus wirkten.

In einem abschließenden Schritt, der diese archivalisch quellengestützte Untersuchung abschließt, werden ausgewählte Schriften der beiden Theologen mit Geschichtswerken, zu welchen beide laut den vorangegangenen Untersuchungen Zugang hatten und die sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch kannten, in ihren Aussagen und Ansichten über das Wesen der Geschichte verglichen. Ein Fazit zu diesem umfangreichen Teil der Untersuchung geht dann der Schlussbetrachtung (IV.) voraus, in welcher die Ergebnisse gesammelt und letzte Schlüsse daraus gezogen werden sollen.

Die kommentierte Transskription des von Olevian verfassten Werkes *Vester Grund* in Kapitel V. ist insoweit Teil der Dissertation, als dass ihre Erstellung die erbrachte Leistung ergänzt.

Forschungsstand

Heiner Faulenbach schrieb in seiner Einleitung seiner Habilitationsschrift über den Gelehrten Johannes Coccejus: „Zweifellos ist Johannes Coccejus [...] der bedeutendste reformierte Theologe des 17. Jahrhunderts.“ Es ist bemerkenswert, dass trotz dieser zutreffenden Charakterisierung des Coccejus wenig über ihn geschrieben wurde. Erst im Laufe der vergangenen Jahre hat sich dies geändert, und der Bremer Theologe rückt langsam wieder ins Licht der Forschung. Das ist sicherlich zunächst einmal der Arbeit Faulenbachs⁵ zu verdanken, der sich fünfzig Jahre nach Gottlob Schrenk⁶ Coccejus zuwandte, auch um Schrenk zu korrigieren⁷ und die Sicht auf die Theologie des Coccejus zu erweitern. In

⁵ FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973.

⁶ SCHRENK, Gottlob: *Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus*, Gütersloh 1923.

⁷ Insbesondere wendet sich Faulenbach gegen Schrenks Gleichsetzung von Reich und Bund und die Tatsache, dass Schrenk den Christusgedanken herunterspielt.

jüngster Zeit jedoch ist es Willem van Asselt gewesen, der Coccejus' Werke und ihre Bedeutung in den Vordergrund gerückt hat. 2001 legte er seine Monografie zur Bundestheologie des Coccejus⁸ vor und hat damit die aktuellste und wohl auch grundlegendste Schrift zu diesem Thema erstellt – zurzeit auch die einzige. Der derzeitige Stand der Coccejus-Forschung insgesamt ist damit nur angedeutet. Schrenks Buch machte den Anfang. Vor rund 100 Jahren befasste er sich erstmalig im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit mit dem Bremer Theologen. Er beleuchtete die Theologie des Coccejus unter der Prämisse, dass Reich und Bund als Einheit zu betrachten seien und der Schriftauffassung des Coccejus nach die Heilige Schrift „ein[en] organische[n] Leib“⁹ darstelle. Willem van Asselt stellt Schrenk in eine Reihe mit Wilhelm Gaß, Ludwig Diestel, Grete Möller und Karl Barth. Sie alle charakterisieren, so Van Asselt, Coccejus als „a seventeenth century Protestant philosopher of history“¹⁰. Heiner Faulenbach wendet sich fünfzig Jahre später gegen diese von Schrenk vertretene Auffassung, indem er die Wichtigkeit der Person Christi im Schriftverständnis des Coccejus herausstellt. In Christus ist, nach Faulenbach, die Schrift als „Begriffseinheit“¹¹ gefasst, die „Ausrichtung aller Schriftaussagen auf Christus [...] der Verständnisschlüssel“¹² für die Theologie des Coccejus. Van Asselt hat Faulenbachs Ansichten in eine Linie mit denen McCoys gestellt¹³, da auch dieser Christus als „apex or keystone“¹⁴ in der Theologie des Coccejus sieht. Van Asselt brachte die oben zitierte Zusammenstellung der Forschung in seiner bereits erwähnten Monografie zur Bundestheologie zu Papier, 28 Jahre nach Faulenbachs Habilitationsschrift. Von diesem Zeitpunkt an beginnen sich die Schriften zu Coccejus zu mehren. Brian J. Lee legt acht Jahre später seine Schrift

⁸ VAN ASSELT, Willem J.: *The Federal Theology of Johannes Cocceius (1603-1669)* (Studies in the History of Christian Thought 100), Leiden, Boston, Köln 2001.

⁹ SCHRENK: *Gottesreich und Bund* 1923, S. 30.

¹⁰ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 3.

¹¹ FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 64.

¹² Ebd.

¹³ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 14.

¹⁴ McCOY, Charles S.: *The Covenant Theology of Johannes Cocceius*, Yale University 1956, S. 313.
Zitat nach: VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 15.

zu den exegetischen Ursprüngen der Bundestheologie vor¹⁵. Er versucht sich sowohl Coccejus als auch dem „development of covenant theology from the standpoint of history of exegesis“¹⁶ zu nähern. Grundlage für diese Betrachtung sind philologische Überlegungen über die Exegese des Hebräerbriefes. B. Woo Hoon hat 2018 eine Studie vorgelegt, die sich mit der Geschichte der Doktrin des *Pactum Salutis* befasst¹⁷. Letztlich geht es hier mehr um die Entwicklung und endgültige Formulierung dieses Dogmas als um Coccejus selbst. Die letzte große Monografie über Coccejus, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorliegt, stammt von Casey Carmichael¹⁸. Carmichael geht hier erstmalig¹⁹ auf die wichtige Kontroverse um den Sabbat ein und schließt damit eine Forschungslücke.

„Over the last 150 years historians of the late Reformation period have recognized Caspar Olevianus as a major figure in the establishment of the Reformed Church in Germany.“²⁰ So charakterisiert Lyle D. Bierma kurz die Forschungsgeschichte zu Caspar Olevian. Er bemerkt weiter, Olevians Bild sei lange Zeit auf das des Hofpredigers Friedrichs des Frommen beschränkt gewesen²¹. Den Anfang einer eingehenden, wissenschaftlichen Betrachtung von Olevians Leben machten im 19. Jahrhundert die beiden Werke von Karl Sudhoff²² und, wie oben erwähnt, Gottlob Schrenk²³. Die beiden Autoren beschäftigen sich allerdings aus unterschiedlichen Motiven mit ihm. Während

¹⁵ LEE, Brian J.: Johannes Cocceius and the Exegetical Roots of Federal Theology. Reformation Developments in the Interpretation of Hebrew 7-10 (Reformed Historical Theology 7), Göttingen 2009.

¹⁶ Ebd., S. 14.

¹⁷ WOO, B. Hoon: The Promise of Trinity. The Covenant of Redemption in the Theologies of Witsius, Owen, Dickson, Goodwin, and Cocceius, Göttingen 2018.

¹⁸ CARMICHAEL, Casey: A Continental View: Johannes Cocceius's Federal Theology of the Sabbath (Reformed Historical Theology 41), Göttingen 2019.

¹⁹ So R. Scott Clark in einer Rezension auf der Seite heidelblog.net <https://heidelblog.net/2018/12/new-cocceius-federal-theology-of-the-sabbath/> (Abgerufen: 7.2.2022).

²⁰ BIERMA, Lyle D.: German Calvinism in the Confessional Age. The Covenant Theology of Caspar Olevianus, Grand Rapids 1996, S. 20.

²¹ Ebd., S. 21: „His image remained that of the eloquent court preacher of Frederick the Pious.“

²² SUDHOFF, Karl: C. Olevianus und Z. Ursinus. (Leben und Ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche 8), Elberfeld 1857. Vgl.: BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 22.

²³ SCHRENK: Gottesreich und Bund 1923.

Sudhoff Olevians Biografie mit Teildrucken einiger seiner Werke verknüpfte, beschäftigte sich Schrenk eingehender mit der Entwicklung des Bundesgedankens. Für ihn war Olevian allerdings nur einer von vielen, die Coccejus vorausgingen, denn eigentlich ging es Schrenk um die von Coccejus weiterentwickelte Bundestheologie. Sudhoffs Biografie blieb letztlich für die nächsten 130 Jahre die einzig ausführliche²⁴, bis ihr weitere zur Seite gestellt wurden. Julius Ney wandte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem Trierer Reformationsversuch, und damit auch Olevian, zu²⁵. Dabei stützte sich Ney in hohem Maße auf die Auswertung vorhandener Archivalien, die bis zum heutigen Tage immer noch für „archivgestützte Nachforschungen zur Trierer Reformation“²⁶ unverzichtbar sind.

Danach blieb eine weitere Beschäftigung mit Olevians Leben und Werk für Jahrzehnte aus. Der Grund dafür ist schwer zu bestimmen, jedoch merkt Andreas Mühling an, dass dieses mangelnde Interesse der Forschung in der „Fokussierung auf berühmte kirchliche ‚Heroen‘“²⁷ zu suchen sei. Olevian als Theologe der „sog. ‚Zweiten Generation‘“²⁸ sei allenfalls im Zusammenhang mit dem Heidelberger Katechismus noch von Interesse gewesen. Der Umstand, dass Olevian mit dem Reformationsversuch in Trier scheiterte, mag ebenfalls zum Desinteresse an dem Trierer Theologen geführt haben. Erst in den 1980er Jahren begannen sich Theologen und Historiker wieder mit Olevians unterschiedlichen „biographischen und theologischen Handlungsfeldern“²⁹ zu befassen. Den Anfang machte dabei Wilhelm Holtmann mit seinem Artikel im Kurtrierischen Jahrbuch³⁰, in dem er Leben und Werk Olevians würdigte, gleichzeitig aber auf

²⁴ Es existiert eine weitere, allerdings nicht ausführliche, Lebensbeschreibung des Trierer Theologen, die Hermann Steubing aus dem Nachlass seines Großvaters Johann Hermann Steubing 1841 veröffentlichte. STEUBING, Johann Hermann: Lebensnachrichten von den Herborner Theologen. Erste Lieferung: Caspar Olevian und Johannes Piscator. In: ILLGEN, Ch. Friedrich (HG.): Zeitschrift für die historische Theologie, Band 11, Jahrgang 1841, Heft 4, S. 77-98.

²⁵ NEY, Julius: Die Reformation in Trier und ihre Unterdrückung. Erstes Heft: Der Reformationsversuch, Halle 1906; Zweites Heft: Die Unterdrückung, Halle 1907.

²⁶ MÜHLING, Andreas: Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Olevianforschung. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 1-9. Hier: S. 4.

²⁷ Ebd., S. 2.

²⁸ Ebd., S. 3.

²⁹ Ebd., S. 4.

³⁰ HOLTSMANN, Wilhelm: Caspar Olevian. Theologe der Reformationszeit. In: Kurtrierisches Jahrbuch, 25. Jahrgang (1985), S. 73- 89.

die Dringlichkeit einer weiteren Beschäftigung mit dem damals kaum bekannten Trierer Theologen hinwies. Als bahnbrechend muss in diesem Zusammenhang jene Aufsatzsammlung bezeichnet werden, die der Verein für Rheinische Kirchengeschichte anlässlich der zum 400. Todestag Olevians im Jahre 1987 in Trier gehaltenen Tagung herausgab³¹. Der Band ist als Meilenstein der Olevianforschung anzusehen und enthält Beiträge von Wilhelm Holtmann, Karl Müller, Gerhard Menk, Robert C. Walton, Hans Helmut Esser, J. F. Gerhard Goeters sowie Gunther Franz. Diese Veröffentlichungen bilden den Grundstein der seither intensiver fortgeführten Beschäftigung mit Olevian.

Vor diesen Hintergrund wurde Olevians Biografie neu geordnet, zunächst von Karl Müller im Rahmen eines Aufsatzes³². Eine Monografie zum Leben Olevians, wie sie Holtmann 1985 forderte³³, erschien allerdings erst 2008, aus der Feder von Andreas Mühling³⁴. Bei der erneuten und eingehenden Beschäftigung mit Olevians Biografie blieb es allerdings nicht. Die 1992 gegründete „Caspar Olevian Gesellschaft“ nahm rasch ihre Arbeit auf und ermöglichte gerade einmal zwei Jahre später, 1994, die Herausgabe eines Nachdrucks des „Gnadenbund Gottes“, nach dem Druck von 1590. Zusätzlich wurde diese Ausgabe Olevians wohl bekanntesten Werks um zahlreiche Kommentare von Gunther Franz, J. F. Gerhard Goeters, Wilhelm Holtmann und Karl Müller ergänzt. Diese Ausgabe stellt daher für alle, die sich mit Olevians Arbeiten beschäftigen wollen, ein „unverzichtbares Werk“³⁵ dar.

Olevians Bundestheologie gewann in Zuge des neu erwachten Interesses an seiner Arbeit ebenfalls an Bedeutung.

³¹ FAULENBACH, Heiner (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989.

³² MÜLLER, Karl: Caspar Olevian – Reformator aus Leidenschaft. Zum 400. Todestag am 15. März 1987. In: FAULENBACH, Heiner (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, S. 13-138.

³³ HOLTSMANN: Caspar Olevian. In: Kurtrierisches Jahrbuch, 25. Jahrgang (1985), S. 88.

³⁴ MÜHLING, Andreas: Caspar Olevian 1536-1587. Christ, Kirchenpolitiker, Theologe (Studien und Texte zur Bullingerzeit 4), Zug 2008.

³⁵ MÜHLING: Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Olevianforschung. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 5.

Ab 1996 nahm sich die Forschung der von Gottlob Schrenk hinterlassenen Lücke an³⁶: In diesem Jahr veröffentlichte Lyle D. Bierma eine ausführliche Betrachtung der Bundestheologie Olevians³⁷, 2005 folgten dann zwei weitere Studien, von denen eine aus Biermas Feder stammt³⁸, die andere von R. Scott Clark³⁹. Andreas Heinz veröffentlichte schließlich 2006, auf Bitten der Caspar Olevian Gesellschaft, seine überarbeitete Licentiatenarbeit von 1969⁴⁰. Die genannten Arbeiten widersprechen der Tatsache nicht, dass Olevian „an der Schnittstelle von Reformationszeitalter und Orthodoxie“⁴¹ steht, weisen ihm aber eine zentrale Rolle „bei der Rezeption und Vermittlung“⁴² innerhalb der reformierten Kirchen Europas zu. Zu Olevians Bemühen um die Hohe Schule zu Herborn und den Herborner Jahren des Theologen hat Gerhard Menk sich mit seinem 1981 erschienen Werk verdient gemacht⁴³. Menk war es auch, der in dem 1989 erschienenen Tagungsband einen genaueren Blick auf die Herborner Jahre Olevians warf⁴⁴. Zur Hohen Schule in Herborn hat zuletzt Andreas Mühling zwei Aufsätze⁴⁵ vorgelegt und damit Menks Arbeit um wertvolle Punkte ergänzt.

³⁶ Schrenk sieht Olevian nur als eine Station zur Ausformung der Bundestheologie unter Cocejeus, misst ihm aber keine größere Bedeutung bei. Er widmet ihm nicht einmal ein eigenes Kapitel. Vgl.: SCHRENK: Gottesreich und Bund 1923, S. 57-63.

³⁷ BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996.

³⁸ BIERMA, Lyle D.: The Covenant Theology of Caspar Olevianus, Grand Rapids 2005.

³⁹ CLARK, R. Scott: Caspar Olevian and the Substance of the Covenant. The Double Benefit of Christ, Edinburgh 2005.

⁴⁰ HEINZ, Andreas: Die Föderaltheologie des Caspar Olevian, Wuppertal 2006. Heinz selbst merkt in seinem Vorwort an, dass die Arbeit nicht gedruckt wurde und auch „ursprünglich nicht eine Veröffentlichung gedacht“ war. Vgl.: S. 6 des vorgenannten Werkes.

⁴¹ MÜHLING: Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Olevianforschung. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 5.

⁴² Ebd.

⁴³ MENK, Gerhard: Die Hohe Schule Herborn in ihrer Frühzeit (1584-1660). Ein Beitrag zum Hochschulwesen des deutschen Calvinismus im Zeitalter der Gegenreformation. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 30), Wiesbaden 1981.

⁴⁴ MENK, Gerhard: Caspar Olevian während der Berleburger und Herborner Zeit (1577-1587). In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, S. 139-204.

⁴⁵ MÜHLING, Andreas: Anmerkungen zur Theologenausbildung in Herborn. In: JANSE, Wim/ PITKIN, Barbara (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe (Dutch Review of Church History 85), Leiden 2006, S. 71-87; sowie: Ders.: Reformed High Schools in sixteenth-century Germany. In: SELDERHUIS, Herman J. (HG.): A Companion to Reformed Orthodoxy (Brill's Companions to the Christian Tradition 40), Leiden 2013, S. 175-193.

Methodische Vorbemerkung

Man findet die Namen „Caspar Olevian“ und „Johannes Coccejus“ selten miteinander in Verbindung gesetzt, noch weniger als gleichberechtigte Forschungsgegenstände in derselben Arbeit. Das mag einerseits an der zeitlichen Distanz zwischen ihnen liegen, sprich der Tatsache, dass sie keine Zeitgenossen waren. Olevian starb 1587, und damit 16 Jahre, ehe Coccejus in Bremen das Licht der Welt erblickte. Andererseits handelt es sich dabei aber wohl auch um ein methodisches Problem. Nähert man sich der Bundestheologie der beiden Gelehrten, so stellt man fest, dass Coccejus keinerlei Hinweise hinterließ, inwieweit er von Olevian beeinflusst war. Dies überrascht, da er Olevian in der *Praefatio* seines Werkes *Summa Doctrinae* ausdrücklich als seinen Vorgänger bezeichnet und ihn unter den ihm vorangegangenen Gelehrten besonders hervorhebt⁴⁶. Es scheint von dieser Beobachtung aus umso schwieriger, einer Verbindung zwischen Olevian und Coccejus nachzuspüren, zumal Heiner Faulenbach zurecht anmerkt, dass Coccejus „an vielen Stellen anonym zitiert“⁴⁷. Hinzu kommt, dass gerade die ältere Forschung die Entwicklung der Bundestheologie nahezu lückenlos von Zwingli über Bullinger, Olevian, Musculus usw. zu Coccejus führen lässt⁴⁸. Das ist sicherlich, vom Standpunkt der Dogmatik aus betrachtet, berechtigt, im Sinne einer Rezeptionsgeschichte aber kann (und muss) diese Abfolge in Frage gestellt werden. Eine direkte, gegenseitige Rezeption ist, zumindest was Coccejus und seine Vorgänger angeht, nicht aus den Werken nachzuvollziehen. Zitate oder anderes fehlen nämlich.

Es müssen daher neue Wege gesucht werden, eben weil in den Werken des Coccejus keine deutlicheren Hinweise als jener einer in der *Praefatio* zu finden sind. Die vorliegende Arbeit will daher keine „Untersuchung zur Theologie des Coccejus“⁴⁹ sein. Vielmehr soll der Versuch unternommen werden, sich der

⁴⁶ Siehe COCCEJUS: *Summa Doctrinae, Praefatio ad Lectorum*, Leiden 1654 „Laudatissimae memoriae Vir Gaspar Olevianus“.

⁴⁷ FAULENBACH: *Wege und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 6.

⁴⁸ In Schrenks Werk ist dies meiner Ansicht nach am deutlichsten. Vgl.: SCHRENK: *Gottesreich und Bund* 1923, S. 36-82.

⁴⁹ FAULENBACH: *Wege und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 7.

Fragestellung von Seiten der Geschichtswissenschaft zu nähern. Dies scheint deshalb fruchtbar, da Theologie und Historiografie bis Ende des 17. Jahrhunderts kaum voneinander zu trennen waren⁵⁰. Eine solche Betrachtung fehlt nicht nur, sondern scheint notwendig, da die Bundestheologie sowohl Olevians als auch des Coccejus eine „narrative presentation of the past“⁵¹ darstellt. Dabei sollen die von Willem van Asselt bemerkten Fehler, die Schrenk zu diesem Thema unterliefen⁵², vermieden werden. Ausgangspunkt dieser Herangehensweise ist das „Testimonium de Coccejo“⁵³, in dem Coccejus bescheinigt wird, er sei geeignet, in jeder Lehranstalt, neben vielen anderen Fächern, auch die „Historiam Sacram“⁵⁴ zu unterrichten.

Die Frage nach der Heilsgeschichte bei beiden Theologen kann aber nicht untersucht werden, ohne Ähnlichkeiten in ihrer Auffassung des Bundes zwischen Gott und Mensch herauszustellen und zu prüfen, da Coccejus das Handeln Gottes in der Geschichte verwirklicht sieht⁵⁵.

Diese Analyse soll durch Untersuchung wichtiger Schlüsselbegriffe geschehen. Die Erwählten (*electi*) sind dabei das auffälligste Element innerhalb des Bundesgedankens sowohl Olevians als auch Coccejus', und zwar weniger durch das, was über sie gesagt wird, sondern vielmehr wegen der Aspekte, die dabei ausgelassen werden. Die Erwählten werden weder bei Olevian noch bei Coccejus klar von den „Nichterwählten“ unterschieden⁵⁶. Die Frage ist hier, ob dies nur auf einer rein theologischen Ebene geschieht oder ob sich für das Erwähltsein klare Identifikationsmerkmale ausmachen lassen. Inwieweit werden die Nichterwählten überhaupt von den Erwählten abgegrenzt? Oder liegt im

⁵⁰ Sie wurde in der Regel mit der Kirchengeschichte identifiziert.

⁵¹ ASSMANN, Jan: Myth as historia divina and historia sacra. In: GREEN, Debra A./LIEBER, Laura S. (HG.): Scriptural Exegesis. The Shapes of Culture and the Religious Imagination. Essays in Honor of Michael Fishbane, Oxford 2009, S. 14.

⁵² Schrenk habe es unterlassen, die Bedeutung der Heilsgeschichte zu beleuchten. Vgl.: VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 5.

⁵³ COCCEJUS: Opera Anecdota Tomus II, Amsterdam 1706, Epistola I, S. 619.

⁵⁴ Ebd. Genauer heißt es: „Quiquid fit, idoneus est, qui vel Orientalis literas, vel Graecas, vel Historiam Sacram, vel etiam Theologiam in qualibet Academia doccat.“

⁵⁵ FAULENBACH: Wege und Ziel der Erkenntnis Christi 1973, S. 121.

⁵⁶ Deren Schicksal bleibt eher diffus, vgl.: BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 25 für Olevian sowie FAULENBACH: Wege und Ziel der Erkenntnis Christi 1973, S. 144 für Coccejus.

Heilsplan keine derartige Unterscheidung vor? Besondere Bedeutung ergibt sich für diese Fragestellung aus der Möglichkeit, dass sich in der Charakterisierung der Erwählten eventuell Rückschlüsse auf Olevians und Coccejus' Sicht auf ihre Zeit finden lassen⁵⁷. Weiterhin muss das Konzept der *abrogatio* in die Betrachtungen mit einbezogen werden; hierbei handelt es sich immerhin um das Heilshandeln Gottes und damit um einen Aspekt der Heilsgeschichte. Bei Coccejus nimmt dieser Teil eine sehr schematische Form an⁵⁸. Der letzte der Schlüsselbegriffe soll der des Bundes daselbst sein. Da Coccejus zwischen *pactum* und *testamentum* unterscheidet, sollen Olevians Schriften auf diese Begriffe geprüft werden, um festzustellen, ob sich in seinen Schriften Ähnliches finden lässt.

Zur Klärung der Geschichtsauffassung, des Verständnisses von Bund und Erwählung als Heilsgeschichte, bedarf es schließlich der archiv- und quellengestützten Untersuchung einer Reihe von Schriften der Theologen, aber auch ihrer persönlichen Korrespondenz.

Deren Auswahl wird zunächst dadurch bestimmt, dass die Bundestheologie die deutlichste Verbindung zwischen Olevian und Coccejus darstellt. Es liegt in der Natur der Sache, dass die beiden Hauptschriften zu diesem Thema auch diejenigen Werke darstellen, deren Analyse den meisten Raum einnehmen wird. Für Olevian wäre dies die *De Substantia Foederis gratuiti inter Deum et electos, Itemque de mediis, quibus ea ipsa substantia nobis communicatur*⁵⁹, und im Falle Coccejus' die *Summa Doctrinae de Foedere et Testamento Dei*⁶⁰. Daneben werden hin und wieder andere Werke hinzugezogen werden müssen, um die angestrebten Themenfelder genauer zu beleuchten. Dies gilt besonders für das Geschichtsbild dieser Gelehrten. Im Falle des Coccejus ist es unumgänglich, die Schrift *Summa Theologiae* (1665) in Teilen mitzubetrachten. Dies ist besonders

⁵⁷ Etwa die Verfolgungen der Reformierten in verschiedenen Gebieten des Hl. Römischen Reiches zur Zeit Olevians.

⁵⁸ *Summa Doctrinae* § 58, vgl.: VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Coccejus* 2001, S. 272. Mit Anm. 1.

⁵⁹ Im Folgenden: *De Substantia*.

⁶⁰ Im Folgenden: *Summa Doctrinae*.

deshalb unerlässlich, weil sie analytischer⁶¹ gestaltet und für die Praxis erstellt wurde⁶². Bei Olevian müssen, gerade auch des Praxisbezugs wegen, aber auch um die Problematik der Erwählung genauer zu erhellen, die Schrift *Vester Grund* (1590)⁶³ betrachtet werden, sowie die *Expositio Symboli Apolostolici* (1576)⁶⁴, die zeitlich zwischen den beiden anderen Schriften liegt. Die genannten Schriften können aber nicht vollständig in die Betrachtung aufgenommen werden, sondern dienen lediglich an jenen Stellen der Ergänzung und Klärung, an denen die *Summa Doctrinae* und die *De Substantia* keine befriedigenden Antworten liefern können. Hierbei handelt es sich allerdings erst um diejenigen Quellen, die direkt aus der Feder der beiden Theologen stammen. Darüber hinaus müssen besonders solche betrachtet werden, die mehr über die Lehr- und Lebensumgebung verraten könnten, wie etwa die Schulordnung der Hohen Schule Herborn im Falle Olevians oder die erhaltene Korrespondenz der beiden Theologen.

⁶¹ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 20.

⁶² Da sie als Handbuch verfasst wurde. Vgl.: CARMICHAEL: *A Continental View* 2019, S. 151 mit Anmerkung 3. Sowie: COCCEJUS: *Summa Doctrinae* 1654, Ad Lectorem: „Haec studiosa juventuti laborat“.

⁶³ Ich zitiere nach der Faksimile-Ausgabe von 1994: FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN Wilhelm (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)*, Köln 1994, S. 37-203. Im Folgenden als OLEVIAN: *Vester Grund* 1590 zitiert.

⁶⁴ Frankfurt a. M. 1580.

I. Caspar Olevian – Johannes Coccejus – Eine biografisch-historische Synopse

Für die Zwecke dieser Arbeit braucht es, wie eingangs bereits angedeutet, eine Zusammenschau der Lebensläufe Olevians und Coccejus', sowie eine entsprechende Einordnung in die damals aktuellen historischen Ereignisse und Voraussetzungen. Ihre Notwendigkeit ergibt sich aus dem großen Zeitraum, den beide Lebensläufe abdecken bzw. der diese trennt.

Heiner Faulenbach hat zwar sicherlich recht, wenn er für Johannes Coccejus bemerkt, dass eine „Schilderung seines vielfach vorgestellten Lebenslaufes“⁶⁵ angesichts der bereits vorliegenden Biografien nicht notwendig ist. Das gilt besonders dann, wenn man die von Willem van Asselt zusammengetragene Biografie des Bremer Theologen hinzuzieht⁶⁶; diese lag Faulenbach freilich nicht vor, als er die zitierten Zeilen schrieb. Die Aussage, dass nun keine Biografie vonnöten sei, ließe sich ohne weiteres auf Olevian übertragen, denn spätestens seit der von Andreas Mühling 2008 vorgelegten umfangreicheren Biografie⁶⁷ und der von Karl Sudhoff 1857 verfassten, die (immer noch) als „Standardbiographie“⁶⁸ gelten kann, ist eigentlich keine weitere mehr nötig.

Deshalb wird hier ein synoptischer Ansatz verfolgt, der Biografie und historischen Hintergrund verbinden soll.

⁶⁵ FAULENBACH: Weg und Ziel der Erkenntnis Christi 1973, S. 11, Anm. 1.

⁶⁶ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 23-33. Aber auch immer noch: SCHRENK: Gottesreich und Bund 1923, S. 1-13.

⁶⁷ MÜHLING: Caspar Olevian 2008.

⁶⁸ Ebd., S. 147; Mühling hat hier recht, wenn er anmerkt, dass die von Sudhoff verfasste Biografie immer noch bedeutsam ist. Allerdings ist seine eigene Biografie der von Sudhoff mindestens ebenbürtig und wesentlich leichter zugänglich.

Olevian wurde am 10. August 1536 in Trier als Sohn des Gerhard „von der Olewig“ und Anna Sinzig geboren⁶⁹. Sein Vater war „der Beckerzunfftmeister“⁷⁰, später Rentmeister und Ratsmitglied⁷¹ der Stadt; sein Großvater Anton Sinzig wiederum der Zunftmeister der „Metzler“⁷², d. h. der Metzger. Seine Brüder übten angesehene Berufe aus⁷³ und seine Schwestern wurden mit „gesellschaftlich angesehenen Männern“⁷⁴ verheiratet. Man kann Olevian und seine Familie also als der Oberschicht der Stadt Trier zugehörig bezeichnen.

Die Bürger der Bischofsstadt Trier lagen in jener Zeit in heftigem Streit mit Erzbischof Richard von Greifenklau und nach dessen Tod 1531 mit seinem Nachfolger im Amt, Johann VI. von der Leyen. Es ging dabei um die Reichsunmittelbarkeit der Stadt. Hauptsächliches Argument war hierbei die Nennung Triers durch Kaiser Maximilian I. als „unserer und des Reichs Stadt“⁷⁵. Die Voraussetzungen zur Bildung einer protestantischen Gemeinde scheinen sich damals erst langsam eingestellt zu haben, denn Bürger, die sich als Protestanten bezeichnen lassen, lassen sich erst ab 1544 überhaupt nachweisen⁷⁶.

⁶⁹ Das Geburtsdatum teilt uns Johannes Piscator in seinem Text „Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani“ mit. Wörtlich heißt es dort: „Doctor Gaspar Olevianus, Gottseliger gedächtnis, ist auff diese Welt geboren auff Laurentii [10. August; MH] im jar nach Christi Geburt 1536 zu Trier.“ Vgl.: FRANZ; Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590), Köln 1994, S. 19.

⁷⁰ PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 19.

⁷¹ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 12; auch Steubing bemerkt dies.

⁷² PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 19.

⁷³ Siehe: MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 14. Drei seiner Brüder sind jeweils als Arzt, Goldschmied und Baumeister sowie als Student in Genf fassbar. Steubing kennt nur zwei, den Arzt und den Goldschmied, vom dritten Bruder weiß er nichts. Vgl.: STEUBING: Lebensnachrichten von Herborner Theologen. In: ILLGEN, Ch. Friedrich (HG.): Zeitschrift für die historische Theologie, Band 11, Jahrgang 1841, Heft 4, S. 77-98.

⁷⁴ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 14.

⁷⁵ MOLITOR, Hansgeorg: Kurtrier. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 5: Der Südwesten, Münster 1993, S. 50-71, Hier: S. 54.

⁷⁶ Ebd., S. 59.

Der 1603⁷⁷ in Bremen geborene Coccejus stammt aus ganz ähnlichen Verhältnissen wie Olevian, auch wenn bei ihm von „Patriziat“⁷⁸ gesprochen werden kann, da es diesen Stand in der reichen Hansestadt Bremen gab, der sich aber in der Bischofsstadt Trier nicht hatte herausbilden können. Der Stadt Bremen war es außerdem gelungen, sich weitestgehend von der „Landesherrschaft des Erzbischofs unabhängig zu machen“⁷⁹. Der Stadtrat übte „quasi landesherrliche Gewalt“⁸⁰ über eine Reihe kleinerer Orte im Umland der Stadt selbst aus. Die lutherische Reformation konnte sich daher ohne allzu große Einmischung des Bischofs ausbilden und dann 1534 mit der Veröffentlichung einer Kirchenordnung in Bremen etablieren⁸¹. Der Übergang zum Reformierten Bekenntnis vollzog sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eher langsam. Eine wichtige Rolle zu diesem Schritt spielten sowohl der Wunsch nach mehr Unabhängigkeit dem Landesherrn gegenüber, der selbst Lutheraner war⁸², als auch der schrittweise Ausbau der Handelsbeziehungen mit den Niederlanden⁸³. 1595 wurde schließlich mit dem *Consensus Bremensis*⁸⁴ eine an Genf orientierte Kirchenordnung eingesetzt⁸⁵. Der *Consensus* fand jedoch nicht die notwendige Zustimmung beim Rat der Stadt. Somit wurde auch eine Kirchengründung, wie sie dort vorgeschlagen worden war, nicht eingesetzt⁸⁶. Sie stand dem Wunsch des

⁷⁷ Am 9. August, als Sohn von Timann Coch und Elisabeth Coch geb. Becker. Sein Vater war Ratssekretär in Bremen. Bei Coccejus' Biografie stütze ich mich besonders auf die von Schrenk und von Van Asselt verfassten Biografien. Die *Praefatio* der *Opera Omnia*, in der Ausgabe von 1673-75, die beide vorgenannten Autoren verwenden, lag mir nicht vor. Wo ich es für notwendig halte, belege ich zusätzlich mit der *Praefatio* der Ausgabe Frankfurt 1689, wobei es für die Zwecke dieser Arbeit nicht nachvollziehbar war, inwiefern sie sich von den Ausgaben aus den 1670er Jahren unterscheidet.

⁷⁸ SCHRENK: Gottesreich und Bund 1923, S. 1.

⁷⁹ ASCHOFF, Hans-Georg: Bremen. Erzstift und Stadt. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 3: Der Nordwesten, Münster 1993, S. 44-57. Hier: S. 46.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Ebd., S. 49.

⁸² Ebd., S. 50.

⁸³ Ebd., S. 46.

⁸⁴ Siehe zu der Schrift selbst: MÜHLING, Andreas: Consensus Bremensis. In: MÜHLING, Andreas u.a. im Auftrag der EKD (HG.): Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 3/1, Neukirchen-Vluyn 2012, S. 303-314.

⁸⁵ JANSE, Wim: Grenzenlos reformiert: Theologie am Bremer Gymnasium Illustre (1528-1812). In: JANSE, Wim/PITKIN, Barbara (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe (Dutch Review of Church History 85), Leiden 2006, S. 89-115. Hier: S. 95.

⁸⁶ MÜHLING: Consensus Bremensis. In: MÜHLING u.a. im Auftrag der EKD (HG.): Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 3/1 2012, S. 304.

Rates entgegen, die Aufsicht „über und in der Kirche zu behalten“⁸⁷. Mit der Annahme des Heidelberger Katechismus „um 1600“⁸⁸ wandte man sich direkt dem reformierten Bekenntnis zu, „berief [...] sich aber weiterhin auf die lutherische Augsburger Konfession (1530)“⁸⁹. Damit war die Hinwendung zum Bekenntnis reformierter Prägung schon seit wenigstens acht Jahren abgeschlossen, als Johannes Coccejus geboren wurde.

Beiden Theologen ermöglichte nun ihre Herkunft schon von Beginn an eine umfassende und gute Ausbildung, weil einerseits dadurch die finanziellen und standesmäßigen Voraussetzungen gegeben waren und andererseits, da beide Städte über die entsprechenden Einrichtungen verfügten. Die Stadt Trier „verfügte um 1540 über eine reiche, von kirchlichen Institutionen getragene Bildungslandschaft“⁹⁰, weshalb es Olevian möglich war, „rasch die Schulen Triers“⁹¹ zu durchlaufen. Er besuchte zunächst St. Laurentius, eine Pfarrschule⁹², dann die dem Simeonstift angeschlossene Schule und schließlich die Domschule⁹³. Am Ende seiner schulischen Laufbahn stand der Besuch der Schule der Fraterherren in St. German⁹⁴, wo er „intensiv auf das weitere Universitätsstudium vorbereitet“⁹⁵ wurde. Diese letzte Station wird von Piscator

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Weder Aschoff noch Janse datieren die Einführung genauer. Vgl.: JANSE: Grenzenlos reformiert: Theologie am Bremer Gymnasium Illustre (1528-1812). In: JANSE/PITKIN (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe 2006, S. 95 und ASCHOFF: Bremen. In: SCHINDLING/ZIEGLER (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 3: Der Nordwesten 1993, S. 51.

⁸⁹ JANSE: Grenzenlos reformiert: Theologie am Bremer Gymnasium Illustre (1528-1812). In: JANSE/PITKIN (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe 2006, S. 95.

⁹⁰ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 14. Im Gegensatz zur Anzahl lässt sich die Qualität dieser Institutionen schwerer einschätzen. Als Olevian 1559 nach Trier zurückkehrte, hatte sich diese Landschaft bereits gewandelt. Gottfried Kenntenich spricht davon, dass Ambrosius Pelargus sich auf der Diözesansynode über den Verfall der Bildungseinrichtungen in Trier bitter beklagt habe. Vgl.: KENNTENICH, Gottfried: Geschichte der Stadt Trier, Trier 1915 (1979), S. 381.

⁹¹ MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 16.

⁹² MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 15.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd.; die Identifizierung mit St. German ist über Piscators Bericht geschehen, wo es heißt, Olevian sei „endlich zu St. German bey dem alten Pater“ zur Schule gegangen. Mühling bringt die Passage verkürzt und lässt den Hinweis auf St. German weg. Siehe: PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590), 1994, S. 19.

⁹⁵ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 15.

besonders hervorgehoben, denn hier soll Olevian den entscheidenden Impuls für seine spätere Theologie erhalten haben⁹⁶. Nicht weniger wichtig wird aber gewesen sein, dass die Fraterherren in Trier nach der „*Devotio Moderna*“ lebten und auch ihre Schule entsprechend führten. Diese aus den Niederlanden stammende Bewegung predigte besonders die Nachfolge Christi⁹⁷ und legte auf persönliche Frömmigkeit Wert. Für die Bildung hieß dies, dass neben den *Artes Liberales*⁹⁸ auch fundierte Bibelkenntnisse vermittelt wurden⁹⁹.

Ganz wie Olevian erhielt auch Coccejus in seiner Heimatstadt eine sehr umfassende Ausbildung, und ganz wie die Olevians erfolgte sie an einer modernen Schule. Das Gymnasium Illustre in Bremen war erst 1584 unter Christoph Pezel um die „erste Klasse (die *classis prima* oder *publica*)“¹⁰⁰ erweitert worden, um dann von Matthias Martinius 1610 nach dem Vorbild der Hohen Schule zu Herborn erneut reformiert zu werden¹⁰¹. Hier liegt der erste Berührungspunkt im Werdegang der beiden Theologen, denn das, was Martinius in Bremen durchsetzte, war nach dem Vorbild jener Schule gestaltet, die Olevian maßgeblich beeinflusst hatte. Zudem brachte Martinius die „ramistischen, praktisch-didaktischen“¹⁰² Lehrmethoden aus Herborn mit. Im Prinzip bedeutete dies, den an der Schule gelehrt Wissenschaften und der Lehre selbst eine „praktische Ausrichtung“¹⁰³ zu verleihen. Zu dieser praktischen Ausrichtung trat

⁹⁶ Piscator bezeichnet die Auslegungen zur Passion Christi und die Anmerkungen des Paters, die Opferordnungen des Alten Testaments seien ein „vorgeschmack“ auf Christi Versöhnungssopfer, als „füncklein der rechten erkanntnis“, durch den Olevian dann zu einem späteren Zeitpunkt zum rechten Glauben gekommen sei. Vgl.: PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 19.

⁹⁷ SMOLINSKY, Heribert: Kirchengeschichte der Frühen Neuzeit, Erster Teil, Düsseldorf 2008², S. 17.

⁹⁸ Bei welchen besonderer Wert auf die Logik gelegt wurde. Vgl.: MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 16.

⁹⁹ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 16.

¹⁰⁰ JANSE: Grenzenlos Reformiert: Theologie am Bremer Gymnasium Illustre (1528-1812). In: JANSE/PITKIN (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe 2006, S. 98.

¹⁰¹ Ebd., S. 99.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ MENK: Die Hohe Schule Herborn 1981, S. 213; siehe hierzu auch: MÜHLING: Anmerkungen zur Theologenausbildung in Herborn. In: JANSE/PITKIN (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe 2006, S. 71-87.

dann noch das Prinzip des „Durchsichtigen“¹⁰⁴. „Methodus und usus“¹⁰⁵, bzw. „Einfachheit und Durchsichtigkeit des Dargestellten“¹⁰⁶, verknüpft mit einer starken Praxisorientierung waren die Grundsätze, auf denen das ramistische Ausbildungsprinzip ruhte – in Herborn wie auch nach der Reform des Martinius in Bremen.

Coccejus verließ 1626, mit 23 Jahren, Bremen, um in Franeker „orientalia“¹⁰⁷ zu studieren. Er hat seine Heimatstadt wesentlich später verlassen als Olevian, der sich mit 13 Jahren nach Paris begab, um dort die „weltlichen Rechte“ zu studieren¹⁰⁸. 1553 reist Olevian nach Bourges, um dort sein Studium fortzusetzen¹⁰⁹ und tritt dort mit „der im Untergrund existierenden reformierten Gemeinde in Bourges in Kontakt“¹¹⁰. Es ist nicht verwunderlich, dass bei Coccejus eine Parallele zum Bekehrungserlebnis¹¹¹ Olevians fehlt. Wahrscheinlich ist dieser Umstand der Tatsache geschuldet, dass Piscator es in seinen Erinnerungen für notwendig erachtete, ein solches für seinen Freund Olevian mitzuteilen, um „das Ansehen des Verstorbenen wirkungsvoll bewahren“¹¹² zu können. Nimmt man den Bericht Piscators hinzu, dass Olevian bereits zu Lebzeiten „allereley lästerungen“¹¹³ ausgesetzt war, die sein Ansehen herabsetzen sollten, wird diese Annahme weiter gestützt. Auch Coccejus sah sich Angriffen von Gegnern ausgesetzt, jedoch stammten diese eher aus dem Kontext der Gelehrtenwelt und waren Teil verschiedenster Strömungen der Reformation.

¹⁰⁴ Ebd., S. 214.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 25.

¹⁰⁸ PISCATOR: *Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani*. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)* 1994, S. 19.

¹⁰⁹ MÜHLING: *Caspar Olevian* 2008, S. 19.

¹¹⁰ Ebd., S. 20.

¹¹¹ Eine Erzählung, die Piscator in seinem „Kurzen Bericht“ weitergibt. Er bedient sich hier wohl einer überlieferten literarischen Figur, um den zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Olevian vor seinen Gegnern zu rechtfertigen und ihm zeitgleich mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen. Es braucht hier aber keine Wiedergabe der Ereignisse, die Piscator an dieser Stelle anspricht. Vgl.: MÜHLING: *Caspar Olevian* 2008, S. 23f. Zur Wiedergabe des Ereignisses selbst durch Piscator: PISCATOR: *Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani*. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)* 1994, S. 22.

¹¹² MÜHLING: *Caspar Olevian* 2008, S. 24.

¹¹³ PISCATOR: *Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani*. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)* 1994, S. 17.

Coccejus' Sohn, Johannes Henricus, verteidigte seinen Vater in der Praefatio der Opera Omnia gegen eine Reihe von Vorwürfen, besonders gegen „Judaizing, Cartesianism, Arminianism, Socinianism and Chilliasm“¹¹⁴. Dies kann jedoch kaum als Gemeinsamkeit ausgelegt werden, denn weder die Vorwürfe selbst, noch ihr Ursprung ähneln einander. Olevian begibt sich nach seinem Studium in Bourges, entgegen seinen eigentlichen Plänen¹¹⁵, zunächst nach Genf, um schließlich, Anfang 1559, in Zürich ein Studium der Theologie anzutreten¹¹⁶. Im Mai desselben Jahres kehrt er wieder nach Trier zurück¹¹⁷. Coccejus führte der Bildungsweg, nachdem er in Franeker sein Studium abgeschlossen hatte, 1630 nach Bremen zurück. Aber anders als im Falle Olevians hatte dies keinen Einfluss auf seinen Berufsweg. Er unterrichtete am Gymnasium Illustre Latein, Hebräisch und Griechisch¹¹⁸, bevor er dann, 1636, wieder nach Franeker zurückkehrte, um dort ebenfalls zu unterrichten¹¹⁹. Während Coccejus in Bremen weilte, kam es zu Vertreibungen der evangelischen Stadtbevölkerung in Stade, und auch den Einmarsch der Schweden 1632 und die Wiederherstellung des evangelischen Glaubenslebens hat er miterlebt¹²⁰. Coccejus hat über die Zeit bis zu seiner Berufung nach Franeker 1636 nichts hinterlassen, was Aufschluss über seine Sicht auf die Ereignisse geben könnte. Jedoch liegt seinen Briefen ein kaiserliches Schreiben Ferdinands II. von 1636 bei, bei dem es sich um eine Abschrift des Prager Friedens handeln könnte¹²¹.

¹¹⁴ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 24.

¹¹⁵ Piscator schreibt, Olevian habe „sein ander fürhaben, nemlich die Practicam Juris zu erlernen, gen Speir zu ziehen unterlassen“. Siehe: PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 23.

¹¹⁶ Weshalb, bleibt Spekulation. Piscator hebt jedenfalls den Zusammenhang zwischen der Juristentätigkeit in Trier und den dort erfahrenen Enttäuschungen hervor.

¹¹⁷ Calvin hat ihn wohl darum gebeten, so legt es Piscator in seinem Bericht nahe, und auch die Archivalien sprechen dafür. Vgl.: PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 23 sowie MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 34, dort Anmerkung 10.

¹¹⁸ „Sacred philology“, wie Van Asselt es ausdrückt. VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 26.

¹¹⁹ Zunächst die Alten Sprachen, bis er 1643 zum Professor der Theologie berufen wurde. Siehe: VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 26.

¹²⁰ ASCHOFF: Bremen. In: SCHINDLING/ZIEGLER (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 3: Der Nordwesten 1993, S. 55.

¹²¹ SuUB msa 42, Blatt 16, Nr. 8.

Die letzte Station der Lehrlaufbahn des Coccejus ist Leiden, wohin man ihn 1650 rief¹²². Diese relativ junge Universität der Generalstaaten der Niederlande – sie war erst 1575 gegründet worden¹²³ – sollte bis zu Coccejus' Tod 1669 dessen Wirkungsstätte bleiben.

Für den Bildungsweg beider Theologen lässt sich demnach feststellen, dass Coccejus, im Gegensatz zu Olevian, an sich nie die Netzwerke seiner Heimat verließ. Mit den Niederlanden pflegte die Stadt Bremen enge Verbindungen. Ende des 16. Jahrhunderts siedelten sich niederländische Kaufleute¹²⁴ in Bremen an; Exilanten aus den Niederlanden und England lebten in Stade¹²⁵. Außerdem war die Stadt durch verschiedene Verträge mit den Generalstaaten verbunden¹²⁶, die Verbindungen zwischen den Hochschulen in Leiden, Franeker und Bremen¹²⁷ waren ebenfalls sehr eng. Es herrschte daher ein reger personeller Austausch zwischen den Bildungseinrichtungen dieser Regionen.

Olevian verschlug es, nachdem die Bildung einer reformierten Gemeinde in der Stadt Trier am Widerstand des Bischofs gescheitert war, in die Kurpfalz. Im Januar 1560 gelangte er nach Heidelberg¹²⁸. Die Ereignisse des Reformationsversuchs 1559 sind andernorts hinlänglich dargestellt worden¹²⁹, doch ist es bedeutsam, dass Olevian bei dieser Gelegenheit seinen ersten Lehrauftrag seitens des Trierer Stadtrates erhielt. Er gehörte wohl zum „kirchenpolitischen Konzept“¹³⁰ Olevians, denn die Stelle als Lehrer ermöglichte, auch öffentlich wirksam zu werden. Sicherlich hat Olevian in dieser Zeit auch einige

¹²² VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Coccejus 2001, S. 29.

¹²³ Die Statute der Universität geben das Datum 2. Juni 1574 an. Siehe: MOLHUYSEN, P. C.: Bronnen tot de geschiedenis der Leidsche universiteit. Eeerste Deel, S'Gravenhage 1913, S. 25.

¹²⁴ ASCHDORFF: Bremen. In: SCHINDLING/ZIEGLER (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Konfessionalisierung. Band 3: Der Nordwesten 1993, S. 53.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Etwa 1616 mit einem Beistandsbündnis, dessen Einhaltung die Niederlande 1623 gegen Spanien forderte. Vgl.: SCHWARZWÄLDER, Herbert: Geschichte der freien Hansestadt Bremen. Band 1: Von den Anfängen bis zur Franzosenzeit (1810), Bremen 1975, S. 321.

¹²⁷ MAI, Gottfried: Die niederdeutsche Reformbewegung: Ursprünge und Verlauf des Pietismus in Bremen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Hospitium ecclesiae 12), Bremen 1979, S. 56.

¹²⁸ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 60; KLUCKHORN, August: Friedrich der Fromme – Kurfürst von der Pfalz, Nördlingen 1877, S. 112, Anm. 9.

¹²⁹ Als wichtigste Quellensammlung kann weiterhin die Ausarbeitung von Julius Ney gelten. Weiterhin haben Karl Sudhoff, Karl Müller und Andreas Mühling in den von ihnen abgefassten Monografien und Artikeln diese Ereignisse ausführlich beleuchtet.

¹³⁰ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 36.

Erfahrungen in der Unterrichts- und Unterweisungspraxis gemacht: Sein Lehrauftrag bezog sich auf die „philosophischen Disziplinen“¹³¹. Als Unterrichtswerk diente Melanchthons Dialektik, die bei den Altgläubigen keine Kritik auslösen konnte¹³², da Melanchthon der prominenteste Repräsentant der Confessio Augustana war. Anfang August richtete er auch einen Katechismusunterricht für Kinder ein und schließlich, an seinem 23. Geburtstag, predigte er auch in den ihm vom Rat zugewiesenen Räumlichkeiten in deutscher Sprache¹³³. Dies führte im Stadtrat und bei den Zünften zu offenem Streit, bei dem die evangelischen Räte und Zunftmitglieder letztlich einlenken mussten. Man wickelte sich auf das Jacobshospital aus, in dessen Kapelle der Rat das Recht zur Stellenbesetzung ausübte¹³⁴. Die bei der Berufung Olevians und bei dessen Predigten begangenen Fehler, d. h. fehlende Absprache mit dem Rat, das Übersehen lokaler Gegebenheiten beim Predigen¹³⁵ und das Fehlen einer ordentlichen Ordination Olevians, haben ihn wahrscheinlich später beeinflusst. Dies umfasst insbesondere Projekte wie die von ihm erstellten Schulordnungen oder die Mitwirkung an der Kirchenordnung der Pfalz. Die Konsequenzen einer mangelnden Ausbildung und fehlenden Ordination der Prediger waren ja gewichtige Gründe für das Scheitern des Reformationsversuchs in seiner Heimatstadt gewesen¹³⁶. Die evangelischen Bürger Triers, unter ihnen auch Olevian, mussten schließlich die Urfehde schwören und die Stadt verlassen. Die Abwanderung der evangelischen Bürger dauerte allerdings bis 1564/65¹³⁷ an.

Die Umstände, die der Trierer Reformationsversuch verdeutlicht, könnten sich überdies nicht stärker von Coccejus' Lebens-, Lehr- und Glaubenssituation unterscheiden. In Trier scheiterte der Versuch, das reformierte Bekenntnis im Leben der Stadt zu verankern. Olevians Ausgangsposition und Erfahrungen im

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd.

¹³³ Ebd., S. 37.

¹³⁴ Ebd., S. 41.

¹³⁵ Mühlhling formuliert es sehr treffend, wenn er sagt, Olevian habe „über zahlreiche Menschen hinweg“ gepredigt. MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 38.

¹³⁶ Vgl.: MÜHLING, Caspar Olevian 2008, S. 39-41.

¹³⁷ FRÖHLICH, Hugo: Die Trierer Exulanten des 16. Jahrhunderts. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 8 (1959), S. 209-255. Hier: S. 209f.

Bistum sind eher mit denen vieler „first generation Protestants“¹³⁸ zu vergleichen. Coccejus' Arbeit war eher die eines Verteidigers bereits errichteter Fundamente und bestand mehr im Konsolidieren und Ausbauen. Die Niederlande bildeten, seit sie durch Karl V. 1548 mit Zustimmung des Reichstages zum Burgundischen Reichskreis zusammengefasst worden waren, um dann im Burgundischen Vertrag „formell von der Menge der restlichen Reichsstände“¹³⁹ getrennt zu werden, ein eigenständiges Ganzes. Sie zahlten zwar die Reichskriegssteuer, Karl genoss auch weiterhin den Schutz und die Rechte eines Reichsmitgliedes¹⁴⁰, jedoch dergestalt, dass weder „die Jurisdiktion des Reichskammergerichts noch die Beschlussfassung des Reichstags“¹⁴¹ für seine niederländischen Territorien Geltung besaßen. In den Niederlanden hatte die Reformation seit dem Auftreten Luthers an einigen Stellen Fuß fassen können, weshalb sich in den Vierzigerjahren des 16. Jahrhunderts weitere reformatorische Bewegungen bildeten. Die kleinen, auf „humanistisch gebildete Kreise“¹⁴² begrenzten reformierten Bewegungen, die den Ideen Zwinglis nahestanden, verschafften sich ebenso Gehör wie das sich rasch radikalierende Täuferum. Letzteres machte sich 1530, mit dem Aufstieg Melchior Hoffmanns, verstärkt bemerkbar¹⁴³ und geriet bald in blutige Konfrontation mit der Obrigkeit. Im Zusammenhang mit dem Münsteraner Täuferreich kam es zu mehreren „gewalttätigen Manifestationen des Täuferischen Radikalismus“¹⁴⁴, den die Behörden mit „scharfer Repression“¹⁴⁵ beantworteten. Die Maßnahmen richteten sich allerdings nicht nur gegen die Täufer, sondern auch gegen jene Gruppen, welche von der Obrigkeit in den Niederlanden gemeinhin als „Sakramentierer“ bezeichnet

¹³⁸ CLARK: Caspar Olevian and the Substance of the Covenant 2005, S. 19.

¹³⁹ ARNDT, Johannes: Das Heilige Römische Reich und die Niederlande. Politisch-konfessionelle Verflechtungen und Publizistik im Achtzigjährigen Krieg. (Münsterische Historische Forschungen 13), Köln 1998, S. 36.

¹⁴⁰ Ebd., S. 36.

¹⁴¹ JANSSEN, Anton E. M./NISSEN, Peter J. A.: Niederlande, Lüttich. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Band 3: Der Nordosten, Münster 1993, S. 200-235. Hier: S. 207.

¹⁴² Ebd., S. 210.

¹⁴³ Ebd., S. 211.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Ebd.

wurden, die Reformierten¹⁴⁶. Die Repressionen gegen die Reformierten enden auch nach der Erstürmung Münsters nicht. Sie bilden zusammen mit den Zentralisierungsbestrebungen¹⁴⁷ sowohl Karls V. als auch Philipps die Grundlage des Aufstandes, der 1566 mit einem Bildersturm begann¹⁴⁸. Die Reaktion der Obrigkeit fiel entsprechend heftig aus und gipfelte in der Verfolgung der Aufständischen und besonders der Reformierten unter Albas „Rat der Unruhen“¹⁴⁹, beginnend im Jahr 1567. Wieder ist es das „Nördliche Viertel“¹⁵⁰, das erbittert Widerstand leistet. 1572 konzentrierte sich der Aufstand auf die nördlichen Provinzen Seeland und Holland, im Rahmen dessen wichtige Städte wie Alkmar, Dordrecht und Leiden den Aufständischen die Tore öffneten. Von Nierop beschreibt den Aufstand sehr treffend und kurz als „civil war of Catholics against Protestants, loyalists against rebels“¹⁵¹ und fasst damit knapp die eigentliche Komplexität der Gruppen des nun folgenden Krieges und ihre Motive zusammen. Die Pazifikation von Gent sorgte für einen Schulterchluss der aufständischen Provinzen mit denen des Südens, die bis dahin loyal zu Spanien gestanden hatten. Der Vertrag war deshalb so bedeutsam, weil er die Weichen für die späteren Entwicklungen in Coccejus' Lebensumgebung stellte, die die Kurpfalz sowie Nassau-Dillenburg und damit Olevians Wirkung stark, vielleicht sogar entscheidend beeinflussen sollten. Man einigte sich zunächst darauf, „die Spanier zu vertreiben und die Ketzergesetze vorläufig aufzuheben“¹⁵², bis eine

¹⁴⁶ Ebd. S. 210; als Sakramentierer wurden aber auch alle bezeichnet, die nicht am Augsburger Religionsfrieden teil hatten. So geschehen in der Jülich-Kleve-Berg'schen Polizey-Ordnung und auf dem Augsburger Reichstag 1566. Vgl. zu Jülich-Kleve-Berg: MÜHLING, Andreas: Obrigkeit und „Sectiererei“. Politik und Religion in Jülich-Berg im 16. Jahrhundert. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 58 (2009), 13-26. Hier: S. 16 mit Anm. 14. Zum Reichstagsabschied 1566: LANZINNER, Maximilian/HEIL, Dietmar (Bearb.): Deutsche Reichstagsakten. Reichsversammlungen 1556-1662. Der Reichstag zu Augsburg 1566. Erster Teilband, München 2002, Nr. 467, S. 1514: „zu wider einbrechenden Secten und irrigen opinionen kein raum noch stadt gelassen, sondern [...] abgewendt werden.“

¹⁴⁷ Dabei übergang vor allem Philipp von Spanien den Hoch- und Niederadel immer häufiger, was die Adligen um ihre Privilegien und ihren Einfluss fürchten ließ. Vgl.: LADEMACHER, Horst: Geschichte der Niederlande, Darmstadt 1983, S. 52-58.

¹⁴⁸ Vgl.: LADEMACHER: Geschichte der Niederlande 1983, S. 58ff.

¹⁴⁹ JANSSEN/NISSEN: Niederlande, Lüttich. In: SCHINDLING/ZIEGLER (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Band 3: Der Nordosten 1993, S. 220.

¹⁵⁰ VON NIEROP, Henk: Treason in the Northern Quarter: War, Terror and the Rule of Law in the Dutch Revolt, Oxford 2009.

¹⁵¹ Ebd. S. 8.

¹⁵² LADEMACHER: Geschichte der Niederlande 1983, S. 73.

Einigung in Sachen der Religion erzielt werden könne. Darüber hinaus bedeutete aber allein der Abschluss des Vertrages die Anerkennung der kirchlichen wie rechtlichen Veränderungen in den Provinzen Holland und Seeland¹⁵³ und damit auch eine Legitimierung des Aufstandes seitens der bis dahin bei Spanien verbliebenen südlichen Provinzen Brabant und Flandern.

Das geschaffene Bündnis zeichnete sich allerdings durch eine zu große Heterogenität aus, als dass es lange Bestand hätte haben können. Mit den Erfolgen Spaniens ab 1578 gelang es dem Herzog von Parma, den Hochadel der südlichen Provinzen „gänzlich auf seine Seite“¹⁵⁴ zu ziehen. Schließlich brach mit der Einnahme von Gent und Antwerpen die Grundlage des Vertrages weg, und die restlichen Provinzen schlossen sich schon 1579 zur Union von Utrecht zusammen. Diese Union war im Wesentlichen innerhalb der Grenzen der späteren Generalstaaten entstanden. Gent, Antwerpen, Breda und Lier zählten bis 1584/1585 noch zu diesem Bund¹⁵⁵, fielen dann aber in diesen Jahren an die Spanier. Die genannten Territorien verband vor allem der Wille, sich gegen die Spanier zu verteidigen und die Tatsache, dass sie alle dem reformierten Glauben anhängen (so verpflichteten sie sich 1587 gar „gegenseitig auf den Calvinismus“¹⁵⁶). 1581 setzte die Union den spanischen König als Staatsoberhaupt ab, und als Wilhelm von Oranien 1584 ermordet wurde, nahmen die Generalstände die Regierungsgeschäfte in die Hand. Den Grund, weshalb dies so scheinbar reibungslos verlief, sieht Lademacher in dem Umstand, dass die „Generalstände den einigen Willen zum Aufstand verkörperten“ und auch „auswärtige Kompetenzen“¹⁵⁷ übernahmen.

Die Kirchenstruktur der Generalstaaten verfestigte sich mit den Beschlüssen der Dordrechter Synode und stellte für jene Zeit, in der Coccejus dort weilte, die Weichen für Orthodoxie und eine relativ einheitliche, vom Staat geschützte

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Ebd., S. 75.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ JANSSEN/NISSEN: Niederlande. In: SCHINDLING/ZIEGLER (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Band 3: Der Nordosten 1993, S. 225.

¹⁵⁷ Ebd., S. 79.

Kirche reformierter Prägung. Die Umgebung, in der Coccejus lehrte, zeichnete sich zwar durch eine gewisse konfessionelle Stabilität aus, blieb aber während seiner Studienzeit und in den Jahren, in denen er in Bremen und Franeker lehrte, durch den Achtzigjährigen Krieg von außen bedroht.

Nachdem Olevian in Heidelberg zum Doktor der Theologie promoviert wurde, fand er sich schnell in gestaltender Position wieder. Gleich zu Beginn wies man ihm die Leitung der Theologenbourse in Heidelberg zu¹⁵⁸. Gerade rechtzeitig, so könnte man fast meinen, denn mit den Heidelberger Gesprächen zwischen heidelbergischen und sächsischen Theologen begannen sich die Vorzeichen im Machtbereich Kurfürst Friedrichs III. zugunsten der reformierten Sache zu verschieben.

Friedrich III. hatte 1559 die Regierung von seinem Vorgänger Pfalzgraf Ottheinrich übernommen und konnte auf dessen Reformen aufbauen. Letzterer hatte die Pfalz im Sinne Luthers reformiert, gleichzeitig aber auch viele Nichtlutheraner an seinem Hof versammelt und an der Universität eingestellt, darunter auch Jean Bauduin, Thomas Erast und Tilman Heshusen. Die Universität selbst war nach Melanchthons Vorschlägen¹⁵⁹ reformiert worden und entwickelte sich zu einer Art „Sammelpunkt von Impulsen der oberdeutschen und philippinistischen Theologie“¹⁶⁰.

Olevian war bei den obengenannten Gesprächen zugegen und schildert diese Calvin in einem Brief¹⁶¹. Die Gespräche endeten nicht mit der erhofften

¹⁵⁸ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 60; Kluckhorn gibt das Jahr 1562 an. KLUCKHORN: Friedrich der Fromme 1877, S. 459.

¹⁵⁹ Siehe dazu: HAMMERSTEIN, Notker: Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte 64), München 2003, S. 18f und S. 35. Melanchthon weilte 1557 wenige Tage in Heidelberg, um den Kurfürsten bei der Reform seiner Universität zu beraten. Seine Korrekturen wurden letztlich alle in die endgültigen Statute aufgenommen. Der Entwurf des Universitätsstatuts trägt neben Melanchthons Anmerkungen aber auch die von Micyllus und zweier weiterer Personen. Siehe für den Entwurf: UB Heidelberg RA 223, Bl. 184v/185r. (https://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/625jahre2011/exponate/sektion1/01_10.html; Abgerufen: 11.01.2022).

¹⁶⁰ SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter: Kurpfalz, Rheinische Pfalz und Oberpfalz. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 5: Der Südwesten, Münster 1993, S. 8-49. Hier: S. 24.

¹⁶¹ Der Brief, datiert auf Frankfurt, 22. September 1560, ist abgedruckt bei: CUNNITZ, Eduard/BAUM, Johann-Wilhelm/REUS, Eduard Wilhelm Eugen (HG.): Joannis Calvini opera

Einigung, mussten aber von Seiten der reformierten Theologen aus Heidelberg als „unparalleled success“¹⁶² gesehen werden. Olevian schrieb im vorgenannten Brief an Calvin, der Kurfürst sei von der reformierten Sache durch die klaren Argumente der Pfälzer Theologen überzeugt worden¹⁶³. Diese Einschätzung ist sicher nicht unrichtig, aber die Gespräche in Heidelberg stellten nur einen Faktor unter vielen dar. Charles D. Gunnoe bemerkt, dass Friedrichs Konversion sehr viel mit seiner Enttäuschung über das Verhalten der lutherischen Fürsten und der Bewunderung für den Widerstand, den die Reformierten in den Niederlanden und in Frankreich leisteten, zu tun hatte¹⁶⁴. Sicherlich spielten die Flüchtlinge aus den Niederlanden, die man 1562¹⁶⁵ in Frankenthal ansiedelte, dabei eine ebenso gewichtige Rolle. Dies war nicht zuletzt deshalb der Fall, da sich unter ihnen auch Petrus Dathenus befand, der später an der Universität in Heidelberg lehrte. Dem Kurfürsten sind durch sie wohl noch mehr Nachrichten über die Kriegsgeschehnisse in den Niederlanden zugetragen worden. Die Versuche der anderen Fürsten, ihn für das lutherische Lager zurückzugewinnen, wurden eher als Einmischung, denn als freundschaftlicher Rat wahrgenommen. Ruth Wesel-Roth bemerkt außerdem, dass Friedrich von der Standhaftigkeit der Hugenotten in Frankreich tief beeindruckt war, und dass ihn dies zugunsten der Reformierten beeinflusst habe¹⁶⁶.

quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 18, Ep. 3250, Sp. 191-196.

¹⁶² GUNNOE, Charles: Thomas Erastus and the Palatinate. A Renaissance Physician in the Second Reformation (Brill's Series in Church History 48), Leiden 2011, S. 73.

¹⁶³ „Hic autem praecipuus es totus disputationes fructus quod clementissimus princeps Elector puram Doctrinaem didicit penitus introspicere et at eam conservandam at tuendam factus est confirmator.“ Abgedruckt bei CUNNITZ/BAUM/REUS (HG.): Joannis Calvini opera quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 18, Ep. 3250, Sp. 193.

¹⁶⁴ GUNNOE: Thomas Erastus 2011, S. 74f. Wirtschaftliche Motive werden dabei ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Neben den Kirchengütern, die nun für den Unterhalt von Bildungseinrichtungen und der Wohlfahrt zur Verfügung standen, konnten durch die Reformen Polizeiordnung und Bildungseinrichtungen neu organisiert werden. Vgl.: Vorrede des Heidelberger Katechismus. Hier besonders S. 5f. (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/catechismus1563/0012>; abgerufen: 10.01.2022). Siehe auch: MÜHLING, Andreas: Der Heidelberger Katechismus im 16. Jahrhundert. Entstehung, Zielsetzung, Rezeption. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 58 (2009), S. 1-11. Hier: S. 9f.

¹⁶⁵ KALLER, Gerhard: Wallonische und niederländische Exulantensiedlungen in der Pfalz. In: SCHÄFER, Alfons (HG.): Oberrheinische Studien Bd. III, Karlsruhe 1975, S. 327-351. Hier: S. 329.

¹⁶⁶ WESEL-ROTH, Ruth: Thomas Erast, Lahr/Baden 1954, S. 46.

In jedem Fall begann Friedrich III. die Kirche der Kurpfalz schrittweise im Sinne des reformierten Bekenntnisses umzugestalten¹⁶⁷. Im August 1560 wies die kurfürstliche Administration die Pfarrer an, Melanchthons Abendmahlsformel, wie er sie in seinem Gutachten aus demselben Jahr erklärt hatte, anzunehmen oder das Land zu verlassen¹⁶⁸. Freie Stellen an der Universität und in den Gemeinden besetzte man mit reformierten Theologen¹⁶⁹ – darunter auch Olevian. Für diesen bot sich mit seiner Berufung in den Kirchenrat¹⁷⁰ die Möglichkeit, aktiv an der Etablierung einer Kirchenordnung reformierter – nicht lutherischer – Prägung mitzuwirken. Dies geschah zunächst mit der Veröffentlichung des Heidelberger Katechismus¹⁷¹ 1563 und der neuen Kirchenordnung, die der Kurfürst ausdrücklich billigte und deren Druck er „zur Erhaltung aufrichtigen und Tugendsamen wandels und lebens Unserer undertanen“¹⁷² genehmigte. Zusammen mit dem zwei Jahre zuvor eingeführten (reformierten) Brauch des Brotbrechens machte die Kurpfalz „nicht zuletzt auch den Reichsständen“¹⁷³ gegenüber deutlich, dass man sich „dem reformierten Glauben zugewandt hatte“¹⁷⁴. Die Kirchenpolitik Friedrichs nahm zwischen September 1564 und Mai

¹⁶⁷ Ich wähle hier den Begriff „reformiert“, ohne genau zwischen Reformation Genfer oder Züricher Prägung zu unterscheiden. Dieser Unterschied hatte sich 1560 auch noch nicht klar herausgebildet. Eine Festlegung dieser Art kann erst mit der Verabschiedung der Kirchenzuchtsordnung im Juli 1570 festgestellt werden, als man die Einwände Zürichs beiseite ließ. Vgl.: WALTON, Robert C.: Der Streit zwischen Thomas Erastus und Caspar Olevian über die Kirchenzucht in der Kurpfalz in seiner Bedeutung für internationale reformierte Bewegung. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, S. 205-246. Hier: S. 217ff.

¹⁶⁸ SCHAAB, Meinrad: Geschichte der Kurpfalz. Bd. 2: Neuzeit, Stuttgart, Berlin, Köln 1992, S. 39.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Karl Müller folgend geschah dies 1562. MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587): ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 29.

¹⁷¹ Die Kontroverse über die Autorenschaft des Heidelberger Katechismus hat mittlerweile einen Konsens gefunden. Olevian war genau wie seine beiden genannten Kollegen Kommissionsmitglied, wie J. F. Gerhard Goeters bemerkt. Gunnoe hat 2011 die These dahingehend neu geordnet, dass er Erast in das „authorship team“ um den Heidelberger Katechismus einordnet und seine Rolle bei der Abfassung desselben hervorhebt, ohne sie überzubewerten. Vgl.: GOETERS, J. F. Gerhard: Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus. In: Heidelberger Katechismus. Revidierte Ausgabe 1997. 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2006, S. 83-96; MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 55-60, sowie GUNNOE: Thomas Erastus 2011, S. 129ff.

¹⁷² Catechismus oder Christlicher Unterricht/ wie der in Kirchen und Schulen der Churfürstlichen Pfalz getrieben wirdt. Gedruckt in der Kurfürstlichen Stadt Heydelberg/ durch Johann Meyer, 1563, S. 4 (Heidelberger historische Bestände digital <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/catechismus1563/0010>; Abgerufen 21.1.2022).

¹⁷³ MÜHLING: Der Heidelberger Katechismus im 16. Jahrhundert. Entstehung, Zielsetzung, Rezeption. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 58 (2009), S. 8.

¹⁷⁴ Ebd.

1565 aggressivere Züge an und griff auf Kondominate, welche die Kurpfalz gemeinsam mit Worms und Baden verwaltete, über. Kurpfälzische Beamte beseitigten Kirchenschmuck, störten den katholischen Gottesdienst und verbrannten Bücher¹⁷⁵. Neben den Veränderungen in den Kondominaten weitete Friedrich seine Reformtätigkeiten auch auf die Klöster und Stifte aus, über die er das alleinige Aufsichtsrecht nicht besaß. Dokumente wurden dort ebenso vernichtet wie Einrichtungen und Schmuckgegenstände¹⁷⁶. Die Klagen der beiden betroffenen Bischöfe von Worms und Speyer gegen dieses Vorgehen bewogen den Kaiser, die „kurpfälzische Konfession als Verhandlungsgegenstand“ in die Vorbereitungen zum anstehenden Reichstag mit einzubeziehen¹⁷⁷. Damit befand sich die Kurpfalz auf dem Weg in die politische Isolation.

Die „Einführung und Durchsetzung“¹⁷⁸ von Kirchenordnung und Katechismus stellten in den Jahren, in denen diese Ereignisse stattfanden, Olevians Hauptaufgabe dar¹⁷⁹. Er gleicht hier in seiner apologetischen Tätigkeit Coccejus, denn Olevian verteidigte die Errungenschaften des kurpfälzischen Kirchenwesens gegen die Lutheraner, die ihn als „Sakramentierer“ verunglimpften¹⁸⁰. Ab hier betätigte sich Olevian fast ausschließlich im Kirchenrat der Kurpfalz. Er entwarf eine Schulordnung¹⁸¹, leistete Überzeugungsarbeit für eine Kirchenzucht nach dem Vorbild des Genfer

¹⁷⁵ EDEL, Andreas: Der Kaiser und Kurpfalz. Eine Studie zu den Grundelementen politischen Handelns bei Kaiser Maximilian II. (1564-1576) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 58), Göttingen 1997, S. 181. Sowie: SCHAAB: Geschichte der Kurpfalz. Bd. 2 1992, S. 42.

¹⁷⁶ Siehe zu den einzelnen Ereignissen: GUNNOE: Thomas Erastus 2011, S. 146 und EDEL: Der Kaiser und Kurpfalz 1997, S. 181.

¹⁷⁷ LANZINNER/HEIL (Bearb.): Deutsche Reichstagsakten Erster Teilband 2002, S. 116.

¹⁷⁸ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 65.

¹⁷⁹ Ich folge hier Andreas Mühling, der sich seinerseits auf Goeters stützt. Vgl.: MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 65.

¹⁸⁰ Flaccius Illyricus antwortet auf Olevians Abendmahlspredigten mit der Schrift „Widerlegung vier Predigten eines Sakramentierers mit Zunamen Olevians“, die Olevian selbst mit der Schrift „Von der ersten Hauptursache alles jrrthumps in den heiligen Sacramenten und sonderlich in dem H. Abendmal unsers HERRN Jesu Christi“ kontert.

¹⁸¹ SUDHOFF: C. Olevianus und Z. Ursinus, 1857, S. 393. Im Anhang desselben Buches findet sich die Schulordnung, die „Ordo Lectionem Paedagogii“. Ebd.: S. 505-506.

Modells¹⁸², initiierte die ersten Landesvisitationen¹⁸³ und widmete sich „tatkräftig“¹⁸⁴ der Predigt. Einige Predigten erschienen gar in Druckform¹⁸⁵ und wurden auch außerhalb Heidelbergs aufmerksam rezipiert und kommentiert¹⁸⁶.

Die Solidarität der Reichsfürsten war es letztlich, die Friedrich III. auf dem Reichstag in Augsburg 1566 gegen den Ketzereiverdacht und den drohenden Ausschluss aus dem Religionsfrieden abschirmte. Die CA-Stände erklärten dem Kaiser gegenüber, dass sie zwar alle Sekten, seien sie nun reformierter oder anderer Prägung, weiterhin dem Religionsfrieden gemäß ablehnten¹⁸⁷, aber dass sie gleichermaßen weder Friedrich noch irgendeinen anderen Reichsstand oder Reformierte außerhalb des Reiches aus dem Religionsfrieden ausschließen und ihn damit der Verfolgung preisgeben würden¹⁸⁸. Die Frage nach einer Verurteilung der Pfalz hatte sich damit gewissermaßen internationalisiert, denn den Ständen war wohl bewusst geworden, dass eine Verdammung der Kurpfalz auch weitreichende Folgen in den Niederlanden oder sogar in Frankreich haben würde. Indirekt war es Friedrich mit seiner Politik an der Westgrenze des Reiches (und darüber hinaus) also gelungen, seine Isolation aufzubrechen. Die Stände erkannten offenbar, „in welche gefährliche Lage sie sich dem Kaiser gegenüber hatten hineinziehen lassen“¹⁸⁹. Denn dieser hatte „generalisierend argumentiert“¹⁹⁰, als es um die Frage einer Verdammung der Kurpfalz gegangen war. Es war zu befürchten, dass, wenn Friedrich III. verurteilt würde, „dies zu

¹⁸² Olevian äußert sich zur Kirchengzucht bereits im September 1562. Calvin übersendet ihm dazu eine knappe Charakterisierung des Genfer Modells im Oktober 1562. CUNNITZ/BAUM/REUS (HG.): Joannis Calvini opera quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 19; Nr. 3856 und Nr. 3869, Sp. 538-540 und Sp. 563-564.

¹⁸³ Im Jahr 1564.

¹⁸⁴ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 65.

¹⁸⁵ Ende 1563 erschienen seine Abendmahlspredigten, die 1564 neu aufgelegt wurden. Vgl.: MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 65. Sowie: MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 46.

¹⁸⁶ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 65.

¹⁸⁷ HOLLWEG, Walter: Der Augsburger Reichstag von 1566 und seine Bedeutung für die Entstehung der Reformierten Kirche und ihres Bekenntnisses (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche 17), Neukirchen-Vluyn 1964, S. 369.

¹⁸⁸ Ebd.

¹⁸⁹ Ebd. S. 374.

¹⁹⁰ EDEL: Der Kaiser und die Kurpfalz 1993, S. 233.

einer Generellen Kondemnation konfessioneller Dissidenten führen könnte“¹⁹¹, und damit jeder Konfession im Reich wie im Ausland, außer der katholischen.

Letztlich verweigerten die Stände damit einen Ausschluss Friedrichs aus der Religionsgemeinschaft der Confessio Augustana¹⁹² und verwahrten sich auch gegen eine Aufnahme einer solchen Verdammung in den Reichstagsabschied. Die drohende Isolation der Kurpfalz war also abgewendet.

Nachdem Friedrich III. in Augsburg 1566 erfolgreich seinen Reformkurs verteidigt hatte, begab er sich in die Oberpfalz, wo Olevian im November am Kolloquium zu Amberg teilnahm. Dieser erste Versuch, die Oberpfalz dem reformierten Bekenntnis zuzuführen, endete als Fehlschlag¹⁹³. Wieder bestand das Problem in der Übereinkunft über das Abendmahl. Thomas Erastus schrieb Heinrich Bullinger, Olevian habe die reformierte Sache „wenig überzeugend vertreten“¹⁹⁴. Auch ein zweiter Versuch 1573 unter Olevians Leitung änderte am Festhalten der Oberpfalz am Luthertum nichts¹⁹⁵. Im Juli 1568 drängte sich der Streit um die Kirchenzucht in die Öffentlichkeit, bei dem Thomas Erast auf Seiten Zürichs und mit Rückendeckung Bullingers auftrat. Olevian trat für die Genfer Sache ein. Friedrich intervenierte schließlich und gebot „beiden Parteien Stillschweigen“¹⁹⁶. Die Kirchenzucht, nach presbyterialem, Genfer Muster, wurde schließlich im Juli 1570 verabschiedet. Sie stellte einen Kompromiss dar, denn „die Obrigkeit [war] auch weiterhin in der Frage der Kirchenzucht“¹⁹⁷ mitspracheberechtigt. Damit blieben die Interessen der Kurfürsten und die eigentümliche Organisation des „Pfälzer Modells“¹⁹⁸ erhalten, das „nach einer persönlichen Entscheidung des

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² HOLLWEG: Der Augsburger Reichstag von 1566 1964, S. 382.

¹⁹³ MÜLLER: Caspar Olevian. FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 50.

¹⁹⁴ Ebd.

¹⁹⁵ Ebd. S. 51.

¹⁹⁶ WALTON: Der Streit zwischen Thomas Erastus und Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 217.

¹⁹⁷ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 75.

¹⁹⁸ WHALEY, Joachim: Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und seine Territorien, Bd. 1: Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1493-1648, Darmstadt 2018, S. 614.

Fürsten mithilfe einer Minderheit systematisch¹⁹⁹ von Oben her organisiert war²⁰⁰.

Coccejus' Probleme zu Beginn seiner Zeit als Professor in Leiden bewegten sich in ähnlichen Bahnen, auch wenn diese Auseinandersetzungen ausschließlich mit reformierten Kollegen und nicht mit Konfessionsverwandten geführt wurden. Der Streit um die Stellung des Sabbats für den christlichen Lebenswandel spitzte sich in den Jahren 1655, kaum fünf Jahre, nachdem er nach Leiden berufen worden war, derart zu, dass er sich für die nächsten vier Jahre nicht beilegen ließ, und letztlich durch das Einschreiten der Generalstaaten der Niederlande selbst beendet werden musste²⁰¹. Dies ist auffällig, denn die Kompetenz dazu hätte bei den Universitäten und den Provinzen liegen müssen. Es ist sicherlich dergestalt zu werten, dass die Generalstände den Konflikt als so bedrohlich für die Gesamtheit der Vereinigten Niederlande ansahen, dass sie ein eigenes Einschreiten für notwendig hielten. Leiden mit seiner jungen Universität wurde dabei zum „flashpoint“²⁰² der Debatte selbst. Coccejus und seine Mitstreiter wandten sich vehement gegen Voetius und die Seinen, wobei letztere den Sabbat als weiterhin für Christen bindend ansahen. Coccejus hingegen betrachtete diesen als Teil des Gnadenbundes und nicht des Werkbundes. Sie widersprachen insoweit, als dass der im Alten Testament verfügte Sabbat für Christen aufgehoben sei, aber der Ruhe- und Gedenktag Bestand behielt²⁰³. Coccejus verstarb 1669, „in the midst of the controversy“²⁰⁴, mit 66 Jahren.

Olevian war der Pest 1566 entgangen, obwohl er in Heidelberg als Seelsorger weilte, während diese dort wütete²⁰⁵. 1570 kam es zur Einführung einer

¹⁹⁹ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 75.

²⁰⁰ Und nicht, wie häufiger üblich, von der Gemeindestruktur aus, also von unten. Vgl.: WHALEY: Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und seine Territorien, Bd. 1: Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1493-1648, 2018, S. 614.

²⁰¹ LEE: Johannes Coccejus and the Exegetical Roots of Federal Theology 2009, S. 110.

²⁰² Ebd.

²⁰³ Summa Doctrinae, S. 203; § 338.

²⁰⁴ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 30f.

²⁰⁵ MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 55.

„presbyterialen Kirchengemeinschaft“²⁰⁶, wie Olevian sie vorgeschlagen hatte²⁰⁷. Die Verhältnisse in der pfälzischen Kirche spitzten sich danach noch weiter zu. Die beiden Theologen Adam Neuser und Johannes Sylvanus waren unter den Verdacht des Antitrinitarismus geraten, und mit ihnen ihr Kollege Thomas Erastus²⁰⁸. Erastus gelang es, die Vorwürfe zurückzuweisen, Neuser und Sylvanus jedoch entgingen der Verdammung nicht. Olevian selbst „verfasste die Anklageschrift“²⁰⁹ gegen Sylvanus, der im Winter 1572 hingerichtet wurde. Neuser entkam in das Osmanische Reich. Bis 1575 mussten alle Anhänger Zürichs die Kurpfalz verlassen, und auch Bullingers Versuche, zugunsten von Erast und den Seinen einzugreifen, blieben erfolglos²¹⁰. 1574 nahm Olevian, gemeinsam mit anderen, zum letzten Mal die Feder im Dienste der kurpfälzischen Kirche in die Hand. Jacob Andreae hatte den Reformierten 1573 vorgeworfen, ihre Christologie „entspräche der des Korans“²¹¹. Der Kurfürst hatte „vermutlich Ursin mit der Abfassung“²¹² einer Antwort auf Andreaes Vorwürfe betraut. Das Ergebnis war das „Bekenntnis der Theologen und Kirchendiener zu Heidelberg“²¹³. Olevian hat dieses Schreiben gebilligt und nahm „in seinen Predigten des Jahre 1574 ausdrücklich auf dieses Bekenntnis lobend Bezug“²¹⁴. Es ist freilich nicht feststellbar, ob Olevian ebenfalls an der Abfassung beteiligt war, aber es lässt sich – nach derzeitigem Wissensstand – auch nicht gänzlich ausschließen²¹⁵. Ein Jahr später erschienen, zur Bekräftigung der im Bekenntnis der Heidelberger Theologen versammelten Argumente und Standpunkte, Olevians Abendmahlspredigten in überarbeiteter Form, wahrscheinlich mit der

²⁰⁶ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 75.

²⁰⁷ MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 58.

²⁰⁸ MÜHLING, Caspar Olevian 2008, S. 75ff.

²⁰⁹ Ebd. S. 76.

²¹⁰ Ebd. S. 78.

²¹¹ MÜHLING, Andreas: Bemerkungen zum „Bekenntnis der Theologen und Kirchendiener zu Heidelberg“ aus dem Jahre 1574. In: VON BÜLOW, Vicco/MÜHLING, Andreas (HG.): Confessio. Bekenntnis und Bekenntnisrezeption in der Frühen Neuzeit, Zug 2003, S. 9-27. Hier: S. 14.

²¹² Ebd. S. 17.

²¹³ Abgedruckt ebd. S. 23-27.

²¹⁴ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 86.

²¹⁵ Mühling nennt Ursin als Hauptverfasser, bemerkt aber, dass nicht auszumachen sei, wie hoch sein Anteil an der Schrift ist bzw. was andere dazu beigetragen haben mögen. Vgl. ebd.

Absicht, der Kritik innerhalb der Kurpfalz wie auch der von außerhalb, d. h. besonders von Seiten der Reichsstände, entgegenzuwirken²¹⁶ und die Rechtgläubigkeit der kurpfälzischen Theologen zu bekräftigen. Die 1576 erschienene Schrift *Expositio Symboli Apostolici* sollte wohl ebenfalls das Bekenntnis nach Innen und nach Außen verteidigen bzw. festigen. Olevian bezeichnet sie explizit als Apologie²¹⁷.

Das half freilich nichts, als im April 1577 Kurfürst Ludwig VI. den Kurhut von seinem im Oktober des Vorjahres verstorbenen Vater übernahm und „einen strengen lutherischen Kurs“²¹⁸ einschlug. Einen Monat nach dem Tod seines Vaters hatte Ludwig Olevian seiner Ämter enthoben²¹⁹, um sich dann in die Oberpfalz zu begeben. Als der Kurfürst im April nach Heidelberg zurückkehrte, entließ er die reformierten Professoren der Universität und ersetzte den reformierten Pfarrklerus durch Lutheraner²²⁰. Mit der Entlassung Zacharias Ursinus’ im Oktober 1577 scheint der Austausch des reformierten Klerus durch lutherische Pfarrer und Professoren zu einem Abschluss gekommen zu sein²²¹. Olevian verließ die Kurpfalz im Winter 1576 auf Drängen des Grafen Ludwig von Sayen-Wittgenstein, des ehemaligen Goßhofmeisters Friedrichs III. Wohin er mit seiner Familie ging, ist nicht gesichert. Überhaupt gestaltet sich die Quellenlage über die Zeit zwischen Olevians Abreise aus Heidelberg und seiner Berufung nach Berleburg durch Graf Ludwig im Januar 1577 spärlich²²². Er mag tatsächlich zeitweise in den Niederlanden gewilt haben, wie einige von Müller angeführte Quellen es wollen, aber letztlich ist nicht einmal sicher, ob der Graf ihn aus Frankenthal abholen ließ, oder ob er ihn persönlich nach Homburg

²¹⁶ Ebd.

²¹⁷ „ut esse testimonium doctrina adversus tempestatem illa qua multis in locis adversus hanc ecclesiam excitatur“. Siehe: OLEVIAN, Caspar: *Expositio Symboli Apostolici*, Frankfurt 1580, Epistola.

²¹⁸ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 86.

²¹⁹ MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989*, S. 64.

²²⁰ Ebd., S. 65.

²²¹ Ebd., S. 65.

²²² Karl Müller bringt die verfügbaren Informationen in seinem Beitrag im Tagungsband zum 400. Todesjahr Olevians zusammen. Ebd., S. 65f.

mitnahm²²³. Auch Piscators Bericht ist da nicht hilfreich, da Olevians Freund nur mitteilt, dass Graf Ludwig Olevian „wenige Tage“²²⁴ nach dem Tode Friedrichs III. habe rufen lassen. Im Übrigen ist die Nennung Frankenthals als möglicher Startpunkt der Reise in die Wetterau insofern interessant, als dass Olevian mit den dort lebenden niederländischen Flüchtlingen für kurze Zeit zusammengelebt haben könnte. Ein Besuch bei diesen in den Jahren zuvor lässt sich leider nicht nachweisen. Es ist jedoch gut möglich, dass Olevian mit ihnen im Rahmen der Kirchenvisitationen 1564 zu tun hatte. Zumindest aber Petrus Dathenus, mit dem er an der Universität zusammengearbeitet hatte, muss er gekannt haben.

Olevian setzte, auf Bitten des Grafen, schon kurz nach seiner Ankunft in Berleburg, dem Residenzort des Grafen, die Reformation der Grafschaft fort. Die pfälzische Kirchenordnung und der Heidelberger Katechismus bildeten den ersten Schritt in diesem Vorhaben, und bald darauf (1578) folgte die Umgestaltung des Gottesdienstes nach reformiertem Ritus. Vier Jahre später wurden Altäre und Kirchenschmuck entfernt „und durch Abendmahlstische ersetzt“²²⁵. Die von Olevian angestoßenen Umgestaltungen liefen damit parallel zu den Reformen in Nassau-Dillenburg, die Johann VI. ab 1572 „zögerlich“²²⁶ begann. Bis 1584 verblieb Olevian in der Grafschaft Seyen-Wittgenstein, kümmerte sich sowohl um die Lateinschule in Berleburg als auch um die Erziehung der Grafensöhne²²⁷ und nahm zwischen 1577 und 1582 an Konventen und Synoden im gesamten Wetterauer Grafenverein teil²²⁸, spielte also bei der Reformation der zum Verein gehörenden Grafschaften eine wichtige Rolle. Die Berleburger Jahre sind aber vor allem durch eine rege literarische Tätigkeit

²²³ Ebd. S. 66.

²²⁴ PISCATOR: Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 25.

²²⁵ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 95.

²²⁶ MÜNCH, Paul: Nassau, Ottonische Linie. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 4: Mitteldeutschland, Münster 1992, S. 243.

²²⁷ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 95.

²²⁸ MÜLLER: Caspar Olevian. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 69-71.

Olevians geprägt²²⁹. Einen großen Teil seiner Schriften verdanken ihre Existenz der relativen Ruhe, die er im Dienste des Grafen Ludwig genoss²³⁰, und er schlug wohl auch deshalb Rufe aus den Niederlanden²³¹ aus: neben exegetischen Schriften zu den Apostolischen Briefen, deren Druck Theodor Beza in Genf besorgte²³², zwei Werke zur Logik²³³ und noch einiges mehr²³⁴. Während dieser Zeit ist auch die für diese Arbeit wichtigste Schrift Olevians entstanden, die *Substantia Foederis gratuiti inter Deorum et electos, Itemque de mediis, quibus ea ipsa substantia nobis comunicatur. Libri Duo e praelectionibus Gaspari Oleviani excerpti*. Die Schrift war Olevian selbst so wichtig, dass er ihretwegen Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg keine feste „zeitliche Zusage“²³⁵ für seinen Wechsel nach Herborn machen wollte. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Olevian und Coccejus deutlich, denn während Olevian im Verlauf seiner Aufenthalte in Berleburg und Herborn in kurzer Zeit einen Großteil seiner Schriften niederlegte oder in Druck gab, verteilen sich Coccejus' Werke etwas gleichmäßiger über seine Lebenszeit²³⁶. Im April 1584 reiste Olevian schließlich

²²⁹ Karl Müller formuliert es dahingehend richtig, wenn er eine „ausgedehnte Tätigkeit“ in Predigten und literarischer Natur feststellt. Ebd. S. 69.

²³⁰ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 95. Seine Schrift „Fester Grund“ ist dabei die einzige als eine seiner „Hauptschriften“ einzuschätzende, die nicht aus dieser Zeit stammt, sondern bereits 1567 in Heidelberg in Druck ging. Vgl.: GOETERS, J. F. Gerhard: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH, Heiner (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, Nr. 3.

²³¹ Nach Dordrecht und nach Deventer. Vgl.: MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 95.

²³² Römerbrief 1579; Briefe an die Philipper und Kolosser 1580; vgl.: GOETERS: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, Nr. 8 und Nr. 9.

²³³ Fundamenta Dialecticae 1581 und De Inventione Dialecticae 1583; ebenfalls beide in Genf gedruckt. Vgl.: GOETERS: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, Nr. 10 und Nr. 11.

²³⁴ Die von Goeters zusammengetragene Bibliografie enthält noch einige mehr. Olevian hat einen Teil von Calvins Schriften übersetzt und neben einigen kleineren Schriften, die in den Bereich der Seelsorge zu rechnen sind, auch eine Exegese des Epheserbriefes verfasst. Bis auf zwei der drei Schriften Calvins sind alle diese Schriften allerdings postum erschienen. Vgl.: GOETERS: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, Nr. 13 bis 25.

²³⁵ MENK: Caspar Olevian während der Berleburger und Herborner Zeit. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 147.

²³⁶ Die Veröffentlichungsdaten der größeren und kleineren Schriften zu Lebzeiten Coccejus' reicht von 1629-1669. Zwischen den Veröffentlichungen liegen selten mehr als zwei Jahre. Vgl.: Post-Reformation Digital Library. http://www.prdl.org/author_view.php?a_id=14; Abgerufen 06.1.2022.

nach Herborn ab, um dort die vakante Pfarrstelle zu übernehmen und zwei Monate später an der neugegründeten Hohen Schule die Professur für Theologie zu besetzen. Die Gründung der Hohen Schule in Herborn hatte weitreichende Folgen für die reformierte Konfession, aber auch für die Rezeption der Schriften Olevians. Der Grund hierfür liegt einmal darin, dass Heidelberg nach dem Konfessionswechsel unter Ludwig VI. zunächst als Ausbildungsort reformierter Theologen im Westen des Reiches ausfiel. Ein anderer Umstand, der die Strahlkraft der Johannaer erhöhte haben dürfte, ist der schrittweise Niedergang der Genfer Akademie zum Ende des 16. Jahrhunderts²³⁷. Weitaus wichtiger für die Wirkung der Herborner Lehranstalt wird jedoch die exzellente personelle Besetzung gewesen sein, die sie in Teilen ebenfalls dem Konfessionswechsel in der Kurpfalz verdankt. Die Hohe Schule blieb bis 1630 Vorbild für viele an anderen Orten durchgeführte Reformen²³⁸. Sie bildete einen von mehreren Knotenpunkten in dem durch wissenschaftlichen wie personellen Austausch geschaffenen „Netzwerk“²³⁹ reformierter Lehranstalten. Johann VI. stattete seine neue Hohe Schule neben sehr gutem Personal aber auch mit allem zum Betrieb der Akademie Notwendigen aus. Für die angesprochene Rezeption spielt insbesondere der für die Akademie eigens bestellte Drucker, genauer der in Zürich geborene Christoph Corvin eine bedeutende Rolle. Für die Arbeit an der Hohen Schule zu Herborn gewann man den damals in Frankfurt a. M. tätigen Corvin bereits 1585²⁴⁰. In seiner Werkstatt wurden zahlreiche²⁴¹ der Werke Olevians in Druck gelegt, im Besonderen die Schrift *Vester Grund*.

Die Synode in Herborn 1586 ist die letzte, an der Olevian teilnahm. Hier wurde zwischen den benachbarten nassauischen Territorien und Nassau-Dillenburg

²³⁷ MÜHLING: Anmerkungen zur Theologenausbildung in Herborn. In: JANSE/PITKIN (HG.): *The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe* 2006, S. 73.

²³⁸ Wie Bremen. Siehe dazu: JANSE: *Grenzenlos Reformiert: Theologie am Bremer Gymnasium Illustre (1528-1812)*. In: JANSE/PITKIN (HG.): *The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe* 2006, S. 89-115.

²³⁹ MÜHLING: Anmerkungen zur Theologenausbildung in Herborn. In: JANSE/PITKIN (HG.): *The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe* 2006, S. 74.

²⁴⁰ MENK: *Die Hohe Schule Herborn* 1981, S. 160.

²⁴¹ Die Ausgabe in deutscher Sprache, um genau zu sein. Vgl.: GOETERS, *Bibliographia Oleviana*. In: FAULENBACH H. (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989*, S. 320-337.

vereinbart, die Middelburger Kirchenordnung anzunehmen. Letztlich schloss Johann VI. das begonnene Reformwerk mit einer Almosenordnung nach „kurfürstlichem Vorbild“²⁴² vorerst ab. Am Reformwerk Johans hatte Olevian wichtigen Anteil, denn er beeinflusste vor allem die Organisation der „Johanna“ maßgeblich²⁴³. Die Schulgesetze waren zumindest auf Olevian „zugeschnitten“²⁴⁴ und der erste Entwurf der *Legis Scholae Herbornensis* ist „sicherlich von ihm entworfen worden“²⁴⁵. Ein Jahr später wurde die *Substantia* in Genf gedruckt²⁴⁶. Olevian lehrte knapp drei Jahre an der Hohen Schule, hatte dort den ersten Lehrstuhl für Theologie inne. Im März 1587 verstarb der Trierer Theologe an den Folgen eines Sturzes, der sich auf dem Weg zu einem Krankenbesuch im Dezember 1586 ereignete²⁴⁷. Beide Theologen – Coccejus wie Olevian – wurden also, und dies ist eine eher traurige letzte Gemeinsamkeit, zu einem Zeitpunkt aus dem Leben gerissen, als ihr literarisches Werk noch nicht abgeschlossen war.

Gemeinsamkeiten zwischen Olevian und Coccejus bestehen demnach vor allem in ihrer Herkunft und dem damit verbundenen Zugang zu den in beiden Städten vorhandenen Bildungseinrichtungen. Coccejus wächst dabei in einem Umfeld auf, das sich nicht nur von der Vormundschaft des Stadtherrn befreit hat, sondern in dem die Reformation erfolgreich durchgeführt worden war. Er ist also von Beginn an stärker durch die Reformation geprägt, als dies bei Olevian der Fall war. Weiter ist für Coccejus zu bemerken, dass er auch in einem gefestigten reformierten Umfeld lehrt, wohingegen Olevian ein solches mehrfach mit aufbaut. Coccejus bleibt zudem immer im personellen und intellektuellen Netzwerk im Nordwesten des Reiches, das sich zwischen Franeker, Bremen und Leiden bildete, eingebunden. Er verlässt es nicht. Olevian hingegen bewegt sich

²⁴² MÜNCH: Nassau, Ottonische Linie. In: SCHINDLING/ZIEGLER (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 4: Mitteldeutschland 1992, S. 246.

²⁴³ MENK: Die Hohe Schule Herborn 1981, S. 33. Dies ist nicht zuletzt der umfangreichen Korrespondenz zwischen Olevian und Johann VI. nach so zu beurteilen. HHStAW 171 P 47.

²⁴⁴ MENK: Die Hohe Schule Herborn 1981, S. 41.

²⁴⁵ Ebd., S. 41 mit Anmerkung 34 ebenda.

²⁴⁶ GOETERS: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, Nr. 12.

²⁴⁷ MÜHLING: Caspar Olevian 2008, S. 120.

von Trier nach Frankreich, von dort in die Schweiz und dann wieder zurück in das Heilige Römische Reich, d. h. nach Heidelberg, Berleburg und letztlich Herborn. Hier findet sich dann, in Gestalt der von Olevian stark mitgeprägten Hohen Schule, die deutlichste Verbindung zwischen beiden: Coccejus hatte am Gymnasium Illustre in Bremen gelernt und gelehrt und hat daher nicht nur eine Ausbildung genossen, die sich nach dem von Olevian in Herborn installierten ramistischen Prinzip richtete, sondern auch dort unterrichtet. Was Coccejus' grundsätzliche Ausbildung in Bremen anbelangt, steht er also auf den Schultern Olevians.

II. Schriften und Begriffe

II.1 Die Schriften: *De Substantia Foederis* und *De Summa Doctrinae de Testamento et Foedere*.

Die beiden Schriften, auf welche sich diese Arbeit hauptsächlich stützt, sollen hier nur kurz vorgestellt werden, da dies bereits an anderer Stelle geschehen ist²⁴⁸. Olevians *De Substantia*²⁴⁹ ist wahrscheinlich sein umfangreichstes und bedeutsamstes Werk. Er jedenfalls hat ihm viel Bedeutung beigemessen; so viel, dass er 1582 die Versuche Johanns VI., ihn für sein Hochschul- und Reformationsprojekt zu gewinnen, abschlug²⁵⁰. Menk vermutet, dass er die Umsetzung bereits mit Ludwig von Wittgenstein vereinbart hatte und beide sich einig waren, dass er „der Ruhe und Abgeschlossenheit der wittgensteinschen Residenzstadt bedurfte“²⁵¹, weshalb er zunächst in Berleburg verblieb. Wirklich greifbar wird der Schaffensprozess zwei Jahre später, als Johann ihn erneut bittet, nach Herborn zu kommen²⁵². Olevian antwortet ihm, er würde in den folgenden 14 Tagen sein Werk „ußmachen mit den lectionibus“²⁵³ und es zum Abschluss bringen. Das Werk selbst erschien dann ein Jahr später 1585²⁵⁴ in Genf.

²⁴⁸ Die Summa Doctrinae findet sich in einer Zusammenfassung und einer kurzen Besprechung sowohl bei Willem Van Asselt, als auch im älteren Werk Gottlob Schrenks. Vgl.: VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius*, Leiden 2001, S. 37-53; SCHRENK: *Gottesreich und Bund* 1923, S. 82-113. Für Olevians Schrift gibt es keine explizite Besprechung. Lyle D. Bierma hat jedoch einige Bemerkungen in seinem Werk zu Olevians Bundestheologie gemacht, ebenso R. Scott Clark. Siehe: BIERMA: *German Calvinism in the Confessional Age* 1996 und CLARK: *Caspar Olevian and the Substance of the Covenant* 2005.

²⁴⁹ Voller Titel: *De Substantia Foederis gratuiti inter Deum et electos, Itemque de mediis, quibus ea ipse substantia nobis communicatur*.

²⁵⁰ MENK: Caspar Olevian während der Berleburger und Herborner Zeit. In: FAULENBACH (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989*, S. 144.

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Ebd., S. 147.

²⁵³ Zitat nach MENK: Caspar Olevian während der Berleburger und Herborner Zeit (1577-1587). In: FAULENBACH (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989*, S. 147. Siehe auch: MÜHLING: *Caspar Olevian* 2008, S. 104.

²⁵⁴ GOETERS: *Bibliographia Oleviana*. In: FAULENBACH (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989*, S. 329 Nr. 12.

Von der *De Substantia* vermutet Bierma, dass sich das Werk auf Vorlesungen „delivered at the new academy“²⁵⁵ gründet, was aber aufgrund der von Menk zusammengetragenen Tatsachen, besonders der Nachricht Olevians an Johann VI. über die Fertigstellung des Werkes, infrage gestellt werden muss. Es ist immerhin möglich, auch aufgrund der von Olevian verfassten Nachricht, dass spätere Vorlesungen darauf basierten oder das es aus Vorlesungen, die er in Heidelberg gehalten hatte, schöpfte. Das Werk besteht aus zwei sich in ihrem Aufbau deutlich unterscheidenden Teilen. Sie sind beide im Octaveformat verfasst, der erste Teil weist dabei aber 246 Seiten auf, der zweite Teil nur 176. Beide Teile sind in einem Band veröffentlicht, der so auf eine Stärke von 423 bedruckten Seiten kommt. Der erste Teil ist, wie auch bei anderen Schriften Olevians der Fall, an das Glaubensbekenntnis angelehnt. In zwölf Artikeln führt er durch die einzelnen Glaubenssätze und hält sich dabei an den Wortlaut des Glaubensbekenntnisses. Hier ähnelt die *Substantia* den anderen Werken Olevians zu diesem Thema sehr. Der zweite Teil, betitelt mit *De Testimoniis Foederis Gratuti*, erweitert die Schrift dogmatisch. Die Einteilung erfolgt jetzt nicht mehr mittels der Glaubenssätze, die selbst zur Orientierung mit Paragraphen versehen sind, sondern nur noch über Paragraphen selbst²⁵⁶. Das Werk legt den Schwerpunkt, anders als etwa *Vester Grund*, auf die *substantia* des Gnadenbundes zwischen Mensch und Gott. Im Detail heißt dies, dass er die Schrift von der Trinität her beginnt und dann die „gracious nature of the covenant“²⁵⁷ im Werk entfaltet. Dies ist die zentrale Aufgabe des zweiten Teils des Werkes, da der erste Teil „an exposition of the creed“²⁵⁸ darstellte.

Das Werk wurde auffälligerweise nicht neu aufgelegt, jedenfalls finden sich außer der Ausgabe von 1585 keine weiteren frühneuzeitlichen Drucke, sieht man von einer Ausnahme ab: Markus Baeumlers *Notwendiger und gründlicher Bericht von dem einigen und ewigen Testament oder Gnadenbund in den*

²⁵⁵ BIERMA: *German Calvinism in the Confessional Age* 1996, S. 19.

²⁵⁶ Insgesamt 109.

²⁵⁷ CLARK: *Caspar Olevian and the Substance of the Covenant* 2005, S. 99.

²⁵⁸ Ebd.

*Schriften der Propheten und Apostel*²⁵⁹. Hier findet sich die einzige deutsche Übersetzung der *De Substantia*, die dort aufgenommen wurde, „damit die folgende bletter nicht leer stunden“²⁶⁰. Wahrscheinlich hat Raab, der auch Olevians Werk *Vester Grund* 1590 neu auflegte, diese Seiten Baeumlers Schrift hinzugefügt. Allerdings handelt es sich dabei nicht um einen vollständigen Druck, sondern nur um den Anfang des ersten Teils und davon lediglich die ersten beiden Paragraphen. Neben diese beiden frühneuzeitlichen Auflagen, die wie erwähnt die einzigen sind, treten zwei moderne Drucke. Der ältere von beiden ist bei Karl Sudhoff zu finden²⁶¹, aber auch hier handelt es sich um eine Übertragung ins Deutsche, die jedoch unvollständig bleibt und überdies zum Teil nur eine Zusammenfassung darstellt²⁶². Der zweite Druck ist eine Übersetzung ins Niederländische. Sie ist Teil eines Sammelbandes mit dem Titel „Geschriften van Caspar Olevianus. Verklaring van: De apostolische Geloofsbelijdenis; Het wezen van het Genadenverbond; De getuigenissen van het Genadenverbond“²⁶³. Die *De Substantia* erscheint hier an zweiter bzw. dritter Stelle auf den Seiten 130 bis 397.

Die *Summa Doctrinae de Foedere et Testamento Dei* des Johannes Coccejus ist wohl sein „most famous work“²⁶⁴. Das Buch behandelt das „classical theological material“²⁶⁵, welches es vereint, vom Standpunkt der Bundestheologie her. Coccejus selbst erwähnt in der Praefatio des Buches einige seiner Vorgänger aus der reformierten Tradition. Er versuchte hier, wie Van Asselt es ausdrückt, „a

²⁵⁹ Herborn 1591. VD16 B 2338.

²⁶⁰ BEUMLER, Markus: Notwendiger und gründlicher Bericht, Herborn 1591, S. 188.

²⁶¹ SUDHOFF: Z. Ursinus und C. Olevianus 1857. Hier S. 573-587.

²⁶² Goeters hat die von Sudhoff übertragenen Teile des Werkes in seiner Bibliografie aufgeschlüsselt. Vgl.: GOETERS: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres 1989, S. 330, Nr. 12.2.

²⁶³ Erschienen Den Haag 1963.

²⁶⁴ VAN ASSELT, Willem J.: Covenant, Kingdom and Friendship. Johannes Cocceius's Federal Framework for Theology. In: COCCEIUS, Johannes: The Doctrine of the Covenant and Testament of God. Translated by Casey Carmichael. Introduced by Willem J. Van Asselt, Michigan 2016, S. XXV-XXXVIII. Hier: XXV.

²⁶⁵ Ebd.

coherent and biblically based dogmatics“²⁶⁶ als ganzes geschlossenes Werk zu präsentieren. Erstmals veröffentlicht wurde die *Summa Doctrinae* allerdings nicht unter dem Namen, den das Werk heute trägt. 1648 erschien es unter dem Namen *Collationes de Foedere et Testamento Dei, ad illustradam methodum et ἀναλοοπργίαν Doctrinae Pietatis in Scripturis traditum*. Coccejus lehrte zu dieser Zeit noch in Franeker, und das Buch hat seinen Ursprung, so Van Asselt, in „more than forty-nine“²⁶⁷ Disputationen, die er dort in den Jahren vor 1648 geleitet hatte. Die zweite Auflage erschien schon sechs Jahre später 1654, mit einigen Veränderungen. Die Edition war erstmals in Kapitel eingeteilt, wobei jedem Kapitel einleitende „headings and summaries“²⁶⁸ beigeordnet waren. Zudem waren die Bibelzitate nun ausgeschrieben, um die Verwendung des Buches zu erleichtern. Aus dem gleichen Grund übersetzte Coccejus auch die hebräischen und griechischen Begriffe ins Lateinische. Diese Edition enthielt weitere Verbesserungen, wie Zwischenparagrafen, Hinweise auf Paralleltex te und die Erklärung von Begrifflichkeiten und Definitionen. Coccejus reagierte damit auf Kritik an seinem Werk, es sei zu kurz, schwer verständlich und nicht übersichtlich²⁶⁹ genug. 1665 erschien sie auch in Genf, mit der Besonderheit, dass sie gemeinsam mit der 1662 erschienen *Summa Theologiae* in einem Band vereinigt war²⁷⁰. Während man in Genf noch die zweite Edition veröffentlichte, erweiterte Coccejus die Edition von 1654 um ein *Panegyricus de Regno Dei*, das er in seiner Eigenschaft als Vizekanzler der Universität zu Leiden gedichtet hatte²⁷¹, und um einen „extensive“²⁷² Index der Bibelzitate und Sachen. Die dritte Erweiterung betraf den Dekalog und ist wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Sabbatstreit entstanden. § 338 erhielt „seventy-one subsections“²⁷³, die nachweisen sollten, dass der Dekalog Teil des Gnadenbundes sei. Diese Zusätze blieben in den folgenden Editionen erhalten; die vierte Edition von 1672 war die

²⁶⁶ Ebd.

²⁶⁷ Ebd.

²⁶⁸ Ebd. S. XXVI.

²⁶⁹ Ebd.

²⁷⁰ Ebd.

²⁷¹ Ebd. S. XXVI.

²⁷² Ebd.

²⁷³ Ebd. S. XXVII.

einzigste, die deutliche Veränderungen aufwies. Sie erhielt eine Erweiterung des vorhandenen Index der Sachen und der Bibelstellen wie der biblischen Begriffe²⁷⁴. Es folgten noch zwei weitere Auflagen, 1683 und 1691²⁷⁵, die sich aber kaum von der von 1672 unterschieden. Fünf Jahre später übersetzte Johannes van der Waeyen die *Summa Doctrinae* ins Niederländische. Diese Übersetzung wurde 1689 neu aufgelegt²⁷⁶. Für dreihundert Jahre blieb sie die letzte Ausgabe, bis 1990 W. J. Van Asselt und H. G. Renger eine neue Übersetzung ins Niederländische besorgten²⁷⁷. Eine Übersetzung ins Englische schließt 2016 die existierenden Ausgaben des Werks ab²⁷⁸, Übersetzungen in andere Sprachen liegen also bis heute nicht vor.

II.2 Begrifflichkeiten

Wenn man nach Parallelen zwischen Olevian und Coccejus suchen möchte, sind drei Denkkonzepte von essenzieller Bedeutung. Im Folgenden soll geprüft werden, ob, auch wenn beide nicht dieselben Begrifflichkeiten verwenden, doch Parallelen in ihrer Auffassung nachzuweisen sind. Hier soll es, wie bereits erwähnt, nicht um den theologischen Aspekt ihres Denkens gehen, sondern lediglich darum, Verwendung und Inhalt verschiedener Begriffe auf Parallelen zu prüfen. Die theologische Bedeutung ihrer Werke einzuordnen, würde dabei Rahmen und Möglichkeiten dieser Arbeit sprengen. Die Werke der beiden Theologen sollen lediglich zu dem Zweck herangezogen werden, Parallelen zwischen ihren Ideenkomplexen aufzuzeigen.

Als Möglichkeit der Überprüfung bieten sich vier Begriffe an, die zumindest in Coccejus' Werken eine wichtige Rolle spielen – *pactum* und *testamentum*, *electio*

²⁷⁴ Ebd.

²⁷⁵ Ebd. S. XXVIII.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ COCCEIUS, Johannes: *The Doctrine of the Covenant and Testament of God*. Translated by Casey Carmichael. Introduced by Willem J. Van Asselt, Michigan (Classic Reformed Theology 3) 2016.

und *abrogatio*²⁷⁹. Der Grund für diese Auswahl liegt erstens darin, dass die Begrifflichkeiten bei Coccejus am deutlichsten abgegrenzt sind, zweitens sind sie aus sich heraus in den Arbeiten dieser Theologen zu erwarten, da beide der Bundestheologie zugeordnet werden.

II.2.1 Pactum und Testamentum bei Olevian und Coccejus

Coccejus beginnt seine Schrift *Summa Doctrinae de Foedere et Testamento*²⁸⁰ mit einer Definition des Begriffes *foedus*. Er geht das Problem zunächst philologisch an und diskutiert die Bedeutung des Wortes von der hebräischen und griechischen Wortbedeutung her²⁸¹. Coccejus schließt § 4 damit, dass die Apostel „wished to call the covenant of Abraham and Hebrews 8.10 a proclaimed testament“²⁸². Gestützt auf Galater 3,15 setzt er *testamentum* mit *διάθήκη*²⁸³ gleich. Dadurch wird auch die „problematic relation between Old and New Testament“²⁸⁴ abgemildert. Coccejus verweist schon hier auf die Paragraphen 85-87, in denen er das *testamentum* eingehend betrachtet. Neben den Begriff des *testamentum* tritt bei Coccejus der des *pactum*. Beide sind voneinander abhängig, denn das *testamentum* wird durch das *consilium pacis*²⁸⁵ oder besser den *pactum salutis* gestützt, d. h., das Testament ruht auf ihm²⁸⁶. Der *pactum salutis*²⁸⁷ ist

²⁷⁹ Der Begriff *foedus* wäre zwar ebenfalls naheliegend gewesen, aber das hätte den Fokus der Arbeit in ein anderes wissenschaftliches Fach verschoben – in die Theologie – und ihren Umfang aufgrund einer umfangreichen Definition und Geschichte des Begriffes, die sicherlich beide notwendig gewesen wären, deutlich erhöht.

²⁸⁰ Die folgende Zitation bezieht sich auf die englische Ausgabe von 2016. Die Entscheidung, die Übersetzung dem lateinischen Original vorzuziehen, ergab sich aus Zeitgründen. Zitate wurden mit dem lateinischen Original abgeglichen. Die Übersetzung basiert auf der Ausgabe 1660. COCCEIUS, Johannes: *The Doctrine of the Covenant and Testament of God*. Translated by Casey Carmichael (Classical Reformed Theology 3), Michigan, 2016 (im Folgenden als „*Summa Doctrinae*“ zitiert).

²⁸¹ *Summa Doctrinae*, § 1-4.

²⁸² Ebd. § 4: „Cur autem foedus Abraham et illud Hebr. 8.10 indigitatum testamentum voluerit appellare Apostolus.“

²⁸³ LEE, Brian J.: *The Covenant Terminology of Johannes Cocceius*. In: *Mid-America Journal of Theology* 14 (2003), S. 11-36. Hier: S. 21.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ *Summa Doctrinae* § 88; Coccejus zitiert hier Sacharja Kapitel 6, Vers 13.

²⁸⁶ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 229.

²⁸⁷ Ebd., S. 229.

dabei, neben dem Werk- und dem Gnadenbund, der „dritte“²⁸⁸ Bund. Das ihn von den anderen Bündeln unterscheidende Merkmal ist sein Wesen, denn es handelt sich hierbei nicht, wie bei den anderen beiden, um einen „*foedus*“, sondern um einen „*pactum*“.

Coccejus widmet der Abgrenzung zwischen *pactum* und *foedus* in seinem Text viel Raum. Warum genau, ist aus der Schrift selbst nicht zu erkennen, aber die Vermutung liegt nahe, dass er diese Unterscheidung deshalb für so wichtig hält, weil dadurch die Entitäten Gott und Christus in den Mittelpunkt gerückt werden. Der *pactum*, so erklärt er, ist eine Vereinbarung zwischen dem Vater und dem Sohn, also zwischen Gott und Christus²⁸⁹. Er schreibt einen „negotiated state of affairs“²⁹⁰ fest. Es handelt sich um „einen vorzeitigen Pakt“²⁹¹, bei dem die trinitarischen Entitäten Vater und Sohn eine bilaterale Vereinbarung schließen: Gott-Vater „demands obedience unto death from the Son, and in return [...] promises him the kingdom and a spiritual seed“²⁹². Der Sohn wiederum gibt sich selbst, den Willen des Vaters erfüllend, in den Tod und erwartet dafür „the salvation of those people whom the Father has given him from among all the people of the world“²⁹³. Coccejus präzisiert weiter: „or so to speak more clearly, each side makes requirements“²⁹⁴. Damit unterscheidet sich der Pakt zwischen Sohn und Vater vom Bund des Vaters mit dem Menschen durch seine Wechselseitigkeit. Der Mensch ist nicht mehr in der Lage, Gott etwas zu geben, da ihn der Sündenfall dazu unfähig zurückgelassen hat. Der Pakt enthält keine Strafe²⁹⁵, und daher handelt Christus aus freien Stücken, denn „the Son was held by no law as equally as the Father“²⁹⁶. Im Gegensatz zum ersten Menschen, der

²⁸⁸ VAN ASSELT, Willem J.: Covenant and Trinity. The Contribution of Johannes Coccejus (1603-1669) and John Owen (1618-1683) to a Relational Theology. In: Van Good gesprochen (2011), S. 30-42. Hier: S. 33.

²⁸⁹ LEE: The Covenant Terminology of Johannes Cocceius, In: Mid-America Journal of Theology 14 (2003), S. 30.

²⁹⁰ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 229.

²⁹¹ HEINZ: Die Föderaltheologie des Caspar Olevian 2006, S. 86.

²⁹² VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 229.

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ Summa Doctrinae § 88.

²⁹⁵ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 231.

²⁹⁶ Summa Doctrinae § 90.

durch das „lex natura“²⁹⁷ gebunden war und der die damit verbundene Verheißung niemals hätte ablehnen können, konnte Christus genau dies.

Im *pactum* ist Christus „mediator according to both natures“²⁹⁸, und nur er kann die Schuld, die der Mensch durch den Sündenfall auf sich geladen hat, begleichen²⁹⁹.

Wird der Pakt zwischen Vater und Sohn durch die Freiheit des Sohnes und die Gnade des Vaters ermöglicht, so ermöglicht das *testamentum* die Ausführung des Paktes, oder genauer: Das *testamentum* ist die Ausführung des Paktes in der Geschichte³⁰⁰ und „presupposes the eternal pact between the Father and the Son as its legal basis“³⁰¹. Für Coccejus sind sie, das ist hier von größerer Bedeutung, nicht identisch³⁰². Der Pakt zwischen den trinitarischen Personen wird in der Geschichte offenbart, wird bekannt gegeben. Die Bekanntgabe „reveals Gods intentions“³⁰³, und dies geschieht zunächst im Protevangelium. Die dort aufgeführten Ankündigungen sind auf die Heiligung der Erwählten, die Gemeinschaft mit Gott und die Erlösung durch das Leiden Christi³⁰⁴ hin ausgerichtet. Diese Ankündigungen sind für Coccejus der ultimative Wille Gottes. Sie sind nicht an irgendwelche Bedingungen gebunden, und sie entfalten sich einerseits bei Verkündigung, andererseits in der Zukunft³⁰⁵. Das Testament entfaltet sich also in der Zeit.

Olevian auf der anderen Seite nimmt eine solche Unterscheidung nicht vor. *Foedus*, *testamentum* und *pactum* sind für ihn bis auf eine Ausnahme synonym oder bleiben begrifflich zumindest so nahe beieinander, dass es schwer ist, echte

²⁹⁷ Summa Doctrinae § 90 „legi naturae“.

²⁹⁸ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 36.

²⁹⁹ Ins Detail zu gehen, würde hier mehr oder weniger von der eigentlichen Absicht, das Verständnis von *pactum* bei Olevian und Coccejus zu untersuchen, wegführen. Ich verweise auf Willem van Asselt: VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 227-247.

³⁰⁰ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 222.

³⁰¹ Ebd., S. 221.

³⁰² Ebd.

³⁰³ Ebd., S. 223.

³⁰⁴ Vgl.: Ebd. S. 223.

³⁰⁵ Ebd.

Unterschiede auszumachen³⁰⁶. Nicht selten findet man die Formulierung „testamentum seu foedere“³⁰⁷. Die genannte Ausnahme findet sich in seinem „magnum opus“³⁰⁸ *De Substantia Foederis*. Konkret geht es dabei, wie auch bei Coccejus, um die Vereinbarung zwischen Vater und Sohn³⁰⁹. Es handelt sich auch hier um „einen vorzeitigen Pakt, in dem Christus als Mittler, Stellvertreter oder Bürge auftritt und als das geschlachtete Lamm, das für die Sünden der Welt gesühnt hat, vor das Antlitz Gottes tritt“³¹⁰. Bierma bemerkt hier, dass diese Vereinbarung, die praktisch inhaltsgleich mit dem von Coccejus beschriebenen *pactum* ist³¹¹, beidseitig geschlossen wird. Jedoch, so Bierma weiter, beschreibt Olevian die Vereinbarung zwischen Vater und Sohn allein auf der Initiative des Vaters begründet³¹². Der Sohn nimmt nicht aktiv teil. Er ist „passive, submissive participant“³¹³. Das Opfer Christi benötigt zunächst ein „mandatum“³¹⁴, einen Auftrag Gottes (Initiative des Vaters). Dass Christus sich freiwillig in diesen Pakt begibt, ist aber auch für Olevian sicher³¹⁵. Denn das Opfer selbst wird von Christus freiwillig aus „voluntary obedience“³¹⁶ gegeben. Selbst wenn Christus das Urteil passiv annimmt, handelt er somit dennoch aus freien Stücken³¹⁷ und bleibt dementsprechend mit dem Willen Gottes in Einklang.

³⁰⁶ Clark beobachtet diesen Umstand in seiner Einleitung. Er bemerkt: „He [Olevian] used three terms, *foedus*, *pactum* and *testamentum* synonymously.“ Ich konnte, in der mir zur Verfügung stehenden Zeit, diese Annahme weder bestätigen noch widerlegen. Ich folge Clark daher und nehme zumindest an, dass die Unterscheidung nicht so deutlich ist, wie sie hätte sein können. Vgl.: CLARK: Caspar Olevian and the Substance of the Covenant 2005, S. XX.

³⁰⁷ De Substantia S. 348.

³⁰⁸ BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 81.

³⁰⁹ De Substantia, S. 63.

³¹⁰ HEINZ: Die Föederaltheologie des Caspar Olevian 2006, S. 86.

³¹¹ BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 110 auf De Substantia S. 24-25 gestützt (besonders § 4).

³¹² Ebd.

³¹³ Ebd., S. 112.

³¹⁴ De Substantia, S. 62

³¹⁵ OLEVIAN: Vester Grund, 1590, S. 68: „der sich williglich für uns als Mittler und Bürgen hat dargestellt ...“

³¹⁶ BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 111.

³¹⁷ Siehe auch Olevians Kommentar zum Römerbrief: „In sacrificio (...) illo Filio praecipue spectanda est conformitas illa inter Fillium offerntem se, secundum decretum, mandatum et voluntatum Pater.“ Zitat nach: HEINZ: Die Föederaltheologie des Caspar Olevian 2006, S. 52.

Der Mensch selbst tritt in den Bund mit Gott unter „nullamque conditione nostrae designatres aut meritorum“³¹⁸ ein. Einzig der Glaube wird vom Menschen verlangt³¹⁹.

Der Unterschied liegt also lediglich in der Verwendung der Bezeichnung und darin, dass Olevian die Bedeutung des *pactum salutis* durch seine Betonung Gottes und seines ewigen Beschlusses etwas in den Hintergrund stellt³²⁰.

II.2.2 Electio – Ausschlussprinzip oder universelles Heil?

Willem van Asselt nennt die *electio* „a terminus a quo“³²¹ und charakterisiert sie damit als ein bedeutsames Element in der Theologie des Coccejus. Die Erwählung ist *praedestinatio* im Sinne einer „preparation for grace“³²². Für Olevian lässt sich sicherlich das Gleiche sagen, besonders wenn man bedenkt, dass sich der Begriff der Erwählten – uneinheitlich hier auf Lateinisch, hier auf Deutsch – durch all seine föderaltheologischen Schriften zieht. Um dies genauer zu betrachten und eventuellen Gemeinsamkeiten nachzuspüren muss, wie zu Beginn bereits erwähnt, nach den Erwählten selbst gefragt werden, wer sie sind und was sie ausmacht.

Zunächst einmal sind beide Autoren sehr „vorsichtig“³²³, wenn es um die Definition der Erwählten geht. Sie sind sich allerdings darin einig, dass die Erwählten eine begrenzte Anzahl³²⁴ von Gläubigen sind. Gerade Coccejus hat diesen Umstand ausführlich besprochen, da er sich explizit gegen die Remonstranten³²⁵ wendet, die von einer allgemeinen Erlösung „pro omnibus et

³¹⁸ OLEVIAN, Caspar: *Expositio Symboli Apostolici*, Frankfurt 1580, S. 11.

³¹⁹ Ebd.: „Sola fide constare“.

³²⁰ HEINZ: *Die Föderaltheologie des Caspar Olevian* 2006, S. 98.

³²¹ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 213.

³²² Ebd.

³²³ CLARK: *Caspar Olevian and the Substance of the Covenant* 2005, S. 91. Faulenbach spricht sogar von einer „Scheu“ bei Coccejus, die Erwählten genau einzugrenzen. FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 124.

³²⁴ Siehe etwa: *De Substantia* S. 2. Sowie: *Summa Doctrinae* § 112, § 122.

³²⁵ *Summa Doctrinae* § 115, 2.

singulis³²⁶ ausgingen. Auch hier untermauert Coccejus seine Argumentation wieder philologisch, um zu zeigen, dass es sich bei den Worten „Deus delexit mundum“³²⁷ um eine Synecdoche handelt³²⁸. Außerdem ist eine universelle Erlösung nicht aus der Schrift zu belegen, eher ist das Gegenteil der Fall³²⁹. Weiter sind unter den Erwählten nur jene zu verstehen, die von Ewigkeit her erwählt wurden³³⁰, und Prädestination ist zwingend mit der Erwählung verbunden. Die Erwählten sind Teil des *pactum* zwischen Gott-Vater und dem Sohn insoweit, als dass es sich bei ihnen um jene handelt, die in Christi Gemeinschaft gerettet werden. Was sie durch ihre Gemeinschaft mit Christus nicht sind, ist „a covenantal partner of God“³³¹. Sie sind damit Objekt des *pactum*³³², Teil der Vereinbarung. Der Grund für die Erwählung ist daher nicht Christus, sondern die Gnade Gottes allein³³³. Christus erhebt in seiner Mittlerschaft zwar Anspruch auf die Erwählten, erwählt werden sie aber vom Vater, der sie auch Christus als Erben übergibt³³⁴. Sie werden erwählt, damit sie mit Christus Gemeinschaft eingehen, nicht, weil sie diese schon hätten³³⁵. Die *electio* ist also der eigentliche Grund für die Gemeinschaft mit Christus. Olevian sieht die Erwählten im gleichen Licht. Auch für ihn sind die Erwählten von Ewigkeit³³⁶ her bestimmt, vom „Erlösungswillen des gnädigen Gottes“³³⁷. Man könnte sogar sagen, dass Olevian mit Coccejus in dem Umstand übereinstimmt, dass die Erwählten Teil des *pactum* zwischen den trinitarischen Persönlichkeiten sind, obwohl er dies nie so deutlich zum Ausdruck bringt³³⁸. Und auch dass nicht

³²⁶ Summa Doctrinae § 115, 2. Coccejus fügt als Quelle hinzu: „Vide Acta Syn. Rem., art. 2, p. 286“.

³²⁷ Summa Doctrinae § 128.

³²⁸ Summa Doctrinae § 135.

³²⁹ Summa Doctrinae § 119ff.

³³⁰ Summa Doctrinae § 112.

³³¹ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 241.

³³² Ebd.

³³³ Ebd., S. 243; siehe: Summa Doctrinae § 252 „electi per gratia“.

³³⁴ Summa Doctrinae § 134; siehe auch: VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 243.

³³⁵ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 243.

³³⁶ De Substantia, S. 67: „In aeterno Dei consillio“. Siehe auch: OLEVIAN: Expositio Symbolici Apostolici, S. 181.

³³⁷ HEINZ: Die Föderaltheologie des Caspar Olevian 2006, S. 66.

³³⁸ Das ist davon abhängig, ob man der Ansicht ist, dass das „consilio aeterno“, von dem Olevian spricht, bzw. das „decreto eterno Patris“ so eng mit dem *pactum* verbunden ist wie bei Coccejus. Ich würde dies bejahen, auch wenn Olevian eine solche Verbindung nicht mit der gleichen

alle erwählt werden, findet sich bei Olevian ausdrücklich³³⁹. Er präzisiert, und auch darin stimmen beide Theologen überein, dass es Gottes Gerechtigkeit widerspräche, würde er alle Menschen ausnahmslos erwählen³⁴⁰.

Olevian sind die philologischen Dimensionen der Diskussion fremd, aber dafür liegt ihm deutlich mehr daran, die Erwählten gegen die Nichterwählten (reprobos³⁴¹) abzugrenzen. Diese Abgrenzung erfolgt in beide Richtungen: Olevian weist den Erwählten Merkmale zu, anhand derer man sie erkennt, und er gibt an, was sie von den Verworfenen unterscheidet. Die Erwählten, so Olevian, sind nicht nur durch ihre Teilhabe am Heil und ihre Gemeinschaft mit Christus kenntlich, sondern auch durch besondere Zeichen. Die Zeichen, die ihnen Olevian zuordnet und bei denen er mit Coccejus übereinstimmt, sind aber zunächst einmal nicht äußerlich sichtbar. Das wichtigste dieser nicht sichtbaren Zeichen ist der Glaube³⁴². Die Erwählten antworten auf den Ruf (vocatione Dei³⁴³) Gottes, hören ihn, weil der Geist in ihnen wirksam sein kann. Das geschieht durch die Gnade Gottes allein, und dadurch erst wird der Ruf wirksam³⁴⁴. Der Geist wird durch die Predigt „gegeben“³⁴⁵. Das andere nicht sichtbare Zeichen der Erwählten ist der Umstand, dass allein sie an den Sakramenten teilhaben können. Die Verworfenen genießen zwar ebenfalls die Sakramente, denn sie sind kein Zeichen der Erwählung selbst³⁴⁶, aber sie haben keinen Nutzen davon³⁴⁷. Ihnen ist nicht, im Gegensatz zu den Erwählten, das Gesetz ins Herz geschrieben.

Andere sind hingegen (notwendigerweise) sichtbar. Olevian nennt sie *sigilla* und meint damit i.d.R. die sakramentalen Zeichen der Taufe und des Abendmahls.

Deutlichkeit wie Coccejus herstellt. Vgl. für die Textstellen: De Substantia S. 67 bzw. S. 69.

³³⁹ De Substantia S. 327: „Neque enim omnes illi sunt electi.“

³⁴⁰ Vgl.: De Substantia S. 70/71; siehe auch: BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 81.

³⁴¹ Verworfenene.

³⁴² Summa Doctrinae § 113; De Substantia S. 199 „per fidem in Christum gratis adoptare“.

³⁴³ De Substantia S. 294.

³⁴⁴ Summa Doctrinae § 121 „vocatione efficacem“; De Substantia S. 29 „vocatio efficat“.

³⁴⁵ OLEVIAN: Expositio Symbolici Apostolici, S. 175. Dort heißt es: „Datur autem Spiritus sanctus per ministerium Evangelii, tanquam medium ordinarium.“

³⁴⁶ De Substantia, S. 324: „Nec vero a sacramentis ad consitionem electionis“.

³⁴⁷ Summa Doctrinae § 209 „Sacramenta proprient pro credentibus instituta“. De Substantia, S. 3.

Die Taufe spielt hier wohl für Olevian eine wichtigere Rolle, da er sie häufiger mit dem Begriff *sigilla* (Siegel) in Zusammenhang bringt. *Sigilla* sind an das Wort Gottes „angehängt“³⁴⁸. Sie sind „verbo annexa“³⁴⁹, wie Coccejus formuliert, bzw. „cui ut appendices annexa sunt sigilla“³⁵⁰ mit den Worten Olevians. In unserer Unsicherheit, so Olevian, brauchen wir solche sichtbaren Zeichen³⁵¹. Das sichtbarste Zeichen aber, so wirkt es bei Olevian, ist die Verfolgung aus Glaubensgründen. Sie ist ein wiederkehrendes Thema in seinen Schriften, besonders in seinen beiden Hauptschriften *Vester Grund* und *De Substantia Foederis*. Die Erwählten werden als Teil der Kirche verfolgt werden, aber nicht, weil diese sündig ist, sondern zu ihrem Heil³⁵², denn „Leiden und Anfechtungen [...] sind für den Christen wesentliche Elemente seiner Christusähnlichkeit“³⁵³. Die Erwählten werden durch ihre Feinde geläutert³⁵⁴. Die Gläubigen sollen auf Gott vertrauen, dass er die „Gottlosen [...] wann sie am wenigsten daran gedenken rasch von jnen nemen“³⁵⁵, d. h. die Gläubigen werden von der Unterdrückung befreit.

Olevian charakterisiert schließlich die Verworfenen noch konkreter, ein Detail, das bei Coccejus ausbleibt³⁵⁶. Für Olevian sind jene, die nicht am Heilsplan teilhaben, aber durchaus zu benennen: Die „Turken“, die „Juden“ und das „Bapsthumb“³⁵⁷. Die „Türken“ „opffern [...] dem Teufel“³⁵⁸. Sie glauben, wie die Juden, nicht an die Trinität, und daher kann ihr Gottesdienst nicht richtig sein, sie

³⁴⁸ CLARK: Caspar Olevian and the Substance of the Covenant 2005, S. 199 „annext“.

³⁴⁹ Summa Doctrinae § 409.

³⁵⁰ De Substantia S. 249.

³⁵¹ De Substantia S. 249 „infirmitas nostra id requirat“.

³⁵² De Substantia, S. 178.

³⁵³ HEINZ: Die Föderaltheologie des Caspar Olevian 2006, S. 81.

³⁵⁴ OLEVIAN: Vester Grund 1590, S. 153: „zur Absterbung der Sünden und also zu unserem Besten halten will.“

³⁵⁵ Ebd.

³⁵⁶ Heiner Faulenbach bemerkt, Coccejus wolle nicht ausschließen, dass Gott die „bisher Nichterwählten mit Langmut [...] ertragen, sie zur Buße zu bewegen und sie irgendwann doch noch durch sein Wort zum Glauben [...] rufen könne.“. Siehe: FAULENBACH: Wege und Ziel der Erkenntnis Christi 1979, S. 124.

³⁵⁷ OLEVIAN: Vester Grund 1590, S. 57/58; Olevian unterlässt es indes, diese Gruppen genauer zu präzisieren. Das ist wohl auch nicht notwendig, denn er geht wahrscheinlich von den im 16. Jahrhundert weithin damit verbundenen Stereotypen aus.

³⁵⁸ Ebd.

glauben nicht an Gott. Die Katholiken hingegen „nennten sich Christen“³⁵⁹, beten aber zeitgleich die Hostie an. Diese aber sei nur Brot, „geschöpff“³⁶⁰. Damit wäre auch die Messe der Katholiken ein falsch ausgeführter Gottesdienst. Die hier aufgeführten Merkmale führen für Olevian zu dem Schluss, dass es sich hierbei um einen anderen Glauben handelt. Die Konsequenz daraus ist für ihn, dass „alle andere Glauben von dem Vater aller Lügen herkommt“³⁶¹. Für Olevian heißt dies, dass die genannten Gruppen zum Reich des Teufels gehören, und da die Christen von dessen Tyrannei befreit werden³⁶², stehen sie außerhalb der Heilsordnung. Interessant an diesem Umstand ist jedoch, dass Olevian in den Schriften *Expositio Symbolici Apostolici* und *De Substantia* diese Aussage in ihrer Schärfe zurücknimmt. Olevian bezeichnet Muslime (*turcae*) und Juden als „partim quidem baptizati“³⁶³, also teilweise unter dem alten Bund getauft, aber auch als „Verstockte“³⁶⁴, die so lange zum Reich der Finsternis³⁶⁵ gehörten, bis sie zu Christus kämen. Im zweiten Teil der *De Substantia* findet sich die Beobachtung, dass die Heiden, d. h. Juden, Muslime (als „*Turcae*“ bezeichnet³⁶⁶) und die Christlichen Heuchler³⁶⁷, die Verdammte unter dem Gesetz seien, nicht in den Neuen Bund aufgenommen werden können. Sie glauben nicht an Christus. Und auch hier, wenn auch weniger deutlich als in der *Expositio*, gewinnt man durch Olevians Formulierung den Eindruck, als sei er sich nicht vollkommen sicher, ob die genannten Gruppen nicht doch unter den Gnadenbund fallen könnten: Denn kämen sie zu Christus, hätten sie ja eine geringe Chance, erlöst zu werden³⁶⁸. Olevian teilt also Coccejus’ Erwartung der Bekehrung der Völker³⁶⁹.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Ebd.

³⁶¹ Ebd.

³⁶² *De Substantia*, S. 419.

³⁶³ OLEVIAN: *Expositio Symbolici Apostolici*, S. 2.

³⁶⁴ Ebd.: „*impoenitentes*“.

³⁶⁵ Ebd.: „*regnum Satanae et tenebrarum*“.

³⁶⁶ *De Substantia*, S. 253.

³⁶⁷ Ebd., „*hypocritae*“. Eine Einordnung, dies sei die Papstkirche, fehlt, wie auch die Erwähnung der Altgläubigen selbst.

³⁶⁸ Ebd., „*donec transeant foedus novum, sive donec fiat reconciliatio per fidem in Christum*“.

³⁶⁹ *Summa Theologiae* Cap. 71 § 1 sowie § 14-17. Ebenfalls: *Summa Doctrinae* § 626. Siehe auch: FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 139; VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 50.

II.2.3 Abrogatio – Coccejanisches Sondergut (?)

Coccejus beschreibt in seiner *Summa Doctrinae* ausführlich den Vorgang der *abrogatio*. Auf diesen soll hier nicht ausführlich eingegangen werden, denn Wilhelm van Asselt hat diesem speziellen Vorgang bei Coccejus bereits ausführlich beleuchtet³⁷⁰. Es soll hier lediglich untersucht werden, ob auch Olevian sich mit der *abrogatio* befasst. Sollte das der Fall gewesen sein, dann zweifellos weniger intensiv als Coccejus.

Coccejus verwendet fünf eigenständige Kapitel mit 187 Paragrafen darauf, die Beseitigung des Werkbundes zu beschreiben, an die sie „eng gebunden“³⁷¹ ist. Die Betrachtung des Handelns Gottes am Menschen in dieser Form findet sich, wie Willem van Asselt bemerkt, „neither before nor after Coccejus“³⁷². Die Frage, ob die *abrogatio* ein für Coccejus einzigartiges Merkmal ist, lässt sich also insofern bejahen, als dass die Ausführung und systematische Präsentation des Problems ein Alleinstellungsmerkmal darstellen. Es ist nicht weniger interessant, dass sich bei Olevian die Begrifflichkeit der *abrogatio* (der Terminus selbst) nicht finden lässt. Auch die übrigen substitutionellen Begriffe, die Coccejus für *abrogatio* verwendet³⁷³, finden sich bei Olevian, bis auf einen, nicht. Olevian nimmt nur auf die *abolitio* Bezug. Für ihn ist es in der *De Substantia* wichtig, die Abschaffung von „omnes peccatorum nostrorum memoriam“³⁷⁴, der „aeterna maledictio“³⁷⁵ und des Todes deutlich zu machen. Christus nimmt alle Sünden und die Verdammnis des Todes auf sich³⁷⁶ und löscht die Erinnerung daran aus. Olevian übernimmt diesen Begriff in seiner Bedeutung und Absicht unverändert aus seiner *Expositio Symboli Apostolici*, in welcher sich die genannte

³⁷⁰ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 271-287. Sowie: VAN ASSELT, Willem J.: The Doctrine of the Abrogations in The Federal Theology of Johannes Cocceius. In: Calvin Theological Journal 29 (1994), S. 101-116.

³⁷¹ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius, 2001, S. 269 „closely bound“.

³⁷² Ebd., S. 275.

³⁷³ Ebd., S. 274. Die Begrifflichkeiten sind: antiquatio, abolitio, amotio und evacuatio.

³⁷⁴ De Substantia, S. 55.

³⁷⁵ Ebd., S. 98. Der Begriff bezeichnet gleichermaßen die Sünde, hat aber eine tiefere, darüber hinausgehende Bedeutung.

³⁷⁶ Ebd., S. 87, „sua persona“.

Beobachtung bestätigt findet³⁷⁷. Von einer schrittweisen Aufhebung, wie Coccejus sie bespricht, ist hier nicht die Rede. Olevian sieht hier den Gnadenbund durch den „völligen Gehorsam gegenüber den Anordnungen des souveränen Gottes“³⁷⁸ aufgerichtet; eine eigentliche Abschaffung des Gesetzesbundes ist damit nicht mehr notwendig. Er ist durch Christus ja erfüllt. Olevian sieht den ursprünglichen Bund mit Adam, den *foedus creationis*, als mit dem Fall aufgehoben, nicht aber die Gehorsamsschuld gegenüber Gott³⁷⁹. Der Mensch war ab dem Moment des Falls nicht mehr in der Lage, diese Schuld zu begleichen, dies wird erst durch Christus im Gnadenbund erreicht. Die Gerechtigkeit Gottes, die eine Sühne verlangen muss, kann nur unter der Voraussetzung erfüllt werden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn selbst hingibt. Denn sonst widerspräche Gott seinem Wesen, durch die Einsetzung eines „foedus iniustus et medax“³⁸⁰. Olevian stellt weder einen Vergleich zwischen beiden Bündnissen an oder kontrastiert beide³⁸¹, noch verwendet er, wie Bierma herausgearbeitet hat, den *foedus creationis* häufiger³⁸². Stattdessen verwendet Olevian Synonyme, nämlich *primum foedus*, *foedus naturale* sowie *ius naturale*³⁸³. Einen *foedus operum*³⁸⁴, wie ihn Coccejus beschreibt, kennt Olevian überdies nicht. Der *foedus legale* führt zu Christus³⁸⁵, er ist aber keine Abschaffung des fehlgegangenen *foedus creationis*, sondern eher eine „Bekräftigung“³⁸⁶ desselben. Beide sind „substantially identical“³⁸⁷. Der Übergang zwischen den Zuständen *sub lege* unter dem Werkbund und *sub gratia* unter dem Gnadenbund ist kein allmähliches Ersetzen, sondern ein endgültiges

³⁷⁷ OLEVIAN: *Expositio Symboli Apostolici*, S. 12: „[...] per quam, postquam peccatorum nostrorum memoriam abolevit[...]“; S. 97: „[...] neque abolere peccata [...]“; S. 110: „[...] atque ita peccatum moriendo destrueret et aboleret [...]“; S. 119: „Ut per mortem abolet eum qui mortis habeat imperium [...]“; S. 129: [...] quia in semet ipso tum quia nostra peccata, quae eifuerant imposita, aboleverant.“

³⁷⁸ HEINZ: *Die Föderaltheologie des Caspar Olevian* 2006, S. 45.

³⁷⁹ BIERMA: *German Calvinism in the Confessional Age* 1996, S. 116.

³⁸⁰ OLEVIAN: *Expositio Symbolici Apostolici*, S. 90.

³⁸¹ Ebd., S. 118.

³⁸² Eigentlich nur an drei Stellen. Siehe: BIERMA: *German Calvinism in the Confessional Age* 1996, S. 112f.

³⁸³ Ebd., S. 113.

³⁸⁴ *Summa Doctrinae* § 58.

³⁸⁵ HEINZ: *Die Föderaltheologie des Caspar Olevian* 2006, S. 42.

³⁸⁶ Ebd., S. 41.

³⁸⁷ CLARK: *Caspar Olevian and the Substance of the Covenant* 2005, S. 167.

Aufheben durch Christus' freiwilliges Opfer. Christus erbringt damit das im Bund mit Abraham geforderte Sühneopfer endgültig und für alle Zeit. Alter und neuer Bund sind damit, nach Olevian, nicht zwei verschiedene Bünde, sondern „sempiternum illud foedus“³⁸⁸, der selbe und immerwährende Bund.

Der Unterschied zwischen Olevian und Coccejus liegt also hinsichtlich des Begriffs der *abrogatio* eher darin, dass Olevian schon die Aufhebung der Sünden als die Vollendung des göttlichen Versprechens denkt, wohingegen Coccejus die Verwirklichung stärker auf das Handeln Gottes in der Zeit zu beziehen scheint.

II.3 Abschließende Bemerkung

Es lässt sich letztlich Folgendes festhalten: Die Überprüfung der gewählten Begriffe *pactum* und *testamentum*, *electio* und *abrogatio* hat gezeigt, dass es sehr schwierig ist, eine begriffliche Parallele zwischen Olevian und Coccejus zu ziehen. Das liegt wohl einerseits an dem sehr unterschiedlichen Aufbau ihrer Werke. Coccejus denkt deutlich systematischer und richtet seine *Summa Doctrinae* auf den Gnadenbund als solchen aus, bespricht sein Wesen an den einzelnen Aspekten. Er beginnt sogar mit einer kurzen philologischen Untersuchung³⁸⁹. Olevian auf der anderen Seite richtet sich nach dem Glaubensbekenntnis³⁹⁰. Dieser strukturelle Unterschied bereits macht deutlich, dass Coccejus die angesprochenen Begriffe wesentlich präziser und klarer auszuführen in der Lage ist bzw. ihnen ihren Platz in seiner Schrift deutlich zuweisen möchte. Olevian hingegen bindet sich, wahrscheinlich aus pädagogischen Gründen, an das Glaubensbekenntnis³⁹¹ und streut seine Erklärungen dadurch stärker: Sie kommen immer dann zur Sprache, wenn auch das Glaubensbekenntnis davon spricht. Der zweite Teil der *De Substantia* trägt diese Eigenheit nicht, aber auch sie ist nicht an Themen ausgerichtet. Letztlich

³⁸⁸ OLEVIAN: *Expositio Symbolici Apostolici*, S. 175.

³⁸⁹ Vgl.: LEE: *Johannes Coccejus and the Exegetical Roots of Federal Theology* 2009, S. 62f.

³⁹⁰ CLARK: *Caspar Olevian and The Substance of the Covenant* 2005, S. 74 „creedal context“; BIERMA: *German Calvinism in the Confessional Age* 1996, S. 146, „basically creedal“.

³⁹¹ BIERMA: *German Calvinism in the Confessional Age* 1996, S. 147: „the Creed nearly always forms the boundaries within which his discussion of the covenant is enclosed.“

hat Bierma wohl recht, wenn er bemerkt: „... although Olevianus employs the covenant only as the unifying, not organizing principle“³⁹². Ein Grund hierfür könnte sein, dass Olevian die Bücher nicht als Lehrbücher an sich schrieb, wohl aber als Kommentar zum Glaubensbekenntnis, und im Falle der *Expositio* auch als Apologie.

Andererseits, und dies wird besonders bei der *electio* deutlich, unterscheidet sich Olevians Lebenserfahrung stark von der Coccejus'. Für Olevian sind Verfolgung und Anfechtung Teil seiner persönlichen Erfahrung, und diese Erlebnisse, sei es nun in Trier oder seine Vertreibung aus der Kurpfalz, haben ihn möglicherweise stark geprägt³⁹³. Ein weiterer Grund für Olevians Versuch, die Erwählten deutlicher zu identifizieren, könnte seelsorgerischer Natur sein³⁹⁴. Der Kontakt mit den Exilanten aus den Niederlanden, die in der Kurpfalz Aufnahme gefunden hatten³⁹⁵, und zu denen Petrus Dathenus unter Olevians Kollegen an der Universität gehörte, hat möglicherweise ebenfalls auf Olevian Einfluss ausgeübt. Coccejus hingegen unternimmt keine vergleichbar starken Anstrengungen. Es ist auffallend, dass Olevian und Coccejus einander zwar nicht widersprechen, dass aber Coccejus der präzisere Theologe ist. Es zeigt sich darin, dass Coccejus eine sehr genaue Unterscheidung zwischen *pactum* und *testamentum* vornimmt, Begrifflichkeiten, die bei Olevian sehr unscharf umrissen sind und teilweise ineinander übergehen. Man findet überall Überschneidungen, aber nichts, was systematisch oder inhaltlich so sehr übereinstimmt, dass es als eindeutige Gemeinsamkeit erhalten könnte. Das Konzept der *abrogatio* hat sich dabei (wieder) als Coccejus' Eigenheit erwiesen.

³⁹² Ebd.

³⁹³ Das muss leider Vermutung bleiben. Allerdings lässt der Brief an Calvin, den Olevian im Dezember 1559 aus dem Kerker in Trier schrieb, die Vermutung zu, dass er selbst sehr unter den Konsequenzen des Scheiterns des Reformationsversuches litt. CUNNITZ/BAUM/REUS (HG.): Joannis Calvini opera quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 17, Nr. 3145, Sp. 701-703.

³⁹⁴ Dass das seelsorgerische Moment für Olevian von großer Wichtigkeit ist, zeigt allein schon die Überschrift des Vorwortes zur Schrift Vester Grund. Olevian wendet sich an die „Christen so in vilerley trübsal und anfechtung seind“. Vgl.: OLEVIAN: Vester Grund 1590, S. 39.

³⁹⁵ Sie waren in Frankenthal untergebracht worden, wo zunächst das aufgehobene Augustinerchorherrenstift als Unterkunft für die ankommenden Flüchtlinge diente. Vgl.: KALLER: Wallonische und niederländische Exulantensiedlungen in der Pfalz im 16. Jahrhundert. In: SCHÄFER (HG.): Oberrheinische Studien Bd. III 1975, S. 327-352. Dort zu Frankenthal: 329-331.

Abgesehen davon ist es schwer zu unterscheiden, welche Elemente von Olevians Theologie in Coccejus Schriften wirklich von ihm übernommen wurden, und welche von der Orthodoxie herrühren.

III. Geschichte und Heilsgeschichte bei Olevian und Coccejus.

Vorbemerkung: Geschichtsbilder – Bild der Geschichte

Geschichte bzw. Geschichtsbilder nehmen in der Frühen Neuzeit zweierlei Funktion ein. Die erste ist eine vom Humanismus geprägte, an *exempla* interessierte Geschichtsschreibung. Die Humanisten gingen davon aus, dass dadurch Geschichte als Mittel der Unterweisung und der Erziehung dienen könne³⁹⁶. Sie führt die Tradition der *memoria* weiter, konzentriert sich auf die Taten großer Persönlichkeiten und bemüht sich, Ereignisse sowie deren Umstände und Urheber möglichst wahrheitsgetreu zu beschreiben³⁹⁷. Die zweite Funktion, welche die Historiografie zu erfüllen hatte, war die der Identitätsbildung. Für die neu entstandenen verschiedenen Strömungen der Reformation bedeutet dies, dass man sich neu zu verorten suchte. Man konnte nicht mehr ohne weiteres auf jene Traditionen zurückgreifen, die der römischen Kirche zur Verfügung standen, gerade weil man die stattfindende Ablösung von dieser begründen bzw. rechtfertigen musste³⁹⁸. Geschichte diente in diesem Fall zur Neuverortung der eigenen Identität. Dies geschah vor allem in der Reformationszeit durch die Neubewertung der biblischen Prophetien und deren genaue Untersuchung. Die Versuche, Prophetie und profangeschichtliche Ereignisse in Einklang zu bringen, mehren sich in der Frühen Neuzeit. Historiker und Theologen bemühten sich, Ordnung in die ihnen so chaotisch erscheinenden Ereignisse zu bringen³⁹⁹. Die Werke Sleidans und Carions bzw. Melanchthons stellen Versuche einer solchen Harmonisierung dar, genauso wie die Traktate anderer Theologen. Auch Johannes Coccejus befindet sich unter jenen, die nach dem Platz der Daniel-Prophetien und der Offenbarung des Johannes in der

³⁹⁶ GROSS, Mirijana: Von der Antike bis zur Postmoderne: Die zeitgenössische Geschichtsschreibung und ihre Wurzeln, Wien, Köln, Weimar 1998, S. 63.

³⁹⁷ Ebd.

³⁹⁸ Ebd., S. 76.

³⁹⁹ CAMERON, Euan: How Early Modern Church Historians Defined Periods in History. In: POOLE, Kristen/WILLIAMS, Owen (HG.): Early Modern Histories of Time. Periodizations of Sixteenth- and Seventeenth-Century England, Philadelphia 2019, S. 55-71. Hier: S. 55.

Geschichte fragen. Man kann in diesem Zusammenhang von Heilsgeschichte sprechen, sofern man diese als „Beschreibungskategorie sich Geschichte vorzustellen“⁴⁰⁰ begreift. Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit stellt sich damit das folgende Problem: Heilsgeschichte liegt bei beiden Theologen vor. Beide gehen von Zuständen der menschlichen Geschichte mit Gott vor und nach dem Sündenfall sowie vor und nach dem Erscheinen Christi aus. Diese Zustände werden, abgesehen vom Sündenfall selbst, von Gott zum Heil des Menschen verändert. Der deutliche Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass Coccejus, im Gegensatz zu Olevian, sich der beiden oben erwähnten prophetischen Bücher annimmt. Er hinterlässt ein deutlicheres Bild dessen, was er als Geschichte begreift, als Olevian. Es gilt also, bevor man sich den Schriften selbst zuwenden kann, nach weiteren Zugängen zu suchen, was Olevian und Coccejus im Hinblick auf ihr Geschichtsbild verbinden könnte.

Es bietet sich dazu an, ihre Wirkungsstätten in Augenschein zu nehmen, d. h. Universitäten und Lehranstalten, da diese als Orte, an denen Geschichte gelehrt wurde, am zugänglichsten sind.

⁴⁰⁰ POLIG, Matthias: Was ist Heilsgeschichte? Formen und Funktionen eines Deutungsmusters in Spätmittelalter und Reformation. In: *Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit*, Bd. 1: Paradigmen personaler Identität, hg. v. GRENZMANN, Ludger/HASEBRINK, Burkhard/REXROTH, Frank, Berlin/Boston 2016, S. 54-77. Hier: S. 59.

III.1 Stand des Fachs Geschichte an den Universitäten der Frühen Neuzeit

Geschichte findet sich in der Frühen Neuzeit nicht im eigentlichen Sinne als eigenständiges Fach. Sie ist den *Artes Liberales* zugeordnet. Melanchthon hatte in seinem Reformvorschlag für die Universität Wittenberg sogar eine eigene Professur vorgesehen⁴⁰¹ – die aber nicht eingerichtet wurde, wie Scherer bemerkt⁴⁰². Diejenigen Professoren, welche Vorlesungen in Geschichte hielten bzw. zu halten hatten, waren der philosophischen Fakultät unterstellt, und ihr Lehrstuhl war nicht für die Historie ausgewiesen. So schuf man in Heidelberg 1558 einen fünften Lehrstuhl an der philosophischen Fakultät⁴⁰³, der „Historie und Ethik“⁴⁰⁴ miteinander verknüpfte. Die so geschaffene Kopplung verhinderte eine „Blüte“⁴⁰⁵, wie Benrath es ausdrückt. Freilich stand die Universität Heidelberg mit diesem Umstand der Unselbständigkeit der Geschichte nicht allein. In Leiden ist die Geschichte zunächst an die Juristische Fakultät gekoppelt, da Justus Lipsius die Vorlesungen hielt⁴⁰⁶. Die Kopplung wurde aber anscheinend zu Coccejus' Zeiten aufgehoben, und dem nunmehr eigenständigen Lehrfach Geschichte wurde ein eigener Lehrstuhl eingerichtet. Georgius Hornius wird im Lektionsverzeichnis vom Februar 1654 als „Historiarum Professor ordinarius“⁴⁰⁷ geführt. Das Gründungsstatut hingegen spricht nur von den vier Fakultäten, von denen die vierte, die Philosophische nämlich, die *Artes Liberales* beinhaltet⁴⁰⁸. Über die einzelnen Fächer wird hier geschwiegen. Die beiden

⁴⁰¹ SCHERER, Emil Clemens: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten. Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen, Freiburg i. Breisgau 1927, S. 30.

⁴⁰² Ebd.

⁴⁰³ BENRATH, Gustav Adolf: Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg im 16. und 17. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte 9), Speyer 1963, S. 6.

⁴⁰⁴ SCHERER: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten 1927, S. 72.

⁴⁰⁵ BENRATH: Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg 1963, S. 6.

⁴⁰⁶ Das Senatsprotokoll vom 5. April 1577 nennt Justus Lipsius als Professor „historiarum ende juris“. In: MOLHUYSEN: Bronnen tot de geschiedenis der Leidsche universiteit. Eeerste Deel 1913, S. 6.

⁴⁰⁷ MOLHUYSEN: Bronnen tot de geschiedenis der Leidsche universiteit. Derde Deel 1918, S. 26f. Vgl. zu Georg Horn: SCHMITZ-AURBACH, von, "Horn, Georg". In: Allgemeine Deutsche Biographie 13 (1881), S. 137-138.

⁴⁰⁸ MOLHUYSEN: Bronnen tot de geschiedenis der Leidsche universiteit Eerste Deel 1913, S. 28.

Hohen Schulen hingegen, die für diese Arbeit von Belang sind, d. h. jene in Bremen und in Herborn, konnten sich eine solche Eigenständigkeit schlicht nicht leisten. In Herborn erhalten die Bestimmungen zur Lehre der Geschichte ein Kapitel gemeinsam mit der Medizin⁴⁰⁹. Eine eigene Professur wird ihr nicht zugestanden. Für Bremen zeichnet sich ein ähnliches Bild, auch wenn hier die Schulordnung gar nicht vorgibt, wie viele Professoren in welcher Fakultät zu sein haben, zumal sich der Lehrkörper aufgrund doppelter Verpflichtungen einzelner Professoren auch recht klein ausnahm⁴¹⁰. In beiden Hohen Schulen zählt die Geschichte zur Grundbildung, d. h. sie ist der Classis Prima zugeordnet⁴¹¹.

III.2 Lektionsverzeichnisse

Von den Bestimmungen der Schulordnungen ist es nur ein kurzer Weg zu den Lektionsverzeichnissen der jeweiligen Bildungseinrichtungen. Solche lassen sich allerdings für die betreffenden Zeiträume⁴¹² nicht für alle Universitäten und Hohen Schulen gleichermaßen archivalisch nachweisen. Das Lektionsverzeichnis der Universität Leiden wurde bereits im Zusammenhang mit dem dortigen Geschichtsunterricht erwähnt. Allerdings ist es auch das einzige mir bekannte, das ausdrücklich von „historia“ spricht. Für Heidelberg liegen aus der Zeit zwischen 1560 und 1577 keine Verzeichnisse vor, und es kann nicht nachvollzogen werden, welche Vorlesungen in dieser Zeit gehalten wurden. Benrath berichtet aber von Viktorin Strigel, der 1568/69 seine Ethikvorlesung mit der Carionschen Chronik verband⁴¹³. Besser bestellt ist es um die beiden Hohen Schulen in Herborn und in Bremen. In Bremen liegt das Lektionsverzeichnis aus

⁴⁰⁹ „De Professoribus philosophicis et medicis“; STEUBING, Johann Hermann: Geschichte der hohen Schule Herborn, Hadamar 1823, S. 283f.

⁴¹⁰ ENTHOLT, Herrmann: Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Bremen 1899, S. 19.

⁴¹¹ STEUBING: Geschichte der hohen Schule Herborn 1823, S. 289; für Bremen findet sich Ähnliches nicht in den Schulgesetzen selbst, aber in den Lektionsverzeichnissen.

⁴¹² Konkret gemeint sind damit Lektionsverzeichnisse aus jenen Zeiten, in denen Olevian bzw. Coccejus an den jeweiligen Institutionen tätig waren.

⁴¹³ BENRATH: Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg 1963, S. 6.

dem Jahr 1585 der Zeit, als Coccejus dort unterrichtete, am nächsten⁴¹⁴. Hier findet sich die Geschichte in der Rubrik der *Publicae*. Der Lehrende wird hier nicht genannt, wohl aber der verwendete Stoff: „*Historia universalis methodus Melanchthon à lib. 2. Chron*“⁴¹⁵. Es ist hierbei mehr als wahrscheinlich, dass es sich um die Carionsche Chronik handelt, und es ist auch anzunehmen, dass sie, als Coccejus die Schule besuchte, ebenfalls verwendet wurde. Sie muss sich folglich auch in den Buchbeständen befunden haben. Für den Fall Herborn ergibt sich leider wieder eine Lücke im Nachweis, denn die Schulgesetze machen über die zu verwendenden Werke keine Angaben, bis auf den Hinweis, es seien möglichst die neuesten zu verwenden.⁴¹⁶ Das Olevians Zeit an der Hohen Schule am nächsten verfasste Verzeichnis ist leider nicht besonders aussagekräftig. Immerhin offenbart es, dass diese Anweisung von den für die Bücherbeschaffung Verantwortlichen⁴¹⁷ sehr ernst genommen wurde. Das Verzeichnis von 1598 führt für die Vorlesungen der Prima „*Die Historische Synopse des Breuer(us)*“ auf⁴¹⁸. Damit ist die *Synopsis Historiarum et methodus nova* von Johann (Ioanne im Titel) Jacob Breuer gemeint, die erst 1594 erschien⁴¹⁹. Olevian kann sie also nicht gekannt haben. Es wäre jedoch vorstellbar, dass auch in Herborn, ähnlich wie in Bremen, das ja nach dem Vorbild Herborns in den 1580er Jahren reformiert worden war, die Chronik Carions Verwendung gefunden hatte.

⁴¹⁴ ENTHOLT: Geschichte des Bremer Gymnasiums 1899, S. 92ff. Die anderen bei Entholt abgedruckten Verzeichnisse stammen aus dem 18. Jahrhundert und sind daher für die Fragestellung dieser Arbeit nicht verwertbar.

⁴¹⁵ Ebd., S. 93.

⁴¹⁶ Siehe: STEUBING: Geschichte der hohen Schule Herborn 1823, S. 288: „non tantum veterum, sed etiam recentiorum utilia scripta quibus artes traduntur“.

⁴¹⁷ Wer genau für die Beschaffung der Bücher zuständig gewesen ist, ließ sich nicht feststellen. Menk bemerkt hierzu, dass die Bibliothek vor allem auf Schenkungen angewiesen war. Der Drucker Corvius war überdies angewiesen, jährlich in Frankfurt Ankäufe im Namen der Hohen Schule zu tätigen. Zusätzlich hatte er von jedem in seiner Druckerei entstandenen Buch ein Exemplar an die Bibliothek der Hohen Schule abzugeben. Siehe: MENK: Die Hohe Schule Herborn 1981, S. 164f.

⁴¹⁸ JANSSEN, Heinrich: Student sein – Vor 400 Jahren. In: DAHM, Karl Wilhelm/KRAWIETZ, Werner/WYDUCKEL, Dieter (HG.): Politische Theorie des Johannes Althusius (Rechtstheorie Beiheft 7), Berlin 1988, 113-122. Hier: S. 118.

⁴¹⁹ SCHERER: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten 1927, S. 494.

III.3 Bibliothekskataloge

Bibliotheken bilden „seit alters her Herzstücke wissenschaftlicher Einrichtungen und Stätten der Forschung“⁴²⁰. Die Zugänglichkeit der Bibliotheken der Universitäten und Hohen Schulen der Frühen Neuzeit war deshalb so wichtig, weil nur so Infrastrukturen geschaffen werden konnten, „so dass an ihr [der Universität bzw. der Hohen Schule; MH] sinnvoll gearbeitet werden kann“⁴²¹. Allerdings ergaben sich daraus Probleme, denn je mehr Personen Zugang zu den Büchern hatten und je leichter er sich gestaltete, umso wahrscheinlicher war es, dass Bücher entwendet werden konnten⁴²². In Leiden wurde deshalb der Personenkreis, nachdem er zunächst sehr weit ausgedehnt worden war⁴²³, auf die Professoren beschränkt⁴²⁴. In Herborn führte dies möglicherweise in der Anfangszeit⁴²⁵ zu einigen Verlusten, und für Franeker ist sogar ein Diebstahl von Büchern belegt⁴²⁶, der im Katalog durch Seitennotizen festgehalten ist⁴²⁷. Dennoch muss es recht einfach gewesen sein, die Bücherbestände einzusehen. Wilken berichtet für Heidelberg, dass die Bestände in der Heiliggeistkirche nach Scalinge sehr leicht für Benutzer zugänglich gewesen seien⁴²⁸, was Scalinge übrigens auch über Leiden zu berichten wusste⁴²⁹. Es ist also mit einiger Sicherheit davon auszugehen, dass Olevian und Coccejus jederzeit Zugang zu den in den Katalogen aufgeführten Werken besaßen.

Der Informationsgehalt von Bibliothekskatalogen bzw. Auktionskatalogen von Gelehrtenbibliotheken ist sicherlich mit Vorsicht zu betrachten, wie Van Asselt in

⁴²⁰ CLOTZ, Henrike L.: Hochschule für Holland. Die Universität Leiden im Spannungsfeld zwischen Provinz, Stadt und Kirche (Contubernium 48), Stuttgart 1998, S. 52.

⁴²¹ Ebd., S. 65.

⁴²² Ebd., S. 55.

⁴²³ Ebd., S. 54f.

⁴²⁴ Ebd., S. 55.

⁴²⁵ Die Bücher waren im Hörsaal der Theologie aufgestellt. MENK: Die Hohe Schule Herborn 1981, S. 165.

⁴²⁶ VAN SLUIS: The Great Theft from the Franeker University Library 1648, <http://images.tresoar.nl/website/The%20Great%20Theft%20from%20the%20Franeker%20University%20Library.pdf>; (Abgerufen: 7.2.2022).

⁴²⁷ Im Katalog von 1644 finden sich am Rand für jedes aufgeführte Buch die Notiz „habet“ bzw. „defuit“ für vorhandene bzw. verlorene Bücher.

⁴²⁸ WILKEN, Friedrich: Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Büchersammlung, Heidelberg 1817, S. 149f.

⁴²⁹ CLOTZ: Hochschule für Holland 1998, S. 55.

Appendix I seiner Schrift über die Bundestheologie des Johannes Coccejus annahmt⁴³⁰. Allerdings merkt er gleichfalls an, dass die im Auktionskatalog der Privatbibliothek des Coccejus aufgeführten Bücher durchaus wichtige Informationen über Coccejus' Rezeption der „patristic, medieval and reformatirical literature“⁴³¹ liefern. Für die hier vorliegende Arbeit ergibt sich aber ein ganz anderer „Nutzen“ dieser Kataloge: Wie in der Einleitung bereits bemerkt wurde, fehlen an manchen Stellen die Aussagen zum Geschichtsbild dieser Männer. Dies ist bei Coccejus weniger der Fall als bei Olevian, da ersterer Schriften hinterlassen hat, die sich direkter mit Geschichte und deren Heilsordnung befassen⁴³².

Ausgehend von der Überlegung, dass beide eine heilsgeschichtliche Sichtweise allein aus ihren theologischen Überlegungen heraus entwickelten und nicht zuletzt eine sorgfältige historische Bildung genossen haben, wurden die Bibliothekskataloge ihrer jeweiligen Wirkungsstätten nach gemeinsamem Schriftgut durchsucht. Dies dient mehr der Überprüfung möglicher Quellen und führt freilich nicht zu einem Ergebnis, das ohne die hier bereits vorgenommenen und noch folgenden Untersuchungen Bestand haben kann. Vielmehr ist es wichtig, das Schriftgut, zu welchem beide gleichermaßen Zugang hatten, zu sichern, um dann die Frage nach der Sichtweise Coccejus' und Olevians von (Heils)Geschichte auf eine weitere, möglichst vergleichbare Basis zu stellen. Dabei wurde besonders auf Schriften geachtet, die zu jener Zeit als der *Historia* zugehörig angesehen werden konnten. Einen Kanon für die Frühe Neuzeit auszumachen ist an sich leicht, mit einigen entscheidenden Einschränkungen. Diese liegen vorrangig in der ungewöhnlichen Stellung der Geschichtswissenschaften im 16. und 17. Jahrhundert begründet, aber auch darin, dass sich die Bildung eines Schriftenkanons ohnehin schwierig gestaltet⁴³³. Glücklicherweise erlaubt Jean Bodin in seiner *Methodus ad facilem historiarum Cognitionem* zumindest

⁴³⁰ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Cocceius* 2001, S. 333.

⁴³¹ Ebd., S. 334.

⁴³² Hier besonders die Kommentare zum Buch Daniel und zur Offenbarung des Johannes.

⁴³³ Markus Völkel hat dies für die Frühe Neuzeit als Ganzes versucht. Vgl.: VÖLKEL, Markus: *Geschichtsschreibung. Eine Einführung in globaler Perspektive*, Köln 2006, S. 222-226.

einen Eindruck dessen, was im 16. Jahrhundert als bedeutsam angesehen wurde⁴³⁴. Jene Werke, nach denen die Kataloge durchsucht wurden, sind auf Basis der Vorschläge Völkels und nach dem von Bodin aufgestellten Index ausgewählt, wobei nur solche in Frage kommen, zu denen beide Theologen auch Zugang gehabt haben konnten.

Die ausgewerteten Kataloge orientieren sich möglichst nahe an den Zeiten, zu welchen Olevian und Coccejus an den jeweiligen Universitäten und Hohen Schulen wirkten, jedoch sind hierbei einige Faktoren der Überlieferung zu beachten, die das Ergebnis zwangsläufig unschärfer machen. Da wären zunächst einmal Verluste miteinzubeziehen, was besonders bei den Beständen der Bibliothek in Heidelberg zu Schwierigkeiten führt. Da die Palatina 1623 nach der Eroberung Heidelbergs durch Truppen der Katholischen Liga nach Rom verbracht wurde⁴³⁵ und die Büchersammlung, die damals in der Heiliggeistkirche aufgestellt war, aufgelöst und an anderem Orte neu geordnet wurde, ist es recht schwierig zu sagen, welche Werke zur Zeit Olevians in der Bibliothek zu Heidelberg vorhanden waren und welche nicht. Bücherverzeichnisse könnten dabei ebenso verloren gegangen sein wie anderes Schriftgut. Es wurde daher das Verzeichnis der Bibliothek von 1581 verwendet, da dieses Olevians Wirkungszeit in Heidelberg am nächsten liegt⁴³⁶. Zudem wurde die Kurfürstliche Bibliothek schon 1555 in die Heiliggeistkirche verlegt und verblieb dann dort⁴³⁷, was bedeutet, dass Olevian die genannten Werke in der Heiliggeistkirche einsehen konnte. Zusätzlich wurden die Werke von Stevenson hinzugezogen, da diese

⁴³⁴ In Kapitel X gibt Bodin eine „ordine et collectione“ wichtiger Werke seiner Zeit. BODIN, Jean: *Methodus ad facilem historiarum cognitionem*, Lugdunensem 1583, S. 379.

⁴³⁵ Die Kurfürstliche Bibliothek erreichte, auf fünfzig Wagen verladen, am 5. August 1623 Rom. Maximilian von Bayern hatte sie Papst Gregor XV. zum Geschenk gemacht. Vgl.: HAMMERMEYER, Ludwig: Neue Beiträge zur Geschichte der „Bibliotheca Palatina“ in Rom. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 57 (1962), S. 146-174. Hier: S. 146.

⁴³⁶ Von 1560 bis 1576; ein Katalog aus dem 16. Jahrhundert innerhalb dieser Zeit war nicht aufzufinden. Ein handschriftlicher Katalog zu den in der Heiliggeistkirche vorhandenen, der Historiografie zugeordneten Werken aus dem Jahr 1581 ist in den Beständen der UB Heidelberg als Pal. Lat. 1956 zu finden (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1956; Abgerufen: 3.2.2022).

⁴³⁷ WILKEN: *Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Büchersammlung 1817*, S. 108f.

Verzeichnisse der Drucke leicht zugänglich sind⁴³⁸. Bei der zweiten Wirkungsstätte Olevians gestaltet sich die Sache noch schwieriger, da die Hohe Schule in Herborn ihre Bibliothek erst im Herbst 1584 zu bestücken begann⁴³⁹. Daraus ließe sich allerdings ableiten, dass eine Bibliothek bereits existierte⁴⁴⁰ und dass diese auch benutzt werden konnte. Welche Ankäufe bis 1586 gemacht wurden, d. h. welche Werke genau, lässt sich nicht nachvollziehen. Verluste muss es bei der Johannaes bei der Verlegung der Hohen Schule nach Siegen und wieder zurück⁴⁴¹ gegeben haben, aber auch die von Menk angesprochene unkontrollierbare Unterbringung in den Hörsälen⁴⁴² sowie auch spätere schlechte Lagerung⁴⁴³ werden das ihre getan haben. Die Verzeichnisse, auf die zurückgegriffen werden musste, sind einerseits der gedruckte Katalog des Theologischen Seminars aus dem Jahr 1837⁴⁴⁴, das Inkunabelverzeichnis Gottfried Zedlers⁴⁴⁵ mit Ergänzungen, die nicht datierbar waren⁴⁴⁶, sowie die Fragmente eines Bücherverzeichnisses, das ebenfalls nicht genau datiert werden konnte⁴⁴⁷. Über eine Privatbibliothek Olevians ist nichts bekannt oder überliefert, was im Falle Coccejus' gänzlich anders aussieht. Der bereits erwähnte

⁴³⁸ STEVENSON: *Inventario de Libri Stampati, Palatino Vaticani*. Vier Bände, Rom 1886-1891.

⁴³⁹ MENK: *Die Hohe Schule Herborn* 1981, S. 164.

⁴⁴⁰ Menk führt einen „Entwurf zu zweck und ordnung einer bibliothek“ an, kann ihn aber „zwischen 1584 und 1586“ nicht genau datieren. Leihordnung, Bücherkauf und Verwaltung waren dort geregelt. Vgl.: MENK: *Die Hohe Schule Herborn* 1981, S. 164, Anm. 188.

⁴⁴¹ MENK: *Die Hohe Schule Herborn* 1981, S. 165.

⁴⁴² Ebd.

⁴⁴³ Um 1890 wurden die Bücher ins Schloss verbracht und „im früheren Saal der Schlossküche“ aufgestellt. Da die Fenster des scheinbar feucht gewordenen Raums offenbleiben mussten, kamen zum Nisten und Schlafen „Fledermäuse und Schwalben“ in die Bibliothek. Siehe: *Alphabetischer Katalog der „Alten Bibliothek“ des evangelisch-theologischen Landes-Seminars Herborn*. Hergestellt von Prof. Dr. Heinrich Schlosser im Jahre 1938 (handschriftlich ohne Signatur).

⁴⁴⁴ *Catalog der Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminariums zu Herborn im Jahre 1837*, Herborn 1837.

⁴⁴⁵ ZEDLER, Gottfried: *Die Inkunabeln nassauischer Bibliotheken*, Nassauische Annalen, Bd. 31, Heft 1, Wiesbaden 1900.

⁴⁴⁶ Die Verzeichnisse Zedlers liegen mir zusätzlich zu einer handschriftlichen Abschrift aus der Bibliothek des Ev. Seminars in Herborn vor. Das Verzeichnis wurde ergänzt durch ein ebenfalls handschriftliches Verzeichnis, das in der Bibliothek des alten Predigerseminars lag.

⁴⁴⁷ HHStAW 95 Nr. 1788; der Katalog von Löscher (HHStAW 95 Nr. 1782) von 1607 wurde nicht eingesehen, da anzunehmen war, dass die Fragmente ein früheres Bild zeichnen. Diese Annahme ließ sich nicht bestätigen. Mehreren Notizen auf den losen Blättern nach zu urteilen müssen einige Fragmente vor 1651, andere vor 1657 datiert werden. Zudem enthält das Verzeichnis von Löscher keine Namen der einzelnen Bücher, lediglich eine Zählung der Bestände nach den einzelnen Fachbereichen. Siehe: STEUBING: *Geschichte der hohen Schule Herborn* 1823, S. 161f. Das Verzeichnis ist dort wiedergegeben.

Auktionskatalog, den Reinhard Breymayer 1982 in der Herzog August Bibliothek ausfindig machte⁴⁴⁸, bildet den Buchbestand in Johannes Coccejus' Besitz zumindest zu einem gewissen Teil ab⁴⁴⁹. Parallel zum Vorgehen im Falle Olevians wurden des weiteren die Bibliothekskataloge der Lehranstalten, in denen Coccejus tätig gewesen ist, durchgesehen. Hier waren es die Kataloge der Universität Leiden von 1623⁴⁵⁰ und Franeker aus dem Jahr 1644⁴⁵¹. Ein Bücherverzeichnis der Hohen Schule (Gymnasium Illustre) in Bremen war für die vorliegende Arbeit leider nicht auszumachen; ein bibliothekarischer Nachweis der Lehrmaterialien sowohl aus der Zeit, als Coccejus in den 1630er Jahren dort unterrichtete, als auch aus der Zeit, als er selbst dort Schüler war, fehlt daher. Für Franeker wie auch für Leiden müssen, genau wie für Herborn, gleichermaßen Verluste mit eingerechnet werden⁴⁵².

Welches Bild ergibt sich also aus den genannten Katalogen? Zunächst einmal lässt sich mit Sicherheit sagen, dass alle Bibliotheken Zugriff auf die antiken Historiker und Kirchenhistoriker gewährten. Auch die Schriften der Kirchenväter fehlen nicht, wie zu erwarten. Von den historischen Schriften der Frühen Neuzeit finden sich nur die Magdeburger Centurien in allen fünf Büchersammlungen⁴⁵³.

⁴⁴⁸ BREYMEYER, Reinhard: Auktionskataloge deutscher Pietistenbibliotheken. In: WITTMANN, Reinhard (HG.): Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quelle in der frühen Neuzeit (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 10), Wiesbaden 1985, S. 113-208.

⁴⁴⁹ Wobei wir nicht wissen können, welchen Teil. Dass es nicht alle Bücher waren, die Coccejus besaß, kann mit Van Asselt als sehr wahrscheinlich gelten, denn er weist darauf hin, dass „the heirs may have held on to some attractive or important books.“ Vgl.: VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 333.

⁴⁵⁰ Catalogus Bibliothecae Publicae Lugduno-Batavae, Lugduno Batavorum 1623. Die Entscheidung, gerade diesen Katalog zu durchsuchen, ergab sich aus der relativen Nähe zu Coccejus' Berufung nach Leiden. Der nächste verfügbare Katalog wäre der von 1716 gewesen.

⁴⁵¹ Catalogus Librorum Bibliothecae Publicae Quae est In Illustrium Frisiae Ordinum Academia Franekerana, Franeka 1644.

⁴⁵² Für Franeker: VAN SLUIS: The Great Theft from the Franeker University Library 1648, <http://images.tresoar.nl/website/The%20Great%20Theft%20from%20the%20Franeker%20University%20Library.pdf>; 02.02.2022. In Leiden verursachte, nach Clotz, der weite Personenkreis, der Zugang zu den Schlüsseln besaß, „Unordnung und Verluste“. CLOTZ: Hochschule für Holland 1998, S. 55.

⁴⁵³ Wobei im Falle Heidelbergs nicht genau gesagt werden kann, wann die Schriften dort in den Bibliotheksbestand aufgenommen wurden. Die Ausgabe von 1559 findet sich nicht bei Stevenson verzeichnet und auch nicht im Katalog von 1581. Allerdings ist das komplette Werk in den Beständen der Vatikanischen Bibliothek nachgewiesen. Da das Erscheinungsdatum aber eine entsprechende Einordnung zulässt, wird angenommen, dass das Werk auch zur untersuchten Zeit vorhanden war. Nachweis der Magdeburger Zenturien: MITTLER, Elmar (HG.): Bibliotheca Palatina. Druckschriften – Stampati Palatini – Printed Books Mikrofiche-Ausgabe. Band 3: Register, München 1999; Hier: St. Pal. II. 516 und St. Barb. H IV. 33-40.

Die Werke des Johannes Sleidan stehen in ihrer Häufigkeit an zweiter Stelle. In Herborn ist von ihm aber nur das *De Statu religionis et republica*⁴⁵⁴ vorhanden, zusammen mit seiner von Christoph Boem verfassten tabellarischen Ausgabe⁴⁵⁵. Sleidans Werk über die vier Weltmonarchien⁴⁵⁶ war, den Katalogen nach, beiden Theologen zugänglich, da es in Heidelberg, in Leiden und in Coccejus' Privatbibliothek zu finden ist. An letzter Stelle steht das von Philipp Melanchthon überarbeitete, von Caspar Peucer mehrfach erweiterte, aber ursprünglich von Johann Carion verfasste Chronicon. Es ist nur in Heidelberg und in Coccejus' Privatbibliothek vorhanden. Die Ausgaben sind natürlich nicht einheitlich, allein schon des unterschiedlichen Alters der einzelnen Bibliotheken wegen, und weil gerade Sleidans Werke und das Chronicon Charionis sich einer so großen Beliebtheit erfreuten, dass sie über mehrere Jahrzehnte neu aufgelegt wurden⁴⁵⁷. Es verwundert allerdings nicht sehr, dass gerade diese drei Werke in den meisten Bibliotheken vorhanden waren⁴⁵⁸, denn es handelte sich bei ihnen um Lehrbücher. Sleidan schreibt in der Widmung seines universalgeschichtlichen Werkes sinngemäß, er wolle den „Studenten den mühsamen Weg ersparen“⁴⁵⁹, um sich die notwendigen historischen Kenntnisse anzueignen, und sie gleichzeitig zum Eigenstudium anspornen⁴⁶⁰. Die von Melanchthon überarbeitete Chronik Carions wurde Ende der 1550er Jahre, als Herman Bonnus sie ins Lateinische übersetzte, „zur Grundlage für den Lehrbetrieb an den Universitäten“⁴⁶¹ und veranlassten Melanchthon, die Übersetzung erneut zu bearbeiten. Seit den Ausgaben von 1558 bzw. 1560 erschien „sein Name auch im Titel“⁴⁶².

⁴⁵⁴ Johannes Sleidanis: De statu religionis et reipublicae Carolo Quinto Caesare commentarii.

⁴⁵⁵ Tabulae in Libros Historiarum de Religione et Republica Ioannis Sleidani.

⁴⁵⁶ Johannes Sleidanis: De Quatuor Summis Imperiis.

⁴⁵⁷ Im Falle der Statu Religione et reipublicae von Sleidan sind es sogar über 150 Jahre, wie Markus Völkel bemerkt. Scherer zählt für die Quatuor Summis Imperiis mehr als 80 Auflagen, Bearbeitungen und Übersetzungen. Vgl.: VÖLKEL: Geschichtsschreibung 2006, S. 222 sowie: SCHERER: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten 1927, S. 48.

⁴⁵⁸ In Franeker finden sich bemerkenswerterweise nur die Magdeburger Zenturien.

⁴⁵⁹ SCHERER: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten 1927, S. 47.

⁴⁶⁰ SCHERER: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten 1927, S. 47.

⁴⁶¹ SCHNEIDER, Martin: Geschichte. In: FRANK, Günter (HG.): Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen. Ein Handbuch, Berlin 2017, S. 581.

⁴⁶² Ebd.

Ehe der Befund in den folgenden Kapiteln mit den übrigen Ergebnissen in Verbindung gesetzt und ausgewertet werden kann, ist noch zu erwähnen, wie unerwartet das gänzliche Fehlen des Werks Jean Bodins in allen untersuchten Bibliotheken war.

III.4 Briefkorpora

Auf der Suche nach weiteren Hinweisen muss als zusätzliche archivalisch zugängliche Quelle die persönliche Korrespondenz beider Theologen in den Blick genommen werden. Die untersuchten Bestände sind indes von sehr unterschiedlicher Größe, gleichermaßen unterscheidet sich ihre Aussagekraft. Es ist ein beinahe wiederkehrendes Muster, dass Olevians Bestand der kleinere von beiden ist. Bei den von ihm erhalten gebliebenen Briefe handelt es sich um jene, die im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden aufbewahrt werden.⁴⁶³ Für Coccejus steht ein wesentlich größeres Korpus zur Verfügung: In der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen liegen drei Aktenkisten, welche seinen Briefnachlass enthalten⁴⁶⁴. Darüber hinaus sind zahlreiche seiner Briefe nach seinem Tod in der *Opera Omnia* und der *Opera Anecdota* gedruckt worden. Dass beide Briefsammlungen unvollständig sind, d. h. Verluste aufweisen, ist sehr wahrscheinlich⁴⁶⁵. Zudem unterscheiden sich die Korrespondenzen sehr stark. Die Briefe Olevians richten sich an Johann VI. von Nassau-Siegen – wahrscheinlich ist dies der Grund, weshalb sie überhaupt überliefert sind.

Die Briefe des Coccejus hingegen sind ihrem Inhalt nach sehr verschieden. Sie enthalten sowohl die Korrespondenz des Coccejus mit Gelehrten seiner Zeit, als auch persönliche, mitunter sehr liebevolle Korrespondenz mit seiner Familie. Das Bemerkenswerte hieran ist, dass viel über das Tagesgeschehen gesprochen wird⁴⁶⁶. Mit seinen Kollegen unterhält sich Coccejus meist über philologische

⁴⁶³ HHStAW 171 Nr. P 47.

⁴⁶⁴ SuUB msa 41a, msa 41b und msa 42.

⁴⁶⁵ FAULENBACH: Weg und Ziel der Erkenntnis Christi 1973, S. 6.

⁴⁶⁶ So z. B. über ein Unglück in Delft 1664. SuUB msa 42 Nr. 50.

Themen, wie auch über seine Arbeit an seinem hebräischen Lexikon⁴⁶⁷. Es ist sehr unerwartet und ungewöhnlich, dass sich über die Föderaltheologie oder die Historiografie bzw. die Geschichtsauffassung des Coccejus nichts Konkretes finden lässt. Coccejus spricht über den Bundesgedanken vor allem im Zusammenhang mit dem Alten Testament und der Ablehnung der Socianer gegenüber dem Sabbat⁴⁶⁸. Selbst Willem van Asselt liefert, was dies anbelangt, in seinem Werk zur Bundestheologie nur eine Belegstelle aus den Briefen der Opera Omnia Tomus VI⁴⁶⁹. Hier charakterisiert er die „relationship between God and humanity [...] as confederatio“⁴⁷⁰. Eigentlich hätte man das Gegenteil erwarten dürfen, sprich, man hätte erwartet, dass in den Briefen der beiden Theologen über Bund und Wirken Gottes in der Geschichte deutlich mehr zu finden ist. Ihr Briefnachlass eignet sich also unglücklicherweise nicht, die hier gestellte Frage zu beantworten. Eine Aufarbeitung des gesamten Briefkorpus wäre wahrscheinlich erhellender und stellt ein Forschungsdesiderat dar, das eine eigene Arbeit verlangt.

III.5 Die (Universal)Geschichte in den Schriften

Als mögliche Schriften, die sich zu einer Überprüfung der Geschichtsauffassung Coccejus' und Olevians anbieten, ist wieder auf Seiten Coccejus' eine gewisse Eindeutigkeit zu bemerken. Für seine Haltung zur Geschichte und dem Geschehen in der Geschichte innerhalb des Bundes Gottes mit dem Menschen finden sich vier Schriften: Die hier bereits mehrfach angesprochene *Summa Doctrinae de Foedere et Testamento Dei*, das ihr nachfolgende Werk, die *Summa Theologiae Ex Scripturis Repetitae*, und schließlich die beiden Kommentare zu Daniel und der Johannes-Offenbarung⁴⁷¹.

⁴⁶⁷ SuUB msa 42 Nr. 91.

⁴⁶⁸ Epistola LXII.

⁴⁶⁹ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Coccejus 2001, S. 320 mit Anm. 47.

⁴⁷⁰ Ebd., S. 320.

⁴⁷¹ Observata ad Danielelem, Lugdunum Batavorum 1666; Cogitationes ad Apocalypsi S. Johannis Theologi, Lugdunum Batavorum 1665. Daneben existiert noch die Schrift De Cap. XX. Apocalypseo Cogitatio. In: Opera Anecdota II, Amsterdam 1706, S. 500-501. Die Schrift De

Am deutlichsten von einem Geschichtsbild wird dabei in den beiden letztgenannten Schriften zu reden sein. Deshalb wende ich mich diesen Schriften an letzter Stelle zu. Zunächst nehme ich die beiden größeren Werke *Summa Doctrinae* und *Summa Theologiae* in den Blick. Dabei ist die *Summa Doctrinae* das in dieser Arbeit wichtigere Werk, da sie aufgrund ihres Inhaltes einen direkteren Vergleich mit Olevians *De Substantia* möglich macht. Der *Summa Theologiae* wird dabei nur eine ergänzende Rolle zukommen. Die weiteren Schriften Olevians sind zumindest zur Ergänzung heranzuziehen, besonders seine „deutsche Hauptschrift“⁴⁷² *Vester Grund*. Zu manchen Gelegenheiten ist es ebenfalls angebracht, jene Schriften zu berücksichtigen, welche in vorausgehenden Kapiteln als beiden Theologen bekannt identifiziert wurden, namentlich die Carionsche Chronik und die *Quatuor Summis Imperiis* Sleidans.

Beginnen soll die Betrachtung mit Caspar Olevian, da er Coccejus zeitlich vorausgeht. Es muss hier erneut darauf hingewiesen werden, dass Olevian keinen Kommentar zu den prophetischen Büchern vorgelegt hat. Unter seinen Werken ist keines, das dem Buch Daniel (oder sonst einem der Propheten) oder der Johannes-Offenbarung gewidmet wäre. Die Werke Olevians sind, wie bereits besprochen, in ihrer Struktur an das Glaubensbekenntnis angelehnt⁴⁷³. Die Begrifflichkeit der „historia“ oder „Historie“ findet sich zudem in der *De Substantia* nicht, und in der Schrift *Vester Grund* verwendet Olevian den Begriff „Histori“ eher im Sinne von „Wahrhaftigem Bericht“ oder „Hergang“⁴⁷⁴. Gleichzeitig verwendet er „Histori“ auch als Bezeichnung für die Evangelien⁴⁷⁵. Ob „Histori“ hier als „historisch wahrhaftig“ zu verstehen ist, ist nicht ganz auszumachen, aber es wäre höchst ungewöhnlich, sollte Olevian die Heilige

Antichristo behandelt die Apokalypse ebenfalls und wird daher genauso angesprochen werden müssen, da auch hier Aussagen über die Vier Monarchien enthalten sind.

⁴⁷² So Gunther Franz im ersten Kapitel des Kommentars zur Faksimile-Edition des Werkes „Der Gnadenbund Gottes“ (Ausgabe 1590). Siehe: FRANZ, Gunther: Allgemeines und Vorrede. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 445.

⁴⁷³ Vgl.: CLARK: Caspar Olevian and The Substance of the Covenant 2005, S. 74 „creedal context“. BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 146, „basically creedal“.

⁴⁷⁴ OLEVIAN: *Vester Grund* 1590, S. 113 und S. 132. Olevian spricht hier von der „Histori des Lebens Christi“ und „von der Ganzen Histori“ die in der Apostelgeschichte beschrieben sei.

⁴⁷⁵ Konkret: „Wie die evangelische Histori aufweist“. Siehe: OLEVIAN: *Vester Grund* 1590, S. 134.

Schrift nicht als historisches Buch betrachten. Es wäre aber unrichtig, aus der Abwesenheit des Begriffs bei Olevian auf das Fehlen eines geschichtlichen oder sogar heilsgeschichtlichen Bewusstseins zu schließen. Ihm ist eine genaue Einteilung, so sieht es jedenfalls aus, jenseits von „sub lege“ und „sub gratia“⁴⁷⁶, nicht wichtig. Die geschichtliche Einteilung wird auch nicht stärker differenziert, wahrscheinlich deshalb, weil für Olevian die Tatsache, dass Christi Heilstat einmalig und nicht an eine bestimmte Zeit oder einen bestimmten Zeitpunkt gebunden ist, wichtiger ist als der genaue Ablauf der Heilsgeschichte. Bei Olevian fehlt auch, wie bereits gezeigt, eine genaue Ausarbeitung der Abschaffung des Standes unter dem Gesetz, da dies durch Christi Tat nicht notwendig ist. Eine stufenweise Abschaffung, ein Übergang zwischen den beiden Zuständen, ist für ihn also nicht relevant. Für Olevian ist die Geschichtlichkeit des Handelns Gottes und die einmalige Erlösungstat Christi mit der ganzen „biblischen Geschichte verwoben“⁴⁷⁷. Christus selbst ist durch Maria „in tempore nata“⁴⁷⁸, wodurch seine Heilstat auch Geschichte wird.

Geschichtlichkeit ist für Olevian vor allem in der Verkündung der Heilsbotschaft gegeben. „Die beschlossene Erwählung muss den Erwählten bekannt gemacht werden“⁴⁷⁹, durch die Predigt muss der Ruf an sie ausgehen. Die Verkündigung des Wortes ist der Beitrag des Menschen, der notwendig ist, damit Glaube gefestigt und vermehrt wird⁴⁸⁰. Damit sind die Erwählten das eigentlich Historische an Olevians Verständnis vom Heilshandeln Gottes in der Geschichte. Der Gnadenbund ist nicht in irgendeiner Weise historisch geteilt, außer durch „the redemptive work of Jesus Christ“⁴⁸¹. Der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund besteht lediglich darin, dass der alte Bund auf die Erwartung Christi hin ausgerichtet war⁴⁸² und der neue Bund die erwartete Heilstat erfüllt. In der ersten Abendmahlspredigt macht Olevian dies dadurch

⁴⁷⁶ Vgl.: BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 124.

⁴⁷⁷ BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 130 „Woven through all of biblical history.“

⁴⁷⁸ De Substantia S. 27.

⁴⁷⁹ HEINZ: Die Föderaltheologie des Caspar Olevian 2006, S. 66.

⁴⁸⁰ De Substantia S. 248 sowie S. 299.

⁴⁸¹ BIERMA: German Calvinism in the Confessional Age 1996, S. 131.

⁴⁸² Ebd., S. 132.

deutlich, dass er auf die Rechtfertigung „von Ewigkeit her“⁴⁸³ hinweist. An dieser Stelle interpretiert er die Johannes-Offenbarung in einem geschichtlichen Sinne⁴⁸⁴, wenn er auf das Buch hinweist, in das „die namen der außerwehlten geschriebend seind“⁴⁸⁵. Olevian setzt die Erkennungszeichen der Erwählten in die Zeit, in die Geschichte. Verfolgung und Anfechtung, der Widerstand der Verworfenen gegen den Heilsplan, all das sind Geschehnisse in der Geschichte. Olevian unterlässt es allerdings, diese Anfechtungen in irgendeiner Weise historisch einzuordnen. Der Grund dafür ist wahrscheinlich in der Realität seiner Zeit zu suchen, in der Verfolgung und Bedrückung seiner Glaubensgenossen allzu deutliche Realität waren – etwas, das er in seiner Schrift *Vester Grund* auch direkt anspricht⁴⁸⁶ und von dem er, wie bereits erwähnt, auch persönlich betroffen war⁴⁸⁷. Historisch betrachtet er die Geschehnisse insofern, als dass er sich des Abstandes zwischen seiner eigenen Zeit und den Geschehnissen des Alten und Neuen Testaments bewusst ist⁴⁸⁸. Die Propheten-Bücher versteht Olevian in seinen Schriften nicht als vorhergesagte Geschichte, sondern er interpretiert sie, soweit es zumindest die *De Substantia* betrifft, auf Christus hin. Vor allem Daniel, Kapitel 9, Vers 24 findet sich in diesem Zusammenhang wiederholt⁴⁸⁹. Es ist sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht bis ins Letzte nachweisbar, dass Olevian hier Calvin folgt, der sich gegen eine Interpretation des Daniel-Buches „über die Zeit Christi hinaus“⁴⁹⁰ wendet. Für ihn ist das Buch eine „Christus Prophetie“⁴⁹¹.

⁴⁸³ OLEVIAN, Caspar: Die erste Hauptursach Alles jrthumb im Abendmal. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 226.

⁴⁸⁴ Offenbarung 13; zugegebenermaßen eine sehr schwache Ausprägung.

⁴⁸⁵ OLEVIAN: Die erste Hauptursach Alles jrthumb im Abendmal. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 226f.

⁴⁸⁶ OLEVIAN, Caspar: *Vester Grund*, S. 39. Die Vorrede des Buches richtet sich explizit an die Christen, „so in vielerley trübsal und anfechtungen seind“.

⁴⁸⁷ Die Vertreibung aus Trier lag zum ersten Druck der Schrift 1567 noch nicht lange zurück.

⁴⁸⁸ In der Predigt zum Hl. Abendmahl heißt es: „Daraus kannst tu nun leichtlich sehen, daß Adam, Eva, Abel, Seth und andere irer Nachkommen, die ir vertrauen auff die verheißung Gottes gesetzt haben, [...] als wir haben durch den Glauben unnd vertrauen auff das leiden Christi, das nun vor tausent fünfhundert und mehr jaren geschehen ist.“ Siehe: OLEVIAN, Caspar: Die erste Hauptursach Alles jrthumb im Abendmal. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590) 1994, S. 226.

⁴⁸⁹ *De Substantia* S. 45; 85; 232.

⁴⁹⁰ SEIFERT, Arno: *Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte*, Köln, Wien 1990, S. 55.

⁴⁹¹ Ebd.

Es ließe sich jedoch gegen die Annahme, dass Olevian Calvin hier folgt, einwenden, dass Olevian in einem Fall das Daniel-Buch über Christus hinausreichen lässt. Die *De Substantia* bleibt, was das Daniel-Buch als Christus-Prophetie angeht, konsistent. In Olevians ersten (1567) großen Werk zur Bundestheologie, dem Buch *Vester Grund*, findet sich hingegen eine Stelle, an der Daniel 11,38 eschatologisch bzw. geschichtlich in Anspruch genommen wird. Konkret heißt es da: „Gott warnet uns auch für der grwelichen abgötterey und gleyßerey des Endchristen, durch den Propheten Daniel, da er vom Endchrist dem Bapst also schreibt ...“⁴⁹². Olevian schließt sich hier der protestantischen Identifikation des Papstes mit dem Antichristen an, was er, soweit mir bekannt, sonst unterlässt. Es muss also bei der Beobachtung bleiben, dass Olevian in der Schrift *Vester Grund* der Interpretation des Buches Daniel die Gleichung Papst=Antichrist hinzufügt. In der *De Substantia* ist diese Identifikation nicht mehr vorhanden, nur die Interpretation auf Christus hin bleibt bestehen.

Van Asselt stellt zu Beginn des 13. Kapitels korrekt fest, dass das Handeln Gottes in der Geschichte für Coccejus eine bedeutende Rolle spielt⁴⁹³. Für Coccejus, so Van Asselt weiter, ist Heilsgeschichte als „covenantal history“⁴⁹⁴ zu verstehen. Der *ordo temporum* bewegt sich linear, hat einen Anfang und ein Ende⁴⁹⁵. Die Geschichte ist „eine Schau des geplanten, verheißenen und erfüllten Handelns Gottes in der Geschichte“⁴⁹⁶. Die *Summa Doctrinae* teilt die Zeit noch sehr grob in zwei Zeiten⁴⁹⁷: „in expectatione Christi“⁴⁹⁸ und „in fidei Christi revelati“⁴⁹⁹. Coccejus entwickelt in den folgenden Paragraphen eine Chronologie. Sie beginnt mit Abel und Enoch⁵⁰⁰, führt weiter zu Noah (§ 311), Abraham (§ 314) und endet

⁴⁹² OLEVIAN: *Vester Grund*. In: FRANZ/GOETERS/HOLTMANN (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)* 1994, S. 133.

⁴⁹³ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Coccejus* 2001, S. 291.

⁴⁹⁴ Ebd., S. 296.

⁴⁹⁵ Ebd., auch *Summa Doctrinae* § 276.

⁴⁹⁶ FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 161.

⁴⁹⁷ *Summa Doctrinae* § 277 „duplex tempus“.

⁴⁹⁸ Ebd.

⁴⁹⁹ Ebd.

⁵⁰⁰ *Summa Doctrinae* § 307-309.

mit Mose (§ 323). Prinzipiell belegt Coccejus hier die Zeit der Väter als in den Bund aufgenommen, aber noch vor der Offenbarung Christi. Im Hinblick auf das in ihm vermittelte Geschichtsbild ist das Bemerkenswerte an diesem Teil der *Summa Doctrinae*, dass Coccejus hier Zeitangaben *annum mundi*⁵⁰¹ macht. Er bemüht sich, Ereignisse genauer einzuordnen, etwas, das auch in anderen seiner Werke zu beobachten ist⁵⁰². In der *Summa Doctrinae* findet sich neben diesen Datierungen *annum mundi* keine weitere genaue Zeitangabe. Die Zeit wird von Coccejus als etwas „mit Inhalt erfülltes“⁵⁰³ verstanden. In ihr entfaltet sich das Testament, das vom planvollen Handeln Gottes bestimmt ist. Coccejus spricht in der *Summa Doctrinae* wiederholt von der Begrenztheit der Zeit, von ihrem, noch in der Zukunft liegenden, Ende⁵⁰⁴. Die Geschichte wird als „Gottes Geschichte mit seinen in Christus Auserwählten“⁵⁰⁵ verstanden. Die *abrogatio* der Sünde, des Werkbundes, die Verwirklichung des *pactum*, geben dem Bund seine Richtung. Erwählung und Verwerfung sind dabei die Beschreibung „of a process that unfolds in history“⁵⁰⁶. Geschichte verläuft linear⁵⁰⁷ und ist gegliedert in die Zeit vor Christus und nach ihm. Eine genauere Einteilung findet, wie erwähnt, in der *Summa Doctrinae* nicht statt, wird nur angedeutet: Die Sieben Perioden der Kirchengeschichte nach der Johannes-Apokalypse finden sich hier nur als Zeichen für die Zeit der Auferstehung⁵⁰⁸, wenn die sieben Posaunen aus Offenbarung 10,6-7 erwähnt werden. Die letzte Zeit wird zwar in Kapitel 16 eingehend behandelt, jedoch ohne ihr geschichtliche Daten und Ereignisse beizuordnen. Dafür nennt Coccejus solche Daten in § 347, wenn er der göttlichen Ökonomie eine Ordnung gibt, in der sie abläuft „ad abolitionem vetusti et

⁵⁰¹ In der Schrift als „A.M.“ verkürzt.

⁵⁰² In den noch zu besprechenden Kommentaren zu Daniel und der Offenbarung des Johannes wird dies noch zu sehen sein. In der *Opera Omnia* findet sich überdies eine „Chronologia Iudicium et Regnum Israelis“, in der Coccejus versucht, die biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments zu datieren. Er ist sich jedoch bewusst, dass dies nicht exakt zu erreichen ist. Vgl.: *Opera Omnia*, Frankfurt a.M. 1689, S. 362-372.

⁵⁰³ MÖLLER, Grete: *Föderalismus und Geschichtsbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert*, Stuttgart 1931, S. 30.

⁵⁰⁴ *Summa Doctrinae* § 276 mit Daniel 11,17 und 11,40.

⁵⁰⁵ FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 169.

⁵⁰⁶ VAN ASSELT: *The Federal Theology of Johannes Coccejus* 2001, S. 245.

⁵⁰⁷ Ebd., S. 277.

⁵⁰⁸ *Summa Doctrinae* § 633.

adductionem Novi⁵⁰⁹. Die (Opfer)Zeremonien werden in der Kirche abgeschafft, und die Kirche geht auf das 7. Zeitalter zu. Das historisch greifbare Ereignis in dieser Aufzählung ist die Zerstörung des Tempels, des zweiten, wie Coccejus bemerkt. In Daniel 9,24 sieht er die Unmöglichkeit eines dritten Tempels bestätigt, denn, Tempel, Stadt und das Volk Israel „certum terminum habet“⁵¹⁰, sind also in der Zeit ebenfalls genau bemessen. Coccejus weicht hier nur leicht von der sonstigen Interpretation ab, denn obwohl der zweite Tempel hier identifiziert ist, bezieht sich die Weissagung immer noch auf Christus. Ohnehin finden sich die Bezüge zur Daniel-Prophetie und zur Johannes-Offenbarung hier auf Christus bezogen. Man kann Heiner Faulenbach in Bezug auf seine Meinung zur *Summa Doctrinae* also zustimmen, wenn er sagt, „Es geht [in der Menschheitsgeschichte; MH] um Gottes Geschichte mit seinen in Christus Auserwählten“⁵¹¹. Ihr Kern ist die Verwirklichung des Bundes in der Geschichte, und Coccejus enthält sich hier noch umfangreicher Einordnungen historischer Ereignisse in das Heilswerk. Dies scheint sich in seinen Werken nach der *Summa Doctrinae* zu ändern. Die *Summa Theologiae* enthält einige Kapitel, die sich mit eschatologischen Motiven befassen⁵¹². Sie behandelt die Geschichte Gottes mit den Erwählten deutlich ausführlicher, als dies in der *Summa Doctrinae* der Fall ist. Die Erwählten und die Wahre Kirche werden eingehend behandelt und Verfolgung und Beschwerden, aber auch ihre Bewahrung wird eigens in Kapiteln thematisiert⁵¹³. Coccejus entfaltet hier, zumindest teilweise, seine der Offenbarung entnommene Periodisierung. Kapitel 83 erklärt die dritte Periode, die mit Kaiser Konstantin beginnt, aber gleichzeitig ein Ende der Verfolgungen der Christen bedeutet. Er sieht sie mit Daniel 11,34 geweissagt. Die Bestie (der Drache) setzt sich nach Rom ab und bereitet die Ankunft des Antichristen vor. Coccejus erzählt hier eine Geschichte der Bedrückung der Kirche unter dem Papsttum; auch die Einführung der Reformation nennt er und beschreibt die

⁵⁰⁹ *Summa Doctrinae* § 347.

⁵¹⁰ Ebd.

⁵¹¹ FAULENBACH: *Weg und Ziel der Erkenntnis Christi* 1973, S. 169.

⁵¹² Locus 29&30; bzw. Kapitel 78-85.

⁵¹³ Kapitel 79-85 beschäftigen sich mit der Kirche und ihrer Rettung von der Bedrückung durch ihre Feinde.

Zeitalter, ähnlich wie in der Offenbarung. Dies geschieht allerdings wieder, ohne ihnen Bezeichnungen zuzuweisen, die Offenbarung des Antichristen mit einem Ereignis oder gar einem Namen⁵¹⁴ zusammenzubringen. Am Ende heißt dies, dass Coccejus in der *Summa Theologiae* zwar genauer auf die Geschichte Gottes mit seinem Volk eingeht, aber weit davon entfernt ist, universal historische Anmerkungen zu machen. Es wird hier jedoch deutlicher, dass „Zeit der natürliche Raum“⁵¹⁵ ist, in dem das Evangelium zur Wirksamkeit kommt. Die Aussage der Kapitel 78 und 79, dass „die Sichtbare Gestalt der Kirche Leiden, Niedrigkeit, Verfolgung und Demut“⁵¹⁶ sei, ist wohl von diesen Verfolgungen und der Bewahrung der Kirche her zu verstehen.

Während in den beiden systematischen Werken Geschichte zwar eine Rolle spielt, aber nicht oder nur selten als Argument Anwendung findet, so verhält sich dies bei den Kommentaren des Coccejus zu den prophetischen Schriften ganz anders. Nirgendwo sonst drückt Coccejus so deutlich aus, was Geschichte für ihn ist und ob und wie er ihr Bedeutsamkeit beimisst. Prophetie, so sagt Coccejus zu Beginn des Kommentars zu Offenbarung⁵¹⁷, „est quasi rerum futurarum historia“. Prophetie ist damit Gegenstand der Geschichte, und es gilt sie zu studieren. Der Grund für diese Beschäftigung ist der, dass nur so „predicted events within contemporary and future history“⁵¹⁸ auch als solche erkannt werden könnten. Coccejus sieht die Worte der Propheten als historische Wahrheit, die aber im Laufe der Zeit zunehmen kann, d. h. obwohl oder gerade, weil Prophetie niemals „definitive“⁵¹⁹ ist, können kommende Generationen mehr Verständnis durch sie erlangen als andere⁵²⁰.

Coccejus geht hier vermutlich von einem Entwicklungsprozess aus: je weiter man in der Zeit voranschreitet, desto wahrscheinlicher wird es, dass man die

⁵¹⁴ Summa Theologiae 85 § 7.

⁵¹⁵ FAULENBACH: Weg und Ziel der Erkenntnis Christi 1973, S. 177.

⁵¹⁶ Ebd.

⁵¹⁷ Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, Prolegomena in Apocalypsin S. Johannis, Leiden 1665, Fo. 1.

⁵¹⁸ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 128.

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Ebd.

Ereignisse, auf welche sich die Prophetie bezieht, auch erkennen kann – weil sie zu Geschichte werden. Erkenntnis, so hat es Grete Möller ausgedrückt, „schreitet fort“⁵²¹; Coccejus sieht also „die Schrifterkenntnis der Kirche im Laufe der Zeit wachsen“⁵²². Die Ausrichtung seiner Kommentare zur Offenbarung und dem Buch Daniel – die beiden, die hier Beachtung finden sollen – ist „eschatologically oriented“⁵²³. Dieser Umstand ist, da muss Willem van Asselt zugestimmt werden, allzu oft übersehen worden⁵²⁴. Durch Prophetie wird die Schrift zur Quelle historischen Wissens, und das sowohl für die Vergangenheit wie auch die Zukunft⁵²⁵. Deutlich wird dies besonders in den beiden hier angesprochenen Schriften, der *Observata ad Danielelem*⁵²⁶ und den *Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni*⁵²⁷. In beiden sind zahlreiche historische Ereignisse angeführt, die den einzelnen Prophetenworten zugeordnet sind. Coccejus entfaltet hier die Geschichte der Kirche im Kontext der Universalgeschichte. Der Kommentar zur Johannes-Offenbarung ist die ältere von beiden Schriften. Sie beschreibt die in der *Summa Theologiae* und der *Summa Doctrinae* angesprochenen Epochen⁵²⁸ am deutlichsten. In den sieben Sendschreiben und den sieben Posaunen sieht Coccejus sieben Zeitalter der Kirche, die er „in the light of opposition between freedom and servitude“⁵²⁹ betrachtet. Die sieben Kirchengemeinden in den Sendschreiben sind demnach die „universalis ecclesiae in distinctis temporibus“⁵³⁰. Sie reichen von der apostolischen Kirche bis zur Wiederkunft Christi am Ende der Zeit. Die einzelnen Zuordnungen entsprechen

⁵²¹ MÖLLER: Föderalismus und Geschichtsbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert 1931, S. 12.

⁵²² MAIER, Gerhard: Die Johannesoffenbarung und die Kirche (Wissenschaftliche Untersuchungen Zum Neuen Testament 25), Tübingen 1981, S. 325.

⁵²³ VAN ASSELT: The Federal Theology of Johannes Cocceius 2001, S. 128.

⁵²⁴ Ebd.

⁵²⁵ Ebd.

⁵²⁶ Lugdunum Batavorum 1666.

⁵²⁷ Lugdunum Batavorum 1665.

⁵²⁸ Wie Willem van Asselt bemerkt hat, sucht man solche Periodisierungen in den beiden Werken vergeblich und findet allenfalls sich auf sie beziehende Andeutungen. Vgl.: VAN ASSELT, Willem J.: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Coccejus. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 76-105. Hier: S. 86, Anmerkung 35.

⁵²⁹ VAN ASSELT: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Cocceius. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 86.

⁵³⁰ Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, Prolegomena in Apocalypsin S. Johannis, Leiden 1665, S. 9.

je einer Epoche der Kirchengeschichte. Schrenk und Van Asselt haben die einzelnen Perioden bereits detailliert besprochen⁵³¹.

Coccejus' Auslegungen sind sehr vielschichtig. Die individuellen Ereignisse, die er in den prophetischen Worten erkennt, sind meist doppelt belegt, die Worte der Offenbarung mit mehreren Deutungen versehen. Die sieben Siegel, die sieben Posaunen und die sieben Gemeinden bezeichnen immer jeweils die gleiche Periode der Kirchengeschichte. So gehören das Sendschreiben an die Kirche von Ephesus zur Vision des ersten Siegels und der ersten Posaune⁵³², das Sendschreiben an die Kirche von Smyrna, das zweite Siegel und die zweite Posaune beschreiben die zweite Periode, usw. Die Perioden an sich sind für diese Arbeit insoweit von Interesse, als dass Coccejus ihnen historische Ereignisse zuordnet, an denen sie beginnen und enden. Das erste Zeitalter reicht von Christi Himmelfahrt bis zur Zerstörung Jerusalems, das zweite vom jüdisch-römischen Krieg bis Diokletian. Die Dritte Periode umfasst fast tausend Jahre, da sie von Kaiser Konstantin, unter dem das Römische Reich sich zu Christus bekennt, bis zu Ludwig dem Bayern reicht⁵³³. An diesem Punkt liegt für Coccejus das eigentliche Millennium. Das Millennium in die Vergangenheit zu legen, stellte aber „theological[ly] and historiographical[ly]“⁵³⁴ ein Problem dar. Van Asselt bemerkt, dass Coccejus dieses Problem in der Abhandlung über das 20. Kapitel der Offenbarung⁵³⁵ zu lösen sucht, indem er ein zweites in der Zukunft annahm, nämlich dann, wenn die Kirche, kurz vor dem Ende, in eine neue Heilszeit eintreten würde⁵³⁶. Während dieser Zeit regiert zwar Christus, aber der Teufel versucht diese Regierung zu stören, indem er Häretiker wie Arius und Pelagius schickt. Das Konzil von Nizäa wird als Wendepunkt dieser Zeit begriffen, da es

⁵³¹ SCHRENK: Gottesreich und Bund 1923, S. 219-238 sowie S. 335-347. Und VAN ASSELT: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Coccejus. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 87-90.

⁵³² Siehe für hier und die folgenden Zusammenstellungen: VAN ASSELT: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Coccejus. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 87-90.

⁵³³ Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, Prolegomena in Apocalypsin S. Johannis, S. 235.

⁵³⁴ VAN ASSELT: Chiliasm and Reformed Eschatology in the Seventeenth Centuries. In: EGMOND, A. Van/KEULEN, D. Van (HG.): Christian Hope in Context, Zoetermeer, Meinema 2001, S. 23.

⁵³⁵ De Cap. XX. Apocalypseo Cogitatio. In: Opera Anecdota II, Amsterdam 1706, S. 500f.

⁵³⁶ VAN ASSELT: Chiliasm and Reformed Eschatology in the Seventeenth Centuries. In: EGMOND/KEULEN (HG.): Christian Hope in Context 2001, S. 23.

die Ketzer zwar aufhält, aber die kirchlichen Befugnisse stärkt, auch die des Papstes⁵³⁷. Die vierte Zeitspanne begreift Coccejus wieder als Zeit der Knechtschaft. Die Macht des päpstlichen Antichristen erstarkt, Christi Herrschaft hat aber weiterhin Bestand⁵³⁸. Die Gläubigen werden von der falschen Papstkirche verfolgt, die Coccejus an den Waldensern, den Hussiten und den Böhmisches Brüdern festmacht⁵³⁹. Die fünfte Periode setzt Coccejus in die Zeit der Reformation, und im sechsten Zeitalter ist die Kirche „vera ecclesia“⁵⁴⁰, die aber erst noch im Dreißigjährigen Krieg bestehen muss⁵⁴¹. Die siebte Periode schließlich macht Coccejus als Endzeit fest, nicht zuletzt durch die Ereignisse während der Entstehung des Kommentars „in England, Scotland, Spain and the Swedish-Polish war“⁵⁴², sowie die teilweise Besetzung Ungarns durch die Türken⁵⁴³, in denen er ein Zeichen des baldigen Endes sah. Die siebte Periode schließlich zeichnet er als Friedens- und Blütezeit, in der es bald zur Bekehrung der Völker kommen müsse.

Die Beispiele historischer Ereignisse, die Coccejus in seinem Offenbarungskommentar anführt, ließen sich auf diese Weise weiterführen. Allerdings wäre dies aufgrund der Komplexität recht mühsam, und das ist wahrscheinlich der Grund, warum keine der angesprochenen Zusammenfassungen eine solche Aufzählung enthält. Wichtig für die hier vorliegende Arbeit ist lediglich, dass Coccejus in seinem Kommentar zur Offenbarung viele Umstände auf sich nimmt, um die dort geweissagten Ereignisse für seine Zeit zu entschlüsseln.

Das Buch Daniel kommentiert der Bremer Theologe ebenfalls mit einem hohen Anteil an historischen Daten. Die Daniel-Prophetie stellte auf Grund der

⁵³⁷ Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, S. 34.

⁵³⁸ VAN ASSELT: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Coccejus. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 89.

⁵³⁹ Ebd.

⁵⁴⁰ Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, S. 47.

⁵⁴¹ Coccejus nennt den Krieg „Bellum Germanicum“ und datiert ihn 1619 bis 1648. Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, Kap. 19, Vers 16, S. 182.

⁵⁴² VAN ASSELT: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Coccejus. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 91. Coccejus sieht hier die siebte Schale erfüllt.

⁵⁴³ „Ungaria nutavir“; Apocalypsi S. Johanni, S. 204.

Weissagen zu den vier Reichen zu Coccejus' Zeit eine Art Politikum dar. Das Heilige Römische Reich bezog aus ihr einen Gutteil seiner Legitimation, blickte auf 400 Jahre Tradition damit zurück. Wichtig war dabei, dass es den Translationsgedanken zu stützen half, der „zu einem festen Bestandteil des Reichsgedankens“⁵⁴⁴ geworden war, ja, er war sogar „grundlegend“ für das Ansehen des Kaisers und damit des Reiches selbst⁵⁴⁵ und stark in der „politischen Wirklichkeit verwurzelt“⁵⁴⁶. Die Idee von den vier Monarchien stellte die Grundlage für einige Chroniken der Frühen Neuzeit dar, von denen zwei hier im Anschluss besprochen werden sollen. Coccejus' *Observata ad Danielelem* war, so will es Wolfgang E. J. Weber, „auf das innergeschichtlich sich ausbreitende Reich Gottes“⁵⁴⁷, hin ausgerichtet. Dann stellt sich aber die Frage, welche Funktion die Identifizierung der einzelnen Ereignisse im Prophetenwort mit historischen Begebenheiten haben sollte. Diese Frage muss unbeantwortet bleiben, auch wenn davon auszugehen ist, dass Coccejus wenig Interesse daran gehabt haben wird, die Legitimität des Reiches zu untermauern oder zu untergraben. Arno Seifert findet sogar, dass Coccejus mit „zweifelhaftem Recht“⁵⁴⁸ von den reichstreuen Lutheranern als Verbündeter hatte angesehen werden können. Es ist eher wahrscheinlich, dass Coccejus das Buch Daniel gegen Grotius und die seinen hatte verteidigen wollen. Es sind gerade die für die Translationsidee bedeutsamen Stellen, die auch hier behandelt werden sollen. An dieser Stelle dürfte die Geschichtsauffassung des Coccejus jedenfalls leichter mit den universalgeschichtlichen Werken Sleidans und Melanchthons zu vergleichen sein. Außerdem hat auch Olevian das Buch Daniel in der *De Substantia* mehrfach

⁵⁴⁴ GOEZ, Werner: *Translatio Imperii*. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorie im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, Tübingen 1958, S. 248. In jedem Fall war die Idee so weit verbreitet und akzeptiert, dass Jean Bodin diese in seiner *Methodus* heftig kritisierte. BODIN: *Methodus ad facilem historiarum cognitionem* 1583, S. 310-323.

⁵⁴⁵ WALEY: *Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und seine Territorien*, Bd. 1: Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1493-1648, S. 39. Zur Kontroverse um die *translatio imperii*: WALEY: *Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und seine Territorien*, Bd. 1: Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1493-1648, S. 148f sowie S. 565-567.

⁵⁴⁶ Ebd., S. 82.

⁵⁴⁷ WEBER, Wolfgang E. J.: ... oder Daniel würde zum Lügner, das ist nicht möglich. Zur Deutung des Traums des Nebukadnezar im frühneuzeitlichen Reich. In: SCHMIDT, Peer/WEBER, Georg (HG.): *Traum und res publica. Traumkultur und Deutung sozialer Wirklichkeit im Europa von Renaissance und Barock (Colloquia Augustana 26)*, Berlin 2008, S. 203-226. Hier: S. 218.

⁵⁴⁸ SEIFERT: *Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte* 1990, S. 120.

zitiert, wenn auch mehr im Sinne Calvins⁵⁴⁹ und ohne die vier Monarchien zu erwähnen.

Über Coccejus' Danielkommentar muss zunächst bemerkt werden, dass er selbst der Ansicht gewesen ist, es handle sich bei der Prophetie Daniels um „eine fortlaufende Prophetie“⁵⁵⁰. Coccejus stellt, wie er in der Schrift *De Antichristo*⁵⁵¹ ausführt, die Reihenfolge der Kapitel entsprechend dieser Annahme um, da ja nun die Weissagung aus Kapitel 2 nicht mehr mit der aus Kapitel 7 übereinstimmte. Die in den beiden Traumsequenzen beschriebenen Reiche waren, nach Coccejus, „nicht miteinander kongruent.“⁵⁵² Er vertrat die Ansicht, die Prophetie müsse in einer anderen Reihenfolge gelesen werden⁵⁵³: Zuerst Kapitel 2, das mit einem „Ausblick auf das Reich Christi zugleich *totius prophetiae canon*“⁵⁵⁴ war. Darauf müssten Kapitel 3 bis 5 folgen, die „ad primum regnum pertinent“⁵⁵⁵, dann das 6. Kapitel. Coccejus zählt dann Kapitel 7 auf, der Antichrist wird enthüllt und die Heiligen führen Krieg gegen ihn, womit Coccejus in der Zeit der christlichen Königreiche angekommen ist. Kapitel 8 und 9 zählten aber noch zu den ersten drei Reichen, weshalb sie vor Kapitel 7 gelesen werden mussten. Seifert stellt fest, Kapitel 7 müsse demnach erst an Kapitel 11 anschließen⁵⁵⁶, denn hier handele es sich um die christlichen Reiche. Innerhalb des siebten Kapitels erscheinen in den Tiervisionen „4 Reiche, [...] [die] innerhalb der als Rahmenführung fortbestehenden 4. Weltmonarchie“⁵⁵⁷ entstanden. Die ersten drei Weltmonarchien leitete Coccejus demnach von Daniel 2 ab, die vierte wird in Daniel 7 ausgeführt.

⁵⁴⁹ Ebd., S. 55; d. h. auf Christus hin gedeutet. Calvin hatte versucht, so Seifert, „das Buch als Christusprophetie zu retten.“

⁵⁵⁰ Ebd., S. 121.

⁵⁵¹ Das Trennblatt im siebten Band der Opera Omnia bezeichnet die Schrift so. Der volle Titel lautet: *Illustrium Locorum de Antichristo agentium repetitio*. In: COCCEJUS, Johannes: Opera Omnia Tomus VII., Frankfurt a.M. 1689. Die Seiten weisen eine eigene Nummerierung auf.

⁵⁵² SEIFERT: Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte 1990, S. 121.

⁵⁵³ De Antichristo § 281.

⁵⁵⁴ SEIFERT: Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte 1990, S. 121.

⁵⁵⁵ De Antichristo § 281.

⁵⁵⁶ SEIFERT: Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte 1990, S. 121.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 122.

Die Einteilung, die Coccejus vornahm, sah nach *Observata ad Danielelem* und der Schrift *De Antichristo* etwa folgendermaßen aus: Die Reiche des ersten Standbildes sind die der Babylonier (1. Monarchie; caput aurum), Perser und Meder (2. Monarchie; pecto et brachiae argentum), Griechen (3. Monarchie; venter et femora ex aere). Die vierte und letzte Monarchie ist auch bei Coccejus das Römische Imperium. Die Füße aus Eisen und Ton bedeuten, dass sich das Reich in Ost und West spalten würde. Das 8. Kapitel würde sich demnach, da Coccejus das Horn des Ziegenbocks als Alexander den Großen identifiziert, zwischen die dritte und vierte Monarchie des zweiten Kapitels einfügen. Die vier kleineren Hörner aus dem Großen Horn sind bei ihm folgerichtig die Diadochenreiche. Für die Sohlen aus Eisen hat Coccejus die Erklärung, es handele sich dabei um die Reste des Römischen Imperiums, das die „revelatio Antichristo“⁵⁵⁸ verhindere. Die Zehnzahl⁵⁵⁹ kann deshalb nur auf eine Folge von Herrscherdynastien zurückgeführt werden, nicht auf mehrere Reiche. Kapitel 7 setzte mit den christlichen Kaisern des Römischen Imperiums ein. Konstantin macht den Anfang, nachdem die Christenverfolgungen, die Coccejus in 11,33-35⁵⁶⁰ geweissagt sieht, durch seinen Vater gemildert und durch Konstantin selbst schließlich beendet wurden. Die vier Tiere des siebten Kapitels sind, wie erwähnt, für Coccejus nicht eine neuerliche Aufzählung der vier Weltmonarchien, sondern jene, die sich aus dem Imperium Romanum erheben. Der Löwe ist daher das Reich Konstantins des Großen⁵⁶¹, seine zwei Flügel stehen für Ost- und Westrom⁵⁶². Der Bär stellt die Barbarenreiche dar, die dem Römischen Reich Gallien, Italien und Hispanien entreißen⁵⁶³, also Langobarden, Vandalen, Goten und Hunnen⁵⁶⁴. Bär und Panther werden von Coccejus nach Offenbarung 13,2 auch als die Christliche (Katholische) Kirche und als Arianer und Türken gedeutet⁵⁶⁵, die Christus leugnen. Den Panther deutet Coccejus daher als

⁵⁵⁸ *Observata ad Danielelem*, II § 26.

⁵⁵⁹ Es ist in diesem Vers auch die Rede von 10 Zehen.

⁵⁶⁰ *Observata ad Danielelem*, II § 87.

⁵⁶¹ *De Antichristo* § 241; *Observata ad Danielelem*, VII § 18.

⁵⁶² *Observata ad Danielelem*, VII § 20.

⁵⁶³ Die drei Rippen. *Observata ad Danielelem*, VII § 25.

⁵⁶⁴ *De Antichristo* § 245.

⁵⁶⁵ *Observata ad Danielelem*, VII § 28.

„Muselmannos“⁵⁶⁶, die vier Flügel als die von den muslimischen Reichen eroberten Provinzen des alten Imperium Romanum, Africa, Asia, Graecia und Syria⁵⁶⁷. Die vier Köpfe hingegen sind keine Reichsteile, sondern die Dynastien der muslimischen Großreiche: In Syria Califae Bagdadensis, in Africa Sultani Aegypti et Mameluchi, in Asia Iconienses Sultani, in Graecia Turci Otmaniadae⁵⁶⁸. Das vierte Tier steht bei Coccejus für das Heilige Römische Reich, oder vielmehr für das Reich Karls des Großen und das der ihm nachfolgenden Kaiser. Dass das Tier anders ist als alle anderen, deutet er als Anzeichen, dass in diesem Reich der Antichrist wirke. Die zehn Hörner des Tieres stehen für die zehn Kaiserdynastien des Reiches: Karolinger, Sachsen, Salier, Staufer (Suevica)⁵⁶⁹, Holland, England⁵⁷⁰, Habsburg⁵⁷¹, Nassau, Luxemburg und schließlich Bayern. Coccejus beschließt die Liste wahrscheinlich deshalb mit der bayerischen Dynastie, weil Ludwig der Bayer (1314-1347) nach ihm der letzte der Kaiser des Römischen Reiches war, der dem Papst Widerstand leistete⁵⁷² – die zehn Dynastien gehören also in die von Coccejus angenommene dritte Epoche der Kirche aus der Offenbarung des Johannes. Das Papsttum ist auch für Coccejus, wie für andere Reformatoren, das kleine Horn. Es reißt drei der zehn Dynastien aus, nämlich Karolinger, Salier und Staufer. Das bedeutet für Coccejus sowohl, dass diese Dynastien zu existieren aufhören und das Reich verlassen, als auch, dass sie vom Papsttum zur Unterwerfung gezwungen und gedemütigt werden⁵⁷³. Das Papsttum erhebt sich über das Kaisertum.

Coccejus betreibt erneut hohen Aufwand, die einzelnen Beobachtungen mit historischen Fakten zu unterfüttern. Die Demütigung der Kaiser durch den Papst verdeutlicht er durch zwei Zeilen, die das Krönungszeremoniell klären und die er der Gesta Friderici Otto von Freisings entnommen hat⁵⁷⁴. Velleius Paterculus,

⁵⁶⁶ Ebd., § 30.

⁵⁶⁷ Ebd., § 29.

⁵⁶⁸ Ebd., § 30.

⁵⁶⁹ Ebd., § 38.

⁵⁷⁰ Gemeint sind Wilhelm von Holland und Richard von Cornwall.

⁵⁷¹ Austriaca.

⁵⁷² Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, S. 254.

⁵⁷³ Observata ad Danielelem VII § 30.

⁵⁷⁴ *Rex venit ante fores, iurans prius Urbis honores, Post homo fit papae, sumit quo dante coronam.*
Siehe: Otto von Freising, Gesta Friderici, Lib. III, Cap. X.

Xenophon, Aemilianus Florus, sowie Livius und Flavius Josephus dienen ihm neben anderen als Quellen außerhalb der Heiligen Schrift⁵⁷⁵. Die Geschichte des Bundes vergisst Coccejus über diese Details aus der Universalgeschichte keineswegs. Der Stein aus Daniel 2, der das Standbild zertrümmert, ist für Coccejus klar Christus⁵⁷⁶, der das alte Imperium Romanum „spirituell“⁵⁷⁷ zerschlägt. Meer und Erde aus Daniel 7,3 gelten ihm als die Welt ohne bzw. unter dem Evangelium⁵⁷⁸. Die Juden werden aus der Heilsgemeinschaft ausgeschlossen, da sie Christus ablehnen⁵⁷⁹. Das Evangelium „sine lege“⁵⁸⁰ wird verkündet, und weil die Juden es nicht annehmen, wird Jerusalem zerstört. Universalgeschichte und *historia sacra* werden geschickt verwoben. Kapitel 9 des Daniel-Buches versteht er ganz im Sinne des Kommens Christi⁵⁸¹. Mitunter erklärt Coccejus die Ereignisse für Allgemeinwissen⁵⁸². Je näher Coccejus seiner eigenen Zeit kommt, desto zahlreicher werden die ohnehin schon dichten Belege aus der Geschichte. Aber Schrenk hat recht, wenn er Coccejus nachsagt, er verliere sich nicht im Detail⁵⁸³. Ob er eine „weise Zurückhaltung“⁵⁸⁴ vermissen lässt, wie Maier ihm vorwirft, ist aus meiner Sicht fraglich. Coccejus' Interpretation wirkt weniger wie eine „abstruse Auslegung“⁵⁸⁵, sondern eher wie der ernste Versuch, die prophetischen Bücher für seine Zeit zu ergründen. Da Coccejus bekanntlich in einer Art Naherwartung lebte⁵⁸⁶, erscheint es umso

⁵⁷⁵ Siehe als Beispiele: *Observata ad Danielelem*, IX § 83; IX § 85; V § 1; XI § 33. Dass Coccejus hier tatsächlich die Quellen benennt, könnte man als eigentümliche Ausnahme für seine Bibelkommentare ansehen. Bei seinen großen Monografien verzichtet er bekanntlich meist darauf.

⁵⁷⁶ *Observata ad Danielelem*, II § 23.

⁵⁷⁷ SEIFERT: *Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte* 1990, S. 121.

⁵⁷⁸ *Observata ad Danielelem*, VII § 17.

⁵⁷⁹ *Observata ad Danielelem*, VII § 9.

⁵⁸⁰ Ebd., IX § 27.

⁵⁸¹ *De Antichristo* § 281.

⁵⁸² *Observata ad Danielelem*, VII § 9: „Ea victoria explicatur versus 6.7. atque est nota ex vulgaribus historiis.“ Die „vulgata historiis“ kehrt bei Coccejus, soweit zu ermitteln war, nicht wieder und war auch vorher nicht als Wendung vorhanden. Ich vermute, er meint damit Geschichtswissen, das allgemein bekannt ist. Es wäre aber auch möglich, dass er damit die „Nichtkirchengeschichte“ bezeichnen will.

⁵⁸³ SCHRENK: *Gottesreich und Bund* 1923, S. 221.

⁵⁸⁴ MAIER: *Die Johannesoffenbarung und die Kirche* 1981, S. 329.

⁵⁸⁵ SCHRENK: *Gottesreich und Bund* 1923, S. VIII.

⁵⁸⁶ Er erwartete das Ende der Zeit wohl für 1667, wie Schrenk herausgearbeitet hat. Vgl.: SCHRENK: *Gottesreich und Bund* 1923, S. 234; VAN ASSELT: *Structural Elements in the Eschatology of Johannes Cocceius*. In: *Calvin Theological Journal* 34 (1999), S. 90.

logischer, dass er sich bemühte, die Ereignisse eben vor diesem Ende möglichst genau in seinen Betrachtungen herauszuarbeiten und offenzulegen. Kaiser Karl V. wird von Moritz von Sachsen, König Heinrich II. von Frankreich und Sultan Suleiman seiner Macht beraubt, und er tritt schließlich zurück⁵⁸⁷. Unter der Herrschaft der Bestie herrschen Krieg und Zwietracht. Die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches schließen Frieden mit den Türken, es gibt drei Religionen⁵⁸⁸. Der französische Bürgerkrieg, der Achtzigjährige Krieg, der Böhmisches Krieg⁵⁸⁹ und der Spanisch-Französische Krieg erschüttern die Länder Europas⁵⁹⁰. Kapitel 11 liefert ihm noch mehr Hinweise auf das nahende Ende. Böhmisches Brüder und Hussiten sieht Coccejus als unter dem Kreuz⁵⁹¹ verfolgt. Den König des Südens identifiziert er mit Ferdinand II., der im Dreißigjährigen Krieg zuerst die Oberhand hat, die Niederlande sind in schwerer Bedrängnis, Deutschland in der Hand des Kaisers⁵⁹². Gustav Adolf sieht er in den folgenden Sätzen geweissagt, ebenso den Friedensschluss mit Spanien⁵⁹³. Schließlich deutet Coccejus die in Daniel 12,12 genannten Tage, ganz im Sinne der damaligen Exegese, als Jahre. Die Rechnung, die er nun anstellt, führt ihn zum Konzil von Nizäa, das für ihn ja die Wende in der Kirchengeschichte darstellt⁵⁹⁴. Als Ausgangspunkt dient ihm die Wiedereinsetzung der Messe, wie es in „*sacram Germaniam restauratam*“⁵⁹⁵ beschrieben sei: „*praecipue in Bohemia et Palatinatu*“⁵⁹⁶. Die Rechnung führt von 1622 die Jahre aus Daniel auf das Nizäanum zurück. Es ist möglich, dass er das Datum aus dem Index der Restitutionen des Buches entnommen hat. In jedem Fall ist es zudem auffällig, dass das Jahr 1622 zusätzlich auch die Erstürmung

⁵⁸⁷ Observata ad Danielelem, VII § 46. Wahrscheinlich spielt Coccejus hier auf die Zwangslage an, die Karl zur Annahme des Passauer Vertrages 1552 bewegte, und den Rücktritt des Kaisers 1556.

⁵⁸⁸ Auch wenn er das Ereignis nicht nennt, spielt er wahrscheinlich auf den Augsburger Religionsfrieden an.

⁵⁸⁹ Worauf genau damit Bezug genommen wird, ist nicht unmittelbar ersichtlich. Coccejus spricht von „*regem Bohemiae & Caesarem Ferdinandum*.“ Es wäre denkbar, dass hier der Böhmisches Pfälzische Krieg angesprochen ist.

⁵⁹⁰ Observata ad Danielelem, VII § 46. In Teilen aber auch XI, § 107.

⁵⁹¹ Ebd., XI § 102.

⁵⁹² Ebd., XI § 108.

⁵⁹³ Ebd., XI § 109.

⁵⁹⁴ Siehe oben in den Ausführungen zur Offenbarung. Ab dem Konzil sieht Coccejus die Macht der Papstkirche gewachsen, womit die Zeit der *bestia*, bzw. des Antichristen, bald anbrechen soll.

⁵⁹⁵ Coccejus hat hier wohl die *Commentaria de Germania Sacra Restaurata* verwendet, ein Werk des Kardinals Carlo Karafa, das sich mit der Zeit der Regierung Ferdinands II. befasst.

⁵⁹⁶ Observata ad Danielelem, XII § 17.

Heidelbergs durch Truppen der Liga markiert⁵⁹⁷. Coccejus schließt den Kommentar mit Vers 13, ohne ihn weiter ausführlich zu kommentieren. Der Grund hierfür ist, zumindest nach dem Wenigen, was Coccejus für diesen Vers an Kommentar hinterlässt, dass man sich „unsinniger Interpretationen“⁵⁹⁸ enthalten solle. Über das dort angekündigte Ende will er nicht hinausgehen.

Die letzte Frage, die es nun zu klären gilt, bevor ein Fazit gezogen werden kann, ist die nach den oben genannten Chroniken⁵⁹⁹. Da beide Theologen sie kannten, sollen sie kurz betrachtet werden. Ob sie auf die Ansichten Olevians oder Coccejus' einen Einfluss hatten, soll anhand der dort verwendeten Schemata aus dem Buch Daniel untersucht werden. Dies erscheint angemessen, da beide Chroniken, die *Chronica Carionis* und die *De quatuor summis Imperiis*, auf diese Weise geprüft werden. Denn erstens verwenden beide Chronisten das Buch Daniel als Grundlage, zweitens wurde die Prophetie in der Frühen Neuzeit im Heiligen Römischen Reich als Gliederung der Geschichte akzeptiert.

Bei der äußeren Form der Kapitel beider Chroniken treten bereits die ersten Unterschiede zutage. Die Carionsche Chronik gibt an, ihr Aufbau orientiere sich an dem Spruch Elia, nach dem die Welt aus dreimal zweitausend Jahren bestehe⁶⁰⁰. Allerdings scheint dies in Gänze nur für das erste der vier Bücher der Chronik zu gelten, denn die drei übrigen sind nach dem Prinzip der Monarchien nach der Daniel-Prophetie geordnet⁶⁰¹. Die erste Monarchie fasst Assyrer und Babylonier zusammen⁶⁰², berichtet aber auch von den Ägyptern, den Griechen und den Anfängen der Stadt Rom⁶⁰³. Sie folgt dabei im Wesentlichen dem Alten

⁵⁹⁷ Im September. Siehe: SCHAAB: Geschichte der Kurpfalz, Band 2: Neuzeit 1992, S. 115.

⁵⁹⁸ Observata ad Danielelem, XII § 18: „Ineptam Interpretationem“.

⁵⁹⁹ MELANCHTHON, Philipp: Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis, Frankfurt 1566, sowie SLEIDANI, Johann: Vier Monarchien. Verteutscht und bis auf das Jahr 1655 erweitert durch Gabriel Tzschimmern, Dresden 1655. In den folgenden Zitationen entfällt der vorangestellte Autorennamen bei der Carionschen Chronik, da er bereits im Titel vorhanden ist und dadurch eine Dopplung entsteht.

⁶⁰⁰ Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis, 2. Buch, Frankfurt 1566, S. IIIb.

⁶⁰¹ Eine Aufzählung der Monarchien findet sich schon im Vorwort. Siehe: Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis, 2. Buch, Frankfurt 1566, S. VI.

⁶⁰² Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis, 2. Buch, Frankfurt 1566, S. XL.

⁶⁰³ Ebd., S. XXXVI: Von der Griechen Historie zur Zeit der ersten Monarchie; S. XXXVIII b: Vom anfang der Stadt Rom.

Testament. Die zweite Monarchie⁶⁰⁴ beginnt mit den Persern. Die hier zu findende Glosse über Kapitel 4 und 5 des Buches Daniel muten dabei eher fehl am Platze an⁶⁰⁵. In der dritten Monarchie⁶⁰⁶ fährt die Chronik mit den Griechen bzw. Alexander und den Diadochenreichen fort. Die Diadochen identifiziert die Chronik als die vier Hörner, jedoch gibt die Glosse nicht die korrekte Stelle an⁶⁰⁷ und verliert auch kein Wort darüber, welches Horn genau die Monarchie der Griechen nun gewesen sei. Die vierte Monarchie⁶⁰⁸ ist die der Römer, und hierhin fällt auch die Geburt Christi. Aus der Vorrede wird zusätzlich deutlich, dass das Imperium Romanum im Reich Karls des Großen und damit im Heiligen Römischen Reich weiterexistiert⁶⁰⁹. Die Füße des Standbildes werden, anders als bei Coccejus, als die Kaiser des Reiches begriffen. Genauer: Die Dynastien, welche dem Papst Widerstand leisten, sieht die Chronik als die eisernen Teile⁶¹⁰, jene nach Heinrich II., die den Päpsten unterliegen, sind die tönernen Teile. Die Chronik weist den Monarchien außerdem die heilsgeschichtliche Funktion zu, die Ankunft Christi aufs „gewisseste“⁶¹¹ anzuzeigen. Die für die historischen Geschehnisse, welche die Chronik aufzählt, relevanten Verse aus dem Buch Daniel sind, gemessen an dem, was die Aufteilung nach den vier Monarchien erwarten lassen könnte, erstaunlich gering. Die Prophezeiung in Daniel 9 wird gleich mehrfach erwähnt, beide Male auf die Zerstörung Jerusalems bezogen. Während das zweite Buch der Chronik diese nur als Tatsache anzeigt, bringt das dritte sie mit dem Erscheinen Christi und dem „Fall des Jüdischen Reiches und

⁶⁰⁴ Ebd. ab S. XL bis S. LXXII.

⁶⁰⁵ Ebd., S. XL; Melanchthon mutmaßt hier, da einige Söhne fehlen, habe Balsazer „vielleicht die anderen alle aufgefressen“. Allerdings zählt Methastes, auf den er sich dabei beruft, zu den Fälschungen des Annius.

⁶⁰⁶ Ab LXXII bis CXb.

⁶⁰⁷ Kapitel 7 anstelle von Kapitel 8.

⁶⁰⁸ Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis, 3. Buch, Frankfurt 1566. Sie nimmt das ganze dritte Buch für sich ein. Das vierte und letzte Buch gehört ebenfalls zur vierten Monarchie ab Karl dem Großen. Allerdings wurde es nicht mehr von Melanchthon bearbeitet und zählt, da Olevian dieses vierte Buch wahrscheinlich unbekannt war, nicht mehr zum betrachteten Material. Vgl.: SCHNEIDER: Geschichte. In: FRANK (HG.): Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen. Ein Handbuch 2017, S. 577-590; für die Autorenschaft Melanchthons bis zum dritten Buch: ebd.: S. 580.

⁶⁰⁹ Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis 1. Buch, Frankfurt 1566, S. VI.

⁶¹⁰ Ebd. Zusammen mit der folgenden Seite VIb.

⁶¹¹ Neue vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis 3. Buch, Frankfurt 1566, S. I.

der polyzey Mose⁶¹² in Verbindung, interpretiert sie also wieder heilsgeschichtlich. Daniel 7 wird von der Chronik schlicht als „Daniels Prophecey vom Saracenenreich“⁶¹³ betitelt. Das Sarazenenreich, gemeint ist das Osmanische Reich, wird die vierte Monarchie zerstören, dies sei ganz „klerlich“⁶¹⁴. Mohammed wird mit dem Kleinen Horn gleichgesetzt, die drei ausgerissenen Hörner beziehen sich auf die Provinzen Syrien, Ägypten und Africa des alten Imperium Romanum⁶¹⁵.

Sleidans Chronik⁶¹⁶ verwendet für die vier Monarchien das gleiche Schema und teilt die ersten drei Monarchien so ein, wie es auch in der *Chronica Carionis* zu finden ist: Babylonier und Assyrer, Perser und schließlich die Griechen. Das vierte Reich ist auch bei Sleidan das der Römer. Sleidans Werk weist aber zur Chronik Melanchthons einen wichtigen Unterschied auf, was die Daniel-Prophezie angeht: Am Ende des Buches legt Sleidan die Weissagungen Daniels nochmals gesondert aus⁶¹⁷. Ungewöhnlich ist, dass er seine Auslegung nicht mit dem Traum in Daniel 2 beginnt, sondern mit der Tiervision aus Daniel 7. Der Löwe repräsentiert dabei das Reich der Assyrer, die Flügel stehen für Babylon und Assyrien. Der Bär hingegen soll die Perser und drei der Großkönige darstellen. Der Panther ist Sinnbild für das Reich der Griechen, mit Alexander als das Tier selbst, Köpfe und Flügel bilden die Diadochenreiche ab. Das vierte Tier ist das Imperium Romanum, die zehn Hörner nicht etwa Dynastien, sondern die Reichsteile Syrien, Ägypten, Asien, Griechenland, Spanien, Afrika, Frankreich, Italien, Deutschland und England. Das kleine Horn des Tieres ist das Reich der Türken, die drei der Provinzen erobern, „Gott heftig“⁶¹⁸ lästern, sprich, Ungläubige sind. Unter ihrem Reich wird nicht etwa das vierte Reich seinem Ende zugehen, sondern die Welt⁶¹⁹, so Sleidan. Daniel 8 mit Widder und

⁶¹² Ebd., S. Vb.

⁶¹³ Ebd., S. CIII.

⁶¹⁴ Ebd.

⁶¹⁵ Ebd., CIV.

⁶¹⁶ Hier in der Übersetzung von Gabriel Tzschimmer: SLEIDANI, Johann: Vier Monarchien. Verteutscht und bis auf das Jahr 1655 erweitert durch Gabriel Tzschimmern, Dresden 1655.

⁶¹⁷ SLEIDANI: Vier Monarchien, Dresden 1655, S. 501-514.

⁶¹⁸ Ebd., S. 502.

⁶¹⁹ Ebd., S. 503.

Ziegenbock findet sich hier ganz ausgedeutet und nicht nur, wie bei Melanchthon, als Hinweis auf das Horn des Bocks. An ihrer Ausdeutung ändert sich jedoch nichts: Meder und Perser werden vom Alexanderreich besiegt, das dann in die Diadochenreiche zerfällt. Kapitel 9 wird im Hinblick auf die Judenverfolgungen in der Antike gedeutet.

Ungewöhnlich ist, dass Kapitel 11 wieder auf Alexander und dessen Nachfolger bezogen wird. Jetzt erst setzt die Traumvision aus Daniel 2 ein. Die tönernen und eisernen Füße werden hier wie gehabt gedeutet. Sleidan bemerkt, dass das vierte Reich untergegangen sei, aber „Nahmen und desselbigen hoheit bleibt bis Christi widerkunft bestehen“⁶²⁰, da die eisernen Sohlen ja Bestand hätten. Den Fortbestand sieht Sleidan im Heiligen Römischen Reich. Da es keine fünfte Monarchie geben könne, werde das Reich allen äußeren Feinden widerstehen können, selbst wenn es nur „Titel und die Besizung“⁶²¹ und nicht seine Macht führe. Selbst der Papst kann ihm nichts anhaben.

Sleidan fährt fort, dass das Wüten des Teufels und der Krieg mit den Türken als Zeichen für die letzte Zeit zu werten seien. Selbst wenn er sich hier nicht eindeutig ausdrückt und der Türkenkrieg die einzige unverwechselbare historische Größe darstellt, so scheint Sleidan diese Zeit in die seine zu verlegen. Die Streitigkeiten zwischen den Konfessionen hörten bis zur Wiederkunft Christi nicht auf. Ob der „offenbarte Mensch“⁶²² das Papsttum ist, sagt Sleidan zwar nicht, aber da er das kleine Horn deutlich als die Muslime identifiziert, ist diese Verbindung recht wahrscheinlich. Die Verheißungen des 12. Kapitels sieht Sleidan schon im Gange, denn die Verfolgungen und Zwietracht in der Kirche sind für ihn allzu deutlich⁶²³.

Beide Chroniken bewegen sich folglich in ihrer Interpretation des Daniel-Buches zwischen den beiden Theologen: Christus wird deutlich als geweissagt angezeigt, die Ereignisse aber nicht als fortlaufende Prophetie gewertet. Standbild und Tiere

⁶²⁰ Ebd., S. 508.

⁶²¹ Ebd., S. 510.

⁶²² Ebd., S. 513; d. h. der Antichrist.

⁶²³ Ebd., S. 514.

erhalten keine unterschiedliche Bedeutung, sondern beziehen sich aufeinander und doppeln einander.

Daraus kann zweierlei gefolgert werden: Erstens haben sowohl Olevian als auch Coccejus die beiden Schriften zwar gekannt, aber dass sie diese als Quelle verwendet haben, ist sehr unwahrscheinlich. Die Interpretationen der beiden biblischen Bücher weichen dafür zu weit von dem ab, was Coccejus und Olevian über sie schreiben. Coccejus lehnte eine Dopplung der Prophetien ab, schreibt Standbild und Tieren unterschiedliche Bedeutungen zu. Lediglich die Bedeutung der eisernen Sohlen des Standbildes deutet Coccejus auf die gleiche Weise wie Sleidan. Eine Einflussnahme aus dieser Richtung ist aber aus den Quellen nicht nachweisbar. Olevian hat die betreffenden Stellen, wie gesehen, in seinen Schriften nicht erwähnt.

Zweitens hat Coccejus seine historischen Daten höchstwahrscheinlich selbst von den antiken bzw. mittelalterlichen Schriftstellern übernommen. Ob Coccejus sie den beiden Chroniken entnommen hat, lässt sich leider nicht zweifelsfrei feststellen⁶²⁴. Da Sleidan seine Quellen nicht nennt, Melanchthons Angaben hingegen, besonders zu den Historikern der Antike, weit über jene des Coccejus hinausgehen, ist es aber eher unwahrscheinlich⁶²⁵. Ein weiterer Einwand gegen die Übernahme von historischen Daten aus der Carionschen Chronik ist der, dass Coccejus die Trennlinie zwischen jenen Kaiserdynastien, welche dem Papst widerstanden und jenen, die sich unterwerfen müssen, deutlich später zieht als Melanchthon.

Für Olevian stellt sich die Frage nach eventuellen Quellen aus den Chroniken nicht, er teilt aber die Ausdeutung der Daniel-Prophetie auf Christus hin nicht nur mit Coccejus, sondern auch mit Melanchthon. Das ist aber leider keine

⁶²⁴ Die Register beider Werke zählen nur Xenophon und Herodot auf. Andere wie Flavius Josephus, Aemilianus Florus, die Coccejus als Zeugen heranzieht, fehlen im Register. Allerdings nennt Melanchthon im Text deutlich mehr Historiker, darunter auch eben jene, die Coccejus benennt. Menk-Glückert hat schon bemerkt, dass Melanchthon kaum einen der antiken und mittelalterlichen Historiker nicht beachtete. Vgl.: MENK-GLÜCKERT, Emil: Die Geschichtsschreibung der Reformation und Gegenreformation, Osterwieck/Harz 1912, S. 60. Siehe auch: SCHNEIDER: Geschichte. In: FRANK (HG.): Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen. Ein Handbuch, 2017, S. 577-590.

⁶²⁵ Gerade weil die Quellen bei Melanchthon so vielfältig sind, Coccejus müsste dann meiner Ansicht nach in dieser Hinsicht deutlich mehr Gemeinsamkeiten mit der Carionschen Chronik aufweisen.

Gemeinsamkeit mit dem historiografischen Werk Melanchthons, sondern eher mit seiner Theologie.

IV. Schlussbetrachtung

Zu Beginn der Arbeit standen die beiden Fragen, ob Gemeinsamkeiten in Begrifflichkeiten und dem Verständnis von Geschichte bei Olevian und Coccejus feststellbar sind. Zur Klärung dieser Fragen hatte ich mich zunächst den historisch-biografischen Umständen, unter denen Coccejus und Olevian wirkten und arbeiteten, zugewandt, um dann über den Vergleich ausgewählter Begriffe weiter nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Die folgenden Kapitel, eigens den Geschichtsauffassungen beider Theologen gewidmet und auf Archivalien gestützt, haben die Untersuchung abgeschlossen.

Die Biografie Olevians und Coccejus' hat sich dabei als eher schwaches Bindeglied herausgestellt. Die Umstände, unter denen sie aufwuchsen und ausgebildet wurden, sind zwar insoweit vergleichbar, als dass die Städte Trier und Bremen über die nötige – und nach den Maßstäben ihrer Zeit moderne – Bildungsinfrastruktur verfügten, Olevians Heimatstadt aber war und blieb katholisch, wohingegen Coccejus in Bremen mit der Reformation aufwuchs. Er profitierte von der großen Autonomie Bremens gegenüber seinem Stadtherrn und dem Bischof; die Netzwerke der reformierten Bildungsanstalten im Nordwesten des Heiligen Römischen Reiches bildeten für ihn sozusagen einen natürlichen Karriereweg. Schreiben konnte und wollte er in dem gefestigten reformierten Umfeld der Niederlande und Frieslands viel und nutzte dieses Instrument zur Lehre und in den Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern. Olevians Werdegang ist weniger geradlinig und eher wechselhaft: Abbruch seines Jurastudiums, Wechsel zum Theologiestudium, dann das Scheitern einer Reformation in Trier, die Vertreibung aus der Kurpfalz nach über einem Jahrzehnt des Wirkens. Berleburg und Herborn sind die einzigen Stationen, an denen Olevian Zeit fand, große literarische Tätigkeit zu entfalten. Die deutlichste Verbindung hier ist die, dass Coccejus am Bremer Gymnasium Illustre von dem von Olevian maßgeblich mitgetragenen ramistischen Unterrichtsprinzip der Hohen Schule zu Herborn profitieren konnte.

Die beiden Vertreibungserlebnisse in Trier und der Kurpfalz sind möglicherweise auch der Grund, weshalb Olevian mehr über den Umstand der Verfolgung als Zeichen des Erwähltseins spricht als Coccejus. Die untersuchten Schriften und die zum Vergleich herangezogenen Begriffe zeigen, dass die Übereinstimmungen zwischen Coccejus und Olevian ebenfalls schwächer ausfallen, als zu erwarten war. Am deutlichsten ist dies bei dem Begriff der *abrogatio*, die Coccejus als allmähliche Abschaffung des *foedus operum* begreift. Olevian kennt weder einen solchen *foedus operum* noch ein allmähliches Ersetzen von *foedus legale* durch den *foedus gratia*. Ebenso unterscheidet Olevian anders als Coccejus nicht deutlich zwischen *pactum* und *testamentum*. Die auffälligste Gemeinsamkeit weisen beide im Begriff der *electio* auf. Beide Theologen sind sich zwar einig, dass die Zahl der Erwählten begrenzt ist, aber wer letztlich zu den *electi* zählt und wer nicht, darüber äußern sich beide eher reserviert. Im Vorhandensein äußerer Zeichen, d. h. der Sakramente und der Erwählung, sind sich Coccejus und Olevian einig. Die Benennung dieser Zeichen und ihre Identifizierung stellen die deutlichsten Gemeinsamkeiten zwischen Coccejus und Olevian dar: Für beide sind Sakramente *sigilla*, und beide sprechen in diesem Zusammenhang von *annexa*, etwas (notwendigerweise) an die *electio* Angehängtem. Deutlicher als bei den genannten Beispielen werden die Verbindungen zwischen Coccejus und Olevian aber nicht. Die strukturellen Unterschiede der betrachteten Schriften, vornehmlich der *De Substantia* und der *Summa Doctrinae* – als Lehrbuch im Falle des letztgenannten Buches und als am Glaubensbekenntnis orientierter Kommentar im Falle des erstgenannten – wirken sich gleichermaßen trennend aus. Coccejus legt deutlich mehr Wert auf das Systematische, Olevian mehr auf den Bekenntnisaspekt.

In Hinsicht auf das Verständnis von Geschichte ist Coccejus und Olevian gemeinsam, dass beide die Absicht haben, die Geschichte Gottes mit seinem Volk zu verdeutlichen. Coccejus führt seine Einsichten, was die Geschichte angeht, in seinen Kommentaren zum Buch Daniel und zur Offenbarung des Johannes deutlich und mit viel Mühe und Detailreichtum aus. Olevian hingegen hat keine eigenen Kommentare zu Daniel und Johannes hinterlassen und fasst sich, wenn

er von den genannten Büchern spricht, eher kurz. Aus den wenigen Äußerungen Olevians kann aber dennoch gefolgert werden, dass er Coccejus' Auffassung teilt, die Prophetie sei selbst Teil des historischen Geschehens. Die Heilige Schrift bleibt für beide ein historisches Buch, die Geschichte Schauplatz der Verwirklichung des Heilsplans Gottes. Die eigentliche Geschichte ist für beide Theologen der Weg Gottes mit seinen in Christus Erwählten. Coccejus' Bemühungen, die Johannes-Offenbarung und das Buch Daniel in die Geschichte einzuordnen, stellt keinen Widerspruch dar, sondern ist eine logische Konsequenz des Gesagten. Auch wenn bei Coccejus das eschatologische Moment deutlich stärker hervortritt, spielt auch in Olevians Argumentation die Endlichkeit der Zeit eine Rolle. Beide enthalten sich, wo immer möglich, eines eindeutigen Urteils über dieses Ende, wie auch darüber, wer letztlich in die begrenzte Zahl der Erwählten aufgenommen wird – gerade, weil Olevian seine Spitzen, die in seinen früheren Werken häufiger vorkommen, in der *De Substantia* zurücknimmt. Auch hat die Untersuchung der Chroniken Melanchthons und Sleidans keine erkennbare Verbindung zutage fördern können. Einzig die Tatsache, dass Olevian und Coccejus sie mit großer Wahrscheinlichkeit kannten und zumindest Coccejus sie auch gelesen hat, kann als sicher gelten. Die beiden Lehrbücher haben keinen archivalisch nachweisbaren Einfluss auf Coccejus' Bibelkommentare. Bei Olevian sind erst recht keine Hinweise auf eine Rezeption der Chroniken Melanchthons und Sleidans zu finden, da er keine Kommentare für die Offenbarung und das Buch Daniel hinterlassen hat. Die Kommentare des Coccejus' verdeutlichen jedoch, wie ernst es ihm mit der Historizität der prophetischen Bücher gewesen sein muss, sonst ließe sich wohl kaum die hohe Dichte an Quellen aus der Universalgeschichte erklären. Ihn deshalb einen Historiker zu nennen wäre sicherlich unangemessen, zumal von ihm keine historiografischen Werke bekannt sind, wie sie etwa Heinrich Bullinger⁶²⁶ hinterließ. Dass es ihm mit der „*Historia Sacra*“ ernst war, lässt sich ohne Weiteres feststellen. Weshalb Olevian die Historiografie nicht stärker bzw.

⁶²⁶ Siehe dazu: BÄCHTOLD, Hans Ulrich: Heinrich Bullinger als Historiker der Schweizer Geschichte. In: *Zwingliana* 31 (2004), S. 351-373. Sowie: Ders. (HG.): *Heinrich Bullinger: Tigurinerchronik*, 3 Bände, Zürich 2018.

überhaupt in seine Werke miteinbezogen hat, muss unbeantwortet bleiben, nicht nur, weil er keine Schriften zu den genannten Büchern hinterließ. Gustav Adolf Benrath behält letztlich Recht, wenn er, bezogen auf Olevian und seine Mitstreiter an der Universität Heidelberg bemerkt: „Pioniere schreiben keine Geschichte“⁶²⁷. Unklar muss auch bleiben, inwieweit die entdeckten Überschneidungen willentliche Übernahmen bei Coccejus sind, oder ob ihr Grund in der zu seiner Zeit bereits weit ausgebildeten Orthodoxie zu suchen ist.

Sehr deutlich ist aber, dass eine klare Entwicklungslinie der Bundestheologie von Zwingli bis Coccejus über Olevian, im Sinne einer direkten Rezeption, nicht nachzuweisen ist. Gottlob Schrenks Bemerkung, Coccejus habe „die Anregungen eines Bullinger, Olevianus, Martini und Cloppenburg [...] aufgenommen“⁶²⁸, ist demnach eher wörtlich zu nehmen: Es waren Anregungen, die Coccejus verarbeitete, und er kannte die Schriften seiner Vorgänger sehr gut. Die „Geschichte der Föederaltheologie bis Coccejus“⁶²⁹, die Schrenk in seinem Werk über die Theologie des Coccejus präsentiert, suggeriert fälschlicherweise eine direktere Verbindung, als tatsächlich vorhanden. So wie Schrenk sie schreibt, wirkt es, als habe Cloppenburg Coccejus die „wesentlichen Grundgedanken“⁶³⁰ vermittelt, auch die Olevians. Nur nennt Coccejus Cloppenburg, im Gegensatz zu Olevian, nicht im Vorwort seiner Schrift als unter seinen Vorgängern als besonders bedeutsam⁶³¹. Die These ist also mit einiger Entschiedenheit zurückzuweisen, wenigstens ist sie aber irreführend.

Die zu Anfang gestellten Fragen konnten damit nicht positiv beantwortet werden. Die Unterschiede überwiegen, und die erkennbaren Gemeinsamkeiten sind allenfalls als Hinweise zu werten. Als Zeichen einer Rezeption können sie nicht herhalten.

Die hier unternommene Untersuchung kann allerdings, da einige Aspekte der Frage nach einer Verbindung zwischen Johannes Coccejus und Caspar Olevian

⁶²⁷ BENRATH: Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg 1963, S. 7.

⁶²⁸ SCHRENK: Gottesreich und Bund, 1923, S. 126.

⁶²⁹ Ebd., S. 36-82.

⁶³⁰ Ebd., S. 81.

⁶³¹ Summa Doctrinae, S. 3.

ohne Frage geklärt werden konnten, als Basis für weitere Untersuchungen dienen und möglicherweise dabei helfen, nach neuen Aspekten, die eventuell für eine solche Untersuchung nützlich sind, Ausschau zu halten. Gerade eine erneute, in vollem Umfang erfolgende, historisch-theologische Untersuchung des *foedus*-Begriffes bei Coccejus und Olevian wäre meiner Ansicht nach, aufgrund der hier ausgeschlossenen Begrifflichkeiten, ein lohnender Ansatzpunkt.

V. Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes.

Einleitung zur kommentierten Transkription.

Am 25. Oktober 1563 schrieb Caspar Olevian aus Heidelberg an den Züricher Theologen Heinrich Bullinger, die Kirchenordnung der Kurpfalz befinde sich in Druck, und er würde diese bald an Bullinger zur Ansicht senden. Außerdem, so Olevian im selben Brief, sollten seine Abendmahlpredigten, gemeinsam mit anderen Schriften der Heidelberger Theologen, „zur Verteidigung der reformierten Abendmahlslehre“⁶³² auf Geheiß des Kurfürsten daselbst gedruckt werden. Weiter schrieb er: „Ich habe außer den Predigten einen ausführlichen Katechismus vor den Händen, in dem dieselbe Darstellungsweise beobachtet wird wie im kleineren. Ich hatte mir vorgenommen, darin in Klarheit den Kern der wichtigsten Glaubenssätze abzuhandeln. Hilf mir mit Gebeten, wie Du mir mit Büchern hilfst“⁶³³.

In der Zeit, in welche dieser Brief einzuordnen ist, konnte es sicherlich kaum wichtiger sein, zusätzliche apologetische Schriften herauszugeben. Die Kurpfalz befand sich seit 1563 unter ständiger Beobachtung. Grund dafür waren nicht nur die Streitigkeiten mit den umliegenden Fürsten, sondern auch und im Besonderen die Reformen, die Kurfürst Friedrich III. ab 1560 ins Werk zu setzen begann. Die von Olevian erwähnte Kirchenordnung erschien kaum einen Monat, nachdem er an Bullinger geschrieben hatte, am 15. November 1563 und bildete zusammen mit dem im Januar desselben Jahres veröffentlichten Heidelberger Katechismus die Grundlage für Reform und Modernisierung der Kurpfälzischen Territorien. Zusammen mit dem im Dezember 1561 eingeführten, reformierten Brauch des Brotbrechens „wurde nicht zuletzt auch den Reichsständen endgültig offenbar, dass die Pfalz sich dem reformierten Glauben zugewandt hatte“.⁶³⁴

632

633 GOETHERS, J. F. Gerhard: Olevians fester Grund. Entstehung, Geschichte, Inhalt. In: FRANZ, Gunther/GOETHERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (Hrsg.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994, S. 467-490; S. 467.
Olevian an Bullinger am 25.10.1563. Zitat nach: GOETHERS, J. F. Gerhard: Olevians Fester Grund. Entstehung, Geschichte, Inhalt. In: FRANZ, Gunther/GOETHERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (Hrsg.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994, S. 467-490; S. 467.

Die in dem Brief angesprochene Schrift, jener ausführliche Katechismus, von dem Olevian sprach, erschien schließlich. Allerdings geschah dies nicht, wie Olevian es dem Brief nach wohl angenommen hatte, 1563, sondern erst 1567. In der Zwischenzeit hatten sich die Verhältnisse etwas verschoben. Die Bemühungen der Kurpfalz, sich durch einen eigenen Katechismus und eine eigene Kirchenordnung dem Vorwurf der Ketzerei zu entziehen, schienen zunächst zu scheitern. Versuche im Vorfeld des Augsburger Reichstages 1566, zu einem Ausgleich mit den Lutheranern zu gelangen, blieben ebenso erfolglos wie die Vermittlungsversuche des Kaisers zwischen der Pfalz und den Bischöfen von Worms und Speyer. Gerade letzte Streitigkeiten, bei denen es um das Reformationsrecht Friedrichs in den Kondominaten ging, die er mit Worms, Speyer, Sponheim und Baden verwaltete, zogen die Aufmerksamkeit der Reichsstände und eben des Kaisers auf sich. Württemberg und Pfalz-Zweibrücken versuchten in den Jahren 1562-65 wiederholt ein Bündnis der Protestantischen Fürsten gegen die Kurpfalz zustande zu bringen. Herzog Christoph von Württemberg lehnte es ab, die Kurpfälzische Konfession als „zu gleich unser und der augspurgischen confession [zu] zu halten und [zu] erkennen“⁶³⁵, legte es aber ebenso wenig auf eine Ächtung der Kurpfalz an. Herzog Wolfgang hingegen setzte auf einen harten Kurs und wollte „eine Ächtung der Kurpfalz“⁶³⁶. Ihm gelang es jedoch nicht, die der Confessio Augustana angehörigen Stände für seine Pläne zu gewinnen. Die betreffenden Reichsstände schreckten vor den möglichen Konsequenzen eines Ausschlusses der Kurpfalz aus dem Religionsfrieden zurück⁶³⁷. Am Ende des Reichstages verweigerten die Reichsstände dem Kaiser eine klare Antwort, während es Friedrich III. gelang, dass die Kurpfalz unter dem Schirm des Religionsfriedens verblieb. Die Veröffentlichung von Olevians Schrift, die er 1563 Bullinger beschrieben hatte, fiel also in eine Zeit relativer Ruhe für die Kurpfalz. Die Bedrohung, unter die Acht zu fallen, war abgewendet, die Isolation, in der man sich durch die Vehemenz der Kirchenpolitik Friedrichs III. seit 1564 befunden hatte, aufgebrochen.

Die Schrift erschien in Heidelberg unter folgendem Titel: „Vester Grund, das ist, Die Artikel des alten, waren, ungezweifelten Christlichen Glaubens. Den Christen die in diesen gefährlichen

⁶³⁴ MÜHLING, Andreas: Der Heidelberger Katechismus im 16. Jahrhundert. Entstehung, Zielsetzung, Rezeption. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 58. (2009), S. 1-11; S. 9.

⁶³⁵ Herzog Christoph an Herzog Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken am 19.11.1565. Zitat nach: LANZINNER, Maximilian; HEIL, Dittmar (Bearb.): Deutsche Reichstagsakten. Reichsversammlungen 1556-1662. Der Reichstag zu Augsburg 1566. Erster Teilband, München 2002, S. 119, Anm. 338.

⁶³⁶ Ebd.

⁶³⁷ Siehe: HOLLWEG, Walter: Der Augsburger Reichstag von 1566 und seine Bedeutung für die Entstehung der Reformierten Kirche und ihres Bekenntnisses (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche 17), Neukirchen-Vluyn 1964, S. 369 und EDEL, Andreas: Der Kaiser und Kurpfalz. Eine Studie zu den Grundelementen politischen Handelns bei Kaiser Maximilian II. (1564-1576) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 58), Göttingen 1997, S. 233.

trübseligen zeiten einen gewissen trost aus Gottes wort suchen, zu gutem erklert und zugeschrieben. Durch Casparum Olevianum Diener des Wortes Gottes zu Heydelberg.“ Im Titel von 1567 legt Olevian seine Absichten noch einmal deutlich offen: Die Schrift sollte ein ausführlicher Katechismus sein. Er will mit ihr aber auch, und das betont Olevian im Vorwort mehr als deutlich, „dasjenige was mich tröstet, von Herzen gern andern [...] mitteilen“⁶³⁸, will also trösten und jenen, die bedrängt sind und zweifeln, beistehen. In der ersten Ausgabe 1567 lehnt sich Olevian sehr stark an den Heidelberger Katechismus an. Die Ausrichtung auf eine Kommentierung des Katechismus ist hier am stärksten. Konkret lehnt Olevians Schrift sich „an die Fragen 21-58“⁶³⁹ des Heidelberger Katechismus an und schenkt der Ausarbeitung von Grund, Nutzen und Trost der einzelnen Artikel viel Aufmerksamkeit, geht sehr ins Detail.

Seit Karl Sudhoff gilt Olevians *Vester Grund* als Kommentar zum Heidelberger Katechismus. Die Anlage der Schrift ist, wie viele der Arbeiten Olevians, am Glaubensbekenntnis orientiert. Sie richtet sich dabei am Katechismus aus, jedoch, wie Goeters bemerkt hat, „nicht sklavisch“⁶⁴⁰. Er gewichtet die einzelnen Punkte durchaus im Unterschied zum Heidelberger Katechismus, lässt sie mitunter sogar ganz weg. Artikel 1 ist dabei dem Katechismus am nächsten, lediglich Frage 21 lässt Olevian beiseite. Artikel 2 folgt „dem Faden der Fragen 29-34“⁶⁴¹, gegenüber dem Heidelberger Katechismus ändert Olevian jedoch die „Reihenfolge der Ämter Christi“⁶⁴² zu König, Hohepriester und schließlich Prophet. Damit folgt er nicht dem Heidelberger, sondern dem Genfer Katechismus, was sehr ungewöhnlich ist, gerade weil *Vester Grund* ein Kommentar zum ersteren Katechismus ist und nicht zum letzteren. Menschwerdung und Versöhnungstod Christi sind, wie Goeters bemerkt, bei Olevian gänzlich anders gewichtet als im Katechismus. Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, sowie das Sitzen zur Rechten Gottes und die Wiederkunft zum Gericht lehnen sich aber wieder an den Heidelberger Katechismus⁶⁴³ an. Die restlichen Fragen des Heidelberger Katechismus fehlen entweder oder „treten ganz zurück“⁶⁴⁴. Dass sich Olevian von den Vorgaben des Heidelberger

⁶³⁸ OLEVIAN, Caspar: Der Gnadenbund Gottes. Faksimile-Edition mit einem Kommentar. Herausgegeben von FRANZ, Gunther, GOETERS, J. F. Gerhard und HOLTMANN, Wilhelm, Köln 1994, S. 39.

⁶³⁹ GOETERS, J. F. Gerhard: Olevians Fester Grund. Entstehung, Geschichte, Inhalt. In: FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (Hrsg.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994, S. 467-490; S. 468.

⁶⁴⁰ Ebd., S. 470.

⁶⁴¹ Ebd.

⁶⁴² Ebd.

⁶⁴³ Und zwar den Fragen 45-55. Vgl.: GOETERS, J. F. Gerhard: Olevians Fester Grund. Entstehung, Geschichte, Inhalt. In: FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (Hrsg.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994, S. 467-490; hier: S. 467.

⁶⁴⁴ Fragen 36-38, 41-43, 60-61. Die drei Artikel lehnen sich nur an die Fragen 53-55 an. Alles andere bleibt unberücksichtigt. Siehe: GOETERS, J. F. Gerhard: Olevians Fester Grund. Entstehung, Geschichte, Inhalt. In: FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (Hrsg.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994, S. 467-490; hier: S.

Katechismus hier nur leiten lässt, wird in der Neubearbeitung von 1573 noch deutlicher. Olevian entfernt sich hier von den Fragen 44 und 51, die im ursprünglichen Werk noch „in den Artikeln von der Höllenfahrt und von der Erhöhung Christi“⁶⁴⁵ enthalten waren. Die Grundlegung der Frage 21 vom Wesen des Glaubens hat er hingegen „ganz getilgt“⁶⁴⁶. Die Eigenständigkeit vom Heidelberger Katechismus nahm also mit der Neubearbeitung entscheidend zu.

Die Bearbeitung von 1573 war dann auch die endgültige Gestalt des Werkes *Vester Grund*. Die ursprüngliche Version von 1567 wurde nur ein einziges Mal neu aufgelegt, und zwar im Jahr 1570, ebenfalls in Heidelberg⁶⁴⁷. Mattheus Harnisch verlegte die Neubearbeitung 1573 und druckte sie 1582 und 1585 unverändert nach. 1590 brachte der Herborner Drucker Christoph Corvin eine Gesamtausgabe aller deutschsprachigen Schriften Olevians heraus. Sie erhielt erstmalig den Titel „Gnadenbund Gottes“. Der vollständige Titel lautet: „Der Gnadenbund Gottes. Erklärt in den Artikeln unseres allgemynen, unzweifelten Christlichen Glaubens, und in den angehengten zeichen und sigeln, welche man die H. Sacramente nenet: Durch Casparum Olevianum, der H. Schrift Doctorem. Sampt vorhergehendem kurzen Bericht Vom Leben und sterben letztgemeldetem Herrns Oleviani. Der Inhalt eines jeden Tractates, so hierinnen begriffen, ist zu rück dieses blattes verzeichnet. Gedruckt zu Herborn in der Graffschafft Nassaw, Catzenelenbogen durch Christoph Raben. MDXC.“

Der Druck von *Vester Grund*, der in Christoph Corvins⁶⁴⁸ Sammelband enthalten ist, bildet auch die Grundlage dieser Transkription und wird als Normtext behandelt. Die Aufgabe des hier vorgelegten Transkripts der Schrift ist es, die Drucke von 1567, 1573 bzw. 1582/85 und 1590 gemeinsam in einem Transkript nebeneinander zu haben. Dadurch sollen die Veränderungen der einzelnen Bearbeitungsstufen deutlicher gemacht und an einem Ort versammelt werden – eine Betrachtung des Textes, die bis zum heutigen Tage fehlt. Dabei wird wie folgt vorgegangen:

Wo große Abweichungen, d. h. fehlender, hinzugefügter oder geänderter Text, zum Inhalt der ursprünglichen Ausgabe bestehen, sind diese in den Anmerkungen festgehalten. Nicht angezeigt werden sprachliche Varianzen in der Lautung bzw. im Druck, wie z. B. „hellisch“ und „höllisch“, da dies die Verständigkeit und den Inhalt des Textes nicht beeinflusst. Im Hinblick auf Normalisierung

470.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 471.

⁶⁴⁶ Ebd.

⁶⁴⁷ Die folgenden bibliografischen Daten sind alle der Bibliografie J. F. Gerhard Goeters entnommen. Die Schrift *Vester Grund* ist hier unter Punkt 3 auf Seite 323-324 des Tagungsbandes zu Olevians 400. Todesjahr aus dem Jahr 1989 gelistet. Siehe: GOETERS, J. F. Gerhard: *Bibliographia Oleviana*. In: FAULENBACH (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres*, Köln 1989, S. 320-337.

⁶⁴⁸ Oder Corvius. Eigentlich Raabe.

wurden möglichst wenige Änderungen vorgenommen. Dabei wurden Lesbarkeit und Sprache des Originaltextes sorgfältig gegeneinander abgewogen. Als grobe Richtschnur dienten dabei die Vorgaben der Reihe „Reformierte Bekenntnisschriften“. Konkret bedeutet dies, dass Groß- und Kleinschreibung nach moderner Rechtschreibung normalisiert wurden. V und u wurden, genau wie i und j dem Lautwert nach normalisiert, mit Ausnahme bei Eigennamen. Die Interpunktion wurde gleichfalls nicht angetastet, da sie kein Hindernis zum Verständnis des Textes darstellt.

Nach Corvins Druck von 1590 und zwei weiteren von 1593 und 1603⁶⁴⁹ könnte es noch eine Neuauflage von *Vester Grund* in Deutsch im 16. Jahrhundert gegeben haben, nämlich ein Jahr später in Neustadt an der Hardt⁶⁵⁰. Eine Übersetzung ins Niederländische folgte 1632⁶⁵¹. Eine englische Übersetzung blieb, eigentümlicherweise, bis ins 20. Jahrhundert aus. 1994 erschien eine Faksimile-Edition des von Christoph Corvin zusammengestellten Sammelbandes⁶⁵², ein Jahr später dann die angesprochene Ausgabe von *Vester Grund* in englischer Sprache⁶⁵³.

⁶⁴⁹ Ebenfalls durch Corvin in Herborn.

⁶⁵⁰ Nr. 3.1.7 bei Goeters (wie Anmerkung 647).

⁶⁵¹ Nr. 3.2. bei Goeters (wie Anmerkung 647).

⁶⁵² FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (Hrsg.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994.

⁶⁵³ *A firm foundation* : an aid to interpreting the Heidelberg Catechism / Caspar Olevianus; translated and edited by Lyle D. Bierma, Calistel 1995 (Texts and Studies in Reformation and Post-Reformation Thought 1).

**DEN CHRISTEN SO IN VIELERLEI TRÜBSAL UND ANFECHTUNGEN SIND,
GNAD UND FRIED VON GOTT DEM VATER UND UNSERM HERRN JESU
CHRISTO.**

Die Ursachen die mich bewegt haben, diese Erklärung der Artikel des Christlichen Glaubens zu schreiben, und in Druck zu geben, sind fürnehmlich diese:

Erstlich, daß viel Leut heutiges Tags klagen, sie wissen nicht woran sie seien, und gedenken nicht, daß es nicht schwer, sondern leicht ist, einen festen Grund zu haben, so man wohl fasset die Artikel unsers alten, wahren, ungezweifelten Christlichen Glaubens. Und zwar, wann man heutiges Tags bei den Artikel des Apostolischen Glaubens bliebe, so dürft es gar wenig Streits in der ganzen Christenheit, in welcher es leider dahin kommen, daß der Mehrerteil sich auch der Allmächtigkeit Gottes mißbrauchet, die andere Artikel des Glaubens, die gleichwohl bei allen Christen ungezweifelt sein sollen, damit umzustossen. Es schreibt zwar der alte Lehrer Ireneus im 1. und 3. Buch wider Valentinum, im 3. und 4. Kap. von den alten Deutschen, so Christen waren, daß sie die Ohren zustopften, wann einer kam, der ein Lehr bracht, die den Artikel des Glaubens zuwider war. O wie weit ist man jetzt von derselben Gewohnheit kommen? Gott erbarmt. Wollte Gott daß einmal die Betrachtung der Artikel des Glaubens, bei den Herrn und Häuptern insonderheit, demnach auch bei den Untertanen, als ein gewisse Richtschnur der Lehr, recht in den Schwang käme. Einmal ist es ungezweifelt, daß diese Artikel eine uralte Summa und Bekenntnis sind des Apostolischen Glaubens. Zu dem ist auch dies gewiß, daß, was einem oder mehr Artikel des Glaubens zuwider, müsse falsch sein, was es auch für einen Schein hab. Darum hab ich den bedrängten und betrübten Christen die Artikel des Glaubens⁶⁵⁴, darauf sie getauft sein, wollen fürhalten.

Die ander Ursach die mich bewegt hat, ist, daß ich dasjenige das mich tröstet, von Herzen gern ändern wollt mitteilen, auf daß wir sämtlich auf den rechten Grund Christum erbauet, zu einem heiligen Tempel Gottes auferwachsen. Derwegen hab ich auch sonderlich die Lehr von der Fürscheidung Gottes, als die sehr tröstlich ist, samt der Lehr von der Person und dem Amt Christi, nach Notdurft wollen erklären, damit unser Glaub nicht auf Menschen, sondern auf Gott allein gegründet sei. Wie auch die Aposteln in ihrem Gebet auf die Fürscheidung und Rat Gottes sahen⁶⁵⁵, da sie ihre Stimme einmütiglich zu Gott aufhuben, und sprachen (Act. 4 Vs. 24): Herr, der du bist der Gott, der Himmel und Erden, und das Meer, und alles was drinnen ist, gemacht hat: Der du durch den Mund deines Knechts Davids gesagt hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen für, das umsonst ist? Die König der Erden treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich zu Haufe wider den Herrn und seinen Christ. (Act. 4 Vs. 27, 28, 29) Wahrlich ja, sie haben sich versammelt wider dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volk Israel, zu tun alles was deine Hand und Dein Rat zuvor bedacht hat, daß es geschehen sollt. Und nun Herr sieh an ihr Dräuen, und gib deinen Knechten mit allerlei Freudigkeit zu reden dein Wort. Genugsam aus diesem einigen Exempel zu sehen ist, daß gleich wie es unmöglich gewest dem Herodi, Pilato, den Pharisäern, und dem armen verblendten Volk, etwas weiters wider Christum unser Haupt fürzunehmen, dann der Rat Gottes zuvor von Ewigkeit beschlossen hat: Also ist es auch unmöglich, daß alle Verfolger heutiges Tages ein Haar weiters an den Gliedern Christi kränken können, dann Gott in seinem Rat von Ewigkeit uns zum Besten beschlossen hat. Daß aber dies notwendig aus dem vorigen folge, ist daraus

⁶⁵⁴ Ausg. 1567; 1573/75: Artikel des Christlichen Glaubens.

⁶⁵⁵ Ausg.: 1567; 1573/75: Zusatz: „in den Geschichten der Aposteln am 4. Cap.“, dafür fehlt die Versangabe.

abzunehmen. Dann die Gleichförmigkeit der Glieder, oder Gläubigen, mit ihrem Haupt Christo, erstlich im Leiden, danach in der Herrlichkeit, im ewigen Rat Gottes gegründet ist. (Röm 8 Vs. 29) Wir aber sollen auch unser Stimm zu Gott dem Herrn erheben, wie die heilige Aposteln getan, und aus solchem festen Glauben bitten, daß wir nicht matt werden, sondern unsere Seelen in Geduld besitzen, und in aller Freudigkeit sein Wort und Wahrheit bekennen mögen, bis an unser End, durch die Gnad Christi in der Kraft des heiligen Geistes, Amen.

Caspar Olevian⁶⁵⁶

ERKLÄRUNG DER ARTIKEL DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

*Worin stehet des Menschen Seligkeit?*⁶⁵⁷

Indem, daß er mit Gott, als dem einigen Brunnen alles Guts und ewiger Seligkeit, vereinigt sei, und Gemeinschaft mit ihm hab: wie St. Johannes sagt (I. Joh. 1 Vs. 3)⁶⁵⁸: *Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß euere Freud völlig sei.*⁶⁵⁷

***Wie sollen wir aber zur Gemeinschaft Gottes kommen, dieweil er, wie Johannes sagt, ein Licht ist, und kein Finsternis in ihm ist, ja so gerecht, daß kein Sünder vor ihm bestehen kann (Psalm 5 Vs. 5)⁶⁵⁹, und aber wir, so wir sagen, wir haben keine Sünde, uns selbst verführen, und die Wahrheit nicht in uns ist?*⁶⁶⁰**

Gottes Wesen ist rein und gerecht, wie jetzt gemeldet, und will daß der Mensch ihm gleichförmig sein soll nach allen seinen Geboten, wie er ihn dann anfangs zu seinem Ebenbild erschaffen hat, in wahrhafter Heiligkeit und Gerechtigkeit: oder aber will ihn ewiglich verwerfen als ein Gefäß, das vom Teufel und des Menschen mutwillig verderbt ist, es sei dann daß für die Sünde bezahlet und genug getan werde.

Der Mensch aber ist von Natur unrein und ungerecht, liebet Gott nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und allen seinen Kräften, noch seinen Nächsten wie sich selbst, kann auch die alte Schuld nicht allein nicht abzahlen, sondern mehret dieselbe noch ohn Unterlass.

Dies sind zwar gar widerwärtige Ding, Gottes Gerechtigkeit und Zorn wider die Sünde, und des Menschen Ungerechtigkeit und unablässige Mehrung der Sünden und des Zorns Gottes.

So setzt auch Gott nicht auf ein Seit seine Gerechtigkeit, als sollt er deren vergessen, und seiner Barmherzigkeit allein Raum geben, sondern will keiner andern Gestalt Barmherzigkeit erzeugen, dann also, daß seiner Gerechtigkeit und Wahrheit kein Abbruch geschehe, wie geschrieben stehet (Exod. 23 Vs. 7)⁶⁶¹: *Ich will den Gottlosen nicht gerecht sprechen.*

⁶⁵⁶ Ausg. 1567 und 1573/75: Unterschrift fehlt.

⁶⁵⁷ Ausg. 1567: fehlt.

⁶⁵⁸ Ausg. 1573/75: „in seiner 1. Epistel im 1. Capit“ ohne Nennung des Verses.

⁶⁵⁹ Ausg. 1573/75: Versangabe fehlt.

⁶⁶⁰ Ausg. 1567: fehlt komplett.

⁶⁶¹ Ausg. 1573/75: Die Stellen der Heiligen Schrift stehen hier im Text, beim Druck von 1573 auf Seite 37-39 am unteren Rand des Druckes, aber innerhalb des Schmuckrahmens. Raabs Druck von 1590 hat die Bibelstellen als Glosse am Rand verzeichnet.

Daraus muß folgen, daß es unmöglich, daß der Mensch ohne Mittler und Bürgen, der dem gerechten Urteil Gottes genug tue und Gnad erlang, zu Gott kommen könne.⁶⁶⁰

Dieweil dann Gott gerecht ist, und will, daß wir entweder dem Gesetz genug tun mit vollkommener Liebe Gottes und des Nächsten, oder ewiglich gestraft werden: und aber wir von dem Fall Adam her so verderbt sein, daß wir Gott und unsern Nächsten von Natur hassen, und die Schulden noch täglich grösser machen: So erkenne ich, daß es vonnöten, daß wir einen Bürgen suchen, der dem gerechten Urteil Gottes für uns vollkommenlich genug tue: Wo sollen wir aber solchen Mittler und Bürgen finden?

Wenn wir uns umsehen in der ganzen weiten Welt, werden wir keine Kreatur finden (welche nur ein blosser Kreatur sei) die für uns könnte bezahlen. Dann so wir unter den Engel wollten einen Bürgen suchen, würd uns alsbald mit zweifacher Antwort begegnet werden.

Erstlich, dieweil die Engel nicht um des Menschen willen schuldig und verpflichtet sein zu leiden, so erfordert auch die Gerechtigkeit Gottes nicht von den Engeln, daß sie das sollen bezahlen, das die Menschen schuldig sein: desgleichen auch wäre es unbillig, daß die andern Kreaturen für das sollten gestraft werden, das der Mensch verschuldet hat.

Zum andern, dieweil unser Bürg und Mittler den unendlichen ewigen Zorn Gottes ertragen und überwinden sollt: ist es gewiß, daß alle Engel zu schwach dazu gewesen wären, sondern hätten müssen drunter versinken und zu Boden gehen, wie man in den Teufeln siehet (welche Engel des Lichts gewest sein) denen der Zorn Gottes so schwer ist, daß sie ihn nicht können überwinden, sondern müssen ewiglich darunter verdammt bleiben. So dann die Engel Gottes zu schwach sein, solchen schweren Last des Zorns Gottes für das menschliche Geschlecht zu ertragen und zu überwinden, so wird gewißlich viel weniger einige andere Kreatur erfunden werden (die weiters nichts dann eine Kreatur) welche den Last unserer Sünden ertragen, und uns davon erlösen könnt.

Was müssen wir dann für einen Bürgen und Mittler suchen?

Einen solchen, der zugleich ein wahrer gerechter Mensch, und auch stärker dann alle Kreaturen, das ist, wahrer ewiger Gott sei. Dieser aber ist Jesus Christus, um unsern Willen gekreuziget und zu unser Gerechtigkeit wieder auferstanden, welcher der einige Weg zum ewigen Leben ist, den Gott selbst von Anfang dem armen verlornen menschlichen Geschlecht aus dem Himmel offenbaret hat. Dann der barmherzige Vater nicht gewartet, bis der Mensch käme, und Gnad beehrte, sondern ist dem Menschen, so vor Gott flohe, selbst entgegen gangen, und hat ihm aus lauter Barmherzigkeit verheissen, daß er ihn wieder zu Gnaden wollte annehmen und zu Recht bringen: und ist solche Verheißung erstlich dem Adam geschehen (Gen. 3 Vs. 15): *Ich will Feindschaft setzen (spricht der Herr zur Schlange) zwischen dir und dem Weib, zwischen deinem Samen und des Weibs Samen, derselbig wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.* Danach noch klarer, dem Abraham und seinen Nachkommen: *Ich hab durch mich selbst geschworen (spricht der Herr). (Gen. 22 Vs. 17) In deinem Samen sollen gebenedeit werden alle Völker der Erden.* Endlich auch dem David (Psalm 89 der ganze Psalm)⁶⁶². Daher auch Christus, um der Verheißung willen, die dem David geschehen, ein Sohn Davids genennet wird.

⁶⁶² Ausg. 1573/75: „Als im 89. Psalm“.

Dieser von Gott verheissene, und nunmehr in diese Welt gesandte Heiland, ist Christus Jesus, wahrer gerechter Mensch, und zugleich stärker dann alle Kreaturen, das ist, wahrer ewiger Gott, der sich ans Kreuz zum Opfer gegeben hat, zur Bezahlung für alle unsere Sünden. Von diesem gibt der Vater selbst Zeugnis aus dem Himmel (Matth. 3 Vs. 17 und Kap. 17 Vs. 5): *Dies ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Wohlgefallen hab, den sollt ihr hören.* Und Christus bestätigt dies Zeugnis des Vaters, da er spricht (Joh. 14 Vs. 5): *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.*⁶⁶³

Warum nennest Du Christum den einigen Weg zur Seligkeit?

Darum, daß er allein der Mittler ist, der die Versöhnung und Verbündnis, damit der Mensch mit Gott dem Herrn als dem Brunnen und Ursprung aller Seligkeit vereinigt wird, durch seinen Gehorsam und Fürbitt zuwegen bracht hat (Kap. 7 Vs. 14)⁶⁶⁴. Darum er auch vom Propheten Esaia, Emanuel, das ist Gott mit uns, genennet wird. Dies erklärt Christus selbst (Joh. 14 Vs. 5)⁶⁶⁵: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.* Desgleichen Matth. 11 Vs. 27. *Niemand kennet den Vater, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.* Item St. Paulus (I. Tim. 2 Vs. 5; I. Johan. 1; I. Cor. 1).

Warum wird die Erlösung oder Versöhnung des Menschen mit Gott, in der Form eines Bunds, und zwar eines Gnadenbunds, uns fürgetragen?

Auf daß wir gewiß und versichert werden, daß ein beständiger ewiger Fried und Freundschaft zwischen Gott und uns gemacht sei, durch das Opfer seines Sohns: So vergleicht Gott den Handel von unserer Seligkeit, einem Bund, und zwar einem ewigen Bund. Dann gleich wie die Menschen nach gehabter schwerer Feindschaft, nicht eherühige Gemüter haben, dann wann sie sich zu beiden Teilen mit Versprechnis und geschworenem Eid verpflichtet und verbunden haben, daß sie mit gewissem Geding Fried halten wollten: Also tut ihm Gott auch, auf daß wir in unsern Gewissen Ruhe und Fried hätten, hat er sich aus lauterer Güte und Gnaden, uns, die wir seine Feind waren, mit seiner Verheißung, ja auch mit seinem Eid wollen verpflichten, daß er seinen eingeborenen Sohn wollte lassen Mensch werden, für uns in den Tod geben, auf daß durch sein Opfer eine beständige Versöhnung und ewiger Friede gemacht und aufgerichtet würde (Esaia 54), und daß er also unser Gott sein wollte, und uns benedeien, das ist, die Sünde vergeben, den Heiligen Geist und das ewig Leben mitteilen, und das alles ohne unsern Verdienst, allein daß wir den verheissenen und gesandten Sohn mit Glauben annehmen:

Wie hat aber Jesus Christus unser Mittler den Bund gemacht zwischen Gott und uns? Das ist: Wie hat er uns den Vater versöhnet, daß unserer Sünden in Ewigkeit nicht mehr soll gedacht werden, und wir mit dem Heiligen Geist und ewigen Leben begabet werden?

Durch sein Opfer am Kreuz hat er uns dem Vater vollkömmlich versöhnet, und einen ewigen Bund aufgerichtet und bestätigt, wie der Sohn Gottes selbst am Kreuz schreiet: *Es ist*

⁶⁶³ Ausg. 1573/75: Angabe von Kapitel und Vers fehlt bei beiden Zitaten.

⁶⁶⁴ Ausg. 1573/75: Angabe der Stelle fehlt.

⁶⁶⁵ Ausg. 1567: Bezug auf Joh. 14 fehlt; Stelle aus Matthäus ebenfalls.

vollbracht. Und an die Hebr. im 10. Vs. 14⁶⁶⁶ sagt der Heilige Geist: *Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollkommen gemacht, die da geheiligt werden.*

Damit aber dasselbige Opfer kräftig genug wäre zur vollkommenen ewigen Versöhnung des Menschen mit Gott, und also einen beständigen ewigen Bund auszurichten, ware es vonnöten, daß der, so sich für uns zum Opfer in den Tod dargeben sollt, wahrer Mensch wäre, und zwar uns in allem gleich, ausgenommen die Sünd, und zugleich auch wahrer ewiger Gott?

Ja, es war vonnöten: Dann erstlich wollt sich Gott nicht in eine solche Versöhnung einlassen, dadurch er unwahrhaftig oder ungerecht erfunden würde: Derwegen erfordert die Wahrheit Gottes, der gesagt hat (Gen. 1 Vs. 17): *Ihr sollt des Todes sterben, des Tags da ihr von der verbotenen Frucht essen werdet.* Daß er des Weibes Samen, das ist, ein wahrer Mensch an Leib und Seel wäre, der dieser unwandelbaren Wahrheit Gottes genug täte, und die Schmerzen des ewigen Tods auf sich nähme (Hebr. 2; II. Cor. 5).

Zu dem erfordert auch die Gerechtigkeit Gottes, der gesagt hat (Exod. 23 Vs. 7): *Ich will den Gottlosen nicht gerecht sprechen:* daß er nicht mit Gottlosen und Ungerechten einen Bund und Freundschaft machte, es wäre dann daß der Gerechte (nämlich Christus) stürb für die Ungerechten (I. Pet.3 Vs. 18).

Danach muß derselbig Mittler nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott sein, der sich für alle zum Opfer dargeben sollt.

Erstlich, auf daß er könnte ein Seligmacher sein. Außerhalb Gott aber ist kein Seligmacher, wie der Herr spricht durch den Propheten Isaiam am 43. Vs. 11: *Ich, ich bin der Herr, und ohne mich ist kein Heiland (Hof. 13 Vs. 4 & 9; I. Cor. 15 Vs. 22).*

Fürs ander, dieweil er aller Kreaturen unträgliche Schmerzen sollte auf sich nehmen, der für unsere unzählige Sünden, wider die unendliche Majestät Gottes begangen, dem gerechten Urteil Gottes sollte ein Genügen tun: mußte er also ein wahrer Mensch sein, daß er doch zugleich unendlich, das ist wahrer Gott, wäre, auf daß die menschliche Natur durch die unendliche Stärke ihrer Gottheit erhalten, den Last des ewigen Zorns Gottes ertragen und überwinden möcht, und durch solches Mittel uns ein unendliche ewigwährende Bezahlung für unsere Sünden wäre, und ewige Gnad bei Gott erwürbe (Hebr. 7; Johan. 10). Aber hiervon wird mehr gesagt werden im Artikel des Glaubens, empfangen vom Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen.

Weil dann dies der einige Weg zum ewigen Leben ist, nämlich der gekreuzigte Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, aus Ursachen die du hast angezeigt, so muß nothalben folgen, das alle andere Religion oder Glauben, welche andere Mittel und Weg zum ewigen Leben zeigen, falsch seien?

Allein der Christen Religion und Glaub ist der wahre Glaub: Die andern alle sein falsch. Dann allein die Christen erkennen Gott für einen wahren Gott, der vollkommen gerecht und auch vollkommen barmherzig, und also wahrer Gott sei: Vollkommen gerecht, in dem er die Sünde nicht ungestraft läßt hingehen, sondern strafet alle und jede Sünden mit unaussprechlicher höllischer Pein an seinem Sohn, am Stamm des Kreuzes, und also nicht ein halbe, sondern

⁶⁶⁶ Ausg. 1567/1573/75: Versangabe fehlt.

ein gerecht vollkommene Bezahlung nimmt für unsere Sünden: Vollkommen barmherzig ist er auch, dieweil er ganz und gar keine Bezahlung⁶⁶⁷ nimmt, sondern schenket uns den Sohn zur Bezahlung, aus vollkommener Barmherzigkeit, ohne allen unsern Verdienst, da wir noch seine Feind waren. Dagegen alle anderen Religion und Glauben erkennen nicht Gott für vollkommen gerecht, und auch nicht für vollkommen barmherzig. Denn stell dir für die Augen einen Juden, Türken oder Papisten, dieweil sie von Natur wissen, daß Gott gerecht ist, der die Sünden nicht ungestraft läßt, und aber das Gewissen sie drückt, kommen sie und opfern ein Gab auf dem Altar, und wollen damit Gott abkaufen die Sünd, welche die ewige Verdammnis verdient, gleich als wenn ein Dieb oder Mörder sich mit einem Gulden oder Geschenk bei dem Richter wollt abkaufen, der hielte ja den Richter nicht für einen gerechten Richter, sonst würde er ihm solches nicht zumuten. Dieweil dann alle andere Religion (außerhalb der Christen) anstatt einer vollkommenen Bezahlung (welche kein Kreatur tun kann, dann allein Christus) nur etliche geringe vermeinte Verdienstlein und Lumpenwerk, die das tausend Teil nicht der Grösse ihrer Sünden, die sie damit abtragen wollen, zu vergleichen sein, dem Gericht Gottes dürfen fürhalten: ist es gewiß, daß sie ihn nicht für vollkommen gerecht halten. Desgleichen halten sie ihn auch nicht für vollkommen barmherzig, dann sie meinen, daß sie ihn schon halb bezahlt haben mit ihrem Opfer und Gottesdienst. Dieweil aber Gott nicht halb gerecht, und halb barmherzig, sondern vollkommen gerecht und vollkommen barmherzig ist, und dafür will gehalten und erkannt sein, und aber diese alle mit der Tat, so viel an ihnen ist, Gott seiner vollkommenen Gerechtigkeit und seiner vollkommenen Barmherzigkeit berauben: So beten sie nicht den wahren Gott an, sondern einen Abgott, den sie ihnen selbst erdicht haben, der weder vollkommen gerecht ist, noch vollkommen barmherzig, und also auch nicht der wahre Gott ist.

Gleich wie nun ein einiger Weg zur Seligkeit ist, Christus der Gekreuzigte, also ist auch nur ein Lehr von der Seligkeit, die uns Christum mit allen seinen Wohltaten aus Gnaden und umsonst anbeutet: Welches ist aber dieselbige Lehr?

Das Evangelium. Denn dieweil es in sich begreifet Verheißungen der Seligkeit, wird es genannt das Evangelium des Heils, ein Wort des Heils, und ein Kraft Gottes zur Seligkeit (Röm. 1 Vs. 16)⁶⁶⁸. Und zwar das Gesetz selbst führet uns gleich als mit der Hand zu dieser Lehr. Denn nachdem wir unserer Ungerechtigkeit überzeugt, und mit Empfindnis des ewigen Tods geschlagen sein, lehret es uns, nicht in uns selbst die Seligkeit suchen, sondern die uns außerhalb unser in Evangelio angeboten wird, mit glaubigem Herzen annehmen. Und auf diese Meinung spricht St. Paulus (Röm. 10 Vs. 4⁶⁶⁹): *Das Ende oder Zweck des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit einem jeden Gläubigen.* Item (Gal. 3 Vs. 24): Daß das Gesetz unser Zuchtmeister sei gewest zu Christo.⁶⁷⁰

Was das Evangelium sei, begehrt ich noch verständlicher von dir zu hören.⁶⁷¹

Das Evangelium oder die fröhliche Botschaft, welche die Herzen der armen verdammten Sünder erfreuet, ist ein Offenbarung des väterlichen und unwandelbaren Willen Gottes, darin er uns Unwürdigen verheißt, und mit der Tat leistet, in dem er seinen Sohn für uns in den Tod

⁶⁶⁷ Ausg. 1575 fügt hinzu: „von uns“.

⁶⁶⁸ Ausg. 1575 fügt die Bibelstelle nur mit Kapitel in den Text ein; eine Versangabe fehlt.

⁶⁶⁹ Wie vorausgehende Anmerkung.

⁶⁷⁰ Ausg. 1575 setzt die Schriftstelle hinter das Zitat und gibt wieder nur das Kapitel an.

⁶⁷¹ Ausg. 1575 setzt ein Fragezeichen ans Satzende. Womöglich soll hier die Fragestruktur betont werden.

gibt und auferwecket, daß alle unsere Sünden in Ewigkeit abgetilget und verziehen sind. Denn dieweil Christus nicht in seinen, sondern in unsern Sünden gestorben ist, als hätt er sie selbst allein allsammen getan, und daß⁶⁷² denselben allen unsern Sünden, als ein starker Überwinder, auferstanden (I. Cor. 15 Vs. 17)⁶⁷³: Daraus folget, daß nicht eine von allen unsern Sünden überblieben, für welcher er nicht vollkömlich bezahlt habe. Dann wenn noch eine Sünde aus allen denen Sünden, welche Christus auf sich genommen hat, überblieben wäre, so hätt er müssen im Tod bleiben, und nicht können auferstehen. Denn wo noch eine Sünd ist, da ist auch der ewig Tod, wie Gott selbst geredt hat (Deut. 27). Und zwar der Sold der Sünden ist der Tod (Röm. 6 Vs. 23)⁶⁷⁴. Derhalben weil Christus aus allen unsern Sünden als ein Überwinder in unserm Fleisch (welches er angenommen hat, und in Ewigkeit behält) aufersteht, solches ist uns ein offensichtlich Zeugnis, daß wir für den Augen Gottes so rein und gerecht gehalten werden, als Christus Jesus war, da er aus dem Grab auferstund (Röm. 4 Vs. 24⁶⁷⁵). Zugleich mit verheißt Gott im Evangelio (I. Kor. 15 Vs. 17) durch diesen Christum, und gibt mit der Tat den Hl. Geist, der die Herzen von den Sünden und vom Reich des Teufels zu ihm bekehre, und gebe uns Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sein, und Freud in Gott und ewiges Leben hienieden in diesem Leben in uns anfache, und droben im Himmel in uns vollende. Welches alles Gott umsonst uns anbeutet im Evangelio und schenket, ohne einiges Ansehen unser vorigen gegenwärtigen oder zukünftigen Verdienst oder Frommheit, und eignet es uns alles zu aus Gnaden, durch den Glauben, auf daß, wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn (Jer. 9 Vs. 24; I. Kor. 1 Vs. 31).⁶⁷⁶

Es kann auch kürzer also beschrieben werden: Das Evangelium ist ein Offenbarung des väterlichen und unwandelbaren Willen Gottes, darin er verheißt allen Gläubigen, daß ihre Sünden von Ewigkeit ihnen verziehen sind, und in Ewigkeit verziehen bleiben, also, daß deren in Ewigkeit nicht soll gedacht werden, daß er auch den Hl. Geist und das ewige Leben gebe, umsonst, ohne alle unsere vorige gegenwärtige oder zukünftige Verdienst, von wegen des freiwilligen Opfers dieser fürtrefflichen Person Christi, wahren Gottes und wahren Menschens, welches Opfer von Ewigkeit vor dem Angesicht Gottes gegenwärtig, danach verheißt, nun aber geleistet und vollbracht ist, und in Ewigkeit seine Kraft behält zu unser vollkommenen Erlösung (Ephes. 1. Vs. 7)⁶⁷⁷.

Was ist aber für ein Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelio?

Das Gesetz ist ein solche Lehr, die Gott der Natur eingepflanzt, und in seinen Geboten wiederholet und verneuert hat, darin er uns gleich als in einer Handschrift fürhält, was wir zu tun und zu lassen schuldig sind, nämlich einen vollkommenen innerlichen und äusserlichen Gehorsam, und verheißet des ewige Leben mit dem Geding, so wirs vollkömlich unser Leben lang halten: Dagegen aber dräuet die ewige Vermaledung, so wirs nicht unser Leben lang in allen Stücken halten, sondern es in einem oder mehr Stücken übertreten, wie Gott gesprochen hat: *Verflucht sei jedermann, der nicht in allem bleibt, das im Buch des Gesetz geschrieben steht, daß ers tu* (Deut. 27 Vs. 26; Gal. 3 Vs. 10). Und nachdem es einmal übertreten ist, hat es keine Verheißung, daß uns die Sünde durch seine Hilf, das ist, durch die Werk des Gesetzes vergeben werde, sondern fället stracks das Urteil der Vermaledung.

⁶⁷² Ausg. 1575 hat „auß denselben“.

⁶⁷³ Ausg. 1575 fügt Textstellenangabe in den Fließtext ein.

⁶⁷⁴ Ausg. 1575 setzt die Schriftstelle hinter das Zitat und gibt wieder nur das Kapitel an.

⁶⁷⁵ Wie Anm 666; zusätzlich bringt die Ausgabe noch 1 Korinther 15,17 als Beleg durch Anschluss mit „und“.

⁶⁷⁶ Wie Anm. 666.

⁶⁷⁷ Wie Anm. 666.

Das Evangelium aber, oder die fröhliche Botschaft, ist ein solche Lehr, davon die weisesten Menschen von Natur nichts gewusst haben, sondern ist von Himmel offenbaret, in welcher Gott nicht von uns fordert, sondern uns anbeyt und schenket die Gerechtigkeit, die das Gesetz von uns erfordert, nämlich, den vollkommenen Gehorsam des Leidens und Sterbens Jesu Christi, dadurch uns alle Sünden und Vermaledieung die uns das Gesetz anzeigt, verziehen und abgetilget sind (Röm. 5; Gal. 3). Und schenkt uns im Evangelio die Vergebung der Sünden nicht mit dem Geding, so wir das Gesetz halten, sondern, wiewohl wir nie gehalten haben, und auch noch nicht vollkömlich halten können, daß er uns dennoch die Sünden vergeben hab, und ewigs Leben gebe, als ein unverdient Geschenk, durch den Glauben an Jesum Christum; Johan 1 Vs. 17: *Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnad aber und Wahrheit ist durch Jesum Christ geworden. Item im 8. an die Röm. Vs. 34. Das dem Gesetz unmöglich war (dieweil es durch das Fleisch geschwächt ward) das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammt die Sünden im Fleisch durch Sünd, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Item, an die Gal. am 3. Kap. Vs. 12, 13, 14, 15. Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch der es tut, wird dadurch leben. Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (Dann es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann der am Holz hanget) auf daß der Segen Abrahe unter die Heiden käme, in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen, durch den Glauben.*

Werden wir dann allein durch einen wahren Glauben und Vertrauen auf die Verheißung Gottes im Evangelio, Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig?

Allein durch den Glauben, oder das Vertrauen. Johan. 1. Vs. 12. *So viel ihn aufnahmen, hat er Gewalt geben, Kinder Gottes zu werden.* Und ist gewiß, daß diese zwo Reden gleich gelten; Allein durch den Glauben werden wir gerecht, und: Allein durch den Glauben oder Vertrauen nehmen wir Christum an, der unser Gerechtigkeit ist. Dann in beiden Reden ergreift der Glaub die Verheißung von der Verzeihung der Sünden um Christi Willen, dadurch wir allein für Gott gerecht werden. In Summa: Christus wird uns nicht anders vom Vater angeboten, dann durch die närrische Predigt (I. Kor. 2) oder Verheißung des Evangelii. Derhalben kann er auch anders nicht angenommen werden, dann so man im Herzen glaubt der Verheißung des Evangelii.

***Was ist der Glaub?*⁶⁷⁸**

Der Glaub ist ein solche Gab des Heiligen Geistes, durch welche der Mensch, in dem er Gottes Willen aus seinem Wort erkennt hat, von Herzen darein bewilliget, und gibt Gott die Ehr, daß er weißlich alle seine Wort geredt hab, und derwegen daß es gut sei, wie ers geredt hat; Hält ihn auch für einen wahrhaftigen allmächtigen Gott, der da treulich will, und gewaltiglich kann halten, alles was er zusaget: Gibt Gott also die Ehr, und siehet nicht an, was

⁶⁷⁸ Ausg. 1567: Weicht ab und ist 1575/90 erweitert. Ursprüngliche Fassung: „Was ist der Glaub?“

Der Glaub ist nit allein ein gewisse Erkandtnus, dardurch ich alles für war halte, was uns Gott in seinem Wort hat offenbaret (dann der böse Feindt glaubt es auch und erzittert, wie S. Jacob sagt am 2. Cap. [19], sondern ist auch ein hertzliches Vertrauen, das nicht allein andren, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ware Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenckt sey aus lauter Gnaden, allein umb des verdienst Christi willen: also das ich mit dem Apostel von Herten sagen kan, Galat. 2 [20], Christus hat mich geliebet und hat sich selbst für mich dargeben, nemlich das er seinen Leib für meinen Leib, seine Seel für meine Seel zu peinigen gegeben hat.“

in unserer eigenen Weisheit, und in allen Kreaturen sich läßt ansehen darwider zu sein.

Und in dem ganzen Wort Gottes siehet das glaubig Herz fürnehmlich auf die Verheißung des Evangelii, nämlich, daß Gott, der sich uns zum Vater geben hat, dermaßen vollkÖmmlich mit uns in Christo versöhnet ist, daß es unmöglich ist, daß er uns etwas zuschicken soll, das nicht zu unser Wohlfahrt dienet, und daß er uns aus Gnaden gerecht gesprochen hab von allen unsern Sünden, und wolle uns mit seinem Hl. Geist von Tag zu Tag heiligen zum ewigen Leben, auch mittlerweil uns eben mit derselben Kraft erhalten, damit er seinen Sohn Jesum von den Toten hat auferwecket, und durch welche er ihm alle Ding untertänig gemacht hat, auf daß die Hoffnung des ewigen Lebens, so in der Wahrheit und Allmacht Gottes gegründet, durchaus gewiß und unbeweglich sei, welche nimmer zu Schanden macht.

Diese Beschreibung des Glaubens begreift des Menschen ganzes Leben, wie all sein Tun und Lassen aus lauterem Glauben herkommen, und im Glauben bestehen muß, soll es anders Gott gefallen. Denn das an die Hebreer gesagt wird: *Ohne Glauben ist unmöglich Gott zu gefallen* (Heb. 11 Vs. 6); gehet nicht allein die Gerechtmachung an, sondern alle und jede Ding, deren wir uns unterfangen wollen.

Demnach aber zeigt die Beschreibung an die Versöhnung und besondere Gnad der Rechtfertigung von Sünden, die in Christo umsonst angeboten und geschenkt wird, welches dieweil es uns das versöhnete väterliche Herz Gottes anzeigt, billig der Grund ist in Gott, darauf alles was uns zu glauben oder im Glauben von Gott zu gewarten ist, muß gegründet sein.

Endlich auch wird die Heiligung zum ewigen Leben, die der Glaube auch in Christo bekommt, hinzugetan, samt der Beständigkeit bis ans End, die Gott auch durch Christum geben will.

Die Wörter der Schrift aber, daraus diese Beschreibung gefaßt ist, sind fürnehmlich das vierte Kap. an die Römer, vom 16. Vs. an, und das erste Kap. an die Epheser, vom 17. Vs. an, bis zu End beider Kapitel.⁶⁷⁸

Beschreib mir den Glauben etwas einfältiger und dienstlicher diese Artikel mit rechtem Glauben zu fassen.⁶⁷⁹

Glauben heißt (Ephes. 1 Vs. 9) erkennen, daß dies Gottes beständiger (Psal. 110 Vs. 4) unwandelbarer Will sei, und in demselben Willen Gottes mit seinem Herzen (Röm. 10 Vs. 10; Luk. 2 Vs. 14; Luk. 1 Vs. 68 und Luk. 2. Vs. 29) beruhen, nämlich, daß er uns aus Gnaden, umsonst, Vergebung aller unser Sünden und die Seligkeit schenket (Luk. 1 Vs. 70, 71, 72, 73, 77, 78; Act. 10 Vs. 43), die er zuvor durch die Propheten verheißen, und nunmehr durch Christum ans Licht gebracht hat, wie die Artikel unsers Christlichen Glaubens bezeugen: Erkennen, sag ich, daß die Ding so darinnen begriffen sind, von Gott uns von freier Hand (Act. 13 Vs. 32, 38, 39) geschenkt sind, wie davon zeugen alle Propheten, und der Sohn Gottes selbst. Und in solchem beständigen Willen Gottes (Act. 13 Vs. 48, 52) mit herzlichem Vertrauen beruhe: Auch in den Artikeln des Glaubens diese (Röm. 4 Vs. 20, 24, 25; Ephes. 1 Vs. 6, 7) Ehr und Glori Gott geben, daß er seine Wahrheit mit der Tat in Christo erfüllet, und seine allmächtige Kraft erzeigt (2 Tim. 1 Vs 9, 10) hab, die verheißene Seligkeit uns in Christo herfür zu bringen, daß er auch dieselbige Wahrheit und Kraft (2. Tim. 1 Vs. 12; 1.

⁶⁷⁹ Ausg. 1567: fehlt.

Pet. 1 Vs. 4, 5; Ephes. 1 Vs. 19, 20, 23) erzeigen will, uns vollk6mmlich derselbigen teilhaftig zu machen. Und nicht (R6m. 10 Vs. 6, 7 & c.) ansehen, was in uns selbst oder au6erhalb unser in einiger Kreatur, wider diese verhei6ene und nun mehr in Christo geleistete Gnad, welche vollk6mmlich in uns offenbaret werden soll, der Wahrheit und Kraft Gottes sich ansehen l6sst zuwider oder verhinderlich sein, sondern das alles dagegen f6r nichts halten, es sei gleich die S6nd oder der Tod. Gleich wie von Abraham St. Paulus sagt (R6m. 4 Vs. 19 & c.), *da6 er im Glauben nicht schwach ward, sahe nicht an seinen eignen Leib, welcher schon erstorben, weil er fast hundertj6hrig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara: forschet oder disputiert auch nicht wider die Verhei6ung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehr, und wusste aufs aller gewissest, da6, was Gott verhei6en hat, das kann er auch tun. Darum ist ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist aber (spricht ferner der Apostel) nicht geschrieben allein um seinet willen, da6 ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsern willen, welchen es soll zugerechnet werden, die wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Toten, welcher ist um unser S6nde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferweckt.*

Andere Zeugnis der Schrift, daraus diese Beschreibung genommen ist, mag man nachlesen.⁶⁷⁹

Sag her die Artikel der Bekenntnis deines Glauben⁶⁸⁰.

Ich glaub in Gott Vater, den Allm6chtigen, Sch6pfer Himmels und der Erden.
Und in Jesum Christum seinen eingebornen Sohn unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; Abgestiegen zu der H6llen; Am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten; Aufgefahren gen Himmel; Sitzet zur Rechten Gottes des allm6chtigen Vaters; Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaub in den Heiligen Geist, eine heilige allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der S6nden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben.

Ist dies ein neuer Glaube?

Es ist der alte, wahre, ungezweifelte, christliche Glaub, den die Aposteln bekannt und geprediget haben. Und ist die kurze Bekenntnis des Glaubens, ein gewisse Richtschnur, dabei man erkennen und urteilen soll, welche Lehr von Gott, ob sie recht sei oder nicht. Dann was einem oder mehr Artikeln des Glaubens zuwider ist, mu6 falsch sein; Und wenn man einf6ltig bei den Artikeln des Glaubens bleibt, so kann man nicht irr gehen.

Gib mir ein Anleitung, wie ich ihm tun soll, da6 ich ein festes Vertrauen und Gewissen Trost aus den Artikeln des Glaubens k6nne sch6pfen?

Erstlich, in allen und jeden Artikeln des Glaubens, bedenk die Verhei6ung Gottes, da6 dir von Gott verhei6en und geschenkt sei, was in dem Artikel stehet, so du das Vertrauen im Herzen hast, und es mit dem Mund bekennest. Als Exempel, da du bekennest: Er hat gelitten unter dem Richter Pontio Pilato: mu6t Du gedenken nicht allein an die Geschichte wie es in der Passion ergangen ist (dann das wei6 der b6se Feind auch) sondern glauben, da6 dir Gott in

⁶⁸⁰ Ausg. 1567: „Sag her die Bekandtnu6 deines Glaubens“.

dem Artikel verheißt und zusagt, daß er für dich gelitten hab, und daß es dein eigen sei, als hättest Du es selbst gelitten. Also da du bekennest: Gekreuziget (nämlich für mich) da verheißt dir Gott, daß er seinen Sohn für dich hat lassen kreuzigen, wie Paulus sagt: *Der mich geliebet hat, und hat sich selbst für mich dargegeben (Gal. 2 Vs. 20)*; und daß es derwegen nicht weniger dir zugehöre, dann wann du selbst ans Kreuz wärest genagelt worden, da Christus dran genagelt ward, zur Bezahlung für deine Sünden. In Summa: In einem jeden Artikel gedenk allezeit, daß was drinnen steht, dir zur Seligkeit verheißen und geschenkt sei. Darum sprichst du auch: Ich glaub, nämlich daß dies alles auch mir zu Gutem geschehen, und mir eben so wohl, als dem Allerheiligsten von Gott verheißen und geschenkt. Ja des sollst Du so gewiss sein, daß, wenn du armer Sünder schon allein auf Erden gewest wärest, als ein einiges Schäflein, würde doch Christus die neun und neunzig Schaf, die schon im Himmel waren, gelassen haben, und aus der himmlischen Herrlichkeit zu dir heraber kommen sein, dich zu suchen, auf seinem Rücken zu tragen, und zu erlösen, wie er selbst im Evangelio lehret.

Zum andern, wann einer ihm die Verheißung von Jesu Christo recht applizieren und zueignen will, so halte er sich an diese Richtschnur, nämlich: Daß dem Sohn Gottes sein Leib und Seel dazu formieret sein, auf daß alles was an demselben sich zugetragen hat, im Namen und von wegen aller und jeder Gläubigen geschehen sei. Dies ist der unwandelbare Will und ewiger Ratschlag Gottes, darauf wir getrost können bauen.

Vorgemeldte Regel und Richtschnur ist genommen aus folgenden Zeugnissen der Schrift.

An die Hebreer im 10. Kap. wird angezogen der 40. Psalm (Heb. 10 Vs. 5, 6, 7; Psal. 40 Vs. 7): *Derwegen da er in die Welt kommt, spricht er, Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereit. Da sprach ich: Siehe, hie bin ich (im Buch stehet fürnehmlich von mir geschrieben) daß ich tue deinen Willen.* Und bald danach (Vers. 10): *In welchem Willen wir sind geheiligt, durch das Opfer des Leibs Jesu Christi, so einmal geschehen.*

1. Korinth. 1. Vs. 30 *Aus ihm (nämlich Gott) seid ihr in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.*

Auf diesen Ratschlag Gottes siehet der Apostel, da er uns eben diese Richtschnur in die Hand gibt, im 10. Kap. an die Römer (Vs. 6, 7 & c.), da er also schreibt: *Die Gerechtigkeit so aus dem Glauben kommt, spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (das ist nichts anders, dann Christum herab holen) oder wer will hinab in die Tiefe fahren? (das ist nichts anders, dann Christum von den Toten holen) Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe in deinem Mund und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, nämlich: So du bekennst mit deinem Mund Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Dann mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber bekennet man zur Seligkeit.* Siehe ferners (Luk. 1 Vs. 10; Heb. 2 Vs. 14, 15; Röm. 5 Vs. 12, 15, 16, 17, 18; I. Kor. 15 Vs. 20, 21, 23; 2. Thessal. 4 Vs. 14 & Kap. 5 Vs. 3)

Wie werden diese Artikel des Glaubens abgeteilt?

In drei Teil: Der erst ist von Gott dem Vater und der Schöpfung. Der ander Teil, von Gott dem Sohn und unser Erlösung. Der dritte von Gott dem Heiligen Geist und unser Heiligung.

Du sprichst: Ich glaub in Gott: Was heißt das Wörtlein Gott?

Gott ist das höchste Gut, davon alles Gut herkommt, der uns Leib und Seel, das Leben und alles gibt und auch noch erhält, und ist der Vater, sein einziger Sohn, und der Heilige Geist, ein ewigs geistlichs Wesen, verständig, wahrhaftig, gütig, rein, gerecht, barmherzig, freiwillig, allmächtig: Und hat sich uns durch sein Wort offenbaret, daß er Himmel und Erden, und alles was drinnen ist, aus nichts erschaffen hab, noch erhalte, und daß er ihm ein Kirch oder Volk erwählet hab und versammle durch sein Wort und Gnade, welches diese allein wahre Gottheit in diesem Leben soll anfachen zu erkennen, anzubeten und zu preisen nach seinem Wort, und dagegen fliehen und verwerfen alle andere Götter und Gottesdienst, auf daß danach diese wahre Gottheit im ewigen Leben vollkømmlich von uns gepriesen werde.

Was für Nutz bekommen wir aus dem, daß wir wissen und glauben, daß dies allein der wahre Gott sei, nämlich der Vater unsers Herrn Jesu Christi, sein Sohn und der Hl. Geist, und daß kein anderer Gott sei?

Erstlich den Nutz: Dieweil dies das höchste Gut ist, daß wir Gott recht erkennen, und unser Leib und Seel dazu erschaffen, und wieder teuer erkaufte sein, daß sie Tempel Gottes seien, und er in uns gepriesen werde: So wissen wir, daß dasselbige in uns geschieht durch die Erkenntnis des einigen wahren Gottes, welcher ist der Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie Christus sagt (Joh. 14 Vs. 23): *Der Vater und ich wollen kommen und Wohnung bei ihm machen.* Item (Joh. 16 Vs. 7; item I. Kor. 6 Vs. 19, 20): *Ich will euch den Tröster senden.*

Zum andern ists dazu Nutz, daß wir im Gebet bedenken, welchen Gott wir anrufen, nämlich den wahren Gott, der wahrhaftig ist in seinen Verheißungen, der allein helfen kann, als der allein ein allmächtiger Gott ist, und helfen will, als ein wahrhaftiger getreuer Vater: Da die Heiden die Götter anbeten, die nicht Götter sind, sondern vom Vater der Lügen dem Teufel erdichtet sein, und also weder helfen können, denn sie nicht Gott sind, noch helfen wollen, dann sie vom Teufel erdacht sein, der ein Lügner und ein Mörder ist.

Zum dritten folgt aus diesem, es sei dann daß wir von dem höchsten Gut abfallen wollen, und die wahre Anrufung Gottes verlieren, daß wir nicht können zugleich fremden Göttern dienen innerlich oder äusserlich, sondern unsern Glauben, Gebet und Bekenntnis von der Türken und anderer Heiden Gebet und falschem Gottsdienst sollen absondern, die nicht den wahren Gott anbeten, wie Gott gebeut (2. Kor. 6 Vs. 14, 15, 16 & c.): *Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Dann was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für ein Gleichheit mit den Göttern? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie dann Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr (Jer. 31 Vs. 33; Esa. 52 Vs. 11).*

Und ist diese große Gefahr dabei, so man sich nicht absondert von allem Aberglauben, sondern seinen Glauben und Anrufung zu einem andern richtet (als im Papsttum zu den Heiligen, und zum Brot oder Hostien, das man anbetet) welche Gefahr uns der Heilig Geist fürhält mit diesen Worten (I. Kor. 10 Vs. 19, 20, 21): *Was soll ich dann nun sagen? Soll ich sagen daß der Götz etwas sei, oder daß das Götzenopfer etwas sei? Aber ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie den Teufeln, und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr*

in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch. Ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisch und der Teufeln Tisch. Oder wollen wir den Herrn trotzen? Oder sein wir stärker dann er? Dies sind die Wort St. Pauli.

Der einen Abgöttischen gefragt hätte, ob er den Teufeln opferte, würde er gesagt haben: Das sei fern, sondern ich opfere Gott. Dagegen aber sagt der Heilig Geist, daß, was sie den Götzen opfern, das opfern sie nicht Gott, sondern den Teufeln: Dann was dem christlichen Glauben nicht gemäß ist, das ist vom Teufel erdacht, und kommt nicht von Gott, und also dienet man nicht Gott mit solcher lügenhaftigen Abgötterei, sondern dem Teufel, der ein Vater der Lügen ist. Hie bedenk nun ein jeder Christ, was für ein Jammer das sei, daß so viel tausend Menschen in Türkei, Mann und Weib, und im Papstum, da sie das Brot oder Hostien anbeten, ob sie schon meinen sie beten Gott an, daß doch Gott durch den Apostel Paulus dawieder sagt, sie beten den Teufel, an und nicht Gott, und die so Abgötterei treiben, knien nicht allein für dem Teufel nieder und beten ihn an, sondern auch sie sind in der Gemeinschaft der Teufeln, und derhalben auch teilhaftig aller deren Plagen, wie der Heilig Geist sagt, der ein Geist der Wahrheit ist (i. Kor. 10 Vs. 20).

Sagen doch die Türken und Juden, daß sie den Gott Himmels und der Erden anbeten.

Dieweil kein ander Gott ist der Himmel und Erden erschaffen hat, dann der Vater, Sohn und Hl. Geist, in welches Namen wir getauft sein: Und aber die Türken und Juden an denselbigen Vater, Sohn und Heiligen Geist nicht glauben und ihn nicht anbeten, so glauben sie auch nicht an Gott, dann es ist kein ander Gott. Die Papisten, wenn sie das Brot oder Hostien in der Monstranzen anbeten, sagen sie wohl, sie beten Gott an, aber dieweil das Brot ein Geschöpf ist, und wieder die Artikel des christlichen Glaubens ist, daß aus einer Kreatur Gott werde, dieweil gerad dagegen alle Kreaturen von Gott erschaffen sind, und dieweil Gott der alles erhält, sich nicht läßt mit Menschenhänden heben, wohnet auch nicht in Tempeln die mit Händen gemacht sein (Act. 7 Vs. 48), sondern der Himmel ist sein Thron, und die Erd sein Fußschemel, ists gewiß, daß sie in dem nicht Gott anbeten.

Soll aber darum daraus folgen, daß sie beide, die Türken und Papisten, wann sie die Heiligen oder das Brot anbeten, darum den Teufel anbeten?

Wir sollen nicht wollen weiser sein dann Gott, und nicht murren wider Gott, wie am selbigen Ort geschrieben stehet (I. Kor. 10 Vs. 22): *Wollen wir Gott trotzen? Sind wir stärker dann er?* Gott lehret (ibidem) daß zweierlei abgöttisch Volk in der Stadt Corinthe gewest sei: Ein Teil glaubt gar nicht an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist, und meinten doch sie dieneten Gott, wann sie in ihren Kirchen opferten. Solche sind heute die Türken, von denen spricht Gott (I. Kor. 10 Vs. 20): *Alles was sie opfern, das opfern sie den Teufeln, und nicht Gott.* Die Ursach ist, daß nur ein wahrer Glaub ist, der kommt von Gott, und mit dem dient man Gott. Den Glauben bekennen wir in den Artikeln unsers allgemeinen Christlichen Glaubens. So dann dieser Glaub allein von Gott kommt, und Gott will ihm aus dem Glauben allein gedient haben, so muß folgen, daß alle andere Glauben von dem Vater aller Lügen herkommen, und derhalben kann man mit Lügen Gott nicht dienen, sondern dem Vater der Lügen, nämlich dem Teufel.

Der ander Teil des abgöttischen Volks zu Corinthen, nenneten sich Christen, und waren getauft, und bekannten, daß sie glaubten an Gott Vater, Sohn und Hl. Geist. Aber sie ließen sich nicht benügen bei dem wahren einfältigen Glauben, sondern trieben daneben Abgötterei,

die nicht in den Artikeln des Glaubens gegründet, sondern darwider war. Diese warnet der Heilige Geist, daß sie das nicht helfen werde, daß sie sich Christen nennen und getauft sind, so sie Abgötterei treiben, sondern dieweil sie Abgötterei treiben, sie hab ein Schein wie sie wolle, so sind sie eben so wohl als die Heiden in der Gemeinschaft der Teufeln (2. Kor. 10 Vs. 20). *Nun will ich aber nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt*, spricht der Apostel. Darum darf man nicht gedenken, daß es allein den Heiden gesagt sei, es ist fürnehmlich den Christen gesagt, damit sie alle Abgötterei fliehen. Dann es waren auch dazumal zu Corinthe die getauft waren, und Christen sein wollten, und doch Abgötterei mit trieben, wie heut im Papsttum geschieht, und bei vielen die halb Evangelisch sein, welche der Abgötterei und dem Evangelio, das ist, dem Teufel und Gott zugleich wollen dienen. Das ist aber unmöglich, spricht der Heilige Geist. Dann welcher der Abgötterei dient, der gibt dem Herrn Christo Urlaub, und begibt sich in die Gemeinschaft der Teufeln: Ja die Christen die Abgötterei treiben, und darin verharren, sind ärger dann die Heiden, die Christum nie erkannt haben (2. Petr. 2 Vs. 21, 22).

Dieweil wir den Nutz wissen, den wir aus der wahren Erkenntnis Gottes und Bekannnis haben, und dagegen die Gefahr, so man von derselbigen abtritt: so laßt uns weiters fortschreiten in der Lehr von der wahren Erkenntnis Gottes, und sag mir: Dieweil nur ein einigs göttlichs Wesen ist, warum nennest Du dann drei: den Vater, Sohn und Heiligen Geist?

Darum, daß wir Gott sollen erkennen, und also von ihm halten, wie er sich in seinem Wort hat offenbaret und zu erkennen geben. Nu hat sich aber Gott in seinem Wort also zu erkennen geben, und nicht anders, daß diese drei unterschiedliche Personen, der einig, wahrhaftig, ewig Gott sind.

Gib Zeugnis der Schrift, daß sich das einig göttlich Wesen also offenbaret hab, daß in demselbigen drei unterschiedliche Personen seien.

Im fünften Buch Moses am 6. Kap. Vs. 4: *Höre Israel der Herr unser Gott ist einiger Gott*. In der Schöpfung (Gen.) ist der Vater, das Wort (welches ist der Sohn (Joh.)) und der Heilige Geist, Gen. 1 Vs. 2. Item Marci am 1. Vs. 10, 11. Der Vater gibt Zeugnis aus dem Himmel von seinem Sohn, und der Heilige Geist ruhet auf ihm, in der Gestalt einer Tauben. Item Matth. 28. Vs. 19: *Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geists*. Nu werden wir je auf keine Kreatur getauft, das ist an einige Kreatur zu glauben (I. Kor. 1 Vs. 13): Derhalben sollen wir aus unserm Tauf gewiss sein, daß diese drei Personen der einig wahrhaftig Gott sei.

Gib nu unterschiedliche Zeugnis von der Gottheit des Sohns.

Der Sohn ist wahrer wesentlicher Gott eben darum, dieweil er der Sohn Gottes ist, der von Ewigkeit aus dem göttlichen Wesen des Vaters geboren ist (Joh. 1 Vs. 2; Röm. 9 Vs. 5; Heb. 1 Vs. 3). Joh. 17. Vs. 5: *Vater mach mich herrlich mit der Herrlichkeit die ich bei dir gehabt hab, ehe der Weltgrund gelegt war* (Item Röm. 1 Vs. 4; Jerem. 33 Vs. 16).

Zum andern, aus der Schöpfung ist die Gottheit Christi leicht zu beweisen (Prou. 8 Vs. 30; Kol. 1 Vs. 16): Joh. 1 Vs. 3, 6: *Alle Ding sind durch ihn erschaffen, und ohne ihn ist nichts erschaffen*.

Zum dritten, aus dem daß er mit den Altvätern geredt hat, ehe er noch ins Fleisch kommen war, ja also, daß alles was im alten Testament von dem wahren Gott Jehova, und seinen Werken in und gegen alle Kreaturen gesagt, ist alles von Christo so wohl gesagt, als vom Vater und dem Hl. Geist, und beweiset also die Gottheit Christi: Als da gesagt wird, daß der Jehova, der ewig Gott, das Volk aus Egypten geführet hat, und daß das Volk den wahren Gott versucht hab, spricht der Hl. Geist durch Paulum (I. Kor. 10 Vs. 9), es sei Christus gewesen, da er sagt: *Lasset uns aber nicht Christum versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht.* Und Johan. am 8. Vs. 58: *Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch, ehe denn Abraham war, bin ich.*

Zum vierten, aus dem daß man an ihn glauben soll, folgt, daß er je wahrer Gott sei. Joh. 8. Vs. 24: *Wo ihr nicht in mich glauben werdet, so werdet ihr in euern Sünden sterben.* Joh. 14. Vs. 1: *Glaubt ihr an Gott, so glaubt auch an mich.*

Zum fünften, aus der Anrufung und Erforschung der Herzen, welches die Schrift dem Sohn, als dem wahren Gott, zuschreibt, als im 7. Kap. Vs. 59 der Geschichte: *Sie steinigten Stephanum, der anrief: Herr Jesu nimm meinen Geist auf.* Item (Joh. 20 Vs. 28) Thomas: *Mein Gott und mein Herr.* Item (Röm. 10 Vs. 13; I. Kor. 1 Vs. 2): *Alle die da anrufen den Namen unsers Herrn Jesu Christi.* Nu ist je gewiss, daß man Gott allein anbeten soll, als den einigen Herzkündiger. Derhalben muß folgen, daß der Sohn wahrer Gott sei.

Was für Gefahr ist dabei, so man nicht in den Sohn, als in den wahren Gott, glaubet?

Die Gefahr, die Christus selbst lehret (Joh. 3 Vs. 18): *Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet: Dann er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohns Gottes.* Item (2. Joh. 1 Vs. 23): *Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.* Darfür warnet uns auch der Hl. Geist (2. Petr. 2 Vs. 1): *Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn der sie erkauf hat, und über sich selbst führen ein schnell Verderbnis.* Dieser Herr aber der uns erkauf hat, ist Christus wahrer Gott und Mensch, wie geschrieben steht (Act. 20 Vs. 28): *Gott hat die Kirch erkauf mit seinem Blut.* So dann jemand nicht glaubt, daß der Gott sei, der sein Blut an seiner Menschheit am Kreuz vergossen hat, der verleugnet den Herrn der ihn erkauf hat.

Gib auch nu unterschiedliche Zeugnis der Heiligen Schrift, von der Gottheit des Heiligen Geists.

Daß der Hl. Geist wahrer ewiger Gott sei, ist klar: Erstlich aus der Schöpfung (Gen. 1 Vs. 2): *Und der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser.*

Zum andern aus dem, daß alle Propheten durch den Heiligen Geist geredt haben (I. Petr. 1 Vs. 12; 2. Petr. 1 Vs. 21; 3. Kor. 2): *Uns hat es Gott offenbaret durch seinen Geist: Dann der Geist forschet alle Ding, auch die Tiefe der Gottheit. Dann welcher Mensch weiß was im Menschen ist, ohne der Geist Gottes?* Item (I. Joh. 4 Vs. 13): *Daher wissen wir daß er in uns ist, und wir in ihm, aus dem Geist den er uns gegeben hat.*

Darum braucht die Schrift diese zwo Reden für einerlei: Gott hat geredt durch die Propheten, und der Heilig Geist hat geredt durch die Propheten, als Heb. 1. und gar klar im 10. Vs. 15 an

die Hebreer also (Hebr. 1 Vs. 1; Act. 7 Vs. 51; 52): *Es bezeuget uns aber auch der Hl. Geist. Dann nachdem er zuvor gesagt hatte: Das ist das Testament das ich ihnen machen will, spricht der Herr, ich will mein Gesetz in ihre Herzen geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünde und Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.* Hie sagt er, daß der Heilige Geist das gesagt hab, davon im 31. Kap. Vs. 31 Jerem. geschrieben stehet: *Der ewige Gott Jehova hats geredt.* Daraus folgt, daß der Heilige Geist der wahre ewige Gott sei. Desgleichen im 5. der Geschichten sagt der Apostel Petrus (Vs. 3, 4) beides zu Anania: *Du hast gelogen dem Heiligen Geist; und: Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.* In der 1. an die Kor. im 6. Vs. 19 beweiset der Apostel, daß unsere Leib Tempel Gottes sind, darum, daß der Heilige Geist in uns wohnt (I. Kor. 3 Vs. 16; 2. Kor. 6 Vs. 16). Aus diesen und unzähligen Zeugnissen mehr ist klar, daß der Heilig Geist wahrer Gott sei.

Was für Gefahr ist dabei, so jemand nicht glaubet in den Heiligen Geist?

Der glaubt auch nicht an den Vater und den Sohn, und in Summa glaubt nicht an Gott. Dann der Vater und der Sohn offenbaren sich uns, und wirken in uns durch den Hl. Geist, der vom Vater und dem Sohn ausgehet, und ein ewiger Gott mit dem Vater und dem Sohn ist. An die Römer am 8. Kapitel (Vs. 9): *Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.* Der den Heiligen Geist aber nicht erkennt, der hat ihn auch nicht, wie Christus sagt (Joh. 14 Vs. 17): *Die Welt kann den Tröster nicht empfangen, dann sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht.* Derhalben wer den Heiligen Geist nicht erkennt, der kann auch nicht Christi sein. *Ihr aber kennet ihn, spricht Christus, dann er bleibt bei euch, und wird in euch sein.*

Wir haben nun gehöret, wer der wahre Gott sei, der Vater, Sohn, und Heilige Geist, ein göttlich Wesen in dreien Personen, auch was für Nutz man draus hab, so man in den wahren Gott glaube und ihn bekennt, und was für Gefahr dabei sei, so man ihn nicht also erkennt und bekennt. Dieweil du aber ferners in der Beschreibung gesagt hast von den zugehörigen Eigenschaften Gottes, als da sind, daß er ist wahrhaftig, allmächtig, weis, gütig. So zeig an, was wir auch für Nutz daraus bekommen.⁶⁸¹

Diesen Nutz, in dem wir Gottes Art aus seinen Eigenschaften erkennen, daß wir ihm lernen vertrauen, und ihn fürchten, damit er in wahren Glauben und Besserung unsers Lebens von uns gepriesen werd.

Dann wann wir hören, daß Gott, der in seinem ewigen Bund versprochen hat, daß er unser Gott sein will, solche Art hat, daß er ist weis, verständig, wahrhaftig, gütig, gerecht, barmherzig, allmächtig: So können wir stark daraus schließen, von wegen seiner Verlöbnis im Gnadenbund, daß er nicht allein solcher in ihm selbst sei, sondern auch daß er sich uns einen solchen Gott erzeigen und mitteilen will, der uns wahrhaftig, uns gütig, uns barmherzig, uns allmächtig sei, und solchen sich an uns beweisen, und mit der Tat erzeigen wolle, mit einem ewigen Bund, ob gleich alle Kreaturen uns eines andern wollten bereden. Denn der unwandelbare Gott wird je seine Art nicht ändern.

Wer also die Art Gottes erkannt hat, von dem er in seinen Gnadenbund auf und angenommen ist, der hat gewaltige Ursachen ihm zu glauben und zu vertrauen, auch daß dem Glauben nach der Art und dem Willen Gottes zu leben.

⁶⁸¹ Ausg. 1567: fehlt.

Diese beide Stück, wie nämlich die Erkenntnis der Art und Natur Gottes, beide zur Stärkung des Glaubens, und auch zur Besserung des Lebens diene, will ich kürzlich in etlichen Eigenschaften göttlicher Art anzeigen.

So gewiß und beständig ist diese Art Gottes, daß er wahrhaftig ist, daß ein Wort der göttlichen Wahrheit übertrifft aller Engeln und Menschen Wahrheit. Dann aller Kreaturen Wahrheit kommt her von der Wahrheit Gottes, hat auch ihren Bestand in derselben, also daß die Wahrheit so in Gott ist, ein Ursach und Grundfeste ist aller Wahrheit, so in den Engeln und Menschen ist. Derhalben, wann wir etwa in einer Sachen in Zweifel stehen, und beängstigt sein, warum fragen wir nicht fürs allererst, ob nicht etwa ein Wort des Herrn fürhanden sei von der Sachen daran wir zweifeln? Und so bald wir das wahrhaftige Wort Gottes ersehen und ergriffen haben, welches einen Ausschlag gibt, sollen wir mit unsern Herzen darauf beruhen, und wissen für das allergewissest, daß der geringste Titel Göttliches wahrhaftigen Worts beständiger ist, dann das ganze Gebau des Himmels und des Erdbodens (Jer. 31 Vs. 68; Matth. 5 Vs. 18). Derwegen auch geschrieben steht im 2. Buch der Königen im 10. Kap. Vs. 10: *So wisset nu daß nichts von dem Wort des Herrn auf die Erde fallen (das ist: ausbleiben oder umkommen) wird, daß es nicht geschehe.*

Die Allmacht Gottes soll uns desgleichen ermahnen und munter machen, dem Gott gänzlich zu vertrauen, der die Ding mit Namen nennet, und ihnen ruft die nicht sind, als wenn sie wären, wie der Apostel diese Art Gottes anzeigt im Glauben Abrahe (Röm. 4 Vs. 17). Und zwar wir sehr das Mißtrauen Gott dem Herrn mißfalle, dadurch er seiner gebührenden Ehren beraubt wird: wie sehr auch die Allerheiligsten sich für allem Misstrauen an Gottes Allmacht fürzusehen und zu hüten haben, lehret der Herr im 20. Kap. des vierten Buchs Mosis (Num. 20 Vs. 12; Deut. 32 Vs. 50, 51, 52): *Und der Herr sprach zu Mose und Aaron: Darum daß ihr mir nicht geglaubt habt, daß ihr mich hättet geheiligt für den Kindern Israels, sollt ihr diese Versammlung nicht hinein führen in das Land das ich ihnen gegeben hab.*

Die Art aber göttlicher Allmacht ist nicht allein diese, daß Gott alles das tun und ins Werk richten kann was er will (wie er dann zwar dasjenige will, was er uns in seinem Wort zusagt) sondern auch daß er dasjenige, das er gänzlich nicht will, und anders beschlossen hat, verhindert, zerbricht, zerstöret, und zunichten macht: ja gänzlich keinen Widerstand leidet wider das, das er ihm fürgenommen und beschlossen hat.

Und diese Art (nämlich keinen Widerstand leiden) ist gleich als der ander Teil der allmächtigen Art und Natur Gottes. Isaje am 43. Vs. 13 spricht der Herr: *Es ist keiner der aus meiner Hand erretten könne. Und so ich etwas tue, wer ists der dasselb könne abwenden (oder verhindern).*

Derhalben ists vonnöten, daß wir in allen und jeden Dingen fürs erst Gottes Willen aus seinem Wort wissen, ob es sein will sei oder nicht, welchen so bald wir erkannt haben, sollen wir nicht zweifeln, daß die Wahrheit Gottes durchaus beständig und unwandelbar sei. Danach soll sich das Gemüt erschwingen auf Gottes Allmacht, welche diese beiderlei Art und Eigenschaft hat: Erstlich, daß er alles was er will und seinen Gläubigen zusagt, mit der Tat gewaltiglich hält und ausrichtet: Und zum andern, daß er in denen Dingen die er gänzlich nicht will, und anders beschlossen hat, keinen Widerstand leiden kann, sondern daß solcher wider ihn anlaufen, zu scheitern und zu Boden gehen muß. Joh. 10. Vs. 28: *Ich geb das ewig Leben meinen Schafen, und werden in Ewigkeit nicht umkommen: Es wird sie auch niemand aus meiner Hand reißen.*

Demnach sollt uns nicht auch diese Art und Natur Gottes, daß er wahrhaftig und allmächtig ist, zur ernstlichen Bekehrung reizen, unser Leben aus wahren Glauben nach dem Willen

Gottes anzustellen? Dann in dem wir hören, daß seine Wahrheit unwandelbar sei, sollen wirs gänzlich dafür halten, daß er alle und jede Sünden, die er einmal in seinem Wort der Wahrheit bezeuget hat daß er sie hasse, in Ewigkeit nicht gut heißen wird (Psal. 5 Vs. 4). Dazu auch daß es möglicher und leichter sei, daß der Himmel und Erdboden zu Stücken zerfallen und zu scheitern gehen, dann die Strafen sollten ausbleiben, die er uns in seinem Wort gedräuet hat, so wir uns nicht von unsern Sünden zu ihm bekehren (Matth. 5 Vs. 18). Dann es müßte sich die Natur Gottes ändern, wann sich seine Wahrheit ändern sollte.

Gleiche Meinung hats auch mit der Allmacht Gottes. Dann wer sollt sich nicht dem ganz und gar ergeben, nach seinem Willen all sein Tun und Lassen anzurichten, in welches Hand Tod und Leben stehet, und der da Macht hat Leib und Seel zu werfen ins ewig Feuer? Wie Christus spricht (Luk. 12 Vs. 4, 5): *Fürchtet die nicht die den Leib töten, können aber der Seelen nichts tun. Ich will euch sagen wen ich fürchten sollt, den, der Macht hat Leib und Seel zu werfen ins höllisch Feuer.* ⁶⁸¹

Dies ist zumal erbaulich den Glauben aufzurichten, und das Leben aus dein Glauben zu bessern, daß man Gottes Art und Natur erkenne, nämlich, mit welchem Herrn wir zu schaffen haben: So fahr nun fort auch die Art Gottes zu erklären, in dem, daß er vollkömmlich weis ist. ⁶⁸²

Die unermessliche vollkommene Weisheit Gottes, dienet auch über die Maß sehr unsern Glauben und Vertrauen zu bestätigen, nämlich also: Auf das der Glaub alles überwinde, was ihm von unserm Fleisch und der Sünden wider Gottes Wort und seine Werk in der Regierung der Welt fürgeworfen wird, und einmal alle Zweifelstrick entzwei hauer, und alle weitläufige Gedanken, die ihm im Hirn umgehen, auf ein Seit lege, und sich zu Ruhe geb; Ists vonnöten, daß des Menschen Gemüt sich hinauf erschwinde zu der vollkommenen Weisheit Gottes, und in derselben, als die alle Ding aufs aller weislichst regieret und schicket, beruhe, und sein Herz zu Frieden stelle: Und dies für gewiß halte, daß es nicht die Menschen sind, die die Welt regieren, sondern daß Gott die Welt regiere, und daß er die Regierung nicht aus der Hand geben hab, sondern das Schwert beim Hafft halte. Ja daß er alle Ding dermaßen regiere, daß wirs auch nicht besser oder weiser wünschen könnten. Dann alle Ding täglich von Gott durch seine Weisheit geordnet und regieret werden, es sei gleich daß er uns seine Urteil sehen lasse, oder seine Wohltaten erzeige.

Auf diese unendliche vollkommene Weisheit Gottes, lehret uns der Apostel unsere Herzen stellen und ergeben, wie er dann sein Herz selbst damit zufrieden stellet, da er spricht (Röm. 17 Vs. 33): *O Welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes? Wie gar unbegreiflich und unbeweglich sind seine Gericht, und unerforschlich seine Wege? Dann wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewest? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß es ihm werde wider vergolten? Dann von ihm, und durch ihn, und zu ihm, sind alle Ding: Ihm sei Ehr in Ewigkeit, Amen (Item Esai. 40 Vs. 13, 14; Psal. 104 Vs. 24).* Psalm 147. Vs. 5. *Unser Herr ist groß, und von großer Stärke, und seine Weisheit ist unzählbar.*

Derhalben wann wir dies bedenken, daß Gott, vollkömmlich, ja unermeßlich weis, und zwar solcher Gott ist, der allein weis ist, der uns verheißet, er wolle sich uns einen solchen weisen Gott erzeigen, mit einem ewigen Bund; Wer sollte dann nicht mit aller Untertänigkeit und Reverenz alle seine Wort aufnehmen? Dazu auch an allen seinen Werken die er täglich durch

⁶⁸² Ausg. 1567: fehlt.

seine Weisheit verordnet und verrichtet, ein Genügen haben, als die mit höchster Weisheit getan und geschehen sein, und in derselbigen göttlichen Weisheit beruhen? Aber welcher Weisheit der Apostel sich verwundert, und zu gleich mit Gott von wegen seiner Weisheit preiset, und spricht (Röm. 16 Vs. 27): *Dem allein weisen Gott sei Glori und Preis*. Derwegen dienet uns die Weisheit Gottes dazu, daß wir desto getroster vertrauen, dieweil er sich uns zum Vater und weisen Gott mit der Tat zu erzeigen verheißen hat.

Zum andern auch, wann der Mensch erkannt hat, daß solche vollkommene Weisheit in Gott ist, wie soll er nicht nach seinem Wort, als nach der einigen Richtschnur aller wahrhaftigen Weisheit, sein Leben anrichten? Psalm 119. Vs. 9.⁶⁸²

Zeig nun ferners an, wie die Art Gottes, daß der gütig und barmherzig ist, zur Stärkung unsers Glaubens, und Besserung des Lebens diene?⁶⁸³

Die Güte Gottes soll in allen seinen Taten, bevorab aber in dem daß er die Sünden vergibt, betrachtet werden.

Dann so viel das erste betrifft: Alles was von Gott geschickt, ist gut, und soll auch für gut erkannt und gehalten werden. Dann wie sollte etwas anders dann Gutes von dem herkommen, in welchem anders nichts ist dann alles Gute? Darum spricht David wohl kurz, aber doch herrlich: *Gütig ist der Herr allen, und seine Barmherzigkeiten sind über alle seine Werk* (Psal. 145 Vs 9). Eine schöne Praktik und Übung dieser Lehr haben wir im 107. Psalm.

Danach auch eine wunderbare gewisse Güte und Barmherzigkeit erzeiget sich bevorab in dem, daß dies Gottes Art ist, vergeben und hinweg nehmen die Sünd und Missetat: Wie Moses Gottes Art unter anderm beschreibt (Exod. 34 Vs. 6): *Herr, Herr Gottes, der du bist barmherzig und gütig, geduldig, und von großer Erbarmung und wahrhaftig, der du Barmherzigkeit bewahrest in viel tausend Geschlecht, der du hinweg nimmst die Bosheit und Missetat, für welchem keiner unschuldig ist*.

Diese Art Gottes soll nun unsern Glauben also aufrichten, daß, wann unser Fleisch in Sorgen stehet, Gott möchte uns von seinem Angesicht verstoßen von wegen unserer Sünden und Missetat, daß alsdann der Glaub für gewiß halte, daß dies Gottes Art und Natur sei, daß er hinweg nimmt von seinen Gläubigen die Sünd und Missetat. Dieweil dann dies Gottes Art ist, wird er gewißlich unsere Sünden von uns nehmen, so wir unsere Zuflucht zu ihm haben.

Diese Art und Natur Gottes leuchtet in dem Angesicht Christi. Dann dieweil Christus wahrer Gott ist, im Fleisch offenbaret, und hat unsere Sünden an seinem Leib getragen auf dem Holz, scheineth diese Art Gottes hell und klar in seinem Angesicht, daß er wahrhaftig die Sünde und Missetat hinweg nähme (2. Petr. 2 Vs. 24; Act. 20 Vs. 28; 2. Kor. 5 Vs. 18, 19; Röm. 11 Vs. 26, 27). Wer sollte ihm dann nicht trauen?

Wer ists auch, der, nachdem er diese große Güte Gottes recht geschmecket hat, ihn fürsetzlich und mutwillig wollte erzürnen, und nicht viel mehr in wahrer Bekehrung zu Gott zunehmen? Wie der heilig Apostel Paul spricht (Röm. 2 Vs. 4): *Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes*.

⁶⁸³ Ausg. 1567: fehlt.

Darum ermahnet auch Sankt Peter (I. Petr. 2 Vs. 12): *Daß wir sollen ablegen alle Bosheit und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden, und daß wir sollen begierig sein nach der lautern Milch des Worts, als die jetztgeborne Kindlein.* Und tut hinzu: *So ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich (oder gütig) ist.*

Wer ists der sich nicht darob entsetzen sollt, jemand zu unterdrücken oder seinen Nächsten zu beleidigen, daß er zu Gott seufzen muß, wann er bedenkt, daß Gott so mild und barmherzig ist, daß er sich des Seufzen und Klagen der Bedrängten annimmt? Wie dann zwar Gott selbst diese seine Art und Natur, daß er barmherzig seie, dazu anzeigt, daß er uns damit von allem Unrecht und Unterdrückung unsers Nächsten abziehen will, wie er spricht (Exod. 22 Vs. 26, 27): *Wann du von deinem Nächsten ein Kleid zum Pfand nimmest, sollst Du es ihm wiedergeben eh die Sonne untergehet. Dann sein Kleid ist sein einige Decke seiner Haut darin er schläft. Wird er aber zu mir schreien, so werde ich ihn erhören, dann ich bin* ⁶⁸³ *barmherzig.*

Wie dienet aber die Art Gottes daß er gerecht ist, der alles Böses strafet, zur Stärkung unsers Glaubens, und nicht viel mehr denselben umzustoßen? ⁶⁸⁴

Die Gerechtigkeit Gottes scheint dermaßen im Angesicht Jesu Christi, daß auch die Strenge der Gerechtigkeit Gottes, die im Gesetz beschrieben, und uns tut verzagen an uns selbst, uns tröstet, und unsern Glauben stärket in Jesu Christo, wann wir nämlich Gottes Art in diesem Mittler Jesu Christo anschauen. Dann dieweil Gott durchaus und vollkommen gerecht ist, und aber derselbige gerechte Gott hat auf einmal aller Gläubigen Sünden mit aller Strenge und nach seiner ewigen Gerechtigkeit an seinem Sohn vollkömlich gestraft, und also alle unsere Schulden und Sünden auf einmal vollkömlich von seiner Hand bezahlt genommen: So leidet dieselbige gerechte Art Gottes nicht, daß er eine Schuld, die einmal in alle ewige Ewigkeit mit einem Opfer vollkömlich bezahlt ist (Heb. 9 & 10 Kap.) und abgetragen, zum andernmal von uns sollte fordern, das ist, uns aufs Neue dieselbe heißen bezahlen, durch unsere eigene Gerechtigkeit, als wann Christus vergeblich gestorben wäre. Dann wie der Apostel spricht (Gal. 2 Vs. 21): *So die Gerechtigkeit aus dem Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.* In Summa (Matth. 3 Vs. 17; Luk. 9 Vs. 35): *Dies ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Genügen hab,* spricht der Vater aus dem Himmel.⁶⁸⁴

Dienet aber diese Art Gottes, daß er gerecht ist, nicht auch zur Besserung unsers Lebens, und Bekehrung von aller Ungerechtigkeit?

Ja freilich. Dann dieweil Gott so gerecht ist, daß er eh an seinem eingebornen Sohn hat unsere Sünden mit höchstem Schmerzen wollen strafen, der sich williglich für uns zum Mittler und Bürgen hat dargestellt, dann daß er unsere Ungerechtigkeit und Sünden wollte ungestrafet lassen hingehen: Sollte uns das nicht zur ernstlicher Besserung reizen? Bevorab, wann wir an das Wort Christi gedenken, das er auf dem Weg redet zu den Töchtern Jerusalems, da er zu seiner Marter geführt ward (Luk. 23 Vs. 31): *Geschieht das am grünen Holz, was wird dann am durren geschehen?*

Dieselbige Art Gottes, daß er nämlich gerecht ist, wird uns auch also von allem Unrecht und unbilligem Gewalt, Versortelung und Unterdrückung des Nächsten abhalten, wann wir nämlich uns wohl einbilden, daß Gott diese Art hat, daß er nicht kann leiden, daß der Nächste

⁶⁸⁴ Ausg. 1567: fehlt.

unterdrückt bleib, und daß der ihn unterdrückt, nicht sollte gestraft werden, sondern bringt es endlich beiderseits ans Licht. Gleich wie du nicht leiden könntest, daß einer dein Kindlein im Kot zertrete, und solltest nicht helfen und wehren. Psalm 103. Vs. 6: *Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen die Unrecht leiden.* Ganz ernstliche Zeugnis von dieser Lehr, welche eben sie so auf Christum getauft sein, angehen, haben wir (I. Kor. 6 Vs. 7, 8, 11; i. Thessal. 4 Vs. 6, 7, 8). Desgleichen lese die Obrigkeit im andern Buch Mosis im 22. Kap. Vs. 22, 23, 24, welche Art Gottes so daselbst beschrieben, er in Ewigkeit nicht ändern wird.

Es könnte wohl mehr von der Art Gottes gelehret werden, aber bei diesem wollen wirs jetzt bleiben lassen.

Was glaubst du da du sprichst: Ich glaub an Gott Vater den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden?

Ich glaub daß der ewige Vater unsers Herrn Jesu Christi, der durch seinen ewigen Sohn samt dem Heiligen Geist Himmel und Erden, und alles was drinnen ist, erschaffen hat, noch erhält und regiert, um seines Sohns willen, indem er mich geliebet hat, ehe der Welt Grund gelegt war, mein Gott und mein Vater sei, in den ich mein Vertrauen und Hoffnung setze, also, daß ich nicht zweifel, er werde mich mit aller Notdurft Leibs und der Seelen versorgen, auch alles Widerwärtiges, das er mir mit seiner Hand zusendet, zu Gutem wenden; Dieweil ers tun kann als ein allmächtiger Gott, und auch tun will als ein getreuer Vater (Eph. 1 Vs. 34; Röm. 8 Vs. 31, 32).

Aus was Ursachen nennest du ihn Vater?

Aus zweien Ursachen: Erstlich in Ansehung seines Sohns Christi, der die ewige wesentliche Weisheit des Vaters ist, von Ewigkeit von ihm geboren; Und nachdem er menschliche Natur an sich genommen, ist er (Prou. 8 Vs. 23) offenbaret worden, daß er der Sohn Gottes sei (Röm. 1 Vs. 4; Luk. 1 Vs. 32).

Zum andern auch, daß er verheißen hat und mit der Tat bewiesen, daß er auch unser Vater sein wolle, da er seinen wahren Sohn uns zum Bruder gegeben, und uns durch den Glauben als wahre Glieder seinem Sohn eingeleibet, und also uns zu seinen Kindern angenommen hat. Johan. am 20. Vs. 17. spricht Christus: *Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater uns zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott.* Also werden wir durch den Namen (Vater) ermahnet, daß eine feste Verbündnis zwischen Gott und uns in Christo bestätigt, und daß seine Liebe gegen uns als seinen Kindern unwandelbar sei. Johan. am 17. Vs. 11 spricht Christus: *Heiliger Vater bewahre sie durch deinen Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleich wie auch wir.* Item Vs. 23: *Auf daß die Welt erkenne daß ich von dir gesandt sei, und daß du sie lieb hast, gleich wie du mich geliebet hast.*

Wie verstehst du daß er allmächtig ist?

Ich verstehe, daß er nicht ein müßige, sondern ein kräftige und wirkliche oder tätige Allmächtigkeit hat, also, daß gleich wie er durch seine Allmacht alle Kreaturen erschaffen hat, er sie auch mit seiner Macht, und gleich als mit seiner Hand erhalte, und alles durch seine Fürscheidung also ordne, daß nichts geschehe, dann durch ihn und durch seine Ordnung: Daß wir

uns derwegen solchem mächtigen und fürsichtigem Vater gar und ganz in wahrem Glauben ergeben, in welches Hand und Macht alle Ding sein, und welches Gewalt niemand kann Widerstand tun.

Dieweil wir dann einen Bund und ewige Versöhnung mit dem allmächtigen Gott haben, ist es gewiss, daß keiner Kreaturen Macht uns schaden kann. *Niemand wird mir seine Schäflein aus der Hand reißen (Joh. 10 Vs. 28, 29)*, spricht Christus: *Mein Vater der sie mir gegeben hat, ist größer dann sie alle sind, und niemand kann sie aus meines Vaters Händen reißen. Ich und der Vater sind eins (Item Röm. 8 Vs. 38, 39)*.

Wohin gehöret das folgend: Schöpfer Himmels und der Erden?

Die Betrachtung der Geschöpf Gottes dienet zur Stärkung unsers Glaubens, dieweil wir wissen, daß wir nicht mit einem unbekanntem Gott einen Bund haben, sondern mit dem, der sich uns täglich gleich als zu greifen und zu schmecken gibt (Act. 17 Vs. 27, 28). Ps. 34. Vs. 9: *Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist: Wohl dem der auf ihn trauet*. Welchem Gott alle und jede Kreaturen, deren wir täglich genießen und gebrauchen, Zeugnis und Urkund geben seiner Allmacht, Weisheit, Güte und Barmherzigkeit: Dieweil augenscheinliche Anzeigen dieser Tugenden in den Kreaturen leuchten, und will sich uns in denselben als in schönen Spiegeln so lang anzuschauen geben, bis daß wir aus diesem Elend erlediget, im himmlischen Vaterland ihn sehen werden wie er ist, wenn wir kommen werden zu seinem wunderbarlichen Licht, da die Herrlichkeit der Kinder Gottes in uns vollkömlich wird offenbaret werden (Röm. 8 Vs. 18; Joh. 3 Vs. 2).

So haltest du nicht, daß Gott also einmal Himmel und Erden erschaffen hab, daß er danach alle Sorg von sich hab abgelegt?

Keineswegs: Sondern also glaub ich, daß er dies alles erschaffen hab, daß er auch dasselbe mit seinem unendlichen Gewalt erhalte, und mit seiner wunderbarlichen Fürscheidung regiere, und dasselbe nicht von fern oder in gemein (Heb. 1 Vs. 3; Psal. 104 der ganze Psalm; Kol. 1 Vs. 17), sondern gegenwärtig und mit besonderer Sorge, und zwar solcher Sorge, die sich auch erstreckt bis auf die kleinste Vögelein, und allergeringste Härlein auf unserm Haupt (Jerem. 10 Vs. 10, 12, 13; Prou. 20 Vs. 24; Deut. 28 das ganze Kapitel; Act. 24; Matth. 10 Vs. 29, 30; Luk. 12 Vs. 7).

Verfasse mir die ganze Lehr von der Fürscheidung Gottes in gewisse Hauptstück.

Die ganze Lehr von der Fürscheidung Gottes, stehet fast in fünf Hauptstücken.

Dann erstlich soll ein Gläubiger aufs aller gewißest bei sich entschlossen sein, daß alle Ding durch Gottes Verordnung, und nicht ohn Gefahr, oder durch Glück und Unglück, sich zutragen und geschehen, und soll derhalben die Augen seines Gemüts in allen Dingen stracks auf Gott richten, mit dem er einen Bund hat, als auf den ersten Ursprung und Ursach aller Ding. Dies zeuget die Heilige Schrift, Joseph spricht (Gen. 45 Vs. 8): *Ihr seids nicht die ihr mich verkauft habt in Egyptenland, sondern durch den Willen Gottes bin ich vor euch her gesandt, daß ich euch das Leben bewahrete*. Also bleib auch der heilige Job mit seinen Gedanken nicht kleben an den Chaldeern, durch die ihm sein Gut geraubt war, sondern spricht (Job. 1 Vs. 21): *Gott hats gegeben, Gott hats wieder genommen, der Nam des Herrn der sei*

gebenedeiet. Item: Exod. am 21. Vs. 13. Der dem andern nicht hat nachgestellt, sondern Gott hat den in seine Händ gegeben. In den Sprüchen Salomonis 16. Vs. 33: Das Los wird in den Schoß geworfen, aber alles Urteil desselbigen kommt vom Herren. Matth. am 10. Vs. 29, 30: Werden nicht zwei Sperling um einen Pfennig verkauft, und nicht einer aus ihnen fällt auf die Erde, ohne euern Vater? Ja auch alle euere Haar auf euerm Haupt sind gezählt. Derhalben fürcht euch nicht, dann ihr seid besser dann viel Sperling. Jacobi am 4. Vs. 13, 14, 15, 16: Wohlan die ihr nun sagt: Heut oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen und hantieren und gewinnen, die ihr nicht wisset was morgen sein wird (dann was ist euer Leben? Ein Dampf ists, der ein kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er) dafür ihr sagen solltet: So der Herr will, oder so wir leben, wollen wir das oder das tun. Nun aber rühmet ihr euch in euerem Hochmut. Aller solcher Ruhm ist böse.

Ist dann Gott ein Ursach der Sünden?

Das sei fern. Dann Gott regiert dermassen alle Ding durch seine Fürscheidung, daß er doch rein und frei bleib von allen Sünden. Das Ende und Ziel das ein jeder fürhat, macht ein Unterschied, ob die Handlung gut oder böse sei. Gott hat in allen seinen Werken ein solches End und Ziel, welches mit seiner ewigen und unwandelbaren Gerechtigkeit übereinstimmt. Die Menschen aber, dieweil sie in ihrem Tun und Lassen von dem Willen Gottes und Gehorsam gegen ihm, den er in seinem Wort von uns erfordert, abtreten oder abweichen, sündigen sie. Die Brüder Josephs sahen auf ein ander End und Ziel dann Gott: *Ihr habt Böses wider mich gedacht* (spricht Joseph (Gen. 50 Vs. 20)) *Gott aber hat es gedacht zum Guten, daß er täte nach diesem Tag, daß er viel Volks beim Leben erhielt.* Da der Job geplaget ward, hat der böse Feind dies Ziel, daß er Gott den Herrn schmähet, und den Job zu Verzweiflung brächte. Die Chaldeer hatten dies Ziel, daß sie aus dem Raub reich würden. Gott aber wirket also in dieser ganzen Handlung, daß er den Glauben und Geduld seines Dieners Jobs bewehret, seine Herrlichkeit offenbaret, und endlich mit des Satans Hohn und Schmach den Job errettet. Also erkennt auch David, daß Gott durch den Simei seiner Gerechtigkeit gemäß handelt, da er spricht (2. Sam. 16 Vs. 11): *Lasset ihn, Gott hat ihm geboten daß er mir fluche.* So doch in derselbigen Tat David das Urteil fället, daß Simei schwerlich gesündigt hab (I. Reg. 2 Vs. 8), auch der Simei dasselbig bekennt (2. Sam. 19 Vs. 19). Die Ursach ist, daß Gott ein böses Instrument und Werkzeug hat wohl gewußt zu gebrauchen den David zu demütigen, damit David Gott die Ehr gebe, daß er gerecht und barmherzig sei. Der Simei aber sahe in seiner Tat weit auf ein ander Ziel, welches dem Willen und dem Gesetz Gottes zuwider war. Derwegen auch, dieweil der Mangel und Sünd am Simei als dem Werkzeug erfunden wurde, ward er endlich durch ein wunderbare Fürscheidung und Urteil Gottes zur Straf gezogen (I. Reg. 2 Vs. 36, 44). Aus diesem leicht zu verstehen ist, daß alle Ding durch die Fürscheidung Gottes geschehen, und daß er doch rein bleibt von allen Sünden, welche dem Teufel und der verkehrten Art des Menschen zugehörig ist.

Erkläre uns noch weiter mit etlichen hellen klaren Zeugnissen aus dem neuen Testament, daß Gott also wirke, daß er doch rein bleib von allen Sünden?

Das Leiden Christi ist dessen ein schöne fürtreffliche Beweisung. Dann in der einigen Tat, daß Christus gekreuziget und getötet wird, helfen und wirken zugleich die Pharisäer, Judas, Pilatus, und auch Gott selbst, der nicht allein zuläßt und zusiehet, was in der ganzen Handlung geschieht, sondern selbst gegenwärtig wirket und strafet seinen Sohn, wie Gott durch den Propheten Esaiam gesprochen hat (Esa. 53 Vs. 6, 10): *Der Herr hat aller unser Sünd auf ihn geworfen, der Herr hat ihn wollen zerstoßen und mit Krankheit zerschlagen.* Item: Act. 4. Vs.

27, 28: *Wahrlich ja, sie haben sich versammelt wider dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden, und Völkern Israel, zu tun alles das dein Hand und dein Rat zuvor bedacht hat, das geschehen sollt.* Unter diesen hat ein jeder sein Ziel: Gott hat dies Ziel in dem Leiden seines Sohns, daß er unser Sünden an seinem Sohn strafte, auf daß das menschlich Geschlecht nicht ewiglich gestraft und verdammt würde. Judas hat ein ander Ziel, daß er mit seiner Verrätereï dreißig Silberling zuwegen brächt, und also seinem Geiz dienete. Die Pharisäer samt dem Hohenpriester Caïpha hatten dies Ziel, daß sie ihre hergebrachte Ehr und Prälatur, welche als Gleißnerei durch Christi Lehr sehr geschwächt worden (Matth. 23 Vs. 13), für den Menschen erhalten möchten. Dann sie liebten mehr der Menschen Ehr (Matth. 12 Vs. 43), dann die Ehre Gottes: Auch damit die Römer nicht kämen (Joh. 11 Vs. 48, 49, 50), und das jüdische Volk gefangen hinweg führten, und derwegen besser sein sollt, daß einer stürbe für das Volk. In welchem Ratschlag der Hohepriester desselben Jahrs, wiewohl er viel ein anders gedacht, weissaget er doch von dem End und Ziel, das ihm Gott fürgenommen hatte durch sie auszurichten. Pilatus hat dies Ziel, daß er nicht in des römischen Kaisers Ungnad käme (Joh. 19 Vs. 12), welches ihm die Pharisäer dräueten. Wer wollt nu sagen daß Gott gesündigt hab, in dem er seinen Sohn in den Tod gibt, und unsere Sünden mit seinem kräftigen gegenwärtigen Zorn an der Seelen und an dem Leib seines eingebornen Sohns zum Äußersten und mit höchster Marter straft? Welcher sich williglich zum Bürgen, Mittler und Versöhner für das menschliche Geschlecht hat dargestellt. Wer wollt auch sagen, daß Judas, Caïphas, die Pharisäer und Pilatus nicht sollten gesündigt haben, in dem sie Christum ermordet, von dem sie doch wußten, daß er nichts des Tods würdig begangen hat? Dann sie zwar in der Handlung nicht das Ziel Gottes für Augen gehabt haben, sondern haben ander Ziel und Zweck gehabt, die Gott nicht gehabt hat, die dem Willen Gottes, den er ihnen in seinem Wort hat offenbaret, zuwider waren.

Welches ist das ander Hauptstück der Lehr von der Fürscheidung Gottes?

Wir sollen glauben, daß der himmlisch Vater so vollkömlich und in alle Weg durch Christum mit uns versöhnet, und unser Vater worden sei, daß es unmöglich ist, daß uns etwas sollte widerfahren, das er uns nicht zuschicke, und zu unserm Besten wende. Dies, sage ich, müssen wir glauben, es sei dann daß wir Gotteslästerer sein wollten wider das Leiden Christi, als sollte er uns nicht vollkömlich mit seinem Leiden den Vater versöhnet haben.

Derhalben sollst du nicht allein für gewiß halten, daß alle Ding durch Gottes Fürscheidung geschehen, sondern auch daß die Fürscheidung Gottes sich auch bis zu dir heraber senkt, und eben für dich Sorg trägt, dich zu bewahren. Damit du aber solches Vertrauen bekommen mögest, und nicht allezeit kleingläubig bleibest, welches Christus straft, da er saget (Matth. 6 Vs. 30): *O ihr Kleingläubigen:* So tu ihm nach der Lehr Christi also:

Erstlich: schau an die Verheißungen Gottes, die uns in den geringsten Kreaturen als abgemalet und abkonterfeit für die Augen gestellt werden, als die Vögelein, die er erhält, die Lilien auf dem Feld die er bekleidet: Und gedenk an die Verheißung Christi, daß, so der Vater die Vögelein also versorget, und das Gras, das doch morgen in den Ofen geworfen wird, also bekleidet, wie viel mehr wird er euch speisen, o ihr Kleingläubigen, spricht Christus (Matth. 6 Vs. 28, 29, 30). Dieweil wir aber von dem Recht der Schöpfung abgetreten sein, und derwegen etwa zweifeln möchten, so tut Christus am selben Ort Meldung unsers himmlischen Vaters, und sagt, das Mißtrauen und viel Fragen: Was werden wir essen, womit werden wir uns kleiden, gehöre den Heiden zu, derwegen nicht denen, die da glauben, daß Gott durch Christum ihr himmlischer Vater sei.

Derhalben zum andern: stell dir für die Augen das Pfand aller Verheißungen, also: Der himmlische Vater hat seinen Sohn, durch welchen die Lilien, Vögelein, Krankheit, die Feind, und alles im Himmel und auf Erden erschaffen ist, und durch das Wort seines Gewalts noch erhalten wird (Heb. 1 Vs. 3), ja auch der zum Erben über alles gesetzt ist, diesen Sohn, sag ich, als das Pfand seiner Liebe, hat der Vater für dich in den Tod gegeben, und hat dich umsonst aus Gnaden zum Miterben seines Sohns verordnet. Wie ist es dann möglich, daß einige Kreatur dir schaden könne, die sich doch ohne die gegenwärtige Wirkung des Sohns Gottes, der dein Pfand ist, nicht regen noch bewegen kann? Ja wie sollt es auch möglich sein, daß nicht alle und jede Kreaturen um des Sohns Willen, und durch den Sohn, in dem sie bestehen und von dem sie regieret werden, dessen Miterb du auch bist, dir sollten müssen dienen und mitwirken zum Guten, ja auch alsdann, wann es sich läßt ansehen, daß sie am meisten deinem Fleisch zuwider seien. Also schauet St. Paulus dies Pfand an (Röm. 8 Vs. 31, 32): *Was wollen wir dann weiter sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohns nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?*

Zum dritten: wann nun dies Fundament gelegt ist, nämlich, wann du dies Pfand, Christum, für dich gestorben, und wieder auferstanden, der alle und jede Ding regieret zu der Rechten des Vaters, durch den Glauben besitzt, in welchem alle Verheißung sind Ja und Amen (2. Kor. 1 Vs. 20), so les auch zusammen mehr Verheißungen Gottes. Es stehen aber gar schöne im 91. Psalmen Vs. 1: *Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, lies den ganzen Psalmen.* Item Esaie 49. Vs. 14, 15, 16: *Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen: Kann auch ein Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen: Siehe in die Hand hab ich dich verzeichnet.* Item Zach. 2. Vs. 8: *Wer euch antastet, der tastet des Herrn Augapfel an.* Item Psal. 22. Vs. 5 und Psal. 55. Vs. 23: *Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.* Item 1. Petr. 5. Vs. 7: *Alle euere Sorgen werft auf den Herrn, dann er sorget für euch.* Item: Rom. 8. Vs. 28: *Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Ding zum Besten dienen.* Derhalben sollst du dessen bei dir gewiß entschlossen sein, daß die Fürsorge Gottes sich auch bis zu dir erstrecke, und für dich Sorge, dich zu behüten und zu erhalten, dieweil er sich dir, wiewohl Unwürdigen, dessen versprochen hat, nicht mit einer, sondern mit vielen Verheißungen, ohne allen deinen Verdienst: allein daß du das Pfand aller Verheißungen, das er dir umsonst anbietet, nämlich Christum, mit wahren Vertrauen annehmest, und dich ihm ergebst.

Zum vierten: stell die für die Augen die Erfahrung selbst, wie David zum oftmal tut, da er saget (Psal. 145 Vs. 3; Psal. 76 Vs. 13; Psal. 108 Vs. 5): *Wann ich die Wohltaten des Herrn nacheinander erzählen will, so ist mir die Zahl viel zu groß.* Also denk du auch: Ich bin nun so alt, hat mich auch Gott je einen Tag gar verlassen, daß ich mit Wahrheit könnt sagen: Diesen Tag hat mir Gott kein Wohlthat bewiesen, es sei mit einem Stück Brots, oder einem Apfel, oder Trunk Wassers. Gewißlich wann wir nicht undankbar sein wollen, dann der reiche Mann in der Höllen, der ein Tröpflein Wassers für eine große Wohlthat erkennt, so müssen wir bekennen, daß er uns nie einen Tag verlassen hab. Hat er dann so viel Jahr her das Beste bei uns getan, was wollen wir uns dann zeihen, daß wir ihm das Übrige unsers Lebens, das in ihm bestehet, nicht wollten vertrauen? Ja alle und jede Wohlthaten Gottes, die er uns von Mutterleib bis auf diese Stund bewiesen hat, sollen uns so viel Zeugnissen sein, daß er auch hinforter unser Gott und Vater sein will, so wir ihm vertrauen.

Zum letzten: fasse in dein Herz das letzte Valet und Abschied deines Heilands und Haupts Jesu Christi, und sollt wissen, daß es noch heutigs Tags kräftig sei, und derwegen soll es dir alle die Tag deines Lebens in der Mühe und Arbeit deines Berufs, und nicht allein in

glückseligen, sondern auch in allen widerwärtigen Dinge wohl eingebildet sein: *Siehe, ich bin bei euch alle die Tag bis zum Ende der Welt zu*, spricht der Herr Christus (Matth. 28 Vs. 20).

Sage nu her das dritte Hauptstück der Lehr von der Fürscheidung Gottes.

Außerhalb dir siehest du zum Teil Menschen, zum Teil andere Kreaturen, und dieweil du mit beiden zu schaffen hast, sollst du nicht zweifeln, daß die Fürscheidung Gottes über sie beide herrsche. Dann erstlich hat der Allerhöchste, aller Menschen (sie seien gut oder böse) Anschläge, Willen, Macht und alle Kraft in seiner Hand, also, daß er entweder ihre Gemüter dir versöhnen, oder auch ihren Mutwillen zurückhalten und bezwingen kann. Des vorigen Exempel haben wir im 33. Kap. des ersten Buchs Mosis: Da Esau seinem Bruder Jacob entgegen lief und herzet ihn, und fiel ihm um den Hals, und küsset ihn: So doch Esau seinem Bruder zuvor Feind gewest war. Jacob aber rief Gott an, daß er dem Esau das Herz biegen und mildern wolt, und Gott tät es, ändert dem Esau sein innerliche Gedanken und Anschläge wider den Jacob, und bewegt ihn dazu, daß er ihm muß Freundschaft beweisen ohne seinen Dank. Also sollen wir Gott auch anrufen, in welches Hand aller unser Feind Gedanken und Ratschläge stehen. Desgleichen (Exod. 3 Vs. 21): *Ich will diesem Volk Gnad geben für den Egyptern, spricht der Herr, und es soll geschehen, daß, wann ihr hinweg ziehen werdet, daß ihr nicht werdet ledig hinweg ziehen*. Des andern haben wir Exempel im 35. Kap. Vs. 5 des 1. Buch Mosis: Da sie verreiseten (nämlich Jacob mit seinem Gesind) war die Furcht des Herrn über dieselbige Stadt die um sie her lagen, daß sie den Kindern Jacobs nicht nachjagten. Die andere Kreaturen belangend, herrschet die Fürscheidung Gottes auch dermaßen über sie, daß alles was den Gläubigen von ihnen widerfahren kann, Gott der Herr selbst regieret, und den seinen zum Besten wendet. Röm. 8. Vs. 28.

Sage nun das vierte Hauptstück der Lehr von der Fürscheidung Gottes.

Es sind noch übrig Kreaturen, die wir nicht sehen, nämlich die Engel und die Teufel. Von beiden soll der Gläubige bei ihm halten: Erstlich, daß Gott der Herr die Engel, welche fürtreffliche Geister sind, zu seiner Gläubigen oder Bundsgenossen Dienst und Schutz gebrauchte, wie er verheißten hat (Psal. 34 Vs. 8; Psal. 91 Vs. 18; Gen. 24 Vs. 7, 40).

Zum andern aber, wiewohl er die Teufel, die sich wider der Auserwählten Seligkeit legen, nicht wie die Engel mit seinem Geist regieret, so braucht er sie doch mit seiner Gewalt und Weisheit also, daß sie sich auch nicht bewegen können, dann so fern es ihm gefällt, ja daß sie auch, eben in dem sie seinem Willen widerstehen, denselbigen müssen ausrichten (Job. 1 Vs. 12; Luk. 22 Vs. 31, 32; Röm. 10 Vs. 22; I. Kor. 10 Vs. 13).

Sag er das fünfte Stück der Lehr von der Fürscheidung Gottes.

Die Mittel die Gott gibt, sollen wir gebrauchen nicht von wegen einiges Mißtrauen an Gott, oder einiges Vertrauen auf die Kreaturen, sondern von wegen des Gehorsams so aus dem Glauben herkommt, auf daß wir Gott nicht versuchen, so wir die Mittel, die doch Werkzeug sind seiner göttlichen Fürscheidung, wider seinen Befehl wollten verachten, und ihm vorschreiben ein andere Weis uns zu helfen, dann damit er uns helfen will, wie er uns dann seinen Willen erkläret, in dem er uns die Mittel anbietet, die mit seinem Wort übereinkommen (Matth. 4 Vs. 7).

Sag nun her: Was haben wir in einer Summ für Frucht und Nutz aus dieser Lehr von der Fürscheidung Gottes?

Dieweil Gott alles in allen wirket, so folget, daß, welcher von Herzen glaubet, daß Gott der das alles tut, mit ihm in Ewigkeit versöhnet und sein Vater sei, der muß es auch gänzlich dafür halten, daß alles was ihm in gemein oder auch insonderheit zu Handen stehet, es sei mit ihm dran, oder laß sich ansehen daß es wider ihn sei, Wohltaten, und zwar Wohltaten Gottes sind (Phil. 1 Vs. 28 und 29). Derwegen welcher von Menschen beleidiget wird, und sehr drüber zürnet, oder zuviel sich betrübet, der zeigt damit an die Schwachheit seines Glaubens zu Gott, welches Wohltaten er nicht erkennt.

Nun erkläre stückweis den Nutz, den die Gläubigen haben aus der Erkenntnis der Fürscheidung Gottes.

Fürnehmlich dreierlei Nutz haben wir daraus.

Der erste Nutz ist die Dankbarkeit, wann es uns wohlgehet. Dann alles was uns glücklich und nach unserm Begehren begegnet, sollen wir Gott zuschreiben und ihm dafür danken, es sei daß wir Gottes Güte durch der Menschen Dienst empfinden, oder es sei auch daß uns durch andere Kreaturen Gottes Hilf widerfahret. Dann also soll ein gläubigs Herz bei sich selbst gedenken: Gewißlich der Herr ists, der dieser Menschen Gemüter zu mir geneigt hat, derselbe ists auch, der den andern Kreaturen seine Kraft eingegeben hat, und noch eingibt, daß sie Werkzeug sind seiner Güte und Barmherzigkeit gegen mir (Act. 14 Vs. 17; Jer. 5 Vs. 23, 24; Act. 3 Vs. 12). Ja auch so fern, daß wir nicht ein Tröpflein Wassers trinken, welches nicht ein Wohltat Gottes sei.

Welches ist der ander Nutz?

Geduld, so wir schöpfen aus dieser Lehr in allen widerwärtigen Dingen. Erstlich, im ganzen Leben, demnach auch insonderheit in den Verfolgungen zu erdulden um der Wahrheit des Evangeliums Willen.

Wie bekommen wir Geduld in unserm ganzen Leben, aus der Lehr von der Fürscheidung Gottes?

Also: Dies bringt alle Ungeduld, daß wir auf die Kreaturen sehen die uns zuwider sind, aber auf Gott sehen wir nicht, so doch er selbst dies alles tut, welcher nicht unser Feind, sondern unser Vater ist. Dann die Anfechtungen, damit er unsern Glauben und Geduld übet, was sind sie anderst, dann Werkzeug, durch welche er gegenwärtig wirket, daß nach seiner Verheißung alle Ding uns zum Besten dienen (Röm. 8 Vs. 28), die größte Bekümmernis eben so wohl als die allergeringste. Derhalben soll der gläubige Mensch, nachdem er die Lehr von der Fürscheidung Gottes erkannt hat, nicht mit seinen Gedanken an den Kreaturen, durch die er geplaget wird, bleiben kleben, oder auch nicht in seinen Gedanken für und für umgehen mit dem das ihn schmerzet, sondern soll viel mehr sein Gemüt erheben zu betrachten die väterliche Hand Gottes damit er gezüchtiget wird, welcher väterlichen Hand Betrachtung sehr kräftig ist, allerlei Geduld und Sanftmut den kindlichen Herzen einzudrucken, dessen wir schöne Exempel haben im Joseph (Gen. 45 Vs. 7), im Job (Job. 1 Vs. 21), und im David (2. Sam 16 Vs. 10).

Wie bekommen wir Geduld in den Verfolgungen um des Evangeliums willen, aus der Lehr von der Fürscheidung Gottes?

Erstlich: daß die Feind des Evangelii nicht einen Gedanken in ihrem Hirn oder Herzen ihnen können fürnehmen: Demnach auch nicht einen Finger regen, denselbigen aufzurichten, es sei dann daß Gott nicht allein es verhängt, sondern es auch gegenwärtig in ihrem Hirn und Herzen kräftig regiere und wirke, seine Christen zu bewehren: Und zum dritten: daß sie auch das Ziel mit Verfolgen nicht können überschreiten, das ihnen von Ewigkeit gesteckt ist, und eigentlich von Gott beschlossen und bestimmt, wie weit die Verfolgung gehen soll: Dann also haben die Apostel in der Verfolgung durch den Heiligen Geist geredt (Act. 4 Vs. 27): *Wahrlich ja, sie haben sich versammelt wider dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkern Israel, daß sie täten alles dasjenige, das dein Hand und dein Rat zuvor bedacht hat, das geschehen sollt (Item Joh. 7 Vs. 30; Joh. 8 Vs. 20)*. Derhalben, gleich wie es unmöglich ist gewest, daß Herodes, Pilatus, mit den Heiden und Juden mehr hätten können ausrichten, an unserm Haupt Christo zu peinigen, dann der Rat und die Hand Gottes zuvor von Ewigkeit beschlossen hat, daß sie tun sollten, also ist es auch unmöglich, daß die Pilati, Herodes und Phariseer zu unser Zeit, samt dem armen verblendten Volk, weiters können fürnehmen, viel weniger ausrichten, die Gliedmaßen Christi zu verfolgen, dann der Rat und die Hand Gottes zuvor beschloßen hat. Nun hat aber Gott nichts beschlossen das uns nicht heilsam sei, wie er uns in seinem Wort verheißen hat. Ja auch alsdann, wann wir um seines Namens willen sterben sollen, welches der höchsten Wohltaten Gottes eine ist: Wie St. Paulus saget (Phil. 1 Vs. 12, 20, 22, 28, 29): *Es ist euch aus Gnaden gegeben in dem Werk Christi, nicht allein daß ihr an Christum glaubt, sondern auch daß ihr um Christi Willen leidet*. Darum aber muß dies aus dem vorigen folgen: Dann die Gleichförmigkeit der Glieder Christi mit ihrem Haupt, erstlich im Leiden, danach in der Herrlichkeit, ist gegründet in dem ewigen Rat Gottes, darin auch das Leiden und Herrlichkeit Christi selbst gegründet ist, wie uns lehret das 8. Kap. an die Römer, Vers 28 und 29.

Welches ist der dritte Nutz?

Es ist ein gut geruhiges und stilles Herz, damit ein Christ mit sanftem Mut hinfürter alles von der Hand Gottes zum Besten erwartet. Dann dieweil des Menschen Leben mit unzähligen Gefahren umgeben, die uns täglich den Tod dräuen, so wird dann allererst das Herz von aller Angst und Furcht, ja auch von aller Sorgen befreiet und entlediget, wann ihm das Licht der Fürscheidung Gottes durch die Gnad des Heiligen Geists im Herzen aufgangen ist, durch welches Licht er erkennt und versichert ist, daß er in den Schutz und Schirm Gottes aufgenommen und mit ihm verbunden, den Engeln zu versorgen befohlen, von aller Kreatur Gefahr und Schaden frei sei, und daß ihm nicht Widerwärtiges von ihnen entstehen kann, dann so fern es Gott, der alles regieret, durch sie ihm zuschicken will, und also zuschicken, daß es ihm zum Besten dienen soll (Röm. 8 Vs. 28; Psal. 91 Vs. 10, 11 & 119 Vs. 71). Dies ist der Bund, den die Gläubigen, die mit Gott dem Schöpfer verbunden sind, auch mit den Kreaturen haben, die ohne des Schöpfers Willen sich nicht regen oder bewegen können, von welchem Bund der Prophet Hoseas schön schreibet im andern Kap. Vs. 18.

Wiewohl aber diese Lehr mehr Nutzen und Frucht in sich begreift, sind doch diese die wir erzählt haben, die fürnehmste Frucht, also daß wir wahrhaftig mögen sagen, daß es ein über die Maß groß Elend ist, die Fürscheidung Gottes nicht erkennen: Dagegen auch, daß der Anfang der wahren Seligkeit in der Erkenntnis derselbigen gelegen sei.

DER ANDER TEIL DER ARTIKEL DES GLAUBENS⁶⁸⁵

VON GOTT DEM SOHN UND UNSER ERLÖSUNG

Warum sagst du, daß du in den Sohn Gottes Jesum glaubest?

Erstlich, dieweil der Sohn eines Wesens und Herrlichkeit mit dem Vater ist, so setz ich billig mein Vertrauen auf ihn, wie die Schrift zeuget: *Ich und der Vater sind eins (Joh. 10 Vs. 30)*. Item: *Glaubt ihr in Gott, so glaubt auch in mich (Joh. 14 Vs. 1)*; item (Röm. 9 Vs. 5; I. Tim. 1 Vs. 16).

Zum andern auch, dieweil es des Vaters Befehl ist, daß wir in den Sohn glauben, das ist, daß wir in ihn unser Vertrauen setzen, daß wir um seinet willen, und durch ihn zu Gnaden angenommen, erhöret und selig gemacht werden: Und daß diese Seligkeit um dieses Sohns willen, und durch ihn uns widerfähre. Dann also lautet der Befehl des Vaters aus dem Himmel, und verheißt zugleich mit, daß sein Herz durch seinen Sohn mit uns zufrieden sei: *Das ist mein geliebter Sohn, in welchem meine Seel ein Wohlgefallen hat*. Den Sohn aber hören wir den Befehl und Verheißung des Vaters also erklären (Joh. 6 Vs. 40): *Das ist der Will des Vaters der mich gesandt hat, daß ein jeder der den Sohn siehet, und glaubet in ihn, das ewige Leben hab, und ich will ihn auferwecken am jüngsten Tag*. Dies befiehet der Vater mit so großem Ernst, daß die ewige Straf daran geheftet ist, denen, die dem Befehl nicht nachkommen, wie die Schrift sagt: *Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh. 3 Vs. 36)*. Item: *Wo ihr nicht glauben werdet daß ich der bin, so werdet ihr in eueren Sünden sterben (Joh. 8 Vs. 24, I. Joh. 2 Vs. 23)*. Derhalben bekenn ich, daß ich in den Sohn glaub, und daß ich mich von Herzen unterwerfe diesem Befehl und gnädiger Zusag des Vaters, daß ich begehre, wie elend und unwürdig ichs auch bin, um dieses ewigen Sohns willen angenommen zu werden. Und daß ich nicht will zu meinen großen und vielfältigen Sünden diese höchste Sünde hinzu tun, daß ich den Sohn Gottes verwerf, sondern daß ich von Herzen begehre allem Unglauben zu widerstehen, und mich dem Befehl des Vaters zu unterwerfen, daß ich ihn hören und in ihn vertrauen soll: In demselben Sohn will er mit mir zu Frieden sein, wie auch St. Paulus sagt (Kol. 2 Vs. 10): *In ihm seid ihr vollkommen*.

Warum wird der Sohn Gottes Jesus, das ist Seligmacher, genannt?

Darum, daß er beide durch sein Verdienst, und auch noch durch seine Kraft uns selig macht von allen unsern Sünden, und daß bei keinem andern einige Seligkeit zu suchen oder zu finden sei (Act. 4 Vs. 12; Heb. 7 Vs. 24, 25).

Was für Nutz bekommst du daraus, daß der Vater gewollt hat, daß sein Sohn genannt würde Jesus, das ist ein Seligmacher?

Dieweil der wahrhaftig Gott, der nicht liegen kann, durch den Engel befohlen hat, daß sein Sohn im Fleisch offenbaret, sollt Jesus, das ist ein Seligmacher, genannt werden. So bin ich gewiß, daß er mich und alle die ihm vertrauen, an Leib und Seel selig macht, und aus solchem Glauben ruf ich ihn an. Dagegen, so weiß ich auch, daß die den einigen Seligmacher Jesum mit der Tat verleugnen, ob sie sich sein gleich rühmen, und nur den bloßen Namen behalten,

⁶⁸⁵ Ausg. 1567: „Es folgt nun der andre Teil ...“

die Hilfe und Trost in der Not in ihren Verdiensten, bei den Heiligen oder andern Kreaturen suchen, auf die sie ihre Hoffnung und Vertrauen setzen.

Denn entweder Jesus nicht ein vollkommener Heiland sein muß, oder die diesen Jesum mit wahrem Vertrauen aufnehmen, müssen alles in ihm haben, was zur Seligkeit vonnöten ist. Darum so oft ich den Namen Jesu höre, soll ich an die ganze Seligkeit gedenken, die in dem Namen Jesu mir und allen Gläubigen verheißen wird, wie der Engel selbst den Namen Jesus durch die Verheißung so drinnen begriffen ist, erklärt, da er spricht (Matth. 1 Vs. 21): *Dann er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.* So weiß ich, daß er auch mich, der ich an ihn glaub und zu seinem Volk gehöre, und darum zum Glied Christi und seines Volks getauft bin, selig gemacht hat durch sein Verdienst von meinen Sünden, daß sie mir in Ewigkeit verziehen sein, und auch durch seine Kraft von den übrigen Sünden die mich betrüben, entledigen werde, und das ewige Leben, das er durch seinen Geist in mir angefangen, vollkommlich in mir offenbaren, wenn er erscheinen wird zu unser Erlösung. Also glaub ich, daß auch um meinetwillen der Sohn Gottes diesen herrlichen Namen Jesus, das ist Seligmacher, führe, auf daß er die Wahrheit seines Namens in meiner und aller Gläubigen Seligkeit wirklich und mit der Tat beweise. Getreu ist der, der diesen herrlichen Namen Jesus führet, und der es verheißen hat, der wirds auch tun.

Was bedeutet der Zuname Christus oder Gesalbter?

Damit wird angezeigt, daß diese Person mit ausdrücklichem Befehl Gottes des Vaters gesandt, und von ihm verordnet sei, daß er ein königlich Priestertum aufrichte in diesem Leben, und im ewigen Leben vollbringe. Dann gleich wie die Salbung, mit welcher aus dem Befehl Gottes in seinem Volk Könige, Priester und Lehrer verordnet wurden, ein öffentlich Zeugnis war, daß Gott durch diese Person wollte sein Volk regieren und beschirmen, den Gottesdienst erhalten und lehren: Und auch daß bei der sichtbaren Salbung des wohlriechenden Öls, das Volk wüßte, daß die gesalbte Person dessen von Gott Befehl hätte, damit sie sich regieren und unterweisen ließen, auch im wahren Gottesdienst mit Opfern beten: Also ist der Sohn Gottes, da er in diese Welt gesandt ward, in seiner Menschheit mit der Fülle des Heiligen Geistes gesalbet worden (welche Salbung eben die Gabe Gottes ist, welche durch die äußerliche Salbung bedeutet ward) und also vom Vater verordnet, und seinem Volk gegeben zum ewigen König, Hohenpriester und Lehrer. So dienet nun fürnehmlich der Zuname Christus oder Messias, das ist Gesalbter, zur Bestätigung unsers Vertrauens auf ihn, dieweil wir nämlich aus der Salbung verstehen, daß der Herr Christus Befehl hat, eben darum, daß er Christus, das ist der Gesalbte, genannt wird, uns mit seinem königlichen Gewalt zu erhalten und zu beschützen, mit seinem ewigen Opfer uns den Vater zu versöhnen, auch das innerliche Gemüt und unwandelbaren Willen des Vaters uns zaghaftigen Sündern zu offenbaren. Und in Summa: daß er diesem Befehl nachkommen soll, daß er sein Volk, das ist die Gläubigen, seine Kirche, ziere mit ewiger Herrlichkeit im ewigen Leben, welche ihm als seine Braut vertrauet ist. Dieweil dann der Sohn Gottes, der Gesalbte Gottes, diesen fürtrefflichen hohen Befehl vom Vater empfangen hat, ist es gewiß, daß er denselben Befehl an dir und mir und allen Gläubigen und ihrem Samen, aufs allertreulichst jetzt in diesem Leben schon ausrichtet, und in Ewigkeit ausrichten wird.

Dieweil du dann sagst, daß der Zuname, Christus, oder Gesalbter, dies auf sich habe, daß er mit dem Befehl des Vaters kommen sei ein königlich Priestertum aufzurichten, so sag erstlich her: Was ist das Reich Christi?

Ein Königreich ist ein solche Regierung eines Volks, da ein Person als das Haupt ist, welches mit Weisheit, Rat und Stärke fürtrefflich begabet ist, auf daß die Untertanen derselbigen Weisheit und anderer Gaben genießen, und in gutem Frieden seliglich unter solchem Haupt leben mögen.

Aus diesem haben wir Anleitung zu verstehen, was das Reich Christi sei, nämlich: Es ist eine solche Regierung des Volks Gottes, da ein Haupt ist, nämlich Christus, ein Herr und Schöpfer aller Kreaturen, und an seiner Menschheit mit Weisheit, Rat, Macht und allen Gaben fürtrefflich, mehr dann alle Engel und Menschen, begabet. Welches Haupt Christus also seine Untertanen regiert, auch in diesem Leben, daß er durch die Predigt seines Hl. Evangeliums und Kraft seines Geistes die ewige Seligkeit in aller auserwählten Herzen anrichtet, in dem er sie ihm selbst einleibet durch den Glauben und Zeugnis des Hl. Taufs, ihnen aus Gnaden die Sünde nicht zurechnet, sie täglich von Sünden reiniget, wohnt in ihnen, und regieret ihre Herzen mit seinem Hl. Geist, und braucht dazu als Mittel, die Predigt des Evangeliums, und den Brauch der heiligen Sakramenten, und Christliche Straf oder Bußzucht, auf daß sie in diesem Leben seliglich im Herrn leben, und Fried haben mit Gott, und endlich in Ewigkeit in vollkommener Heiligkeit mit ihrem König leben und regieren. Das ist das Reich Christi, welches in diesem Leben anfanget, und zunehmen soll in einem jeden gläubigen Herzen (Joh. 15; Matth. 18 Vs. 25, Mark. 1).

Was für Nutz und Trost bekommen die Gläubigen aus dieser Lehr vom Reich Christi, dessen sie erinnert der Zuname Christus.

Die in Christum glauben und vertrauen, und auf seinen Namen getauft sein, wissen daß sie in diesem Leben im Reich Christi sind, und nicht im Reich und Herrschaft des Teufels, sondern daß sie von dem Gewalt des Teufels erlöset sein, und in das Reich Christi versetzt, und daß sie mit ihrem König Christo also verbunden sein, daß sie Glieder seines Leibs sind. Gleich nun wie sich viel Menschen betrüben, wann sie zweifeln unter welchem Herren sie seien, ob sie unter Christo, oder unter dem bösen Feind seien, oder ob sie jetzt unter einem Herren seien, bald unter einem andern: Also bringet auch hergegen dies große Freud und Nutz, wann ein Mensch gewiß ist, daß wer an Christum von Herzen glaubet (welches die innerliche Salbung des Heiligen Geistes ist) und das Zeichen des Bunds Gottes, nämlich den Heiligen Tauf, an seinem Leib trägt, daß derselbige unter dem König Christo ist, und hinüber gesetzt aus dem Reich der Finsternis in das Reich Christi: Also spricht der heilig Paulus (Kol. 1 Vs. 13, 14, 16): *Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns hinüber gesetzt in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.* Ja daß in desselben Herzen das Reich Gottes schon angefangen ist, und dasselbig in ihm hat, wie Christus sagt (Luk. 17 Vs. 24): *Das Reich Gottes ist inwendig in euch.*

Der erste Nutz aber, den alle und jede Bürger dieses Reichs bekommen, ist Gerechtigkeit, Fried und Freud des Heiligen Geistes (Röm. 14 Vs. 17). Diese Güter bekommen alle die ihr Vertrauen auf diesen König Christum setzen, und auf ihn getauft sein, auch in diesem Leben. Dann der König hats ihnen verheißen. Johan. 8. Vs. 36: *Ihr werdet wahrhaftig frei sein, so euch der Sohn frei machen wird.* Item, Johan. 14. Vs. 27: *Den Frieden lass ich euch, meinen Frieden geb ich euch, nicht geb ich euch, wie die Welt gibt.* Item Vs. 16: *Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit.* Item im 16. Kap. Vs. 33: *In mir werdet ihr Friede haben.* Und zwar Christus regieret nicht ihm, sondern uns zu Gutem. Dann er war von Ewigkeit in einer Ehr und Herrlichkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Darum sollen wir uns des trösten, wie in der Offenbarung Johannis am 5. Kap. Vs. 10. geschrieben stehet: *Du hast uns unserm*

Gott zu Könige und Priester gemacht.

Welches ist der ander Nutz, den jede Bürger dieses Reich, das ist alle Gläubige, samt ihren Kindern, davon bekommen?

Der ander Nutz ist die Kraft des Heiligen Geistes, damit Christus seine Gläubigen wider die Welt, wider ihr eigen Fleisch und Sünd, und wider allen List und Gewalt des Teufels stärket: daß sie nämlich eben mit der Kraft, damit Christus, als ein Überwinder der Welt, der Sünden und des Tods, auferstanden ist, daß sie, sag ich, eben mit der Kraft Christi, die in ihnen wirket, und mit keiner andern Kraft, dieselbe Feind (die Christi Feind sein) überwinden und den Sieg erhalten, wie der König Christus verheißten hat (Joh. 16 Vs. 33): *Seid getrost, ich habe die Welt überwunden*; das ist den Teufel, der ein Fürst der Welt ist, die Sünd und alles was zur Welt gehöret. Item: *Der Herr wird den Satan bald unter euere Füß zertreten* (Röm. 16 Vs. 20). Item: *Der in euch ist, der ist stärker dann der in der Welt ist* (I. Joh. 4 Vs. 4). 1. Korinth. 15. Vs. 57: *Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum* (Item 2. Tim. 4 Vs. 18).

Nachdem du gesagt hast, was ein jeder in Sonderheit für Nutz hab aus dem Reich Christi, so zeig nun an, was noch ferners die ganze Kirch, oder das Volk Gottes, für Nutz empfangen aus dem, daß Christus ihr gesalbter König ist?

In dem Gott der Vater seinen Sohn den Messiam oder Christum, das ist einen gesalbten König, nennet, verheißt er daß er durch diese Person, wahren Gott und Menschen, sein glaubig Volk, welches ist seine Kirch, in Ewigkeit beschirmen und regieren wölle. Daraus folget, daß es unmöglich ist, daß der Teufel mit der ganzen Welt Stärk und Macht immermehr die Kirch könne vertilgen, dieweil sie ihr Fundament und Grund in dem ewigen Königlichen Thron Christi hat, wie die Verheißung klar stehet im andern Psalm (Psal. 2 Vs. 6): *Ich hab meinen König verordnet über meinen heiligen Berg Sion* (das ist: über mein glaubig Volk) *Ich will den Ausspruch sagen, den Gott zu mir gesprochen hat: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget: Heische von mir; so will ich dir die Heiden zum Erb geben, und der Welt Ende zum Eigentum; Du sollt sie mit einem eisern Szepter zuschlagen*. Und bald danach (Vs. 12): *Küsset den Sohn daß er nicht zörne, und ihr umkommet auf dem Wege. Dann sein Zorn wird bald anbrennen: Aber selig sind alle die auf ihn hoffen* (Item Psal. 110 Vs. 5, 6). Derhalben gleich wie ein öffentliche große Freud war im ganzen Volk (I. Reg. 8 Vs. 66), da Salomon aus dem Befehl Gottes zum König gesalbet ward, dann sie wußten daß Gott sie danach durch die Hand des Königes beschirmen wolt: Also auch wir, wann wir aus dem Wort Gottes hören, daß unser Herr Christus gesalbt ist mit dem Freudenöl, mehr dann seine Mitgenossen, also daß auch die Engel sprechen (Luk. 2 Vs. 10, 11): *Wir verkündigen euch ein große Freud, welche dem ganzen Volk widerfahren wird, nämlich, daß heut der Seligmacher euch geboren ist, welcher ist der Gesalbte des Herren*: So sollen wir uns auch sämtlich von Herzen erfreuen, mit gewisser Zuversicht, daß uns Gott verheißt durch seinen gesalbten König Christum, daß er uns beschützen und beschirmen will, wider die Sünde, den Teufel und die ganze Welt, und daß er in Ewigkeit unser gnädiger König und freundlicher lieber Heiland sein und bleiben will, und daß wir mit der Tat das erfahren sollen, was er uns verheißten hat im andern Psalm (Psal. 2 Vs. 12): *Selig sind alle die auf ihn hoffen*.

Erkläre mir nun auch: Warum das Königreich Christi, ein priesterlich Königreich genannt wird?

Darum, daß der König Christus auch das priesterlich Amt hat: Das ist: Gleich wie der Priester im alten Testament ein Lämmlein und andere Opfer schlachtete für die Sünde, und betete für das Volk: Also mußte dies ewig Königreich Christi aufgerichtet werden, daß er zugleich die Sünde die uns am Reich Gottes hinderte, und im Reich des Satans behielt, hinweg nehme, durch sein eigen Opfer am Kreuz und Fürbitt. Dann dies Königreich mußte also aufgerichtet und bestätigt werden, daß zugleich der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geschehe in Ewigkeit, und daß also unser Fried mit Gott, und von ihm verheißene Gnad, einen gewissen, festen, ewigen Grund hätten. Der Grund aber darauf das Königreich Christi bestehet, ist das Priesteramt Christi, welches im ewigen Rat Gottes mit dem Eid Gottes aufgerichtet und bestätigt ist, da der Sohn aus großer Weisheit und Barmherzigkeit zu einem solchen Mittler, Versöhner und Fürbitter für uns ist geordnet, daß sein Opfer und Fürbitt soll Kraft haben für dem Angesicht Gottes in Ewigkeit, vermög des Eids, den Gott geschworen hat im 110. Psalmen (Psal. 110 Vs. 4): *Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Ordnung Melchisedech.* Dies Priesteramt Christi hat zwei Teil:

Erstlich: das Opfer dieser fütrefflichen Personen, welche durchaus und über die Maß heilig und rein, und ein vollkommene Bezahlung ist für die Sünden der ganzen Welt, welches diese Person mit eigner Fürbitt aufgeopfert zum lieblichen Geruch (Heb. 7 Vs. 25, 28; Joh. 17; Ephes. 5 Vs. 2).

Zum andern: nachdem das Opfer vollbracht, erzeigt er sich hinfüro für dem Angesicht des Vaters. Dann es war also im unwandelbaren Rat Gottes beschloßen, und mit dem Eid Gottes bestätigt, daß Christus nach vollbrachtem Opfer seinen Leib und Seel, die er in Ewigkeit der Person an sich genommen hat, an welchem unsere Sünden vollkömmlich gestraft und bezahlet sein, für dem Angesicht des Vaters ohne Unterlass erzeigete in dem Thron der Majestät Gottes in der Höhe, auf daß das Pfand, nämlich Christi Leib und Seel, daran unsere Sünden gestraft sind, allen Augenblick für Gottes Angesicht erscheinete. Unmöglich aber wäre es, daß er könnte mit dem Leib und der Seelen, darauf all unsere Sünden geworfen waren, in dem Thron Gottes erscheinen, wann sie nicht daran in Ewigkeit gebübet und bezahlt wären (Heb. 10 Vs. 12, 14).

Zum letzten soll man in vorgemeldten zweien Teilen des Priesteramts Christi, allzeit fleißig achthaben, daß ein beständiger ewiger Will uns zu erlösen und zu vertreten in dem Sohn ist, welcher übereinstimmt mit dem beständigen unwandelbaren Willen des Vaters, der solches Opfer annimmt zur vollkommenen ewigen Bezahlung und Abtilgung aller unserer Sünden, und daß er kein andere Bezahlung in Ewigkeit will fordern (Heb. 10 Vs. 7, 9, 10; Joh. 7 Vs. 14).

Was für Nutz bekommen wir aus dem Priesteramt Christi?

Der erste Nutz ist, daß durch das einige Opfer Christi, welches seine Kraft behält in Ewigkeit, meine Sünd in Ewigkeit aufgetilget sein, daß deren für Gott nimmermehr soll gedacht werden. Darum erscheinet er auch für und für im Himmel für dem Angesicht des Vaters mit seinem wahren Leib und Seel, in denen er meine Sünd vollkömmlich hat lassen strafen, und mir die Seligkeit erworben, auf daß ich gewiß sei, daß der Vater alle Stund und Augenblick in dem Pfand für Augen hab das einmal vollbracht Opfer, welches in Ewigkeit gilt, und daß er deswegen von mir keine weitere Bezahlung will fordern für meine Sünd, die er in aller

Strengkeit nach seiner göttlichen Gerechtigkeit an seinem Sohn gestrafet hat, der nun mein Mittler ist, sich für mich darstellt, und für mich bittet. Derhalben wird die Gerechtigkeit Gottes keineswegs gestatten, daß von meinem Leib und von meiner Seelen die Schuld noch einmal gefordert werde, welche durch Christum bezahlt ist, der in meinem Namen für dem Angesicht des Vaters erscheint. Dieser Nutz des ewigen Priestertums Christi, ist mit dem Eid Gottes uns verheißen und bestätigt, also, daß ich an diesem Nutz so wenig zweifeln soll, so wenig ich zweifeln kann, daß Gott den Eid fest halten will in Ewigkeit, den er geschworen hat Psalm 110 Vs. 4: *Gott hat einen Eid geschworen, und wird ihn nicht gereuen* (Er spricht es werde ihn nicht gereuen) *Du bist ein Priester in Ewigkeit*. Ist dann Christus ein Priester in Ewigkeit durch den Eid Gottes verordnet, so muß auch die Frucht und der Nutz seines Priestertum bei seinen Gläubigen, deren Mittler und Priester er ist, in Ewigkeit seine Kraft und Wirkung haben: Dann ohne den Nutz und Wirkung wäre das Priestertum vergeblich. Damit wir aber wüßten daß es nicht vergeblich wäre, sondern daß wir dadurch in Ewigkeit gesöhnet sind und versöhnet bleiben, hat Gott sein höchstes Sigill darauf gedruckt, nämlich seinen teuren Eid. Dieser Nutz wird uns auch ausdrücklich fürgehalten in andern Orten der Schrift, als Hebr. am 9. Vs. 12 item am 10. Vs. 14: *Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollkommen gemacht die geheiligt werden. Es bezeugt uns aber solches auch der Heilige Geist. Dann nachdem er zuvor gesagt hatte (Heb. 10 Vs. 16, 17): Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünd und Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselbigen Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.* Und was weiters folget im selben Kapitel. Derwegen spricht auch der Apostel (Röm. 5 Vs. 10, 11): *Dieweil wir Gott versöhnet sein durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnet sein. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.*

Welches ist der ander Nutz des Priestertums Christi?

Der ander Nutz ist: Dieweil wir und unser Gebet, auch alles was wir haben, geheiligt ist durch das Opfer oder Leiden Christi, und nunmehr den Heiligen Geist, den er uns mit seinem Opfer am Kreuz erworben, empfangen haben durch den Glauben an ihn: So folget, daß uns unsere Unwürdigkeit nicht mehr von dem Angesicht Gottes abschrecken kann, sondern daß wir mit wahren Vertrauen auf das Opfer Christi zu Gott treten mögen, uns selbst und unser Gebet, samt allem was wir haben, ihm aufzuopfern zu einem wohlgefälligen Dankopfer, dieweil es allsammen übergößen und geheiligt ist mit dem wohlriechenden Opfer Jesu Christi, und also teilet er uns seine priesterliche Würdigkeit mit, wie der heilig Petrus lehret in der ersten Epistel am andern Kapitel (I. Petr. 2 Vs. 5): *Und auch ihr als die lebendige Stein, bauet euch zum geistlichen Haus und zum heiligen Priestertum, zu Opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.* Item daselbst (Vs. 9): *Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden, des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbarlichen Licht, die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.* Item an die Römer am zwölften Kap. Vers 1: *So ermahne ich euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euere Leib begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.*

***Weil aber Christus nicht allein zu unserm einigen König und Hohenpriester, sondern auch zu unserm einigen Lehrer gesalbet ist, wie verstehst Du das?*⁶⁸⁶**

Daß Christus gesalbet ist zu unserm Lehrer, das verstehe ich also, daß er aus dem Schoß des himmlischen Vaters zu uns gesandt, und in seiner menschlichen Natur mit der Fülle des Heiligen Geistes gesalbet sei, damit er voller Gnaden und Wahrheit, den ewigen Willen und Rat Gottes klar und verständlich uns offenbaret. Joh. 1. Vs. 18: *Der eingeborne Sohn der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.*

Was für Nutz bekommen wir aus dem, daß Christus unser Lehrer ist?

Dreierlei Nutz bekommen wir daraus. Dann erstlich ist er mit dem Heiligen Geist vollkÖmmlich gesalbet worden: Auf daß wir an dem gewißen Willen und väterlichem Gemüt Gottes gegen uns, keineswegs zweifeln können. Hat der Sohn selbst, der eins göttlichen Wesens mit dem Vater, und also im Schoß des Vaters ist, dem das Gemüt und der Will Gottes des Vaters gründlich und eigentlich bekannt ist, uns solchen Willen Gottes offenbaret. Johan. 1 Vs. 18 und Hebr. 1 Vs. 1: *Gott hat vor Zeiten manchmal und mancherlei Weis geredt zu den Vätern durch die Propheten. Aber in diesen letzten Tagen hat er zu uns geredt durch den Sohn.* Wie kann dann ein Mensch zweifeln und sprechen: Wie kann ich wissen wie Gott gegen mir gesinnet sei, dieweil der Sohn selbst, der der Sinn, Will und Meinung des Vaters durchaus bekannt, uns den Willen und die Verheißung des Vaters offenbaret hat im Evangelio, nämlich daß dies der unwandelbare Will des Vaters sei, daß er den Sohn eben darum gesandt hat, daß er die Sünder selig mache, unter welchen ich der größte bin, spricht der Apostel Paulus (I. Tim. 1 Vs. 15)? Also zeigt uns Gott sein Herz und Gemüt, das gleich als offen stehet im Heiligen Evangelio.

Welches ist der ander Nutz?

Dazu dienet es uns auch daß Christus unser Lehrer ist, daß wir wissen, daß in der Lehr die er uns gegeben hat, eine vollkommene Weisheit begriffen ist, also, daß alles was uns zur Seligkeit vonnöten ist, so vollkÖmmlich in derselbigen dargetan wird, daß wir mit der einigen Lehr zufrieden sein sollen, und alle andere Menschensatzungen, als Gedicht des Teufels, verwerfen. Welches Zeugnis der Vater von seinem Sohn aus dem Himmel gibt, Matth. am 17. Vs. 6: *Dies ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Genügen hab, den sollt ihr hören (Item Deut. 13 Vs. 4; Kol. 2 Vs. 7; Deut. 18 Vs. 15).*

Welches ist der dritte Nutz?

Zum dritten ist Christus um der Ursachen willen mit dem Heiligen Geist gesalbet worden, daß er nicht allein seinen Jüngern die Lehr fürtrage, sondern auch durch die Kraft desselben seines Geistes in ihre Herzen schreibe, und sie verkläre in dasjenige das sie von ihm gelernet haben. 2. Korinth. 3. Vers 18: *Wir alle schauen die Klarheit des Herrn, wie in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als von dem Geist des Herrn (Item Joh. 14 Vs. 26).*

⁶⁸⁶ Ausg. 1567: „Es volgt nuhn das Christus nicht nur unser einigen König und Hohepriester, sondern auch zu unserm einigen Lehrer gesalbet sey, wie verstehst Du das?“

Welches ist der letzte Nutz, daß Christus unser Lehrer ist?

Daß er dasselbige Lehramt und Kraft des Heiligen Geistes nicht für sich allein behält, sondern seinem ganzen Leib (welcher ist seine Kirch) mittheilet, in dem er seinem jeglichen Glied den Willen seines Vaters offenbaret, und sie also zu Propheten machet, und das auf zweierlei Weis: Erstlich, in dem er seiner Kirchen Lehrer gibt, durch welcher Dienst er will kräftig sein, und ihm selbst Hausgenossen und Jünger mache: Danach in dem er diese Jünger, das ist: die Gläubigen, wiewohl sie das öffentlich Predigtamt des Worts und der Sakramenten nicht führen, dennoch will, daß sie so fern das prophetisch oder Lehramt üben. Erstlich: daß sie mit einer aufrichtigen öffentlichen Bekenntnis des wahren Glaubens Gott preisen (Mark. 8 Vs. 38; Luk. 9 Vs. 26): Zum andern auch ihr Gesind unterweisen. Und zum dritten ein jeder seinen Nächsten im Herrn erbaue, so oft es die Gelegenheit gibt und möglich ist, doch ohne Zerstörung der Ordnung, die Gott einmal in seiner Kirchen hat aufgerichtet. Daß aber alle Gläubigen und ihre Kinder dieser geistlichen prophetischen Salbung ihres Haupts Christi theilhaftig seien, und eben uns und unsern Kindern, die wir in diesen letzten Zeiten leben, verheißen sei, ist durch die Apostel bestätigt, im andern Kapitel der Geschichten mit diesen Worten (Act. 2 Vs. 17; Joel 2 Vs. 18): *Das ist das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott. Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und euere Söhne und euere Töchter sollen weissagen, und euere Jüngling sollen Gesicht sehen, und euere Ältesten sollen Traum haben, und auf meine Knecht und auf meine Mägd will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.* Und soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Hie bedenk nun ein jeder Gläubiger, ob er selbst samt seinen Kindern und Gesind dieses Segens Gottes, den Gott diesen unsern Zeiten verheißen hat, theilhaftig sei, und rufe Gott an um solches großes Geschenk, so wird ers ihm geben und mehren, daß er endlich dies selig End mit den seinen erreiche, davon Gott spricht (Joel 2 Vs.30; Röm. 10 Vs. 13): *Es soll geschehen, daß, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden.* Ich und die meinen rufen den Namen des Herren von Herzen an, sagt mir mein Gewissen: Derhalben werden wir selig werden. Getreu ist der, der es verheißen hat, der wirds auch tun.

Sag mir nun her: Was ist in einer Summa der Nutz, den die Gläubigen haben aus der Salbung Christi?

Dies ist die Summa, wie die Schrift sagt: Daß Christus ohne Maß mit dem Hl. Geist gesalbet ist, auf daß wir alle aus seiner Fülle schöpfen (Joh. 1 Vs. 16). Und daß alles was er für geistliche Gaben hat, nicht allein sein, sondern auch unser sei.

Dieweil du gesagt hast, warum der Sohn Gottes, im Fleisch offenbaret, Christus, das ist ein Gesalbter, genannt wird, so zeig nun auch an, warum wir Christen genannt werden?

Die Gläubigen sind erstlich Christen genannt worden zu Antiochia, zuvor wurden sie genannt Brüder, darum daß sie durch den Glauben Brüder des Sohns Gottes sind, wie er selbst sagt (Joh. 20 Vs. 17): *Gehet hin zu meinen Brüdern, und saget ihnen: Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu euerm Gott, zu meinem Vater, und zu euerm Vater.* Also sind wir wahrhaftig Brüder Jesu Christi, die wir an ihn glauben.

Christen werden wir genannt darum, daß wir glauben in Christum, und auf seinen Namen getauft sind, und eben der Glaub an Christum ist die Salbung die wir von Christo empfangen haben, und die bei uns bleibt in Ewigkeit, wie Johannes lehret (I. Joh. 2 Vs. 27). Mit welcher

Salbung wir durch Christum unserem lieben Gott gesalbet sein zu Königen, Priestern und Lehrern, als Glieder Christi des Herrn, die da Gemeinschaft haben an den geistlichen Gaben ihres Haupts Christi, nach der Maß die Gott weiß einem jeden insonderheit und dem ganzen Leib der Kirchen dienlich sein (Ephes. 1 Vs. 23 und 4 Vs. 11). Derhalben sollen wir diesen herrlichen Zunamen, daß wir Christen genennet werden, und auch sind, bedenken, daß wir nämlich nicht mehr im Reich des Teufels, sondern im Reich Christi sind, daß er uns durch den Glauben und Zeugnis des Heiligen Taufs, mit seinem Hl. Geist gesalbet hat. Erstlich, daß wir jetzunder als seine Glieder, durch die Kraft Christi der in uns regieret, mit freiem Gewissen in diesem Leben wider die Sünd und Teufel streiten sollen, und hernach in Ewigkeit mit Christo über alle Kreaturen werden herrschen. Röm. 6.

Zum andern auch, dieweil unser Leib und Seel durch sein Opfer geheiligt sein, daß wir uns selbst samt allem das er uns gegeben hat, ihm zum heiligen Dankopfer aufopfern: Und als die von Gott gelehret sein, einander erbauen, und den Namen Christi mit öffentlicher Bekenntnis preisen, welches Gott dem Vater durch Jesum Christum angenehm ist (Mark. 8 Vs. 38; Luk. 9 Vs. 26).

Wohin dienen die nachfolgende Wort: Seinen eingebornen Sohn unsern Herrn?

Daß unser Glaub versichert sei der überschwenglichen großen Liebe Gottes gegen uns, welche weit übertrifft aller Kreaturen Lieb, damit Gott uns also geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewig Leben haben (Joh. 3 Vs. 26). Daher ist offenbar die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn sollen leben (I. Joh. 4 Vs. 9). Also lernen wir aus diesem Artikel, daß Gott nicht allein mit Verheißungen und seinen teuren Eid mit uns handelt, sondern auch mit der Tat, in dem er seinen Sohn mit der Tat in diese Welt sendet, läßt ihn Mensch werden, und gibt ihn in den Tod, und also mit der Tat von ihm bezahlt nimmt alle unsere Sünden, in welchem Sohn alle Verheißungen Gottes ihr Ja und Amen haben, in welchem er reichlich ausgeschüttet hat die Schätz seiner Güte, auf daß er uns Geliebte machet in dem Geliebten (Eph. 1 Vs. 6).

Dieweil wir dann allsammen Kinder Gottes sein, warum nennet die Schrift Christum seinen eingebornen Sohn?

Damit wird ein Unterschied gemacht zwischen Christo und allen Gläubigen. Dann Christus ist und wird genennet der eingeborne Sohn Gottes, darum, daß er allein der ewige und natürliche Sohn des Vaters ist, von Ewigkeit aus der Substanz des Vaters geboren, und derwegen wahrer Gott ist, in den wir sollen glauben. Wir aber werden genannt und sein Kinder Gottes, nicht von Natur, sondern aus Gnaden, daß uns Gott an Kinds Statt hat angenommen, in dem er uns durch den Glauben und Wirkung des Heiligen Geistes seinem Sohn eingeleibt, und nun mehr zu seinen wahren und lebendigen Gliedern gemacht hat, die wir sonst von Natur Kinder des Zorns waren, Eph. 2. Vs. 3.

Nichts desto weniger aber ist diese Kindschaft, dazu uns Gott angenommen hat, und uns seine Kinder nennet, nicht nur ein schlechter bloßer Nam oder Titel?

Keinswegs nicht: Sondern dieweil wir wahre Glieder des Sohns Gottes sein, so haben wir auch wahre Gemeinschaft mit ihm, von welcher Gemeinschaft wegen er genannt wird der

Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm. 8 Vs. 30). Und zwar, so die Annehmung eines fremden Kinds an Kinds Statt, nicht nur ein bloßer Nam oder Titel ist, sondern eine solche Annehmung in Kinds Statt, durch welche ihm umsonst mitgeteilt wird wahrhaftig alle Gerechtigkeit und Freiheit zu erben, und alles zu besitzen, was von dem, der es in Kinds Statt angenommen hat, verlassen wird, als wann es sein natürlich Kind wäre, das aus seinem Fleisch und Blut geboren wäre: So muß ja viel mehr die herrliche Kindschaft, damit Gott uns durch den kindlichen Geist seinem Sohn eingeleibt hat, daß wir nun durch seinen Geist regieret und lebendig gemacht werden, nicht nur ein bloßer Nam oder Titel sein, sondern muß alle Gebühr und Gerechtigkeit der Kindschaft mit sich bringen, also, daß wir alles aus Gnaden mit Christo Jesu gemein haben, als Erben Gottes, und Miterben Jesu Christi, Röm. 8. Vs. 17. Darum stehet Johan. 1. Vs. 12: *Diese Gewalt hat er allen denen gegeben, die Jesum Christum annehmen, daß sie Kinder Gottes werden.* Item Johan. 1. Vs. 3,4: *Das wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr Gemeinschaft habt mit uns, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und seinem Sohn Jesu Christo. Und dies schreibe ich euch, auf daß euere Freud vollkommen sei.*

So haben alle Christgläubigen nicht einen geringen, sondern fürtrefflichen Bund mit Gott, dieweil er seine gläubige Bundsgenossen für seine Kinder halten will, in dem er sie zu Gliedern seines Sohns machet, von dem sie nimmermehr sollen abgescheiden werden, legt ihre Sünden auf den Sohn, und erneuert sie durch seinen Geist zum unsterblichen Leben und ewiger Herrlichkeit?

Es ist zwar in alle Weg ein fürtrefflicher Bund zwischen Gott und seinen Gläubigen, also daß wir frei mit dem Apostel sagen mögen (Röm. 8 Vs. 32): *Der seines eigenen Sohns nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollt er uns auch nicht alles mit ihm schenken?* Ja dieser Bund ist einer solchen überausgroßen Liebe Gottes gegen uns gegründet, daß sie so beständig und ewigwährend ist, daß wir mit dem Apostel frei mögen glauben und sprechen (Röm. 8 Vs. 38, 39): *Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, noch Gegenwärtigs, noch Zukünftigs, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, uns mag scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu unserm Herrn ist.*

Warum nennest Du ihn einen Herrn?

Daß die Bundsgenossen oder Gläubigen solchem getreuen Herren (der sie nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem eigenen teuren Blut vom Gewalt der Finsternis erkaufte, und ihm zum Eigentum erworben hat, und nicht allein einmal erworben, sondern auch, als ein getreuer Herr, bei der einmal erworbenen Gnad in Ewigkeit schützen und handhaben will) sich mit wahren Vertrauen ganz und gar mit stillen ruhigen Herzen ergeben sollen, dieweil er für sie sorget. Herwiderum auch werden sie ermahnet, in dem sie ihn einen Herren nennen, daß sie nicht ihr selbst sein, dann sie sind teuer erkaufte, auf daß sie Gott an ihrem Leib und Seel preisen, welche Gottes sein. Und daß alle Bundsgenossen oder Gläubigen von solchem Herrn, der vom Vater verordnet ist, daß er uns unter seiner Herrschaft und Regierung habe, und ein Haupt sei aller heiligen Engel und gläubigen Menschen, sich gern lassen regieren, nämlich durch sein Wort und Geist (I. Kor. 6 Vs. 19; Eph. 5 Vs. 23; Kol. 1 Vs. 18).

Was ist das da folget: *Der empfangen ist vom Hl. Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen?*

Daß der ewige Sohn Gottes, der eines göttlichen Wesens mit dem Vater und dem Hl. Geist ist, ohne einige Ablegung, oder Änderung, oder Vermischung seiner göttlichen Natur, worden sei, das er zuvor nicht war, nämlich wahrer Mensch, welches die Schrift erkläret, daß er an sich genommen hab den Samen Abrahams, das ist wahre menschliche Natur, welche Leib und Seel hat, und dasselbige aus der Substanz der Jungfrauen, durch die Wirkung des Hl. Geistes, und also seinen Brüdern in allen Dingen gleich worden sei, ausgenommen die Sünde (Heb. 2 Vs. 16, 17; Joh. 1 Vs. 14).

Warum sagst du, daß er vom Hl. Geist, und nicht nach der gemeinen Ordnung der Natur empfangen sei?

Darum, daß, dieweil die menschliche Natur gar verderbt ist, so muß der Hl. Geist solches hohes Werk, nämlich die Empfängnis Christi, verrichten: Der den jenigen, so uns alle sollt heiligen, von aller Befleckung frei und rein behielte, und in Mutterleib mit wahrer Heiligkeit erfüllte, auf daß er Gott dem Vater geheiligt wäre, und uns seinem Vater zu heiligen, alle vollkommene Heiligkeit in ihm hätte.

Was für Trost haben wir aus dieser reinen Empfängnis Jesu Christi?

Erstlich, daß er unser einiger und wahrer Mittler ist in allen Dingen die wir bei Gott zu verrichten haben, als der nicht allein einer, sondern beider Naturen, nämlich menschlicher und göttlicher, teilhaftig ist.

Zum andern, daß er ein solcher Mittler ist, in dem erstlich die göttliche Lieb, welche übertrifft Himmel und Erden, wesentlich ist, und in diesem Herzen persönlich wohnt, welches ein wahre brüderliche Lieb und Treu zu uns hat.

Zum dritten, daß er auch solcher Mittler ist, welches Leib und Seel in der Empfängnis vollkömlich geheiligt find: Erstlich, auf daß er ein rein heiliges Opfer würde, an welchem unsere sündliche Empfängnis nunmehr gestraft und bezahlt ist, samt deren Früchten, und wir also von denselben frei gesprochen sein, nicht daß kein Erbsünd mehr in uns sei, sondern daß sie uns nicht zugerechnet wird. Danach auch, daß er durch die Kraft seiner vollkommenen Heiligkeit diesen unsern befleckten Leib und Seel allgemach heiliget, bis daß er uns endlich von unser angeborenen Seuch ganz und gar entlediget, und mit demselbigen Heiligen Geist, damit das ewige Wort, nämlich der Sohn, seinen Leib und Seel in Mutterleib hat geheiliget, auch unsere Natur zum Ebenbild Gottes endlich aus Gnaden vollkömlich wird erneuern. *Der da heiliget, und die da geheiliget werden, sind all von einem her (Heb. 2 Vs. 9).* Und am 7. Kap. (Vs. 26): *Solchen Hohepriester mußten wir haben, der da wäre gottselig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern.* Was mehr für Nutz aus der Empfängnis Christi zu nehmen sei, ist zum Teil zuvor erkläret, da man von den zweien Naturen in Christo gehandelt, wird auch noch beßer im nachfolgenden angezeigt werden.

Diweil man nun die Meinung dieser Wort: Der empfangen ist vom Hl. Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen, verstehet, so ist nun dies übrig, daß du mir die Lehr die drinnen begriffen ist, etwas vollkommlicher erklärst.

Fünf Stück sind zu bedenken zur Erklärung des Artikels von der Menschwerdung des Sohns Gottes.

Erstlich, muß man fleißig für Augen haben, wohin dieser Artikel gerichtet sei, und derwegen wie notwendig es sei, daß er recht verstanden werde.

Zum andern, warum beide Naturen in Christo, die göttliche und menschliche, zum Grund und Fundament unserer Seligkeit vonnöten sei.

Zum dritten, warum diese zwo Naturen in Christo müssen persönlich vereinigt sein, und was die persönliche Vereinigung sei.

Zum vierten, daß sie also vereinigt sein, daß doch ein jede Natur ihre unterschiedliche Eigenschaften behält, dadurch ein Natur von der andern kann erkannt und unterschieden werden.

Zum fünften, was für Gefahr dabei sei, wann man die Eigenschaften der Naturen nicht bleiben läßt.

Erstlich: Welches ist das Ziel dahin dieser Artikel gerichtet ist, auf daß wir seinen Nutz recht mögen verstehen?

Das Fundament und der Grund des königlichen Priestertums Christi, und derwegen des ewigen Bunds zwischen Gott und den Menschen, wird begriffen in diesem Artikel von der Person Christi, zu welcher Person Substanz und Wesen diese zwo Naturen gehören, nämlich die göttliche und menschliche, welche also zusammen verhaftet sein, daß sie ein wesentlicher wahrhaftiger Christus sein, und doch ein jede Natur ihre unterschiedliche Eigenschaften behält. Dies ist ihm Rat Gottes der Anfang und Eckstein unserer Seligkeit.

Dann die Seligkeit des Menschen stehet in dem, daß er mit Gott, dem Brunnen alles Gutes, vereinigt sei (I. Joh. 2 Vs. 2). Dagegen ist dies des Menschen höchste Unseligkeit, wann er von Gott abgesondert ist. Nun hat sich aber der Mensch durch die Sünde, welcher Gott Feind ist, von Gott abgesondert, und sich mit dem Teufel verbunden. Gleich wie nun ein gewisse Person gewesen ist, durch welche die Sünde in die Welt kommen ist, und durch die Sünde der Tod, und ist also dieselbig Person ein Ursach und der Grund gewesen des Abfalls von Gott, der Verderbung und des Tods, und Verbündnis mit dem Teufel: Also mußte auch dagegen ein gewisse Person von Gott verordnet werden, welche der Grund und Ursach wäre unserer Versöhnung, und solcher Vereinigung mit Gott dem Brunnen alles Gutes, die nimmermehr in Ewigkeit sollte noch könnte getrennet werden. Die Person aber ist der ewige Sohn Gottes, mit allen Eigenschaften der göttlichen Natur, und zugleich wahrer Mensch, mit allen Eigenschaften eines wahren Menschen an Leib und Seel. Gleich aber wie diese beide Naturen in der einigen Person Christi, den Menschen mit Gott zu versöhnen und ein Bund zu machen, ganz sein mußten mit ihren Eigenschaften: Also auch denselbigen Bund zu erhalten und zu bewahren, daß es nach der Verheißung und dem Eid Gottes ein ewiger Bund sei, müssen auch diese zwo Naturen in Christo mit ihren Eigenschaften ganz bleiben in Ewigkeit, es sei dann, daß wir den Bund Gottes im Fundament wollen lassen zerstören und umreißen. Darum hat

sich der Satan für und für unterstanden und befließen, die Naturen im Mittler des Bunds entweder gar zu leugnen oder zum wenigsten zu verkehren, und wird sich desselbigen noch unterstehen durch seine Werkzeug bis zum End der Welt. Er kann Christum nicht lassen bleiben wahren Gott und wahren Menschen. Dann gleich als wann die Wurzel an einem Baum verletzt ist, so verlieren auch die Zweigen ihre Kraft, und kann man kein Frucht davon hoffen: Also auch wann die Lehr von der Person Christi, von beiden Naturen in ihm, mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften verfälschet und verderbt ist, so ist auch verderbt die Lehr von der Frucht die uns diese Person Christus bringt, nämlich die Lehr von dem königlichen und priesterlichen Amt Christi, welche sind gleich als die Frucht, die wir von dieser Person Christo zu gewarten haben.

Das ander folget nun, daß du mir dieses Grunds Ursachen anzeigest, und anfänglich, warum diese Person, die von Gott verordnet war, uns selig zu machen, wahrer Mensch an Leib und Seel sein und bleiben muß, mit allen Eigenschaften eines wahren Menschen, als da sein, erschaffen sein, Fleisch und Bein haben, die man tasten und sehen kann, und unterschiedliche Glieder haben, die an ihrem gewißen Ort stehen?

Die erste Ursach ist, daß Gott zugleich seine unwandelbare Gerechtigkeit wider die Sünde, und Barmherzigkeit an uns Sündern erzeigete. Sein Gerechtigkeit, Wahrheit und Zorn: dieweil er nicht will also einen Bund eingehen, daß er ungerecht oder nicht wahrhaftig sein sollt, dieweil er gesagt hat (Gen. 2 Vs. 17): *Des Tags da ihr essen werdt von der Frucht des Baums Wissens Gutes und Böses, werdet ihr des Tods sterben.* Item Psalm 5. Vs. 5: *Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt.* Derhalben hat er die Sünden an menschlichem Fleisch, und zwar an seines eingebornen Sohns Fleisch wollen strafen, auf daß der ganzen Welt offenbar würde die hohe und unwandelbare Gerechtigkeit, Wahrheit und Zorn Gottes wider die Sünde. Seine Barmherzigkeit aber hat er wollen erzeigen, in dem er unsere Sünden nicht an uns selbst (wie er wohl Fug und Recht gehabt hätte) hat wollen strafen, sondern hat seinen Zorn auf seinen eingebornen Sohn gewendt, auf daß er uns mit der Tat seine unendliche Barmherzigkeit erzeigete, die er unsern Vätern mit seinem Wort verheißen, und mit seinem Eid geschworen hat. Und kommen also wunderbarlich und mit höchster Weisheit zusammen, die Gerechtigkeit, Wahrheit, Zorn, Barmherzigkeit und Leutseligkeit Gottes, in Jesu Christo. Diese Ursachen müßen noch weitläufiger und verständlicher dargetan sein.

Da Gott den Menschen mit ihm verbinden, und sich mit ihm in Ewigkeit wollt versöhnen, wollt er ihm sein Barmherzigkeit dermaßen erzeigen, daß er doch seine Gerechtigkeit nicht verleugnen wollt, welche wesentlich in ihm ist, und sie derwegen eben so wenig verleugnen kann als sich selbst.

Nun erfordert aber die höchste und vollkommene Gerechtigkeit Gottes, dieweil in der menschlichen Natur, das ist an unserm Leib und Seel, Sünd und Befleckung war, daß auch an derselbigen, das ist wahrer menschlichen Natur, so vom Sohn Gottes angenommen, und eins Wesens mit unser Natur ist, und uns in allem gleich, ausgenommen die Sünde (welche weder zum Wesen, noch zu den Eigenschaften des Menschen, so von Gott erschaffen ist, gehört) auch die Bezahlung geschehe, und die menschliche Natur wider zu recht gebracht würde (Röm. 5 Vs. 12). *Dann gleich wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt kommen ist, und durch die Sünde der Tod, und ist der Tod auch zu allen Menschen hindurch gedrungen, in dem sie alle gesündigt haben (Vs. 19). Und gleich wie durch den Ungehorsam eines Menschen viel Sünder worden sein: Also durch den Gehorsam eines Gerechten, werden viel gerecht werden.* Item (Vs. 15): *So durch des einigen Sünd viel gestorben sein, so ist viel mehr Gottes Gnad und Geschenk durch Gnad vielen reichlich widerfahren durch einen Menschen*

Jesum Christum. Derhalben muß Christus ein wahrer Mensch an Leib und Seel sein, auf daß er durch seinen Gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod des Kreuzes, der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes für unser Leib und Seel, die voller Sünden und Verdammnis waren, Bezahlung tät, welche Gerechtigkeit Gottes nicht hat wollen an den Engeln oder andern Kreaturen strafen, das die Menschen verschuldet hatten, sondern an einer wahren menschlichen Natur. Derwegen hat der Sohn Gottes nicht die Engel an sich genommen, sondern hat den Samen Abrahams, das ist ein wahre menschliche Natur aus dem Samen Abrahe, an sich genommen (Heb. 2 Vs. 16).

Zum andern: So mußte der Mittler des ewigen Bunds brüderlich zu uns geneiget sein, und in Ewigkeit bleiben. Darum mußte er unser Bruder sein, und in Ewigkeit bleiben, mit allen Eigenschaften und Art eines wahren, rechten, natürlichen Bruders, wie im 2. Kap. an die Hebr. klar gelehret wird (Heb. 2 Vs. 11, 12): *Der da heiliget, und die geheiliget werden, sind alle aus einem her. Darum schämt er sich nicht sie seine Brüder zu nennen, da er spricht: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, und mitten in der Gemein dir Lobgesang singen.* Und damit wir wüßten, daß, gleich wie der Sohn Gottes sich nicht geschämt hat einmal unser Bruder zu werden, mit aller brüderlicher Neigung, und allen menschlichen Eigenschaften, daß er sich auch heutigs Tags unser nicht schäme, und daß er unser Natur und brüderliche Neigung, samt andern Eigenschaften der wahren menschlichen und brüderlichen Natur, nicht abgelegt hab: so spricht die Schrift am Ende desselbigen Kapitels (Heb. 2 Vs. 17, 18): *Daher hat er sollen den Brüdern in allen Dingen gleich werden, auf daß er barmherzig wäre, und ein getreuer Priester in den Dingen die bei Gott aufzurichten sein, die Sünden des Volks zu versöhnen. Dann aus dem da er gelitten hat, kann er auch helfen denen die versucht werden.* Damit auch niemand betrüglich fürgeb, daß Christus nach seiner Auffahrt gen Himmel angefangen hab sich unser zu schämen, und die brüderliche, das ist wahre menschliche Natur samt ihren Eigenschaften hab abgelegt. So höre was weiters der Geist der Wahrheit (und nicht der Geist der Lügen) sagt am 4. Kap. derselbigen Epistel (Heb. 4 Vs. 14, 15, 16): *Dieweil wir dann einen großen Hohenpriester haben, Jesum den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasst uns halten an dem Bekenntnis. Daß wir haben nicht einen Hohenpriester, der nie könnte Mitleiden haben mit unser Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohn Sünd. Derhalben lasst uns hinzu treten mit Freudigkeit* (das Fundament aber der Freudigkeit hat er gerade zuvor gesetzt, nämlich die menschliche Natur unsers Bruders Christi, die noch ihre Eigenschaft hat und behält in Ewigkeit) *zum Thron der Gnaden, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wann uns Hilf not sein wird.*

Zum dritten, hat Gott mit seinem Eid bestätigt, daß die Frucht der Lenden Davids regieren sollt in Ewigkeit (Psal. 132 Vs. 11, 12; Psal. 89, Vs. 4, 5). Derhalben ist es vonnöten, daß dieser König Christus aus den Lenden und aus der Substanz Davids sei, und daß dieser König in Ewigkeit ein wahrer Mensch bleib, nicht allein mit Namen, sondern mit der Substanz und Wesen, und Eigenschaften einer Frucht, die aus den Lenden Davids herkommen ist, bleibet und regieret in Ewigkeit, in dem Thron der Majestät Gottes in der Höhe (Heb. 1 Vs. 3). Welches uns auch im ewigen Leben ein hohe überschwengliche Freud geben wird, daß wir unsere Natur in unserm Bruder und Haupt Christo mit solcher großen Herrlichkeit gezieret, mit unsern Augen werden anschauen.

Sag nu her, warum der Mitler des Bunds zwischen Gott und den Menschen, nicht allein ein wahrer Mensch mit allen Eigenschaften sein muß, sondern auch wahrer Gott mit allen göttlichen Eigenschaften?

Darum, daß er einen Befehl vom Vater empfangen hat, welcher erfordert einen der allmächtig wäre, der ihn ausrichten sollt. Dann der Befehl war, daß er sollt selig machen durch sein Verdienst und Kraft alle Auserwählten. Nun aber ist Gott allein allmächtig.

Erstlich, so viel sein Verdienst betrifft, ist dies die fürnehmste Ursach, warum der Mittler wahrer Gott sein und bleiben muß, auf daß der Gehorsam des Mittlers, da solche hohe Person, die dem Vater gleich ist, sich so weit demütiget in der menschlichen Natur, daß sie für uns ein Fluch wird, wäre ein vollkommene Bezahlung von Anfang der Welt bis in Ewigkeit für die Sünden der ganzen Welt, ja auch daß die Bezahlung und Lösgeld noch größer und überschwenglicher wäre dann die Schulden und Sünden. Darum wird gelehret im 20. Kap. der Geschicht (Act. 20 Vs. 28): *daß Gott seine Kirch erlöst hab mit seinem Blut*, und an die Hebr. am 9. Item (Röm. 5 Vs. 15): *Die Gnad ist überschwenglicher worden dann die Sünde*. Dieser Gehorsam und Demut des Sohns, da er für uns ein Opfer wird, übertrifft weit aller Engeln und aller andern Kreaturen Gehorsam im Himmel und auf Erden. Und damit das Opfer nicht allein einmal überschwenglicher wäre, sondern eine ewige Kraft hätte, uns mit Gott zu versöhnen, mußte er, der es opfert, wahrer Gott sein. Dann die ewige Gottheit machet daß dies Opfern in Ewigkeit Kraft hat, wie geschrieben stehet an die Hebreer (Kap. 9 Vs. 11, 12, 14).

Zum andern, dieweil der Mittler nicht weniger durch seine Kraft dann durch sein Verdienst ein Seligmacher sein sollt, so muß er erstlich in ihm selbst überwinden die Sünde, den Zorn Gottes, und den Tod. Damit er aber den schweren Last des unendlichen Zorns Gottes an seiner Menschheit ertragen und nicht darunter versinken, sondern überwinden möchte, und demnach sich selbst von dem Tod auferwecken (Joh. 10 Vs. 17, 18), so war es vonnöten, daß er dermaßen ein wahrer Mensch wäre der den Tod litte, daß er doch zugleich unendlich, das ist, wahrer und ewiger Gott wäre: Das ist: Es war vonnöten, daß die Menschheit Christi persönlich vereiniget wäre mit der göttlichen Natur, von welcher sei erhalten würde, auf daß unser Seligkeit in keinem Weg wankete, dieweil es unmöglich ist, daß dieselbige persönliche Vereinigung aufgelöset werde, wie groß auch die Sünde, Schmerzen, Zorn Gottes, und der Tod selbst sei. Darum auch St. Paulus im 1. an die Römer sagt, daß er ist erweist worden, daß er der Sohn Gottes sei, durch die Macht seiner Auferstehung (Röm. 1 Vs. 4). Danach muß er auch also durch seine Kraft unser Seligmacher sein, daß er uns den Glauben gebe, durch welchen er uns sein Verdienst zueignete, auch unser Gebet und Seufzen erhörete, und uns den Heiligen Geist mitteilte, durch welchen er das Ebenbild Gottes in uns anrichtete, und uns lebendig machte in Ewigkeit, uns also das erworbene Heil kräftiglich zueignete, und in uns ewiglich bewahrete. Dieses aber alles, dieweil es gebühret einem der allmächtig ist, so war es vonnöten, daß der Mittler von Natur ein wahrer allmächtiger Gott wäre. Dann wer hätte den Menschen wiederum zum Ebenbild Gottes können erschaffen, dann der, durch welchen der Vater den Menschen anfänglich zu seinem Ebenbild erschaffen hat (Kol. 1 Vs. 12, 16)? Wer konnt den Heiligen Geist, welcher wahrer Gott ist, uns mitteilen, dann Gott? Wer konnt das ewige Leben wider geben dann der, in welchem das Leben von Anfang ist (Joh. 1 Vs. 1)?

Endlich, dieweil Gott gesagt hat (Esa. 43 Vs. 11): *Ich, ich bin der Herr, ohne mich ist kein Seligmacher*, so war es vonnöten, daß unser Seligmacher Christus, der uns die Seligkeit zu erwerben, und in Ewigkeit zu bewahren, durch den Rat Gottes geordnet war, wahrer Gott wäre, mit allen Eigenschaften die der göttlichen Natur zugehören, als da ist Allmächtigkeit, Ewigkeit, unermessliche Majestät und Herrlichkeit, ohne welche Eigenschaften er ein Seligmacher nicht sein oder bleiben könnnt.

Dieweil du vom Ziel dieses Artikels, dahin er gerichtet ist, und zum andern, warum der Mittler wahrer Mensch und Gott sein muß, geredt hast, so zeig nun zum dritten an, warum die beide Naturen in Christo müssen persönlich vereinigt sein, und zuvorderst, was die persönlich Vereinigung sei?

Eine persönliche Vereinigung ist ein solche Verbindung zweier ungleichen Naturen, daß sie beide ein Person machen. Als Leib und Seel im Menschen, sind ungleiche Naturen: Dann den Leib kann man greifen und sehen, die Seel aber nicht: der Leib wird verwundet und stirbt, die Seel aber nicht. Und sind doch dermaßen mit einander verbunden, daß diese beide, Leib und Seel, zum Wesen eines Menschen gehören. Wie aber Leib und Seel ein Mensch ist, also ist Gott und Mensch ein Christus, wie die christliche Kirch allweg recht bekannt hat. Aus diesem wird desto leichter zu verstehen sein dasjenige, so uns Gottes Wort lehret von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo, was sie sei, nämlich, ein solch Verbindung zweier ungleichen Naturen, das ist, der göttlichen und menschlichen Natur in Christo, daß, ob schon die eine, nämlich die göttliche, Himmel und Erden erschaffen hat, und ist ohne Anfang, die andere aber, nämlich die menschliche, ist und bleibt erschaffen, und hat ihren Anfang: Die eine ist allmächtig, dann sie ist wahrer Gott, die ander aber nicht. Dann die Kreatur, nämlich die Menschheit Christi, ist nicht der Schöpfer, und sind nicht zweien Allmächtigen, sondern ein Allmächtiger, wiewohl zwo Naturen sind. Die eine, nämlich die göttliche, ist unendlich, kann mit keinem Ort umgeben oder umschrieben werden: Die ander ist nicht unendlich, sondern hat ihre gewisse endliche Glieder, ihr Haupt, ihre Armen, Brust, Bein, Füße, alles mit ihren Örtern unterschieden. Wiewohl (sag ich) diese beide Naturen ihre besondere Art und Eigenschaften haben: Jedoch sind sie dermaßen zusammen verbunden, daß sie beide, eine sowohl als die andere, gehören zu dem Wesen und Substanz dieser Person, nämlich Christi. Mit Petro und Paulo aber ist Gott nicht persönlich vereinigt. Dann ob schon die Gottheit in ihnen wohnt, so ist sie doch nicht mit ihnen also verhaftet, daß sie zu Petri und Pauli Wesen gehöre, daß man sagen könnte, Gott und Petrus ist eine Person, oder dieser Mensch, Petrus, ist Gott, wie man von Christo recht sagt. Diese Beschreibung der persönlichen Vereinigung ist aus der Empfängnis Christi abzunehmen. Dann dazumal ist die persönliche Vereinigung vollkÖmmlich geschehen, und ist danach keine andere persönliche Vereinigung der beiden Naturen in Christo worden. Dieweil dann beide Naturen, jetzt erzählte und andere Eigenschaften unterschiedlich in Mutterleib behalten haben, ist leichtlich aus diesem Grund, da die persönliche Vereinigung anfangs und nur einmal geschehen, abzunehmen, daß sie solche Vereinigung sei, wie obgemeldet.

Nun zeig an, warum diese beide Naturen in Christo müssen persönlich vereinigt sein?

Auf daß der Grund des Gnadenbunds oder der Vereinigung zwischen Gott und uns fest und unbeweglich wäre: So hat Gott gewollt, daß diese zwo Naturen in Christo auf eine besondere Weis verbunden und vereinigt wären, nämlich durch eine persönliche Vereinigung, in welcher beider Naturen Eigenschaften unverletzt blieben, damit die Seligkeit durch solche Mittel erworben, und auch in Ewigkeit erhalten würde, wie Gott in seinem ewigen Rat beschloßen und verordnet hat. Nun hätte aber die Seligkeit nach Gottes Rat und Ordnung nicht könnnt erworben werden, es wäre dann daß die menschliche und göttliche Natur zu einer einigen Person wären vereinigt gewest:

Erstlich darum, daß es nicht wäre das Blut des Sohns Gottes gewest, welches vergoßen ward, und also wäre das Opfer nicht köstlich genug gewesen für die Sünde der ganzen Welt, wann Gott und Mensch in Christo nicht ein Person gewest wäre.

Demnach auch hätte die Menschheit nicht können ertragen den unendlichen Zorn Gottes, wann nicht die Gottheit vereinigt wär gewest durch ein starke und unauflösliche Verbindung mit der Menschheit, die solchen unendlichen Last, der schwerer war dann alle Berg, ja dann der Himmel und der Erdboden, mit Geduld und ohne Gotteslästerung ertragen und dazu überwinden sollt: Welche beide Stück der Mensehe Christus vollbracht hat durch die Kraft seiner Gottheit, die persönlich mit ihm vereinigt ist (Act. 20 Vs. 28; Kol. 1 Vs. 1, 15; Heb. 9 Vs. 14; Phil. 2 Vs. 6, 7).

Viel weniger auch könnte unser Seligkeit in Ewigkeit bewahret werden, es wäre dann daß diese beide Naturen in Christo in Ewigkeit vereinigt blieben. Dann gleich wie es vonnöten war, das Priestertum anzufahen, und eine vollkommene Genugtuung zu tun, daß der Leib und Seel, daran sie geschehen sollt, des Sohns Gottes eigener Leib und Seel wäre: Also auch, damit das Priestertum und die Fürbitt für uns im Himmel in Kraft des einigen Opfers ewig sei, ist es vonnöten, daß es des Sohns Gottes eigener Leib und Seel sei, die er im Himmel erzeiget für dem Angesicht des Vaters, an welchem gleich wie alle unsere Sünden bezahlet und abgetilget sein, also sind sie auch ein ewiges Pfand unserer Versöhnung mit Gott.

Zu dem, so könnte auch dieser Mensch Christus nicht durch seine Kraft ein Seligmacher sein, es wäre dann, daß er die göttliche Natur mit ihm in Ewigkeit vereinigt hätte, von welcher göttlicher Natur zugleich und vom Vater der Heilige Geist ausgehet, der uns einführet in die Possession Christi, pflanzet uns Christo ein, und erneuert uns zum ewigen Leben (I. Kor. 15 Vs. 21, 45; Röm. 8 Vs. 8, 9).

Und auch auf daß diejenigen, so Christo einmal durch den Heiligen Geist im wahren Glauben eingeleibet sein, nicht mehr könnten von dem ewigen Leben abfallen, war es vonnöten, daß das Wort, der ewige Sohn Gottes, in welchem das Leben ist von Anfang (Joh. 1 Vs. 1), in der menschlichen Natur so er angenommen hat, zu ewigen Zeiten leibhaftig, das ist persönlich, wohnete (Kol. 2 Vs. 9). Also wissen wir nun, daß Gott wahrhaftig mit uns wohnt, und in Ewigkeit wohnen will, dieweil Christus unser Emanuel ist, wie Isaias sagt, das ist, Gott mit uns (Esa. 7 Vs. 4; Matth. 1 Vs. 23).

Zum vierten: Dieweil der Bund zwischen Gott und den Menschen ewig ist, so hältst Du es dafür, daß in der Person Christi als im Fundament, beide Naturen dermaßen müssen vereinigt sein, daß doch ein jede Natur samt ihren Eigenschaften in Ewigkeit beständig und unverletzt bleibe, und daß keine von der andern, oder auch nicht die Eigenschaften von der andern Natur verzehret werden?

Es kann anders nicht sein, man wollte dann den Bund Gottes im Grund und Fundament zerstören und umreißen. Dann gleich wie es vonnöten war, den Bund und die Versöhnung des Menschen mit Gott anzufahen, daß beide Naturen am Mittler wahrhaftig und ganz wären, samt ihren Eigenschaften: Also auch dieweil der Bund und Vereinigung mit Gott in Ewigkeit währen sollt (daß auch nach der Auferständnis dies unser Fleisch und Gebein die ewige Seligkeit, vermög des Bunds, ererben sollen (Matth. 22 Vs. 31)) so ist es vonnöten, daß auch im Fundament, nämlich im Mittler des Bunds, welchem das Amt auferlegt ist uns in Ewigkeit selig zu machen, die menschliche Natur wahrhaftig ganz und vollkommen an Leib und Seel, Fleisch und Gebein, bleibe und behalten werde in Ewigkeit. Dann so eine aus diesen zweien Naturen verletzt wird, oder deren Eigenschaften verleugnet werden, so fällt der Bund Gottes selbst zu Boden, das ist, es kann der Bund Gottes weder angefangen noch eingangen noch erhalten werden, wie zuvor bewiesen ist.

Zum fünften, erkläre mir etwas bessers: Warum du damit nicht vergnüget, daß du gesagt hast, daß beide Naturen im Mittler müssen ganz und unversehret bleiben: tust auch hinzu, daß beider Naturen Eigenschaften müssen unterschiedlich und unverletzt behalten werden: Und begehre zu wissen, was für Gefahr zu besorgen sei, so die Eigenschaften nicht unterschiedlich behalten werden?

Du mahnest mich recht dran. Die Ursach ist diese, daß der Listigkeit des Feinds des menschlichen Geschlechts und des Bunds Gottes, damit begegnet werde. Dann er pflegt für und für eine unter den beiden Naturen in Christo durch seine Werkzeug anzugreifen, und kann nicht leiden daß Christus wahrer Gott, und wahrer Mensch sei. Dann ihm wohl bewußt, wann eine unter diesen zweien Naturen verletzt ist, daß auch nothalben die Lehr vom Amt Christi, und also der ganze Bund Gottes, so in der Person Christi und in seinem Amt gegründet, umgestoßen wird, und daß endlich die Gemüter der Christgläubigen oder Bundsgenossen in Verzweiffelung fallen müssen. Derhalben nachdem er die Gelegenheit ersicht, so leugnet er erwan unverschämt und mit Gewalt die eine oder andere Natur durchaus, wie er dann die göttliche Natur im Messia durch die arme verkehrte Juden verleugnet, wie er auch unverschämt durch die *Celestinos* das Wesen der wahren menschlichen Natur verleugnet hat.

Wann er aber siehet, daß seine unverschämte Verwegenheit nicht Platz hat, so nimmt er sich fälschlich an durch seine Diener (die abgerichtet sein kalt und warm aus einem Mund zu blasen, nach ihres Meisters Art) daß er beide Naturen in Christo gestehe, mittlerweile aber leugnet er ihre Eigenschaften, welche, so sie der Natur genommen sein, muß die Natur selbst zerfallen: Als wann der Satan gestünde, es wäre Feuer, sagte aber daneben, es wäre so kalt und gefroren wie Eis: Wer sollte nicht sehen daß notwendig folgete, daß, in dem er die Eigenschaft des Feuers verleugnet, auch die Substanz und Wesen des Feuers verleugnet, und daß es eben so viel sei, als sprech er, es wäre kein Feuer, dieweil es nicht die Eigenschaft des Feuers hat? Gleicher Weise auch wann er zugibt, daß Christus einen wahren menschlichen Leib habe, mittlerweile aber verleugnet die Eigenschaften eines wahren menschlichen Leibs, als da sind: getastet, gegriffen und gesehen werden, in einem gewissen Ort sein: Und dagegen verteidiget, daß der Leib gar andere widerwärtige Eigenschaften habe, nämlich der göttlichen Natur Eigenschaften, die ein Geist und nicht ein Leib ist, als da sind: unsichtbar sein, nicht können gefühlet oder gegriffen werden, in keinem Ort im Himmel und auf Erden können eingefaßt werden: Sondern daß der Leib Christi Himmel und Erden erfülle unsichtbarer und unbegreiflicher Weis: Was ist das anders, wann der Satan also einen unsichtbaren unbegreiflichen Leib, und der an keinem gewissen Ort sei, dem Herrn Christo andichtet, dann daß er damit zu verstehen gibt, des Herrn Christi Leib sei kein wahrer menschlicher Leib, sondern ein Gespenst (Luk. 24 Vs. 38)? Mit solcher Listigkeit widerficht der Satan die Naturen in Christo, und wird sie widerfechten, bis daß Christus wahrer Gott und Mensch in den Wolken erscheinen wird, seine göttliche Majestät und wahre Menschheit, das ist, sich selbst, in welchen der Satan und seine Werkzeug gestochen haben, zu erzeigen, mit ewiger Schmach des Satans und seines Anhangs. Apok. 1. Vs. 7.

Erkläre mir mit etlichen Exempeln insonderheit, wie der Satan die eine oder andere Natur in Christo angreift, in dem er ihre Eigenschaften leugnet, und wozu ers tue, und was für Gefahr dabei sei?

Es hat der Satan erweckt den Ketzler Arrium, durch welchen er ihm den Weg bereitet hat zu der Lehr, die jetzunder überhand genommen hat in ganz Türkeien, daß sie nämlich in Christum den wahren Gott nicht glauben, und ist dasselbige ihr höchster Artikel. Also aber

hat er ihm den Weg zubereitet: Arrius nahm sich an, er gestünde daß Christus wahrer Gott wäre, und wann ers hätt wollen leugnen, wär er dazumal nicht gehöret worden, dieweil dazumal in allen den Landen der Glaub in Christum angenommen war, sondern sagt allein, daß der Sohn kleiner wäre dann der Vater, das ist, nicht gleich ewig, nicht gleich allmächtig, nicht eins Wesens mit dem Vater. Dieselbige Meinung ward von vielen leichtfertigen Köpfen begehrllich angenommen, die den Grund des Bunds Gottes nicht erwägten, und auch nicht bedachten, was für ein Fall auf die Verletzung des Grunds folgen würde.

Was hatte der böse Feind damit im Sinn?

Er wollt daraus schließen, daß Christus nicht wahrer ewiger Gott wäre: Welchen Beschluß der böse Feind danach unter den Türken eröffnet und erhalten hat.

Wie sollt er das daraus schließen?

Gott hat diese Eigenschaft, daß er ist die höchste Ursach aller Ding, und hat einen unendlichen Gewalt, ist ewig ohne Anfang. Der diese Eigenschaften in Gott verleugnet, der betet nicht Gott an, sondern erdenkt ihm selbst einen Abgott, der keine rechte göttliche Natur hat. Dieweil dann Arrius nicht gestunde, daß der Sohn dem Vater in allem göttlichen Wesen gleich wäre, so schreib er dem Sohn zu einen Gewalt der geringer wäre dann des Vaters Gewalt; item, daß er nicht gleich ewig wäre mit dem Vater. In dem er also die Eigenschaften der wahren Gottheit in dem Sohn verleugnet, so schloß der Satan daraus, daß er Christum nur für einen Propheten hielt, wie die Türken die Mahometischen noch heutiges Tags tun, und in Christum, wahren Gott und Menschen, nicht glauben. Welche Verleugnung Christi aus der vorigen Lehr Arrii ihren Ursprung hat.

Gib nun auch ein Exempel der Listigkeit des Satans wider die ander Natur Christi?

Danach hat der Satan erweckt den Ketzler Eutyche, der da nicht wollt gestehen, daß er leugnen sollt, daß Christus wahrer Mensch wäre, sondern leugnete, daß er nicht solche Art und Eigenschaften hätte wie ein anderer Mensch. Also auch will der Satan heutiges Tages in seinen Dienern nicht dafür gehalten sein, als sollt er die Menschheit Christi verleugnen, sondern gestehet mit Worten, daß Christus wahrer Mensch sei, und nimmt ihm doch alle Art und Eigenschaften eines wahren Menschen, und dichtet ihm dagegen andere Eigenschaften an, die Christum nicht allein nicht einen wahren Menschen, sondern auch kein Kreatur lassen bleiben nach der Natur die er an sich genommen hat. Als, wann er erdichtet, daß der Leib Christi, oder menschliche Natur allenthalben sei im Himmel und auf Erden, und will, daß die Ursach und Ursprung dieser Allenthalbenheit sei die persönliche Vereinigung mit der Gottheit und Menschheit Christi, die im Leib der Jungfrauen geschehen ist.

Was ist für Gefahr dabei, wann der böse Feind einen solchen menschlichen Leib Christo andichtet, der unsichtbar, unbegreiflich, und auf einmal an allen Orten sei?

Wann die menschliche Natur in Christo (das ist: sein wahrer Leib und Seel) ihre Eigenschaften nicht behalten hätt, unter welchen eine ist, daß ein menschlicher Leib auf einmal nur an einem Ort ist, und sollt wider diese Art und Eigenschaft des menschlichen Leibs, der Leib Christi auf einmal zugleich an allen Orten sein, und solches zwar aus der

Empfängnis her in Mutterleib: So entstünden diese Gefahren daraus: Erstlich, so hätt er in Mutterleib nicht könnt empfangen werden: Denn der Leib wäre auch außerhalb der Mutter allenthalben gewesen, oder hätte der Leib auch anderswo müssen empfangen werden, dann in Mutterleib: Hätt auch nicht könnt geboren werden aus der Jungfrauen, dann der Leib wäre schon zuvor allenthalben gewest: Hätt auch nicht recht können leiden unter Pontio Pilato, so an andern Orten derselbig Leib auch gewest wäre. Dann ob schon der Leib Christi sichtbar für dem Pontio Pilato gestanden wäre, unser Urteil und Straf zu erleiden, so wäre doch derselbig Leib auch an andern Orten in der Welt nicht für Pontio Pilato gestanden und also an einem Ort verurteilt, am andern Ort nicht verurteilt worden. Desgleichen wäre der Leib Christi auch nicht wahrhaftig für uns gekreuziget worden, wann er auch an andern Orten in der Welt unsichtbarer Weis gewesen wäre. Wär auch nicht wahrhaftig gestorben und ins Grab gelegt, wann der Leib allenthalben in der ganzen Welt unsichtbarer Weis gewest wäre: Er wär auch nicht auferstanden, wann sein Leib unsichtbarer Weis an allen Orten und also auch im Grab blieben wäre: Wär auch nicht gen Himmel gefahren, da er sitzt zu der Rechten des Vaters, wann seine Füß da er auffuhr, auf der Erden wären stehen blieben. Dies ist nu die Gefahr, wann man Christo einen Leib andichtet, der unsichtbar, unbegreiflich, und mehr dann an einem Ort ist, welches wider die Art und Eigenschaft eines wahren menschlichen Leibs ist (Luk. 24 Vs. 39) (gleich wie die Kält der Art des Feuers zu wider ist) daß alle Hauptartikel unsers christlichen Glaubens von Christo und seinem Verdienst umgerißen und verleugnet werden. Luk. 24. Vs. 6.

Sie wenden aber für, daß man die persönliche Vereinigung der zweien Naturen in Christo zertrenne, so man mit ihnen nicht gestehen will, daß der wahre menschliche Leib Christi unsichtbar auf einmal an allen Orten sei?

Das kann nicht sein: Denn zwar die persönliche Vereinigung der Menschheit und Gottheit Christi nur einmal geschehen ist, in Mutterleib in der Empfängnis, und ist kein andere persönliche Vereinigung zuvor oder danach geschehen. Nun ist es aber gewiß, daß in Mutterleib, da die persönliche Vereinigung geschehen, der Leib nur an einem Ort, nämlich im Leib der Jungfrauen, und sonst nirgends in der Welt, sichtbar oder unsichtbar gewest ist. Die Gottheit aber, welche der ganze Weltkreis nicht beschloß, konnte vom jungfräulichen Leib nicht eingefasset werden, daß sie auch nicht außerhalb desselbigen Himmel und Erden erfüllte. So dann dies (nämlich, daß die Menschheit nur an einem Ort war, die Gottheit aber überall) in Mutterleib nit gehindert, daß die persönliche Vereinigung beider Naturen geschehe, und nachdem sie geschehen, dieselbe nicht getrennet hat, ist auch danach keine andere persönliche Vereinigung geschehen: So muß folgen, wann wir sagen, daß der Leib Christi im Himmel sei, an einem Ort da er will, und nicht zugleich an viel tausend Örtern auf Erden, die Gottheit aber in ihrem angenommenen Leib und Seel, und außerhalb desselbigen im Himmel und auf Erden, daß wir keine Ursach geben zu einiger Trennung der Naturen in Christo, eben so wenig als die Person in Mutterleib ist getrennet worden, ja so wenig, als man die Sonne von ihrem Glanz trennet, darum daß man mit der Wahrheit sagt, daß die Sonne an einem Ort des Himmels sei, und daß sie doch durch ihren Glanz bei viel tausend Menschen sei.

Lass uns nu fortfahren in der Erklärung der Artikel des Glaubens, und zeig mir an, dieweil darin folget: Gelitten unter Pontio Pilato, wie es komme daß man alsbald von der Geburt zu dem Leiden und Sterben Christi schreitet, und nichts von seinem Leben meldet?

Die Ursach ist, daß in dieser kurzen Bekenntnis dies nur gefasset ist, das eigentlich den Grund

und das Wesen unserer Erlösung betrifft.

Jedoch daß wir in den folgenden Artikeln von dem Leiden und Sterben Christi reden, so sag mir: Worauf sollen wir fürnehmlich acht haben zur Bestätigung unsers Glaubens in der ganzen Historie von dem Leben Christi?

Auf zwei Ding fürnehmlich schauet der Glaub in der Historie des Lebens Christi.

Erstlich, daß die Person der verheißene Heiland sein muß, in deren sich alles das hat zugetragen, das Gott durch seine Propheten von ihr geweissaget hat, und dazu mit solchen Wunderzeichen bestätigt (als da sind: die Blinden sehend machen, die Toten auferwecken) welche weder der Satan noch keine Kreatur kann nachtun. Dies Ziel muß man wohl vor Augen haben in der Historie des Lebens Christi.

Das ander, daß der Glaub anschauet und ihm zueignet im Leben Christi, ist die untertänige gehorsame Niedrigung, die der Herr Christus in unser Person dem Vater erzeiget, durch sein ganzes Leben. Dann wiewohl unser Seligkeit fürnehmlich dem Gehorsam zugeschrieben wird, den Christus im Tod erzeiget hat, jedoch wird der übrige Teil nit ausgeschlossen, da er durch sein ganzes Leben eine Knechtes Gestalt und unser Elend getragen hat, wie der Apostel Paulus die ganze untertänige Niedrigung des Sohns vom Anfang bis ans Ende begriffen, da er spricht (Phil. 2 Vs. 8): *Er hat sich selbst erniedriget, und ist dem Vater gehorsam worden bis zum Tod, ja zum Tod des Kreuzes (Item Gal. 4 Vs. 1, 5; Matth. 8 Vs. 20; Joh. 12 Vs. 27; 2. Kor. 8 Vs. 9).*

Es folget: Gelitten unter Pontio Pilato: Warum mußte Christus vom Richter, ordentlicher Weise auf dem Richtstuhl sitzend, verurteilt werden?

Auf Gott muß man sehen, der das Urteil spricht durch den Mund Pilati. Dann das Gericht ist Gottes (2. Chron. 19 Vs. 6). Da Christus hienieden auf Erden für Recht gestellet wird als ein Übeltäter, wird er für Gottes Gericht gestellt, beladen mit deinen und meinen, und der ganzen Welt Sünden, daß er das Urteil unserer Verdammnis und Straf über sich gehen ließe. Dann dieweil wir für den Richtstuhl Gottes gestellt, und daselbst das Urteil der Verdammnis empfangen sollten, und aber Christus unsere Verdammnis auf sich genommen hat, so mußte er gleich als in unser Person für Recht gestellt, und von Gott selbst durch den Richter Pilatum, der doch viel ein anders gedacht, zum Tod verdammt und verurteilt werden. Der Nutz aber ist, nachdem unsere Sünden einmal von Gott selbst, so durch Pilatum das Urteil fället, nach höchster Strenge des göttlichen Rechtens verdammt und gestraft worden sein an dem Sohn Gottes, daß wir nu um derselbigen unserer Sünden willen, nicht für dem Richtstuhl Gottes für Recht gestellt, deren Rechenschaft zu geben, viel weniger verdammt werden sollen. Daß man aber die Gemüter zu Gott selbst erheben soll, der dieses Gerichts Präsident ist, und das Urteil wider seinen Sohn spricht durch den Mund Pilati, lehret die Schrift klar. Denn wo kommt das große Schrecken anders her, da Christus schreiet (Matth. 28 Vs. 39): *Vater, ist es möglich, so lasst diesen Kelch fürüber gehen, daß ich ihn nicht trincke, doch nicht mein Will, sondern dein Will geschehe*, dann eben daher, daß Christus wußte und fühlete, daß er für dem Gericht Gottes erscheinen sollt, und den Kelch der Verdammnis und des Zorns Gottes für uns austrinken? Isai. am 53. Vs. 13 (Item Röm. 8 Vs. 33; Vs. 34): *Gott hat ihn gewollt also mit Schmerzen zerschlagen, Gott hat seines eignen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben*. Und bald danach: *Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, Gott ist der sie gerecht spricht*. Item (2. Kor. 5 Vs. 21): *Dann den, der von keiner Sünde*

nichts wußte, hat Gott zur Sünden gemacht, auf daß wir würden die Gerechtigkeit Gottes in ihm. Da spricht er, Gott selbst hab seinen Sohn zur Sünden (das ist: zum Opfer für die Sünde) gemacht (Item Act. 4 Vs. 28).

Warum sagt die Schrift, beide, daß Christus durch des Richters Mund als ein Übeltäter verurteilt, und doch mit demselbigen Mund für unschuldig erkannt⁶⁸⁷ sei?

Beides dienet zur Stärkung unsers Glaubens. Dann in dem er unter die Gottlosen gerechnet und verurteilt wird, und aber unmöglich ist, daß Gott solches hohes Werk vergeblich tun sollt, wird uns mit der Tat dargetan, daß der Sohn Gottes in unser aller Namen da für Recht stehet, und in der menschlichen Natur, die er von uns angenommen, als in unser Person das Urteil der Verdammnis mit der Tat hat wollen ertragen, uns davon mit der Tat zu entledigen.

Herwiderum, da er durch denselben Mund, der ihn verurteilt, unschuldig erkannt wird, lernen wir, daß er nicht für seine eigene, sondern für unsere Sünden leidet, und bezahlet dasjenige, so er nicht geraubet hat, laut der Weissagung im 69. Psalm Vs. 5.

Warum war es vonnöten, daß Christus eben des Tods des Kreuzes stürbe?

Dies ist darum geschehen, dieweil wir um unser Sünden willen einen verfluchten Tod Gott schuldig waren, und aber der Tod des Kreuzes nicht allein von Menschen, sondern auch von Gott selbst verflucht war, wie er sagt (Deut. 21 Vs. 23): *Verflucht sei ein jeder der am Holz hanget*: So war es vonnöten, daß Christus unser Bürge eben diesen Tod erlitte, auf daß er durch seine Genugtuung uns von dem Fluch Gottes erlösete: Wie St. Paulus lehret (Gal. 3 Vs. 13, 14), daß Christus unsern Fluch auf sich genommen hat, in dem er verflucht ist worden für uns, da er ist ans Kreuz gehenkt worden, auf daß die Benedeiung, die dem Abraham verheißen war, auf uns käme. Derwegen aus dem Tod des Kreuzes, als aus dem Zeichen der Vermaledeiung Gottes, verstehen wir klärlich und gewiß, daß der Last der Vermaledeiung Gottes, der auf uns liegen sollt, auf Christum gelegt sei: Welches wir nicht hätten können gewiß sein, wann Christus sonst gestorben, oder einen andern Tod gelitten hätte.

Ist dann Christus wahrhaftig für uns ein Fluch und Vermaledeiung worden am Kreuz?

Ja wahrhaftig, nicht allein für den Menschen, sondern auch für Gott, wie der Heilig Geist redet (Gal. 3 Vs. 13): *Christus ist für uns ein Vermaledeiung worden*, und beweiset es der Apostel aus dem Mund Gottes, der gesagt hat: *Verflucht sei jedermann der am Holz hangt* (Deut. 21 Vs. 23). Gewißlich Gott wußt wohl, da er dazu sagte, welches Tods sein Sohn sterben sollt, ja der Tod des Kreuzes (den er da verfluchte) war schon Christo in dem ewigen Rat Gottes verordnet, wie in den Geschichten am 4. Kap. Vs. 28 zu sehen. Dann darin stehet all unser Hoffnung, in dem stehet die unendliche Liebe Gottes gegen uns, daß er wahrhaftig, und nicht im Schein, seinen Zorn ausgeschüttet hat auf seinen Sohn, und ihn wahrhaftig vermalediet, auf daß er uns nicht dürfte wahrhaftig vermaledien, sondern dagegen uns mit seiner Benedeiung und Gnaden erfüllet. Ja also wahrhaftig ist Christus für uns vermalediet worden (auf daß wir gewiß wären, daß nicht zu uns würde gesagt werden für dem Jüngsten Gericht (Matth. 25 Vs. 41): *Gehet hin ihr Vermaledeiten ins ewig Feuer*) daß, wenn Christus nicht zugleich wahrer Gott gewest wäre, hätte er müssen in Ewigkeit unter der Vermaledeiung

⁶⁸⁷ Ausg. 1567 hat hier: „unschuldig gesprochen“.

versinken und bleiben, aus welcher er uns zu gutem entronnen ist.

Ist es aber dem Sohn Gottes nicht schmähhlich, daß er für uns ein Fluch und Vermaledeung Gottes worden sei?

Gar nicht. Dann wir glauben, daß Christus ein fremde, nämlich unsere Vermaledeung, auf sich genommen und getragen hab, mit welcher Tat er seinen höchsten Gehorsam gegen Gott dem Vater, und seine vollkommene Lieb gegen uns erzeiget hat. Dazu auch hat er seine göttliche Macht offenbaret, in dem er unsere Vermaledeung, die er auf sich genommen, überwunden und ausgetilget hat.

***Warum hat Christus den Tod sollen leiden?*⁶⁸⁸**

Auf daß er dem gerechten Urteil Gottes für unsere Sünden genug täte. Und dieweil die Sünde durch das Urteil Gottes zweierlei Macht über uns bekommen hat. Erstlich, uns zum ewigen Tod zu bringen. Zum andern, daß sie in uns Macht hätte zu herrschen, in uns zu wüten, aus einer Sünden in die andere uns zu treiben, und das zwar aus dem gerechten Urteil Gottes, welcher Sünden mit Sünden straft: So hat Christus, in dem er dem Urteil Gottes mit seinem Tod ein vollkömmlich Genügen getan, beiderlei Macht der Sünden genommen, daß nun nichts mehr Verdammliches ist in denen die in Jesu Christo sind (Röm. 8 Vs. 1). Zu dem auch daß die Sünde nicht mehr in den Gläubigen kann herrschen wie zuvor: Darum tut der Apostel hinzu: *Die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist*. Beides faßet der Apostel zusammen (2. Kor. 5 Vs. 15; Röm. 1 Vs. 18 und 21; Röm. 6 Vs. 6, 7; I. Joh. 3 Vs. 8).⁶⁸⁸

***Erklär mir den Nutz, so wir aus dem Tod Christi bekommen, etwas weitläufiger.*⁶⁸⁹**

Der erste Nutz ist, daß der Gehorsam des Tods Christi, unsere Gerechtigkeit für Gott ist. Dann in dem Tod Christi siehet der Glaub fürnehmlich auf den freiwilligen Gehorsam des Sohns Gottes, da er dem Vater ist gehorsam worden bis zu dem Tod (Phil. 5 Vs. 8; Heb. 5 Vs. 8). Derwegen auch St. Paulus im 5. Kap. (Vs. 6, 8, 9, 10, 16) an die Römer, nachdem er gesagt hat, daß Christus für uns Gottlose gestorben, und daß wir nun durch sein Blut gerecht worden sein, und versöhnet sei mit Gott dem Vater durch den Tod seines Sohns, und daß das Geschenk aus vielen Sünden sei zur Rechtfertigung, setzet er danach weiter (Vs. 19) die Ursach hinzu, warum in dem Blut oder blutigem Tod Christi, unsere Gerechtigkeit gelegen sei, nämlich darum, daß man in demselbigen Tod fürnehmlich sehen muß auf den Gehorsam, daß er freiwillig und gutwillig, ohne Zwang, und mit untertänigster Demut den Tod leidet. *Dann* (spricht der Apostel (Röm. 5 Vs. 19)) *wie durch eines einigen Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sein, also werden auch durch eines einigen Menschen Gehorsam viel Gerechten*.

Und ist wohl zu merken das er spricht: **Eines Menschen Gehorsam**, auf daß wir wissen, daß, dieweil er ein Mensch ist, daß sein Gehorsam uns und allen Menschen (die Christo

⁶⁸⁸ Von dieser das Problem ausführlicher behandelnden Formulierung weicht Ausg. 1567 stark ab. Die ursprüngliche Version lautet: „Darumb das dieweil Gott warhafftig ist und gerecht ist, der zu unseren ersten Eltern Adam und Eva gesagt hatt, das sie wurden des Todts sterben, so sie sein Gebott wurden übertretten: So könnte nit anders für dieselbige und alle andere Sünden bezahlt werden (Heb. 2) denn daß der Sohn Gottes für unß den Todt liette, daß ist sein Leib und Seel durch den strengen Zorn Gottes mit höchster Angst und Schmerzen von einander getrennt würden.“

⁶⁸⁹ Ausg. 1567 hat hier nur: „Was für ein Nutz bekommen wir auß dem Todt Christi?“

eingeleibet werden) zur Gerechtigkeit von Gott zugerechnet wird, wie Adams Ungehorsam allen die nach dem Fleisch von ihm herkommen, zur Sünden und ewigen Verdammnis ist erkannt worden.

Und wie auf die Erkenntnis und Verurteilung des Ungehorsams zur Verdammnis, die Verderbung der menschlichen Natur erfolgt ist, also folget auch auf die Gerechtmachung von Sünden, das Leben (Röm. 5 Vs. 17, 18, 21).

Zum andern, dieweil er nicht allein Mensch ist, sondern auch Gottes Sohn, eines Wesens und gleicher Herrlichkeit mit seinem himmlischen Vater, der sich so tief demütiget seinem Vater zu gehorsamen für das menschliche Geschlecht, bis zum Tod, ja zum Tod des Kreuzes: Dieser Gehorsam und Niedrigung dieser herrlichen fürtrefflichen Person, welche alle Engel Gottes anbeten müßen, übertrifft weit aller Engel im Himmel Gehorsam und Gerechtigkeit.

So groß und unermeßlich ist der Reichtum der herrlichen Gnaden Gottes, das ist, der Gerechtigkeit, die Gott in Christo einem jeden Gläubigen geschenkt hat. Dies ist das Geheimnis, das von der Zeit der Welt her verborgen gewest ist, nun aber offenbaret durch das Evangelium zum Preis Gottes (Eph. 1 Vs. 6, 7, 9; I. Pet. 1 Vs. 8, 9, 10, 11, 12; Kol. 1 Vs. 14, 15, 16, 17, 18, 19).

Welches ist der ander Nutz des Tods Christi?⁶⁹⁰

Die Absterbung der Sünden, daß die Christgläubigen, welche die Kraft des Tods Christi durch den Heiligen Geist empfinden, nunmehr der Sünden täglich absterben, dieweil die Sünd ihre Kraft zu wüten und zu herrschen nunmehr in dem Tod Christi unsers Haupts verloren hat, und derhalben täglich in seinen gläubigen Gliedern verzappelt und erstirbet (nachdem der Heilig Geist den Tod Christi je länger je mehr ihnen zueignet) bis sie endlich gar mit Christo vergraben wird.

Darum spricht der Apostel (Röm. 6 Vs. 11): *Daß wir (die Gläubigen) der Sünden hinfürter nicht können leben, dieweil wir derselbigen abgestorben sein.* Dann gleich als wann des Menschen Herz tödlich verwundet ist, wird er für Tod gehalten, darum daß man des Tods da gewiß ist, in dem das fürnehmst Glied tödlich beschädiget ist: Also hat auch die Sünde im Tod Christi ein tödliche Wunde empfangen, daß sie hinfürter in den Gliedern Christi nicht mehr recht leben kann, sondern muß verzappeln und ersterben. Dann in dem Tod Christi, damit er dem gerechten Urteil Gottes genug tut, wird der Sünden das Leben, das in dem Urteil Gottes bestund, abgesprochen und benommen, nämlich, daß sie in uns nicht soll können regieren, noch für und für in uns kräftig bleiben wie zuvor.

Dieses Nutzes, wie auch des vorigen, ja der ganzen Gemeinschaft mit Christo, ist der Heilige Tauf zum gewissen göttlichen Zeugnis und Verlobung allen Gläubigen gegeben, wie der Apostel im obgemeldten 6. Kap. nach der Länge lehret.⁶⁹⁰

Dieweil es aber die Erfahrung gibt, daß alle Menschen müßen sterben, und daß die Sünde noch nicht vollkömmlich in uns getötet ist durch den Geist Gottes, so läßt es sich ansehen, als wann beide Stück noch nicht verrichtet wären durch den Tod Christi, daß er nämlich unsere Straf von uns genommen, und in Kraft seines Hl. Geistes die Sünde in uns töte.

⁶⁹⁰ Ausg. 1567: fehlt. Die Erklärung stellt eine Erweiterung dar.

Christus mit seinem Tod hat uns erstlich die Gnad erworben, daß unsere Sünden bezahlet sein, und derwegen unser zeitlicher Tod nicht ein Bezahlung ist für unsere Sünden, auch nicht ein Eingang in den ewigen Tod, sondern nur ein Absterbung der Sünden und Eingang zum ewigen Leben (Joh. 1 Vs. 4; Phil. 1 Vs. 21). Demnach hat Christus mit seinem Tod der Sünden ihre Kraft genommen, daß sie in den Gläubigen, die des Tods Christi teilhaftig werden, ersterben muß.

Diese Absterbung der Sünden geschieht nicht auf einmal, sondern von Tag zu Tag je mehr und mehr wird der Sünden ihre Kraft in uns genommen, nachdem die Kraft des Tods Christi durch den Heiligen Geist bei uns angelegt wird, und wirket bis daß unser Leben zu dem Tod nahet: Alsdann hindert der Tod nicht die Absterbung der Sünden in uns, sondern fördert dieselbe, dieweil Gott eben den zeitlichen Tod als ein Werkzeug dazu brauchet, daß unsere verderbte Art gar und ganz abgelegt werde, welches zwar in alle Weg sein muß, ehe daß der Leib eingehe zu der ewigen Herrlichkeit. Dann, wie der Apostel sagt (I. Kor. 13 Vs. 50), Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen, das ist, so lang Fleisch und Blut seine verderbte Art und Natur nicht von sich gelegt hat.

Aus diesem zweierlei Nutz, den wir haben aus dem Tod Christi, muß folgen, daß sich die Gläubigen vor dem Tod nicht fürchten sollen, so doch die Natur des Menschen das Widerspiel lehret.

Wiewohl sich die Natur drob entsetzet, daß Leib und Seel sollen von einander getrennet werden: jedoch sollen wirs dahin nicht lassen kommen, daß der Glaub in dem Tod und Auferständnis Christi nicht so viel Kraft finden sollt, als uns vonnöten ist dieselbige Furcht unsers Fleisches zu unterdrücken und zu überwinden. Sonderlich dieweil Christus gesagt hat (Joh. 8 Vs. 51; 2. Kor. 5. Vs. 15; Phil. 1 Vs. 19; I. Joh. 3. Vs. 14): *Wer in mich glaubt, der wird den Tod nicht sehen* (oder schmecken) *ewiglich*. Und zwar Christus hat das Gift des Tods hinweg getrunken, auf daß wir den Zorn Gottes in unserm Tod nicht schmecken, wie er selbst bezeuget mit großem Flehen und Schreien (Matth. 26 Vs. 39): *Vater, ist es möglich so lass fürüber gehen daß ich den Kelch nicht trinke. Doch nicht mein Will, sondern dein Will geschehe*. Dies soll uns Trost geben in unserm Tod, Gott gehorsam zu sein, dieweil Christus seinen Willen in den Willen des Vaters für uns ergeben, und den Zorn Gottes, als einen bitteren Trank für uns eingetrunken und hinweggenommen hat.

***Wohin dienet das, daß Christus ist begraben worden, und was für Nutz empfangen wir daraus?*⁶⁹¹**

Daß Christus ist begraben worden, ist ein Teil seiner Erniedrigung: Dann es ist der Fortgang seines Tods.

So ist der erste Nutz, den wir daraus haben, die Bestätigung unsers Glaubens, daß wir nicht zweifeln sollen, dieweil Christus wahrhaftig für uns gestorben und begraben ist, daß er sich dermaßen für uns geniedriget hat, daß weder Tod noch Begräbnis uns schaden mögen, dieweil des Vaters Zorn wahrhaftig gestillet ist. Dann gleich wie die Ungestümigkeit auf dem Meer aufhöret und still ward, so bald Jonas (der ein Fürbild Christi gewest ist) ausgeworfen und

⁶⁹¹ Ausg. 1567: „Warum ist Christus begraben worden?“ Die Ausführung geht nicht über die Sicherheit seines Todes hinaus: „Auff das wir an seinem Todt nicht könnten zweifeln, an welchem unsere Seligkeyt gelegen war, hatt er gewolt wie andere abgestorbene Menschen begraben werden, Math 27; Johan 19; Act. 13.“

vom Walfisch verschlungen war: Also hat auch Christus zuvor gesagt, daß er aus der Zahl der Lebendigen Menschen ausgerettet, und ins Herz der Erden gelegt werden soll, auf daß er uns den Vater versöhnete, und das Ungewitter seines Zorns stillete.

Dieweil dann Christus von unsert wegen im Bauch der Erden bis in den dritten Tag gelegen, sollen wir nicht zweifeln, daß alles Ungewitter göttliches Zorns wider unsere Sünden gestillet sei, und daß Gott sein freundlich Angesicht über uns scheinen läßt. Und dies ist der erste Nutz den wir haben aus der Begräbnis Christi.⁶⁹¹

Welches ist der ander Nutz.⁶⁹²

Gleich wie der vorige Nutz dienet zur Stärkung unsers Glaubens und Vertrauens zu Gott, daß wir das väterliche versöhnete Herz Gottes desto besser ersehen können, also dienet der ander zur wahren Besserung unsers Lebens. Dann gleich wie Christus der Sünden gestorben, im Grab ruhet, also sollen wir auch in Kraft der Gemeinschaft die wir mit Christo haben, es dafür halten, daß unser alter Mensch samt Christo vergraben sei, durch den Glauben an ihn, und Zeugnis des Heiligen Taufs, daß, nach dem unsere Gewissen nun mehr durch Christum zur Ruhe gebracht, wir hinfüro feiren von unsern vorigen bösen Werken, und Gott sein Werk in ihnen lassen verrichten, und daß wir also den ewigen Sabbath (oder Feiertag, da ein Feiertag am andern sein wird, wie Esaias sagt im 66. Kap. Vs. 23) hienieden in unsern Gewissen anfangen, bis daß er im ewigen Leben vollkommen werde, da wir mit Christo in die ewige Ruhe eingehen werden (Heb. 4 Vs. 9, 10).

Von dieser Gemeinschaft, die wir durch das Zeugnis des Heiligen Taufs mit Christo haben, schreibt St. Paulus (Röm. 6). Dann nachdem er gesagt, daß wir in den Tod Christi getauft sein, tut er alsbald hinzu (Vs. 4), *daß wir auch durch den Tauf mit Christo in seinen Tod begraben sein*. Damit er anzeigen will, daß durch die Kraft der Gemeinschaft mit Christo, deren uns Gott im Heiligen Tauf vergewisset, unser alter Mensch getötet und vergraben werde.

Zum dritten, über obgemeldte Früchte dienet die Begräbnis Christi auch dazu, daß sie eine gewisse Anzeigung oder Zeugnis ist, daß Christus wahrhaftig gestorben sei. Dann dieweil an seinem Tod so viel gelegen war, daß die ganze Genugtuung für unsere Sünde darauf stunde, mußte die Kirch gänzlich versichert sein, daß er wahrhaftig gestorben wäre, daß man keins weges daran könnte zweifeln. Nun wird aber aller Zweifel benommen, in dem er wie andere tote Menschen begraben wird, und dasselb nach Inhalt der Prophetischen Schriften (Esa. 53 Vs. 9; Jon. 2 Vs. 1; Matth. 12 Vs. 39, 40).⁶⁹²

Daß weiters folget: Abgefahren zu der Höllen, verstehest du es also, daß Christus soll in ein Vorgebau der Höllen gefahren sein, an welchem Ort weder Freud noch Trauren sei, auf daß er die Altväter daraus erlösete: Oder auch, daß er an das Ort gefahren sei, da die Verdammten gepeiniget werden?⁶⁹³

⁶⁹² Ausg. 1567: fehlt.

⁶⁹³ Die Artikel zur „Höllenfahrt“ Christi sind vollständig überarbeitet worden. Die ursprüngliche Ausgabe von 1567 kennt zwei Punkte zu diesem Artikel. Die Erklärungen der folgenden Ausgaben gehen ins Ausführliche. Ein eigener Punkt der Höllenleiden Christi (Warumb war es von Nöten, das Christus nicht allein eusserlich litte, sondern auch das er innerlich solche hellische Angst und Noth empfünde?) ist nicht mehr notwendig, da dies in einem Punkt zusammengefasst wurde. Ursprünglicher Text:
„Sag nun den Inhalt des volgenden Artickels Abgefahren zu der Hellen!“

Ich verstehe es nicht also. Dann es gewiß ist, daß die Altväter Trost und Freud gehabt haben, auch zuvor ehe Christus gestorben ware, wie es klar erscheint im Abraham und dem armen Lazaro (Luk. 16). Zu dem auch wird nirgend in der Schrift das Wort (Höll) für ein Vorgebau der Höllen gebraucht.

Der Ursprung aber dieses Irrtums vom Vorgebau der Höllen ist, daß viel gemeint haben und noch meinen, daß nicht ehe die Sünden sind vergeben worden, dann nachdem Christus gelitten hat. Nun ist aber gewiß, daß das Leiden und Sterben Christi seine Kraft von Ewigkeit her gehabt, und die Altväter nicht weniger dann wir bei ihrem Leben Vergebung der Sünden bekommen haben (Heb. 13 Vs. 8; Act. 15 Vs. 11). Darum auch Paulus im 4. Kap. Vs. 7 an die Römer aus dem David (Psal. 32 Vs. 1) die Rechtfertigung also beschreibt: *Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind*. Derhalben zu Davids Zeiten ehe Christus noch gelitten hätt, wurden die Sünden vergeben durch den Glauben und Vertrauen auf das zukünftige Opfer, gleich wie sie uns vergeben werden durch den Glauben oder Vertrauen auf

Nachdem in den Artickeln des Glaubens dasjenige kurzlich erzelt ist vom Leiden Christi, was man hat sehen können, als da ist, gelitten unter Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben, wird hinzugethan dasjenige, das man nicht hat können sehen in dem Leiden Christi und doch das vornemst ist in seinem gantzen Leiden, das er in diesem allem, an Leib und Seel, sonderlich aber an der Seelen solche Schrecken, Angst und Schmerzen empfunden hat, wie die Vermaledeiten in der Hellen empfinden. Wie auch David im 18. Psalmen sagt: Die Schmerzen der Hellen haben mich umgeben, und 1. Sam. 21. Dies hellische Angst, die Christus in seinem gantzen Leiden für uns erlitten, bezeuget erstlich im Eingang in diese hellische Angst und erschrecklichen Abgrund das Wort Christi Matth. 26; Meine Seel ist betrübt bis in den Todt. Zum andern, da er noch tiefer in diese hellische Angst tritt und mit dem Todt und Zorn Gottes Rang in Garten, bezeugen die Blutstropfen, die von seinem Angesicht auf die Erden fielen (welches keinem Menschen jhe widerfahren ist), das Christus hellische Angst und Not empfunden hat. Zum dritten, da er im allertiefsten der hellischen Qual und Marter ware als diejenige, die von Gott verlassen sein, Schrey er aus tiefer hellischer Noth am Creutz: Mein Gott, mein Gott, wie hastu mich verlassen, Matth. 27.

Warumb war es vonnöten, das Christus nicht allein eusserlich litte, sonder auch das er innerlich solche hellische Angst und Noth empfinde?

Darumb, das wir nit allein mit dem Leib, sonder auch fürnemlich mit der Seelen gesündigt und den Zorn Gottes verdient haben, so muste Christus, der unser Bürg worden ware, nit allein eusserlich an seinem Leib leiden, sonder beide an Leib und Seel und fürnemlich an der Seelen den Zorn Gottes leiden, auf das er beide unser Leib und Seelen, von der hellischen Pein erlediget. Und zwar Christus hat nicht allein am Leib Schmerzen sollen leiden, wie das die zwen Morder, die mit im gecreuziget wurden, sonder dieweil der Vater auf in geworfen hat alle unsere Sünden, so hat er beide an Leib und Seel grosseren Schmerzen sollen leiden, Isai. 53, nemlich die hellische Angst, die wir verdient hatten. Und wiewol Christus die hellische Angst nur eine Zeit lang in seinem Leiden erduldet und überwindet, so ist doch solche Nidrigung des Sohns Gottes in solche tiefe Schmach und Angst köstlich und theuer für dem Angesicht Gottes, uns von der ewigen Pein zu entledigen, dieweil es die hohe Person leidet und sich so tief ernidriget, die zugleich wahrer Gott ist. Derhalben auch solche Pein an ihr nur ein Zeit lang hat können weren, under welchen alle andere Menschen (die nichts denn Menschen seindt) in Ewigkeit hetten müssen versinken, dieweil sie viel zu schwach seind, dieselbige zu überwinden.

Ist es aber dem Sohn Gottes nit schmechlich, das ihm die Evangelisten zuschreiben solche Traurigkeit, Zagen und Schrecken?

Gar nicht. Denn erstlich hat Christus nit seinethalben, sondern unserthalben solche Angst und Schrecken auf sich genommen und erlitten. Zum andern so ist auch in derselben höchsten Schwachheit, Angst und Not Christi keine Sünde umb dieser zwoen Ursachen willen, erstlich das er für und für in warem Gehorsam verblieben ist. Philip. 2, demnach auch, wiewol er zum höchsten geengstiget war, doch nit underlassen hat, sein Vertrauen auf Gott zu setzen. Denn obschon er schon eine Zeit lang in der höchsten Angst von Gott verlassen war, dennoch spricht er zweymal: mein Gott, mein Gott, das ist, mein Erretter, auf den ich traue, Hebreer 5, Vers. 7.

Wie kondte aber der von Gott verlassen werden, der Gott selbst war?

Christus ist wahrer Gott und Mensch, nach seiner Menschheit muste er ein Zeit lang von Gott verlassen werden, also nemlich, das die Göttliche Natur in Christo ire Kraft nicht erzeugte oder ruhete, wie die Alten reden, auf das erfüllet wurde, das Gott gesagt hat durch den Propheten, Gott hat ihn wöllen mit Schwachheit zerschlagen, das er sein Seel gebe zum Opfer für die Sünde. Also ist Christus ein Zeit lang von Gott verlassen worden, auf das wir mit Gott versöhnet, nimmermehr von ihm verlassen wurden, Hebre. 5, Vers. 7.“

das Opfer Christi, das doch schon vollbracht ist. Dann St. Paulus setzt in diesem Handel von der Vergebung der Sünden den David und uns gleich, und in einen Grad. Das lehret auch der Apostel in demselben 4. Kap. daß wir auf keine andere Weis die Vergebung der Sünden und Seligkeit erlangen können, dann wie sie Abraham, der ein Vater aller Gläubigen ist, erlanget hat. So spricht auch Christus Matth. 8 (Matth. 8 Vs. 11): *Viel werden kommen von Aufgang und Niedergang, und werden sitzen mit Abraham, Isaac und Jacob im Reich der Himmeln.* Derhalben dieweil im Papstum dieser Irrtum wider das Wort Gottes überhand genommen hat, als sollten die heilige Altväter zuvor ehe Christus gelitten, keine Vergebung der Sünden gehabt haben, ist daraus der ander Irrtum gefloßen, als sollten die Altväter im Vorgebau der Höllen, aus Mangel der Vergebung der Sünden, geseßen sein. Dann zwar sollten sie die Altväter zur Höllen hinab unter die Verdammten gestoßen haben, das wäre zu hart gewest, dieweil aus der Höllen keine Erlösung ist, wie sie selbst sagen: Sollten sie die in die ewige Seligkeit setzen, das wollte sich ihres Erachtens auch nicht schicken: Dann dieweil Christus noch nicht gelitten hätt, hielten sie es dafür, daß die Altväter noch nicht Vergebung der Sünden hätten, und also noch nicht der Seligkeit fähig wären. Welches doch stracks Gottes Wort zuwider ist, wie zuvor bewiesen. Haben derhalben einen Mittelweg oder solches Ort erfunden, welches sie *limbum*, und Deutsch das Vorgebau der Höllen genennet haben, an welchem Ort weder Freud noch Trauren sein soll.

Also hat sich der böse Feind unterstanden die unermessliche Kraft des Opfers Christi zu verkleinern, da er geleugnet, daß die Väter im Alten Testament Vergebung der Sünden durch den Glauben auf das zukünftig Opfer Christi gehabt haben, wider das ausdrückliche Wort Gottes (Act. 15 Vs. 11): *Wir glauben durch die Gnad unsers Herren Jesu Christi selig zu werden, wie auch sie unsere Väter (Item Röm. 4 Vs. 3, 6, 7, 8, 9, 11).* Derwegen hat der Satan das Vorgebau der Höllen erdacht zur Verkleinerung der ewigen Kraft des Leidens Christi: Gerad wie er auch den Gläubigen, die nach dem Tod Christi verschieden sein, das Fegfeuer erdacht, eben der Ursachen halben, auf daß die Kraft uns von allen Sünden zu fegen und zu reinigen, dem Leiden Christi genommen würd.

Zum andern, so kann auch die Abfahrt Christi zur Höllen nicht den Verstand haben, als sollte er mit seiner Seelen hinab an das Ort, da die unsaubere Geister und verdammte Seelen gequälet und gepeiniget werden, abgestiegen sein, dem Teufel daselbst seine Macht und Gewalt zu nehmen, oder etwas weiters zu leiden. Dann das Wort des Herren Christi zum gläubigen Schecher ist gar dawider (Luk. 23 Vs. 43): *Fürwahr sag ich dir: Heut wirst du bei mir sein im Paradeis.* So schreibet auch der heilige Evangelist Lukas, daß er dem Vater seinen Geist befohlen hab in seine Hände. Aber das spricht der Apostel (Heb. 2 Vs. 14): *Daß Christus durch seinen Tod die Macht nehmen sollt dem der des Tods Gewalt hat, das ist dem Teufel.* Daraus zu sehen, daß Christus mit seinem Tod dem Teufel den Gewalt genommen, und daß nicht allererst in der Höllen dem Teufel die Macht hat sollen genommen werden.⁶⁹³

Erklär nun den rechten Verstand dieses Artikels: Abgefahren zu der Höllen.⁶⁹⁴

Es ist kein Zweifel, daß die Abfahrt Christi zur Höllen die allertiefeste Niedrigung des Sohns Gottes ist, damit er sich für uns zum äußersten hat wollen niedrigen, und gar und ganz in die allertiefeste Schmach ergeben. Dann die Erhöhung hebt allererst in der Auferständnis an.

Was es aber für ein Erniedrigung sei, muß man erstlich aus dem lernen, wie die Schrift hin

⁶⁹⁴ Dieser Punkt ersetzt zwei Fragen aus der Ausgabe 1567: „Ist es aber der Sohn Gottes nit schmechlich das ihm die Evangelisten zuschreiben solche Traurigkeit Zagen und Schrecken?“, und „Wie kondte aber der von Gott verlassene werden der Gott selbst?“

und her diese Art zu reden brauchet: Abgefahren zu der Höllen.

Zum andern auch, und fürnehmlich, wie die Apostel diesen Artikel geprediget, und mit welchen Zeugnissen der Schrift sie ihn erwiesen haben, daraus der rechte Verstand leichtlich abzunehmen sein wird.

Erstlich, wird das Wort (Höll) oftermals in den Psalmen Davids, und sonst in der Schrift, gebraucht für ein Grab, und, absteigen zur Höllen, für vergraben werden (Gen. 24 Vs. 38 & 44, Vs. 29; Psal. 6 Vs. 6 & Psal. 147 Vs. 7).

Und zum andern, dieweil in den Gräbern aller Unlust und Gestank ist, wird das Wort (Höll) auch gebraucht für das Ort da die Verdammten sein, als Luk. am 16. Vs. 23.

Zum dritten, wird es auch genommen für ein höchste Angst, Not und Schmerzen des Gemüts, wie Hanna Samuelis Mutter solches erfahren (I. Sam. 2 Vs. 6), da sie spricht: *Der Herr tötet und macht lebendig, der Herr tut hinab steigen zur Höllen, und wider herauf steigen.* Welches sie redt nachdem sie aus ihrem großen Trauren und Herzleid vom Herrn erlöset war.

Zum vierten wirds auch genommen für den Stand deren die begraben sein, und vom Tod überwunden und verschlungen.

Die erste Bedeutung betreffend, nämlich das Wort (Höll) schlecht für die Begräbnis zu nehmen, dienet hieher nicht. Dann schon zuvor einmal ausdrücklich im Glauben gesagt ist, daß er ist begraben worden: Wäre derhalben ohn Not gewest, ein Ding in solchem kurzen Begriff mit schweren Worten zu widerholen, wiewohl es sonst der Schrift nicht zu wider.

So viel die andere Bedeutung anlanget, nämlich als sollte Christus an das Ort der Verdammten gefahren sein, ist zuvor abgeleinet, darum daß das Wort Christi (Luk. 23 Vs. 43): *Heut wirst du bei mir im Paradeis sein*, solche Abfahrt nicht leidet, auch von wegen anderer Ursachen mehr.

Derhalben sind noch übrig zwo Bedeutungen, nämlich die höchste Schmerzen und Angst des Gemüts, und zum andern, der Stand der auf solche Schmerzen und Begräbnis erfolgt ist. So viel nun die äußerste Schmerzen und Angst des Gemüts betrifft, ist es gewiß, daß der Herr Christus in seinem ganzen Leiden, nicht allein an seinem Leib, sondern auch an seiner Seelen, und zwar fürnehmlich an derselbigen unaussprechliche Angst, Schrecken und Schmerzen empfunden hat, welche der heilige Petrus nennet Schmerzen des Todes (Act. 2 Vs. 24).

Diese höllische Angst, die Christus in seinem ganzen Leiden für uns erlitten, bezeuget erstlich im Eingang in diese höllische Angst und erschrecklichen Abgrund, das Wort Christi (Matth. 26 Vs. 39): *Meine Seel ist betrübt bis in den Tod.*

Zum andern, da er noch tiefer in diese höllische Angst tritt, und mit dem Tod und Zorn Gottes rang im Garten, bezeugen die Blutstropfen die von seinem Angesicht auf die Erd fielen (welches keinem Menschen je widerfahren ist) daß Christus höllische Angst und Not empfunden hat (Luk. 22 Vs. 44).

Zum dritten, da er im allertiefsten der höllischen Qual und Marter ware, als diejenige die von Gott verlassen sein, schrei er aus tiefer höllischer Not am Kreuz: *Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen* (Matth. 27 Vs. 46).

Und zwar es war vonnöten, daß Christus nicht allein äußerlich litte, sondern auch daß er innerlich solche höllische Angst und Not empfinde.

Dann dieweil wir nicht allein mit dem Leib, sondern auch fürnehmlich mit der Seelen gesündigt, und den Zorn Gottes verdienet hatten, so mußte Christus, der unser Bürg worden ware, nicht allein äußerlich an seinem Leib leiden, sondern beide an Leib und Seel, und fürnehmlich an der Seelen, den Zorn Gottes leiden, auf daß er beide unser Leib und Seel von der höllischen Pein erledigt. Und zwar Christus hat nicht allein am Leib Schmerzen sollen leiden wie die zwei Mörder, die mit ihm gekreuziget wurden, sondern dieweil der Vater auf ihn geworfen hat alle unsere Sünden (Isai. 53 Vs. 9), so hat er beide an Leib und Seel viel größern Schmerzen sollen leiden, nämlich die höllische Angst die wir verdient hatten. Und wiewohl Christus die höllische Angst nur eine Zeitlang in seinem Leiden erduldet und überwindet, so ist doch solche Niedrigung des Sohns Gottes in solch tiefe Schmach und Angst, köstlich und teuer genug für dem Angesicht Gottes uns von der ewigen Pein zu entledigen, dieweil es die hohe Person leidet und sich so tief erniedriget, die zugleich wahrer Gott ist: Derhalben auch solche Pein an ihr nur ein Zeitlang hat können wehren, unter welchen alle andere Menschen (die nichts dann Menschen sind) in Ewigkeit hätten müßen versinken, dieweil sie viel zu schwach sind dieselbige zu überwinden.

Und dies ist ein wunderbarlicher großer Gehorsam, der von unserem Hohenpriester Christo von unsert wegen dem himmlischen Vater geleistet ist, davon herrlich also geschrieben stehet in der Epist. an die Hebr. im 5. Kap. (Heb. 5 Vs. 7, 8, 9): *Welcher Christus in den Tagen seines Fleisches, da er Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat zu dem, der ihm von dem Tod konnte aushelfen, und aus der Furcht erhöret worden ist: Wiewohl er Gottes Sohn ware, hat er doch aus dem das er Leid, Gehorsam gelernet, und da er vollendet, ist er worden allen die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit.* In welchen höchsten Schrecken und Schmerzen der freiwillige Gehorsam des Sohns billig soll betrachtet werden, wie er uns dann an jetzt gemeldetem Ort für die Augen gestellt wird, und daß er dadurch uns ein Ursach worden sei zum ewigen Leben.

Ist derwegen auch hie nicht zu besorgen, als sollte es dem Sohn Gottes schwächlich sein, daß ihm die Evangelisten solche Furcht, Trauren und Schrecken zuschreiben.

Dann erstlich hat Christus nicht seinethalben, sondern unserthalben solche Angst und Schrecken auf sich genommen und erlitten.

Zum andern, so ist auch in derselben höchsten Schwachheit, Angst und Not Christi keine Sünde, um dieser zweien Ursachen willen: Erstlich, daß er für und für in wahrem Gehorsam verblieben ist (Phil. 2 Vs. 8). Demnach auch, wiewohl er zum höchsten geängstiget war, doch nicht unterlassen hat sein Vertrauen auf Gott zu setzen. Dann ob er schon ein zeitlang in der höchsten Angst von Gott verlassen war, dennoch spricht er zweimal: *Mein Gott, mein Gott*, das ist: mein Erretter auf den ich traue (Heb. 5 Vs. 7).

Zum letzten wird die Abfahrt Christi zur Höllen genommen für den Stand der in der Begräbnis ist und darauf folget, da nämlich die so begraben sind, vom Tod unterdrückt, und gleich als ausgerottet sein. Also wirds gebraucht Psal. 49. Vs. 15, 16 Isai 14. Vs. 11, 15, 16, 17. In denselbigen Stand hat sich auch Christus wollen niedrigen unserthalben, daß er bis in den dritten Tag in der Erden, gleich als vom Tod überwunden und verschlungen, hat wollen liegen.

Der rechte vollkommene Verstand aber dieses Artikels, kann nirgends her besser dann aus den Geschichten oder Predigten der Aposteln genommen werden, da sie von diesen Artikeln:

Gekreuziget, gestorben, begraben, abgestiegen zur Höllen, am dritten Tag wider auferstanden von den Toten sämtlich und ordentlich handeln: Und zugleich mit aus den Zeugnissen, welche die Aposteln aus den Propheten anziehen.

Fürnehmlich ist die Predigt Petri gar schön und klar, da er also spricht (Act. 2 Vs. 24): *Den (Christum) hat Gott auferwecket, und aufgelöset die Schmerzen des Tods, nachdem es unmöglich ware, daß er von ihm sollte gehalten werden.* Und bald danach setzt er Beweis hinzu aus dem David (Psal. 16 Vs. 10): *Du wirst meine Seel nicht in der Höllen lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.*

In diesen Worten ist es gewiß, daß die Schmerzen des Tods sind die große Qual, Angst und Not, die Christus nicht allein an seinem Leib, sondern fürnehmlich an seiner Seelen gelitten hat, in welcher er ruft (Matth. 27 Vs. 46): *Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen?* Davon wir zuvor geredt haben.

Danach tut St. Petrus hinzu, daß die Schmerzen alsdann allererst sein aufgelöset worden, da er von Toten ward auferweckt. In welchen Worten er gleich als zusammen bindet die Schmerzen des Tods, und den Stand der auf die Schmerzen des Tods und Begräbnis erfolget ist. Dann ob schon der Leib so im Grab lag, keinen Schmerzen mehr empfunde (dieweil er wahrhaftig gestorben war) nochdann saget St. Petrus, daß die Schmerzen des Tods dazumal allererst sein aufgelöset worden, da ihn Gott von den Toten auferwecket. Aus Ursachen, daß die Schmerzen des Tods den Sieg so lang behielten, bis daß Christus den Tod an ihm gar und ganz zu nichten machte, welches geschehen ist in der Auferständnis.

Und danach beweiset Petrus dies aus dem David (Act. 2 Vs. 31; Psal. 16 Vs. 10): *Herr du wirst mein Seel nicht in der Höllen lassen, auch nicht zulassen, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.* Da redet der Prophet David von dem Stand, darin die Abgestorbene und Vergrabene sind, wie zu sehen nach dem 27. Vs. in dem 29. und in dem 31. Vs.

Daraus zu sehen, daß Petrus die Abfahrt Christi zur Höllen, von der alleräußersten Niedrigung Christi (dann die Erhöhung allererst in seiner Auferständnis anfanget) verstanden hab, nämlich von dem Stand, in welchem Christus als von den Schmerzen des Tods überwältiget, gelegen ist bis in den dritten Tag.

So ist nu die Summa der Lehr von der Abfahrt Christi zur Höllen diese, daß es vonnöten gewest ist, daß sich Christus in die alleräußerste Not und Schmach niederiget. Erstlich, in dem seine göttliche Natur ihre Kraft nicht erzeiget, auf daß er nicht allein am Leib, sondern auch an der Seelen, die Schmerzen des Tods, als der von Gott verlassen wäre, fühlete. Zum andern auch, in dem dasselbig Wort oder göttliche Natur ruhete, und die Menschheit nicht alsbald wider lebendig machte, sondern ließ den Leib von der Seelen bis in den dritten Tag getrennet, im Gewalt des Tods, als wäre Christus gänzlich ausgerottet und vertilget. Also, sag ich, hat Christus für uns sollen zum äußersten geniedriget werden, auf daß wir gewiß wären, daß nicht allein unser Seelen von Schmerzen des Tods erlöset sein, sondern auch daß alle Schmach von unsern Körpern, darin sie bis zur Urständnis liegen, durch Christi Verdienst und Kraft hinweg genommen wird, unangesehen, daß sie eine Zeitlang in der Erden, als wann sie vom Tod gar überwunden wären, behalten werden, 1. Kor. 15, Vs. 54, 55.⁶⁹⁴

***Was haben die Gläubigen für Nutz aus dieser Lehr?*⁶⁹⁵**

Erstlich, daß unser Vertrauen desto fester stehet auf der Liebe Gottes, und der Genugtuung Jesu Christi, was sich Christus tiefer für uns in alle Angst geniedriget, und was ihn unsere Seligkeit teurer gestanden hat.

Der ander Nutz, der aus dem vorigen folget, ist, daß wir nicht allein in den höchsten Schmerzen des Leibs, sondern auch in der höchsten Angst der Seelen und des Gewissens, auch wider die allerschwereste Anfechtung der Verzweiflung gewißen und sichern Trost haben in dem Schmerzen Christi, dieweil wir wissen, daß sein Gewissen zum höchsten ist geängstiget worden, auf daß unsere Gewissen durch diesen Hohenpriester und Mittler zur Freiheit widerbracht, Fried und Ruhe in ihm hätten (Heb. 4 Vs. 9; Psal. 40 Vs. 18).

Der dritte Nutz ist, daß auch unser Fleisch ruhet in der Hoffnung (Act. 2 Vs. 26, 27).

Erkläre den nachfolgenden Artikel: Am dritten Tag wider auferstanden von den Toten?

Ich glaub daß der Heilige Gottes, Jesus Christus, dieweil seine Menschheit mit der göttlichen Natur persönlich vereiniget war, und er an ihm selbst rein war von allen Sünden, und auch unsere Sünden, die er auf sich genommen, vollkömmlich bezahlet hat, nicht hat könnnt vom Tod, so allein durch die Sünde in die Welt kommen war, behalten werden (Act. 2 Vs. 24). Und derwegen, wie es Gott zuvor verordnet und geweissaget hat, am dritten Tag wider auferstanden sei von den Toten in ein unsterbliches Leben, und sich also mit der Tat erzeigt hab ein Überwinder der Sünden und des Tods.

Was für Nutz bekommen die Gläubigen aus der Auferständnis Christi?

Viererlei Nutz: Der erste ist, daß die Auferständnis Christi uns ein gewiß Zeugnis ist, daß uns Gott so gerecht hält für seinen Augen, als der Leib Christi war, da er aus allen unsern Sünden auferstanden ist von den Toten, welches St. Paulus lehret (I. Kor. 26 Vs. 17): *So Christus nicht auferstanden wäre, so wäret ihr noch in eueren Sünden.* Daraus folget, daß, dieweil Christus auferstanden ist, die Gläubigen nicht mehr in ihren Sünden sein: Nicht daß keine Sünde in ihnen mehr sei, sondern daß sie ihnen verziehen sein, und nicht zugerechnet werden. Dann dieweil Christus nicht in seinen, sondern in allen unsern Sünden, bis in unser Grab, gestorben ist, und aber aus denselben allen unsern Sünden auferstehet, so muß folgen, daß nicht eine von allen unsern Sünden, die sämtlich auf den Leib Christi geworfen waren, überblieben sei, die nicht vollkömmlich gestraft und bezahlet sei. Sonst hätt Christus nicht können auferstehen. Dann wo noch ein Sünde übrig ist, da ist noch der Sold der Sünden, nämlich der Tod (Röm. 6 Vs. 23). Diese Lehr wird begriffen in dem vorgemeldten Spruch (I. Kor. 15 Vs. 3, 4; Röm. 4 Vs. 23), und im 4. an die Römer: *Christus ist hingegeben für unser Sünden, und auferstanden von wegen unser Gerechtigkeit.*

⁶⁹⁵ Ausg. 1567: „Was haben die Gläubigen für Nutz drauß, das Christus ist abgefahren zu der Helle?“

Welches ist der ander Nutz? ⁶⁹⁶

Der ander Nutz ist die Lebendigmachung. Dann gleich wie Christus, da er von den Toten auferwecket wird, gerecht und frei gesprochen wird von allen unsern Sünden (I. Tim. 3 Vs. 16), und wird zugleich mit lebendig gemacht durch die Kraft Gottes. Also wer durch dieselbige Kraft Gottes einen wahren Glauben an Jesum Christum bekommt (dann der Glaube kommt eben von der großen Kraft Gottes her, mit welcher er Jesum von den Toten hat auferwecket) der ist frei und gerecht gesprochen in Christo von allen seinen Sünden, und ist samt Christo schon lebendig gemacht zum ewigen Leben (Eph. 2 Vs. 4, 5, 8, 10).⁶⁹⁶

Welches ist der dritte Nutz?

Daß wir aus der Auferständnis Christi gewiß sein, daß wir in dem wahren Glauben, den wir durch seine Kraft bekommen haben, werden beständig bleiben und beharren bis ans End, und nicht von Christo abfallen werden. Dann gleich wie Christus nicht mehr stirbet, sondern lebt in einem solchen Leben, welches in ihm nimmermehr kann aufhören oder zerstört werden (Röm. 6 Vs. 10): *(Dann das er gestorben ist, das ist er der Sünden gestorben auf einmal daß er aber lebt, das lebt er Gott: Der Tod wird über ihn nicht mehr herrschen.)* Also die durch den Glauben Christo eingeleibt sind, die bekommen aus ihm ein geistliches Leben, welches der Geist Christi, der zugleich in Christo und in ihnen wohnt, in ihnen wirket, welches Leben nimmermehr danach, ja auch nicht, wann gleich Leib und Seel von einander scheiden, kann erloschen werden. Dies meint St. Petrus (I. Pet. 1 Vs. 3, 5, 9; Item 2. Kor. 4 Vs. 16; I. Joh. 2 Vs. 19; I. Joh. 3 Vs. 8, 9 & Kap. 4 Vs. 4, 5). *So leb nun nicht ich, spricht Paulus (Gal. 2 Vs. 20), sondern Christus lebt in mir, und das Leben das ich jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich durch den Glauben des Sohns Gottes.* Dieweil dann das Leben Christi in den Gläubigen angefangen ist, welches Leben Christi die Art und Natur hat, daß es nimmermehr aufhören kann, so sollen sie auch gewiß sein, daß ers zur Vollkommenheit führen wird.

Dieweil wir dann gewiß sein, daß Christus ihm und uns den Sieg wider unsere Feind, nämlich wider die Sünde, wider allen Hohn und Spott, und wider den Tod und Gewalt des Satans erhalten hat, welche nicht allein unsere, sondern fürnehmlich Christi Feind sind: So nehmen wir nun alles mit freudigem Herzen auf, was uns auch für Widerwärtigkeit von denselbigen Feinden in dieser Welt mag zustehen, mit gewißer Zuversicht, daß es allesamt nicht allein nicht hindern, sondern auch befördern wird, die Nießung und Ergötzung unsers Siegs, der uns schon erworben und geschenkt ist durch Jesum Christum (I. Kor. 15, 57). *Gott sei gedanket, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herren Jesum Christum.* Item (2. Kor. 4, 10). *Die Tötung des Herrn Christi tragen wir allzeit nach an unserm Leib, auf daß auch sein Leben in unserm sterblichen Fleisch offenbaret werde (I. Pet. 1).*

Welches ist der vierte Nutz?⁶⁹⁷

Daß die Auferständnis Christi uns ein gewißes Pfand ist, daß unsere Leichnam auch werden auferstehen zum ewigen Leben. Dann dieweil nicht allein unsere Seelen, sondern auch unsere

⁶⁹⁶ Ausg. 1567, abweichend: „Das wir durch die Kraft unsers Haupts Jesu Christi durch den Geist des Glaubens in diesem Leben auferstehen zu einem neuen Leben. Denn dieweil der Mensch darum zum Ebenbildt Gottes erschaffen war, das er in einem heiligen gerechten Leben Gott ewiglich solt loben und preisen, so war es vonnöten, das Christus uns mit ihm auferweckte durch die Kraft seines Geistes, das wir hie anfangen, Gott zu loben und zu preisen, bis das wir das Ziel der Volkommenheit nach diesem Leben erreichen, 2. Corin. 4 [11], Philip. 2 [10-11]. Item Collos. 3, Rom. 6 und 8.“

⁶⁹⁷ Ausg. 1567: „Sag her den letzten Nutz.“

Körper Glieder Christi sein (I. Kor. 6 Vs. 15), und aber es dem Leib Christi schmähdlich wäre, seine Glieder allzeit in solchem Gestank zu lassen: So muß folgen, daß durch denselbigen Geist, der den Leib Christi auferwecket hat von den Toten, und auch in unserm Leib wohnet, unsere Leichnam von den Toten werden auferwecket werden (Röm. 6 Vs. 8 & 8 Vs. 11), und zwar gleichförmig dem herrlichen Leib Christi mit vollkommenem Sieg über die Sünde und den Tod, und vollkommener Gerechtigkeit und Klarheit (Phil. 3 Vs. 21; 2. Kor. 15 Vs. 57). Derhalben ist uns schon die fröhliche selige Auferstehung unsers Fleisches, und folgende Unsterblichkeit von Gott zuerkannt, in dem er unsern Mittler von den Toten auferwecket hat, laut des Hl. Evangelii, 2. Tim. 1. Vs. 10.

Eins begehrt ich noch in diesem Artikel von dir zu hören: Ehe Christus noch auferstanden ware, ob auch seine Seel mit dem Leib im Grab geschlafen oder geruhet habe?

Nein: Seine Seel ruhete nicht im Grab, ging auch nicht um auf Erden, sondern so bald sie von ihrem Leib geschieden, ist sie dahin gefahren, da die Seelen der Gläubigen, die von ihrem Leib aufgelöset sein, in der Freud und Seligkeit leben, nämlich ins Paradeis, Luk. 23. Vs. 43.

Was für Trost haben die Gläubigen daher?

Daß auch unsere Seelen, die von ihren Körpern bis zum Tag der Auferständnis abgescheiden sind, nicht umkommen, auch nicht schlafen, sondern seliglich mit Christo leben in seinem Reich, wie St. Paulus sagt (Phil. 1 Vs. 23): *Ich begehrt aufgelöset zu werden, und bei dem Herrn Christo zu sein*: Ja wie auch Christus den gläubigen Schecher am Kreuz hoch beteuret hat (Luk. 23 Vs. 43): *Fürwahr sag ich dir: Heut wirst du bei mir sein im Paradeis*. Nu ist das aber nicht um des Schechers willen geschrieben, dann er denselbigen Tag gestorben, eh es durch die Evangelisten beschrieben wurde, sondern um unsern willen, daß auch wir unsere Seelen ihm befehlen und aufopfern. (I. Pet. 2 Vs. 25) *Ihr waret weiland wie die irrende Schafe, nun aber seit ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen*. Item (I. Pet. 1 Vs. 4 & 5; Kol. 3 Vs. 3)

Was glaubst du, da du bekennest: Er ist aufgefahren in den Himmel?

Ich glaub daß Christus, der nach seiner Gottheit allzeit im Himmel war, nachdem er alles auf Erden vollbracht hat, was ihm auferlegt war, und vierzig Tag lang seine Jünger von seiner wahren Auferständnis und dem Reich Gottes gelehret, mit demselbigen seinem wahren Leib, der einer Substanz ist mit unserm Leib, den er angenommen hat aus Substanz der Jungfrauen Maria, der am Kreuz gehangen, gestorben und begraben ist, und der unsterblich auferstanden ist, daß er, sag ich, mit demselben seinem wahren Leib, samt seiner wahren menschlichen Seelen von dieser Erden hinauf gefahren sei in den Himmel, da aller Gläubigen Wohnung ist nach diesem Leben. Joh. 14. Vs. 2.

Beweis mit diese wahre Himmelfahrt Christi mit der Heiligen Schrift.

Im ersten Kap. der Geschichten wird die ganze Historie schön beschrieben, und an andern Orten sagt die Schrift, als, daß er von ihnen geschieden und hinauf gen Himmel gefahren (Luk. 24 Vs. 51), daß er hinweg gangen sei (Joh. 14 Vs. 13, 28), daß er diese Welt verlassen (Joh. 16 Vs. 28), daß er sei aufgehoben worden (Act. 1 Vs. 9), von uns (Luk. 24 Vs. 51), in

das Heiligtum das nicht mit Händen gemacht ist (Heb. 9 Vs. 24), in den Himmel selbst (Heb. 9 Vs. 24), daß er daselbst für dem Angesicht Gottes für und für sei (ibid. & Kap. 10 Vs. 12), daß der Himmel ihn muß aufnehmen, bis auf die Zeit da herwider bracht werde alles was Gott geredt hat durch den Mund aller seiner Hl. Propheten von der Welt an (Act. 3 Vs. 21).

Ist dann Christus wahrhaftig hinaufgefahren in den Himmel, wie wird dann die Verheißung erfüllet: Siehe ich bin bei euch alle die Tag bis zum End der Welt (Matth. 28 Vs. 20; Augustinus ad Dardanus Epist. 57)⁶⁹⁸?

Hab kein Zweifel daran, daß der Mensch Jesus Christus jetzund an dem Ort sei, von dannen er kommen wird, und sei eingedenk, und halt steif die Bekenntnis, daß er auferstanden ist von den Toten, aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur Rechten des Vater, und nirgends anders her dann daselbst her kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und also kommen wird nach dem Zeugnis der evangelischen Stimm, wie er gesehen worden ist in Himmel fahren, das ist, in dieser Substanz und Gestalt des Fleisches, welchem er zwar die Untödlichkeit gegeben, aber die Natur darum nicht genommen hat. Nach dieser Gestalt soll man nicht meinen, daß er allenthalben ausgegoßen sei. Dann wir müssen uns hüten, daß wir die Gottheit des Menschen nicht also bewehren, daß wir die Wahrheit des Leibs aufheben. Dann es folget nicht, daß, was in Gott sei, allenthalben sei wie Gott. Dann es redt von uns auch die Schrift, daß wir in ihm leben, schweben und sein, noch sein wir nicht allenthalben wie er: Aber anders ist dieser Mensch in Gott: dann auch der Gott anders in dem Menschen ist mit besonderbarer und eigener Weise. Dann beide Gott und Mensch sind ein Person, und beide der einig Jesus Christus (Matth. 16 Vs. 16, 27 & Kap. 28 Vs. 20), der allenthalben ist nachdem er Gott ist, im Himmel aber ist er nachdem er Mensch ist. Dies ist die Bekenntnis der christlichen Kirchen, nach dem einfältigen Verstand der Artikel des christlichen Glaubens (Joh. 14 Vs. 12, 29 & Kap. 16 Vs. 28).

Ist dann Christi Leib nicht unsichtbar hienieden auf Erden an viel tausend Orten?

Nein: Dann es wider die Artikel des Glaubens ist: Er ist aufgefahren in den Himmel. Und Christus hat uns befohlen, wir sollen das nicht glauben (Matth. 24 Vs. 23, 24 & Kap.), der diese Gleißnerei wider den Artikel des Glaubens zuvor gesehen, und uns dafür gewarnet hat, mit diesen Worten: *So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus oder da, so sollt ihrs nicht glauben. Dann es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich hab es euch zuvor gesagt. Darum wann sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist der Wüsten, so gehet nicht hinaus, siehe er ist in der Kammer, so glaubts nicht. Dann wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheineth bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.*

Gott warnet uns auch für der gräulichen Abgötterei und Gleißnerei des Endchristen, durch den Propheten Daniel (Dan. 11 Vs. 38), da er vom Endchristen dem Papst also schreibt: *An des statt (nämlich des wahren Gottes) wird er seinen Gott Mausim (der Stärke) ehren. Dann er wird einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren, mit Gold, Silber, Edelgestein und Kleinoden.*

⁶⁹⁸ Ausg. 1567: Die Belegstellen fehlen hier.

Werden aber mit der Weis die zwei Naturen in Christo nicht von einander getrennet, so die Menschheit nicht überall ist, da die Gottheit ist?

Keinswegs: Gleich wie in Mutterleib die Person nicht getrennet ward, da des Kindes Leiblein nur im jungfräulichen Leib war, wiewohl Himmel und Erden seine Gottheit nicht faßen konnten: Also auch, ob schon jetztunder der Leib Christi im Himmel ist, und die Gottheit in ihrem Leib, und auch außerhalb desselben im Himmel und auf Erden, werden darum die Naturen nicht getrennet. Dann weil die Gottheit unbegreiflich und allenthalben gegenwärtig ist, so muß folgen, daß sie wohl außerhalb ihrer angenommenen Menschheit, und dennoch eben dieselbige einige und ganze Gottheit nichts destoweniger auch in der selbigen sei, und persönlich mit ihr vereinigt bleibe (Kol. 2 Vs. 9; Kol. 3 Vs. 1, 2).

Benimmt aber das nichts der Allmächtigkeit Christi, daß sein Leib nunmehr im Himmel, und nicht an allen Orten auf Erden ist?

Christus ist nie auf einmal mit seinem Leib mehr dann an einem Ort gewest, wie die evangelische Historie ausweiset, und ist dennoch allmächtig blieben. Wir lesen auch nirgends, daß, wann Christi Leib auf der Straßen stund und prediget, auf einer andern Straßen derselbig oder ein ander Leib Christi auch gestanden wäre und geprediget hätte, und auf dieselbige Stund zu Jerusalem ein Leib Christi, und zu Bethlehem ein Leib, oder auch sonst mehr dann auf einem Ort der Leib Christi auf eine Zeit je gewest sei: Dies, sag ich, finden wir nirgend geschrieben, wiewohl die Ernt so groß, und der Arbeiter so wenig waren, daß es zu wünschen gewest wäre, daß Christi Leib an allen Orten gewest wäre, und geprediget hätte. Das Widerspiel aber finden wir, daß Christus selbst sagt (Joh. 11 Vs. 15): *Ich freue mich, daß ich nicht da gewest bin da Lazarus starb, auf daß ihr glaubet.* Ja da auch Christus zwölf Jahr alt, im Tempel lehrete, war der Leib der da redet, nicht bei den Eltern auf dem Weg, sondern im Tempel: da er auf der Hochzeit zu Cana in Galilea seine Herrlichkeit erzeugte, war der Leib nicht anderswo und prediget, sondern war auf der Hochzeit. Desgleichen da er verklärt ward auf dem Berg, war er nicht mit seinem Leib unsichtbar bei den andern Jüngern, sondern nur mit den dreien Jüngern auf dem Berg: Und da Christus (Matth. 8 Vs. 8) dem Hauptmann der da sagt: *Herr ich bin nicht wehrt daß du unter mein Dach kommest,* seinen Knecht gesund machte, bleib der Leib Christi da stehen, und kamen seine Füß nicht zu des Kranken Bett, und macht ihn dennoch gesund durch seiner göttlichen Gnaden gegenwärtige Kraft und Wirkung, die bis zum Bett des Kranken hinzu drang, und doch Christi Füß nicht zu dem Kranken kamen, sondern bei dem Hauptmann stehen blieben, wie der Evangelist bezeuget: Und Christus lobet diesen Glauben des Hauptmanns, welcher die leibliche Gegenwertigkeit Christi nicht erfordert, also daß ihm Christus Zeugnis gibt, daß er solchen Glauben in Israel nicht funden hab. Und wie Christus nicht hat gewollt durch seine Allmächtigkeit vom Kreuz steigen, auf daß sie an ihn glaubten (wie sie sagten (Matth. 27 Vs. 42): *Ist er Gottes Sohn, so steige er herab vom Kreuz, so wollen wir an ihn glauben.*) Also will er auch nicht mit demselbigen seinem Leib vom Himmel steigen, durch seine Allmächtigkeit, in so viel tausend Priester Finger, daß die Leut da ins Priesters Fingern an ihn sollten glauben. Ursach, dann wie es ein Artikel des Glaubens ist, daß Christus wollt am Kreuz sterben, und hat daselbst den ersten Teil seines Priestertums, nämlich das Opfer am Kreuz sollen vollbringen, also ist es auch ein Artikel des Glaubens, daß er von der Erden hinauf gefahren ist gen Himmel, da er den andern Teil seines Priestertums für uns ausrichtet, nämlich daß er im Himmel für uns erscheinet in dem Thron Gottes, ja, daß nach vollbrachtem Opfer die Schrift sagt (Heb. 8 Vs. 4): *Daß wann er noch auf Erden wäre, so wäre er nicht unser Priester.* Derhalben so will Christus seine Allmächtigkeit nicht brauchen die Artikel unsers alten, wahren, christlichen Glaubens umzustoßen, sondern dieselbe zu strafen, die seine Allmächtigkeit also

mißbrauchen zur Bestätigung ihrer Abgötterei und Gleißnerei, und Christus richtet dennoch aus alles was er will durch seine Allmächtigkeit, obschon sein Leib nicht ehe vom Himmel kommt, bis daß er richten wird die Lebendigen und die Toten, wie in den Geschichten stehet (Act. 3 Vs. 21): *Welchen Jesum der Himmel aufnehmen muß, bis auf die Zeit da herwider bracht wird alles was Gott geredt hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.*

Zeig nun an den Nutz, den die Gläubigen bekommen aus der Himmelfahrt Christi?⁶⁹⁹

Gleich wie der Auferstänndnis Christi unsere Gerechtfertigung von Sünden, zugeschrieben wird, also wird auch der Fortgang derselbigen Gerechtfertigung zugeschrieben der Auffahrt Christi gen Himmel, aus zweierlei Ursachen:

Erstlich darum, daß er mit dem Leib, der zuvor vermaledeiet war, nicht hätt können hinauf fahren in den Himmel in unserm Namen, es wäre dann Sach, daß er zuvor von denselben unsern Sünden, die ihm durch das Urteil Gottes zuerkannt waren (2. Kor. 5 Vs. 21), frei und ledig, das ist, gerecht gesprochen wäre. Dann gleich wie er nicht ins Leben hätt können auferstehen, wann nur eine Sünde von aller Gläubigen Sünden, die sämtlich auf ihn geworfen waren, unbezahlt blieben wäre (Röm. 6 Vs. 23), also hätte er viel weniger in das höchste Licht, zu welchem nichts Unreines kommen mag, ja in welchem Gott sich den heiligen Engeln gibt anzuschauen, doch also, daß sie für großer Herrlichkeit und Klarheit ihre Angesichter bedecken, können hinein gehen, es wäre dann Sach, daß er zuvor durchaus wäre gerecht gesprochen gewest von allen unseren Sünden, und wir in ihm, dieweil er in unserm Namen aufgefahren ist. Christus spricht (Joh. 16 Vs. 10): *Der Heilig Geist wird die Welt strafen um die Gerechtigkeit, darum daß ich zu dem Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehen werdt.* Dann gleich wie der Hohepriester nicht durft in das Allerheiligste hinein gehen ohne Blut für seine und des Volks Sünden (Heb. 7 Vs. 27): Also hätte unser rechter Hohepriester, Christus, nicht in das wahre Heiligtum, nämlich in den Himmel selbst (dessen das ander nur ein Fürbild ware) können hinein gehen, es wäre dann daß er zuvor für unsere Sünden, die er auf sich genommen, hätte genug getan: Wie klärlich stehet an die Hebr. (Heb. 1 Vs. 3 & Kap. 9 Vs. 7, 11, 12) Derhalben dieweil Christus durch sein eigen Blut hinein gehet in das Heiligtum, das nicht mit Händen gemacht ist, in den Himmel selbst, ists eine gewisse Überzeugung, oder damit wird die Welt gewaltig überzeuge, daß durch Christum zuwegengebracht sei die ewige Gerechtigkeit, wie Daniel hat geweissaget (Dan. 9 Vs. 24).

Zum andern, ist nicht allein das ein Zeugnis unser Gerechtigkeit, daß Christus einmal in das höchste Heiligtum eingegangen ist, sondern auch daß er selbst bleibet und erscheint für dem Vater ohne Unterlass in unserm Namen, ist ein immerwährende Vollziehung und Vollstreckung oder Fortgang unser Gerechtigkeit: Dieweil er nämlich in Kraft seines einigen Opfers, damit er in Ewigkeit unsere Sünden an seinem Leib abgetilget, gerecht erscheint ohne Unterlass für dem Angesicht Gottes in unserm Namen. Hebr. 9. Vs. 24: *Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum so mit Händen gemacht (welches ein Gegenbild ist des*

⁶⁹⁹ Ausg. 1567: „Was für Nutz bekommen wir aus der Himmelfahrt Christi?“

Dreierlei Nutz. Erstlich, das er eben den Leib und Seel, an welchen alle unsere Sünden volkömlich gestraft und bezalt sein, für dem Vater erzeiget, auf das der Vater in Kraft und Ansehung des einigen Opfers, so an dem Leib und Seelen Christi volbracht ist, seinen Zorn von unsern Sünden abwende. Und ist also unser Fürsprecher bei dem Vater, wie geschrieben steht an die Heb. am 9. Cap. Vers. 24: Denn Christus ist nit eingegangen in ein Heiligthumb, mit Henden gemacht (welches ist ein Gegenbild des Rechtschaffenen), sonder in den Himmel, selbst nun zu erscheinen für dem Angesicht Gottes für uns. Item 1. Johan. 2, Rom. 8. Denn zwar wenn nit alle unsere Sünden, die ihm alle aufgeleget waren, an demselben Leib und Seelen abgetilget und bezalt weren, so köndte derselbig Leib und Seel Christi nit in dem heiligen Thron Gottes (für welchem keine Sünde bestehen kan) für uns erscheinen, Hebr. 7, Vers. 26.“

wahren Heiligtums) sondern in den Himmel selbst, zu erscheinen für dem Angesicht Gottes für uns. Es wird aber von diesem Erscheinen Christi für dem Angesicht Gottes, weiters gelehret werden, wann wir werden das Sitzen zur Rechten Gottes erklären.⁶⁹⁹

Dieweil aber auch zuvor unserer Gerechtigkeit in Christo, Meldung geschehen ist im Tod und Auferständnis Christi, so wollt ich gern von dir wissen: Welcher Gestalt der Tod, die Auferstehung Christi, seine Himmelfahrt, und Sitzen zur Rechten Gottes, zu der Gerechtfertigung des Glaubens dienen?⁷⁰⁰

Der Gehorsam des Tods Christi ist eben das Ding, das den Gläubigen zur vollkommenen Gerechtigkeit von Gott zugerechnet wird: Dann mit demselbigen Gehorsam bezahlt er für unsere Sünden, und ob schon die Bezahlung nicht von uns, sondern von Christo geschieht, wie dann der Gehorsam, den Christus leistet, nicht in uns, sondern in Christo ist, so wird uns doch die Bezahlung oder der Gehorsam Christi, durch Gottes frei Geschenk und Gnad zugerechnet, als wann wir selbst vollbracht hätten: Und wird von uns durch den Glauben an die Verheißung Gottes, die uns solches Geschenk anbietet, angenommen (Röm. 5 Vs. 17, 19).

So dienet nun der Tod Christi also zu unser Gerechtfertigung, daß der Gehorsam des Tods Christi eben das Ding ist, um welches Willen Gott uns gerecht spricht von unsern Sünden (Röm. 5 Vs. 8, 9).

Darum St. Paulus des einigen Menschen Ade Ungehorsam, so zur Verdammnis vielen geraten, in dem sie alle gesündigt haben, entgegen setzt den Gehorsam eines einigen Menschen Jesu Christi, so uns aus Gnaden geschenkt wird, zur Gerechtfertigung aus vielen Sünden (Röm. 5 Vs. 16, 19).

Die Auferstehung Christi von den Toten, ist ein öffentlich Zeugnis und augenscheinliche Erweisung der Gerechtigkeit Christi, nämlich, daß er mit der Tat von seinem himmlischen Vater gerecht, frei, los und ledig erkannt sei von allen unsern Sünden, und wir in ihm, dieweil der Vater Christum mit der Tat aus dem Tod auferweckt, in welchen er ihn selbst um unser Sünden und Ungerechtigkeit willen verurteilt und hingegeben hat.

Derhalben dieweil der Vater ihn aus dem Tod reißet, darein er ihn erkannt und gegeben hat, um unser Sünden und Ungerechtigkeit willen, ist augenscheinlich klar, daß er Christum und uns in Christo (I. Kor. 12 Vs. 12, 13) gerecht, frei, los und ledig von unsern Sünden mit der Tat gesprochen hat: Wie er auch dieselbige wunderbare Wohltat durch das Evangelium allen Kreaturen läßt verkündigen, auf daß wir glauben: so sein wir in Christo schon gerecht gesprochen: Wie aus der Auferstehung Christi gelehret wird (Act. 13 Vs. 32, 38, 39): *Wer in diesen Christum glaubt, der ist gerecht.* Darauf sind wir auch getauft, *welcher Tauf*, wie St. Petrus sagt, *uns selig macht, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern die Befragung oder Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi (I. Pet. 3 Vs. 21).*

Und diese Zuversicht und Vertrauen des Gewissens zu Gott durch die Auferstehung Jesu Christi, daß wir nämlich durch seine Auferstehung gerecht gesprochen sein von allen unsern Sünden, ohne welche Gerechtfertigung kein gut Gewissen sein kann, und daß durch dieselbige Auferständnis die Barmherzigkeit des Vaters uns neugeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung (I. Pet. 1 Vs. 3, 5), ist eben die Befragung und der Bund eines guten Gewissens zu Gott durch die Auferstehung Jesu Christi, davon Petrus lehret (I. Ep. Kap. 3 Vs.

⁷⁰⁰ Ausg. 1567: fehlt.

21; I. Pet. 1 Vs. 3, 5, 13, 21).

Die Himmelfahrt ist die Vollstreckung und Fortgang der Gerechtigkeit die für Gott gilt, und uns in Christo zugerechnet wird. Dann mit demselben Leib, der um unser Sünden willen durch Gottes Mund vermaledeit erkannt war (Gal. 3 Vs. 12, 34), hätte er nicht könnt in den Himmel eingehen in unserm Namen in das ewige Licht und Herrlichkeit, es wäre dann daß er vollkömlich von unsern Sünden gerecht erkannt gewest wäre, und also wir in ihm.

Nicht allein aber die Auferständnis und Auffahrt in den Himmel, oder Eingang in das höchste Heiligtum, sind öffentliche Zeugnissen unser Gerechtigkeit in Christo die für Gott gilt: Sondern auch, daß er da bleibet und sitzt zur Rechten Gottes, ist auch ein Zeugnis und Fortgang unser Gerechtigkeit, nämlich daß er in seinem Priesteramt erhöht, seinen Leib und Seel, daran er alle unsere Sünden bezahlt, ohne Unterlass für dem Angesicht Gottes erzeiget. Daß also das Opfer Christi in frischer Gedächtnis und Kraft für Gott bleibt, ist derselbigen Christi und unser Gerechtigkeit in Christo, unablässiger Fortgang und Handhabung.

St. Paulus setzet diese Staffeln fein nach einander im 8. Kap. Vs. 33. an die Römer: *Wer will die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist der gestorben ist.* (Siehe, dies ist eben das Ding oder Bezahlung, um welcher Willen wir von aller Anklag oder Beschuldigung und Verdamnis gerecht und frei gesprochen werden, nämlich der Tod Christi) Ferners spricht er: *Ja der auch auferwecket ist* (welches ein gewiß Zeugnis ist, daß derselbig Tod genugsam gewest ist, zum vollkommenen Abtrag und Gerechtmachung von unsern Sünden: Sonst hätte er im Tod müßen bleiben, als den die Schuld, die er auf sich geladen, zu schwer gewest wäre) *Der auch ist zu der Rechten Gottes:* (welches noch ein fürtrefflichers Zeugnis ist, daß die Gefängnis der Sünden und Verdamnis überwunden sei, also daß wir nun von derselben durch Christum gerechtfertiget und gefreiet sein (Eph. 4 Vs. 8). *Welcher uns auch vertritt:* Dieweil er sagt: *Welcher auch,* zeigt er an, daß noch ein andere Bekräftigung unser Gerechtfertigung von Sünden sei, über die nächstvorgehende: Daß er nämlich zur Rechten Gottes sei, dahin er nicht hätte kommen mögen, er wäre dann zuvor von unsern Sünden gerecht gesprochen gewest, und dazu auch *uns verrete,* dieweil er nämlich in Kraft des einigen Opfers in Ewigkeit für Gott gerecht erscheint für uns: Und ist also das beharrlich Bleiben zur Rechten Gottes, und das Erzeigen für dem Vater, ein ewiger Fortgang und Handhabung unser Gerechtfertigung von Sünden.

So führet uns derhalben der Apostel durch diese vier Staffeln zu solcher hohen gewaltigen Erkenntnis der gnädigen Gerechtfertigung, damit nicht wir uns selbst, sondern Gott uns in Christo gerecht spricht von allen Sünden, und in so gewaltigen Gründen gegründfestet, daß auch keine Anklag wider die Gläubigen mehr Platz haben könne für dem Gericht Gottes. So durchaus vollkommen und ewig ist unser Gerechtmachung von Sünden, in Jesu Christo. Ja daß auch der Apostel endlich allen Engeln und Kreaturen gleich als trotzet (Röm. 8 Vs. 35, 36, 37, 38, 39), daß sie uns scheiden sollten von der Liebe Gottes, die in Jesu Christo unserm Herrn ist.⁷⁰⁰

Welches ist der ander Nutz der Himmelfahrt Christi?

Daß Christus das himmlische Erbgut von aller seiner Brüder wegen eingenommen, daß wir nun Christi Fleisch (welches unser Fleisch ist) im Himmel zu einem sichern Pfand haben, daß er als das Haupt, uns seine Glieder auch zu sich werde hinauf nehmen wie er verheißen hat (Joh. 14 Vs. 2, 3): *In meines Vaters Haus sein viel Wohnungen. Wanns nicht so wäre, so wollte ichs euch sagen. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und ob ich hinging euch die*

Stätte zu bereiten, will ich doch wider kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin. Item (Joh. 17 Vs. 24): Vater, ich will, daß wo ich bin, die auch bei mir seien die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Welches ist der dritte Nutz?

Gleich wie Christus unser Fleisch und Blut, das er von uns angenommen, hinauf in den Himmel, zum gewissen Pfand unserer Himmelfahrt, gesetzt hat: Also hat er uns auch herwiderum ein ander Gegenpfand, welches er nicht von uns, sondern vom Vater empfangen hat, heraber gesandt, nämlich, seinen Heiligen Geist, daß derselbe in unserm Leib und Seel solle wohnen, uns als ein unzertrennliches Band sein zwischen dem Haupt das im Himmel ist, und uns seinen Gliedern die auf Erden sind, und uns versicherte als ein Pfandschilling des ewigen Erbguts in dem Himmel. (Joh. 14 Vs. 16) *Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleib in Ewigkeit. Joh. 16. Vs. 7: Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch Nutz daß ich hingehe. Dann so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.* Item (Act. 2 Vs. 3, 4; 2. Kor. 1 Vs. 21; Röm. 5 Vs. 5 & Kap. 8 Vs. 15; Eph. 1 Vs. 17). Dieses versichert der Heilig Geist die Gläubigen so kräftiglich, daß der heilig Apostel saget (Eph. 2 Vs. 6): *Daß uns Gott hab mit Christo Tun setzen in das himmlische Wesen*, als die wir des Himmels nicht nur durch eine bloße Hoffnung erwarten, sondern in unserm Haupt Christo besitzen. Darum wir auch durch die Kraft desselben Heiligen Geistes unsere Herzen von diesen irdischen Dingen sollen abziehen, und suchen was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes, und nicht das auf Erden ist (Kol. 3 Vs. 1, 2; Phil. 3 Vs. 20, 21).

Warum wird hinzu gesetzt, daß er sitze zu der Rechten Gottes?

Damit wird die Hauptursach und das Ziel der Himmelfahrt Christi erkläret, durch eine Gleichnis die von Fürsten genommen, welche zu ihrer Rechten pflegen zu setzen diejenigen, durch welche sie ihr Fürstentum regieren, und denen sie gleiche oder die nächste Ehr nach ihnen geben wollen (I. Reg. 2 Vs. 19; Psal. 45 Vs. 10). So glauben wir, daß Christus nicht allein darum gen Himmel gefahren in seiner menschlichen Natur, daß er daselbst, wie auch die Engel, in ewiger Seligkeit lebte, sondern daß er sich daselbst im Himmel setze zu der Rechten Gottes, das ist, sich daselbst in dem Thron Gottes erzeigete, als der König der Hl. Engeln und seligen Menschen, und als das Haupt seiner christlichen Kirchen, durch welches der Vater alles regieret (Eph. 1; Kol. 1). Welche Würde weit aller Engeln und anderer Kreaturen Würde übertrifft. Hebr. 1. Kap. Vs. 13, Psal. 110. Vs. 1: *Dann zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.*

Was ist das Sitzen Christi zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters?

Es ist die Erhöhung Christi in seinem Königreich und Priestertum, daß er nämlich nicht mehr in der Schwachheit und Niedrigkeit, sondern in öffentlicher himmlischer Majestät und Herrlichkeit seinen königlichen Gewalt und Priesteramt verwaltet und verrichtet. (Act. 5 Vs. 31) *Den (Jesum) hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünde.* Ephe. 1. Vs. 21, 22, 23: *Er hat ihn von den Toten auferweckt, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, nicht allein in dieser*

Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Ding unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllet (Item Heb. 8 Vs. 1, 2; I. Pet. 3 Vs. 22).

Was für Nutz bekommen die Gläubigen aus dem, daß Christus sitzt zur Rechten Gottes, oder aus der Erhöhung Christi in seinem Königreich und Priesteramt?⁷⁰¹

Erstlich, so viel betrifft die Erhöhung Christi in seinem Priesteramt, dasselbig nun mehr in himmlischer Herrlichkeit zu verrichten, haben die Gläubigen diesen Trost daraus, daß sie wissen, daß der Gnadenbund in Ewigkeit erhalten und bewahret wird, durch die Fürbitt dieses Mittlers. Welche Fürbitt ist eine Erzeugung seiner Person oder Erscheinung für dem Angesicht Gottes, auf daß das Opfer, so einmal geschehen, für und für und ohne Unterlass seine Kraft und Wirkung erzeuge, und ist diese Fürbitt über solchs Erscheinen für Gott, auch der beständige Will des Mittlers uns selig zu machen von Sünden, welcher Will übereinstimmt mit des Vaters Gemüt und Willen, der dies einmal geschehen Opfer des Sohns annimmt, und drein bewilliget, daß er ein ewigwährende Versöhnung sei zwischen Gott und uns.

Erstlich, haben wir Zeugnissen der Schrift von dem das gesagt ist, daß der Gnadenbund durch diesen Mittler, der in seinem Priesteramt erhöht ist, in Ewigkeit erhalten werde, an die Hebr. im 7. Kap. Vs. 20, 21, 22: *Und dazu, das viel ist, nicht ohne Eid (ist dieser gesetzt zum Mittler des Neuen Testaments) Dann jene sind ohne Eid Priester worden. Dieser aber mit dem Eid, durch den der zu ihm spricht: Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen, du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedech. Also viel eines bessern Testaments Ausrichter ist Jesus worden. Und jener sind viel, die Priester wurden, darum daß sie der Tod nicht bleiben ließ: Dieser aber darum daß er bleibt ewiglich, hat er ein unvergänglich Priestertum, daher er auch selig machen kann immerdar die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, auf daß er für sie bitte.* Item Hebr. 8. Vs. 1, 2, 6, 7, 10, 11, 12, 13.

Zum andern, von der Erzeugung oder Erscheinung Christi für dem Angesicht Gottes, so von unsertwegen geschieht, und von der ewigwährenden Kraft seines einmal geschehen Opfers, haben wir im 9. Kap. an die Hebreer (Vs. 11, 12): *Christus ist kommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere vollkommeneren Hütten, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist: auch nicht durch der Böck oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat*

⁷⁰¹ Ausg. 1567: Die Fragen nach dem Nutzen des Artikels „Er sitzt zur Rechten Gottes“ fehlen. Die Ausgabe von 1567 hat nur eine ähnliche Frage: „Was nutzt unß diese Herrlichkeit unseres Haupts Christi?“
Erstlich das er durch seinen heiligen Geist in unß seine Glieder die Reichtumb seiner himmlischen Gaben außgeußt, (Eph. 4). Zum andern, daß alle die Hindernussen die unß in der ganzen Welt zuwider sein, seinen Füßen underworfen seindt das sie unß nicht schaden können (Ephes. 1). Ja das alle Königen, Fürsten und Herren Gedancken und Rahtschlege durch seinen Gewalt angefangen volfüret oder zerbrochen werden und er sie alle dahin regieret, das sie zu seiner Ehren und zu seiner gläubigen Seligkeit dienen müssen: Und ist also gesetzt zu der Rechten im Hümmel (Eph. 1.) über alle Fürstenetumb Gewalt, Macht, Herrschaft und alles was genant mag werden, nit allein in dieser Welt, sonder auch in der zukünftigen. Und der Vatter hatt alle Ding unter seine Füsse gethan und hatt ihn gesetzt zum Haupt der Gemein über alles, welche ist sein Leib, nemlich die Fülle des der alles, in allen erfüllet. Desbalben kann den Gläubigen weder von Teuffel, noch einiger Creatur etwas widerfaren one die Bewilligung des Herren Jesu Christi der im Himmel sitzt zu der Rechten des Vatters: Und so der Teufel hatt zuvor jhe Christus noch gelitten und aufferstand gen Himmel gefahren und sich zur Rechten Gottes des Almechtigen gesezt hatt Erlaubnuß müssen begeren von Christo und jämmerlich müssen schreien: Du bist vor der Zeit kommen Christe uns zu verderben, Job, 1. Ma, Luk, 4: Vielmehr nun nach dem Christus. durch seinen Todt ihm den Gewalt genommen und also durch sein Creuz von ihm den Triumph gehalten Coll. 2., gen Himmel gefahren und sich zu der Rechten des Vatters gesetzt hatt, auff das er auß dem selbigen königlichen Thron seinen Gewalt erzeuge, die Feind mit seinem eysern Scepter zu zerschlagen und seine Gläubigen mit seinem Hl. Geist reichlich zu begaben und zu regieren. (1. Pet. 3. Vers. 23 und 24).“

eine ewige Erlösung funden (oder erlanget) Und bald danach (Vs. 24) Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des wahren Heiligtums) sondern in den Himmel selbst, auf daß er nun erscheine für dem Angesicht Gottes für uns. Item (Heb. 10 Vs. 12).

Zum dritten, vom beständigen Willen des Sohns, uns für und für selig zu machen, desgleichen auch vom Willen des Vaters, der auf und annimmt das einmal geschehen Opfer, und den Willen des Sohns zur ewigen Versöhnung und Begnadigung, zeuget genugsam der Eid Gottes, welches ihn nimmer gereuen wird, und deswegen auch es den Sohn nicht gereuen wird, daß er das ewig Priesteramt auf sich genommen hat, unser in Ewigkeit sich anzunehmen, uns zu vertreten, und ewig selig zu machen, Psal. 118. Und zu den Röm. im 8. Kap. (Vs. 33, 34): *Wer will anklagen die Auserwählten Gottes? Gott ist der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist der gestorben ist. Ja viel mehr der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes, der uns auch vertritt.* Aus welchen Worten zu verstehen ist, daß ein beständiger Will in dem Sohn sei, uns für dem Angesicht Gottes selig zu machen: Welchen Willen der Apostel begreift da er sagt: Der uns vertritt: Und welcher Will übereinstimmt mit dem Willen Gottes, von welchem Willen er zuvor gesagt hat: *Gott ists, der gerecht macht.*

Derhalben können die Gläubigen an ihrer ewigen Versöhnung und Handhabung der Gnaden, des ewigen Bunds und Testaments nicht zweifeln, erstlich, dieweil dies ewige Amt zu erscheinen für uns, dem Sohn mit dem Eid Gottes ist auferlegt.

Danach auch, dieweil Christus dasselb auferlegte und befohlene Amt aufs allertreulichst und mit höchstem Ernst und Fleiß allen Augenblick und unablässig verrichtet, also daß er allen Augenblick vor dem Angesicht Gottes erscheint und nimmer weicht, wie etwa der Hohepriester im Alten Testament hingehen und weichen mußte, und konnte nicht, als ein gebrethafter, ja sterblicher Mensch, stets und ohne Unterlass für Gott erscheinen. Diese unablässige Erscheinung setzet der Apostel ausdrücklich im 10. Kap. an die Hebr. (Heb. 12): *Ein jeder Hohepriester ist eingesetzt, daß er alle Tag Gottesdienst pflege, und oftmal ein Opfer tu. Dieser aber, nachdem er ein Opfer für die Sünde geopfert, sitzet er stets aneinander,* das ist, unablässig (dann so viel heißt das Wort eigentlich zu reden, das sonst verdeutsch wird, ewiglich) *zur Rechten Gottes.*

Zum dritten, dieweil solche Zusammenstimmung ist zwischen dem Willen des Sohns und des Vaters, unsere ewige Begnadigung belangend.

Zum vierten, dieweil er solches in der höchsten Kraft und Herrlichkeit verrichtet, also daß auch nicht ein Anklag des Satans oder unsers Gewissens für Gott fürgebracht werden kann, die nicht alsbald durch diesen Hohenpriester, der uns mit höchster Kraft und Herrlichkeit vertritt, verschwinde und zu nichten werd, Röm. 8. Vs. 34. Daß also reichlich in diesem Hohenpriester Christo erfüllet wird, das, so Gott verheißen hat durch den Propheten Isai. im 44. Kap. Vs. 22, 23: *Ich vertilge deine Mißetat wie eine Wolken, und deine Sünde wie den Nebel: Kehre dich zu mir, dann ich erlöse dich. Jauchzet ihr Himmel, dann der Herr hats getan.* Item Isai. 60. Vs. 1, 2, 3.⁷⁰¹

Welches ist der ander Nutz, den wir bekommen aus dieser Erhöhung Christi in seinem Priesteramt?

Daß wir mit unerschrockenem Herzen und wahrer Zuversicht alle gute und heilsame Gaben

(so wohl die größte, als die allergeringste Ding) von Gott durch diesen Hohenpriester bitten und von ihm gewarten mögen, dieweil wir des Hohenpriesters Glieder sein, der in so großer Macht und Herrlichkeit für uns bittet, und nicht zweifeln, daß seine herrliche Fürbitt all unsere Unwürdigkeit hinwegnehme, und uns überschwengliche Gnad für Gott finden tue.

An die Hebreer im 10. Kap. (Vs. 19, 20, 21, 22, 23, 24): *Dieweil wir dann haben, lieben Brüder, die Freudigkeit einzugehen in das Heiligtum durch das Blut Jesu, durch den Weg, den er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch: Und dieweil wir haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasst uns halten an der Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken. Dann er ist treu der sie verheissen hat (Heb. 2 Vs. 17).* Darum wird auch er genennet ein treuer Hoherpriester in allen Dingen, die bei Gott zu verrichten sein (Item Heb. 3 Vs. 2, 5, 6; Heb. 4 Vs. 14).

Welches ist der dritte Nutz?

Daß wir uns selbst und alle Güter, die wir durch diesen Hohenpriester allein empfangen, durch diesen Jesum Christum Gott zum angenehmen Dankopfer übergeben und aufopfern, ja in allen Dingen Gott danksagen, durch diesen Jesum Christum (I. Thess. 5 Vs. 18). Zu dem auch, daß er dieselbe Dankopfer, gleich als durch die Hand des Sohns, und um des Sohns willen auf und annimmt zu seinem Preis und Ehren, und auch sie durch den Sohn tauglich macht, daß sie zu seiner Ehren dienen mögen.

Röm. 12. Vs. 1: *So ermahne ich euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euere Leibe darstellt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches ist euer vernünftiger Gottesdienst.*

1. Pet. 2. Vs. 5, 6, 7: *Und auch ihr als die lebendige Stein, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum stehet in der Schrift: Siehe da: ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Euch nun die ihr glaubt, ist er köstlich (Item Heb. 13 Vs. 15, 16; Phil. 1 Vs. 11, 12, 28, 29; Eph. 5 Vs. 19, 20).*

Item, an die Philip. 4 (Vs. 6, 7, 8, 9): *Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasst euere Bitt im Gebet und Flehen, mit Danksagung für Gott kund werden: Und der Fried Gottes, welcher höher ist dann alle Vernunft, bewahre euere Herzen und Sinne in Jesu Christo.* Item: Hebr. 3. Vs. 20, 21.

Sag her den vierten Nutz.

Dieweil die Gläubigen Glieder Jesu Christi sind, der in der höchsten Herrlichkeit für sie bittet, so machet er, daß all ihr Schmach und Leiden nicht allein durch seine Fürbitt geheiligt ist, sondern auch herrlich ist für Gottes Angesicht, von wegen ihres herrlichen Haupts Christi, um dessen Willen sie leiden, Psal. 115, Vs. 15. Item: Psal. 56, Vs. 9.

Item an die Philip. am 2. Kap. Vs. 17: *Und ob ich schon geopfert würde über dem Opfer und Gottesdienst euers Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselbigen*

sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen.

Derhalben wird die Schmach und Leiden der Kirchen wunderbarlich geheiligt und herrlich gemacht durch diesen Hohenpriester, der in der höchsten Herrlichkeit die Kirch, welche sein Leib ist, vertritt.

Hast du noch etwas mehr Nutzen aus dieser Erhöhung Christi in seinem Priesteramt?

Alles dasjenige, was vom Priestertum im Alten Testament gar herrlich von Gott eingesetzt, und nach dem geistlichen Fürbild, welches Mose auf dem Berg angezeigt, gemacht ward: hat seine Wahrheit und Wirklichkeit, und wir genießen aller deren Dingen Frucht und Nutzbarkeit, durch das Priesteramt Christi, nicht allein, so fern er es in der Niedrigung mit so großer Kraft geübet hat, daß er mit einem Opfer in Ewigkeit vollkommen gemacht hat, die da geheiligt werden, sondern auch so fern er allzeit lebt, auf daß er für uns bitte, und also verschaffe, daß wir allezeit der Nutzbarkeit seines Opfers, und der Wahrheit aller deren Dinge, die von Gott durch die Figuren des Alten Testaments angebildet und verheißen waren, genießen. Derhalben wann wir die Hl. Schrift des Alten Testaments lesen, sollen wir unsere Gemüter zu diesem Hohenpriester Christo erheben, welcher in höchster Herrlichkeit uns zu gutem mit der Tat alles das verrichtet, was Gott durch die Propheten verheißen und durch die Figuren des Alten Testaments angebildet hat. Dann alles was geschrieben ist, das ist uns zur Lehr geschrieben. Röm. 15. Vs. 4. Von diesem nimm ein Exempel aus der ersten Epistel an die Korinther im 5. Kap. Vs. 7, 8 und aus dem andern Buch Mosis im 39. Kapitel Vs. 6, 7, 14 und an die Hebräer im 9. Kapitel Vs. 24. Dann daß der Hohepriester die Namen der Stämme Israels auf seinen Schultern truge, desgleichen zwölf Edelgestein für seiner Brust (wann er in das Heiligtum eingehen wollt) zur Gedächtnis derselbigen zwölf Stämmen Israels: Dasselbig richtet Christus heutiges Tages aus mit großer Kraft und Herrlichkeit: Er hat uns, das rechte wahre Israel, für und für in seinem Herzen, und zeigt uns dem Vater an, in dem er im höchsten Heiligtum für Gottes Angesicht zur frischen ewigwährenden Gedächtnis, in unserm Fleisch und Blut, nicht mit Edelgesteinen allein, sondern mit höchster Kraft und Herrlichkeit erscheint, uns Gnad zu erlangen.

Endlich aber werden wir den vollkommenen Nutz der Erhöhung Christi in seinem Priesteramt, in dem ewigen Leben mit unaussprechlicher Freude und Wonne, ja mit höchstem Verwundern empfangen, wann wir dieselbige Erhöhung dieses unsers Hohenpriesters in seiner Herrlichkeit persönlich werden anschauen, wie der Hohepriester selbst gebeten hat Johan. am 17. Kap. Vs. 24: *Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast.* Item 1. Johan. 3. Vs. 2.

Was ist die Erhöhung Christi in seinem Königreich, welches der ander Teil ist des Sitzens Christi zur Rechten Gottes?

Das Reich Christi ist eine ordentliche kräftige Wirkung und Mitteilung des Heils, welches er uns mit seinem Priesteramt zuwegen gebracht hat, und noch mit seiner Fürbitt gefristet, daß er auch, als das Haupt und König der Kirchen, mit höchster Weisheit und Kraft dasselbige allen Auserwählten zueigene und mitteile, durch sein Wort und Geist: Dazu auch durch seinen höchsten Gewalt seine Kirch wider ihre Feind, die auch seine Feind sein, beschütze und erhalte.

Derhalben ist die Erhöhung Christi in seinem Königreich, die Einsetzung in die höchste Ehr, daß dieser Christus, so zuvor mit einer dornenen Kronen gekrönt, nunmehr öffentlich im Himmel für allen Engeln und seligen Menschen in dem höchsten Licht sich erzeiget als einen König der christlichen Kirchen, und als das Haupt aller Engeln und Auserwählten: Erstlich, auf daß er von dannen viel kräftiger in allen seinen Auserwählten wirke, dann da er noch auf Erden mit seinem Leib bei ihnen war, die Seligkeit in ihnen anrichte, und täglich fördere, durch den Dienst seiner Kirchen, nach der Ordnung die er ihr in seinem Wort hat fürgeschrieben, und durch die Kraft seines Geists, mit welcher er in seiner Kirchen regieren, und derselbigen beiwohnen will.

Zum andern auch, daß er seine Gläubigen wider alle Feind beschütze und beschirme.

An die Epheser im ersten Kapitel Vs. 21, 22, 23: Der Vater hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen: Und hat alle Ding unter seine Füß getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllet.

Johan. am 16. Vs. 7: *Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch Nutz daß ich hingehe: Dann so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch: So ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.* Dann es ware von Gott also beschlossen, daß Christus, nachdem er in seinem Reich würde erhöht sein, denselben reichlich sollt ausgießen, wie im 2. Kap. Acto (Vs. 32, 33). aus dem Propheten Joel (Joel 2 Vs. 28) Petrus lehret: *Dieser (Jesus) nachdem er durch die Rechte Gottes erhöht ist, und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies das ihr sehet und höret. Dann David ist nicht gen Himmel gefahren.* Halt aber dieser Freudigkeit Petri, nachdem Christus von ihm gen Himmel gefahren, und zur Rechten Gottes erhöht war, entgegen seine Schwachheit, da er Christum derleiblich bei ihm ware, verleugnete, den er hie so gewaltig bekennet, so wirst du sehen, daß Christus jetzt kräftiger wirket, dann da er leiblich noch auf Erden ware.

Von der Ordnung aber, die der König Christus hält, und durch welche er kräftiglich wirken will, was sie sei, und in welchen Stücken sie stehe, mag man nachlesen, als erstlich vom Predigamt und Hl. Tauf, und der Verheißung seiner Gegenwärtigkeit, Matth. im letzten Kap. Vs. 18, 19, 20 und Marci am letzten Vs. 15, 16, 20.

Desgleichen von der Sendung der Prediger, die er mit seinen Gaben, so er von der Rechten Gottes ausgießt, zieret, und sie damit zum Dienst seiner Kirchen formiert, lies am 4. Kap. an die Eph. Vs. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16.

Item von der Wählung zum Kirchendienst, deren, die der König Christus mit seinen Gaben zubereitet hat, und welcher Wahl er selbst beiwohnen und wählen will, lesen wir in den Geschichten im 1. Kap. Vs. 14, 15, 23, 24, 25, 26. Desgleichen haben wir davon in den Geschichten im 13. Kap. Vs. 1, 2, 3, 4. Auch welchem Ding sie fürnehmlich obliegen sollen (Act. 6 Vs. 4; I. Tim. 4 Vs. 14).

Zum andern, gibt der König Christus von der Rechten Gottes, zur Erhaltung und Ausbreitung seines geistlichen Reichs, neben denen die im Wort arbeiten, auch andere, die nicht im Wort arbeiten, und doch mit dem Geist der Weisheit begabet sein, welche die geistliche Regierung der Kirchen mit und samt den Predigern sollen handhaben und fördern, alles mit gegenwärtiger Kraft des Königs Jesu Christi: Durch welcher Amt und Dienst der König Christus die Kirchen in guter Ordnung halten, gesunde Lehr bewahren, durch ihre

Vermahnung und Straf, in Kraft seines Heiligen Geistes, die Laster aus den Herzen der Gläubigen je länger je mehr ausfegen, und das Leben Gottes in ihnen befördern und also die Gesundheit so wohl des ganzen Leibs, als jeder Glieder wirken will.

Daß aber Christus solche geistliche Regierer zum Bau seiner Kirchen durch seinen Geist von der Rechten Gottes geschickt und tauglich macht, haben wir in der 1. an die Kor. im 12. Vs. 28, Röm 12. Vs. 8 Geschichten Kap. 15. Vs. 6, 22. Item: 1. Timoth. 5. Vs. 17.

Wie sie sollen gewählt werden durch die Stimmen, mit Anrufung der gegenwärtigen Kraft Christi, siehe in den Geschichten am 14. Kap. Vs. 23.

Von der Ordnung, so sie samt den Dienern des Worts mit Wachen über die ganze Gemein halten sollen, in den Geschichten im 20. Kap. Vs. 17, 20, 28, 29.

Von der Ordnung der Kirchenstraf, so durch diese, dazu erwählte, neben andern Gliedern der Kirchen, fürnehmlich geschehen soll, haben wir Matthei im 18. Kap. Vs. 12, 13, 14, 15, 16, 17.

Und von dem Gewalt, den Christus seiner Kirchen gegeben, und durch die, so dazu begabet und erwählet, mit Wissen und Willen der Kirchen geübet werden soll, und von der gegenwärtigen Kraft des Königs Jesu Christi bei solcher Ordnung und Kirchengerecht oder Bußzucht, haben wir Matth. am 18. Kap. Vs. 18, 19, 20, 22.

Desgleichen in der andern an die Korinth. im 5. Kap. Vs. 2, 3, 4, 5, 6, 11, 12, 13. Auch von dem Leid das die Christen drüber tragen sollen, ehe sie zur Strenge greifen, Vs. 2. Item, von der Bekehrung, so Christus durch solche Kirchenstraf wirket, und von Aufnahme deren die sich bekehren (2. Kor. 2 Vs. 6, 7, 8, 10, 11). Und die Frucht solcher Ordnung stehet in der 2. an die Thessal. im 3. Kap. Vs. 6, 14, 15.

Zum dritten, gibt der König Christus von der Rechten Gottes, zur Erquickung seiner armen Untertanen, auch Almosenpfleger, die er mit den Gaben seines Heiligen Geistes dazu bereitet, und will daß die Kirche solche dazu erwähle, in welchen erscheinen die Gaben seines Heiligen Geistes. Was aber für Personen zu solchem Amt sollen erwählet werden: Zum andern, durch wen, nämlich durch die Gemein oder Kirch, mit welcher Gestalt und Ordnung, welche der Heilig Geist noch nicht geändert und widerrufen hat, lesen wir im sechsten Kapitel der Geschichten, Vs. 2, 3, 5, 6.

Zum vierten, hat auch der König Christus besondere manns und weibs Personen wählen lassen, die mit ihrem Dienst Barmherzigkeit sollten üben, als mit Labung der kranken Glieder Christi, oder Gefangenen, und dergleichen. Davon haben wir, daß sie auch dienen zum geistlichen Bau des Leibs Christi, und Erhaltung seines Reichs (Röm. 12 Vs. 8; I. Tim. 5 Vs. 9).

Endlich die Gaben der Sprachen gibt auch der Herr Christus, und dazu gibt er Schulen und Lehrer, und ob sie schon durch Mittel gelehret werden (dann die Gab der Wunderzeichen, nachdem die Lehr genügsam bestätigt ist, aufgehöret) so wirket doch der König Christus solche Gaben von der Rechten Gottes durch seinen Heiligen Geist (2. Tim. 1 Vs. 5; Act. 22 Vs. 3).

Sag her kürzlich den Nutz, den die Gläubigen empfangen aus dieser Erhöhung Christi in seinem Königreich.

Gleich wie Christus uns geboren und uns gestorben ist, also sitzt er auch uns zu gutem zur Rechten Gottes.

Der erste Nutz aber ist, daß allein die Christen Gott recht anrufen und preisen. Dann darum hat der Vater Christum zu seiner Rechten gesetzt, auf daß er von den Engeln und Menschen erkennt, angebeten und geehret werde, als ihr Gott und Herr: Und solche Anrufung und Ehr gefällt Gott. Dagegen vermaledeiet Gott alle andere Gottesdienst, die nicht zu Christo gerichtet werden, in welchem allein er will erkannt, angerufen und gepriesen werden.

In den Geschichten im 2. Kap. aus der Sendung des Hl. Geistes, wie Joel geweissaget hat, und aus dem Zeugnis des Propheten Davids vom Sitzen zur Rechten Gottes, schließt der Apostel Petrus also (Act. 2 Vs. 36): *So wisse nun das ganze Haus Israel, daß Gott diesen zum Herrn und Gesalbten gemacht hat. Diesen (sag ich) Jesum, welchen ihr gekreuziget habt.*

An die Philipper im 2. Kap (Vs. 9, 10, 11, 12): *Darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich biegen sollen aller der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.* Item (Psal. 97 Vs. 7; Apok. 5 Vs. 12, 13; I. Kor. 1 Vs. 2; Act. 7 Vs. 59 & Kap. 9 Vs. 14).

Welches ist der ander und dritte Nutz?

Daß er inwendig seine Kirch reich machet mit geistlichen Gaben, und von außen sie beschirmt wider ihre Feinde, auch wider die Feind, welche ob sie gleich in der Wahrheit außerhalb der Kirchen sind, doch sich für Glieder der Kirchen ausgeben, und also der Kirchen zum oftmal am meisten schaden, welche doch Christus zurück hält, und zu seiner Zeit entdecket, und durch die Kirche mit seiner gegenwärtigen Kraft richten läßt (I. Joh. 2 Vs. 18, 19; 2. Tim. 5 Vs. 24).

Den andern Nutz, davon du gesaget hast, erkläre mir noch etwas bessers.

Der ander Nutz ist, daß der Vater durch keinen andern, dann durch diesen Christum und um seinet Willen den Heiligen Geist gibt, regieret und machet die Auserwählten lebendig, durch die Predigt seines heiligen Evangeliums, und Kraft seines Heiligen Geistes, und zieret nicht allem die ganze Kirche mit mancherlei Gaben, sondern auch gibt einem jeden Glied so viel Gaben, als zur Ehren und Glorie des Haupts, zur Erbauung des ganzen Leibs, und zu desselbigen Glieds Heil und Seligkeit genug ist, und so viel er der König selbst in jedem Glied zu seiner Ehren und Erbauung der andern Glieder wirken will, wie er saget Johannes am 15. (Vs. 16): *Ich hab euch gesetzt, daß ihr Frucht traget.* Derhalben trägt ein jedes Glied so viel, als der Will daß es tragen soll, der es gesetzt hat. Kein Glied aber läßt er ohne notwendige Gaben zu seinem Heil, und auch keins gar leer bleiben, daß es nicht zu Gottes Ehren und Wohlfahrt des Leibs etlicher Massen dienen sollt.

An die Epheser im 4. Kap. (Vs. 7, 8): *Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben bis zum 17. Vs.* Item, 1. Korinth, 12. das ganz Kapitel.

Derhalben regieret Christus uns zu gutem zur Rechten des Vaters, auf daß er seinen Hl. Geist ausgieße, und kräftig sei durch die Predigt seines heiligen Evangeliums, und durch den ganzen Dienst der Kirchen den er aufgerichtet und verordnet hat, und daß er uns durch seinen Geist zu seinen Gliedern mache, und von Tag zu Tag sein geistliches Reich in uns fördere mit seiner Kraft von der Rechten des Vaters aus dem Himmel, bis daß er uns vollkömmlich erneueret, und von Sünden und aller Verderbnis gereiniget, ihm vollkömmlich wird vereiniget haben, und daß Gott wird alles in allen sein (I. Kor. 15 Vs. 28).

Erkläre nun auch den dritten Nutz.

Der dritte Nutz ist, die Beschirmung der Kirchen wider alle Feind, wider die Sünd, das Fleisch, die Welt, Tyrannen, unsaubere Geister, und ihre heimliche oder öffentliche Werkzeug, welche allesamt der himmlisch Vater Christi Feind nennet, und beweiset auch mit täglichen Exempeln seinen Gewalt, sie zu Boden zu stürzen. So erzeigt er täglich mit der Tat, das er im 110. Psalmen gesagt hat durch den Mund Davids (Vs. 1, 2): *Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege: Der Herr wird das Szepter deines Reichs senden aus Sion: Herrsche mitten unter deinen Feinden.*

Dies ist zwar ein großer Trost, daß wir des Königs der Ehren Brüder, ja Glieder sein, dem aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, also, daß weder der Türk, noch der Antichrist zu Rom, noch einige andere abgesagte Feind Gottes, etwas wider die Kirche Christi ratschlagen oder auch beschließen, viel weniger ausrichten, ja einen Finger dasselb, so sie beratschlaget haben, auszurichten, bewegen können, ohne den Willen und gegenwärtige Kraft des Königs aller Königen Jesu Christi.

Dann der Vater hat zum Sohn gesaget, und dies ist des Vaters Decret (Psal. 110 Vs. 2): *Herrsche mitten unter deinen Feinden.* So gewaltig aber verrichtet der Sohn diesen Befehl des Vaters, daß er auch nicht will aus ihren innerlichen allergeheimsten Ratschlägen ausgeschlossen sein, also daß er auch durch seinen göttlichen Gewalt in den Consistoriis und Ratschlägen des Widerchristen zu Rom und seiner Cardinäl und Bischöffen, und aller so mit ihnen leychen wider Jesum Christum, und wider das Szepter seines Worts, sein will: Dann ich muß herrschen mitten unter meinen Feinden, spricht Christus: Ich lasse mich nicht ausschließen, ich muß auch wissen was ihr ratschlaget.

Und in Summa, des Königs Glieder sein wir, Glieder, sag ich, seines eigenen Leibs (I. Kor. 12 Vs. 12, 13; Item Eph. 5 Vs. 3; Act. 9 Vs. 5), viel gewisser dann deine Hand ein Glied an deinem Leib ist. Welchem König alle die Hindernissen, die uns in der ganzen Welt zu wider sein, unter seine Füße getan sind, daß sie uns nicht schaden können (Eph. 1). Ja daß auch aller Königen, Fürsten und Herrn Gedanken und Ratschläge durch seinen Gewalt angefangen, vollführet oder zerbrochen werden, und er sie alle dahin regieret, daß sie zu seiner Ehren und zu seiner Gläubigen Seligkeit dienen müssen: Und ist also gesetzt zu der Rechten im Himmel (Eph. 1 Vs. 21) über alle Fürstentum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen: Und der Vater hat alle Ding unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllet. Derhalben kann den Gläubigen weder vom Teufel noch einiger Kreatur etwas widerfahren, ohne Bewilligung des Herren Jesu Christi, der im Himmel sisset zu der Rechten des Vaters: Und so der Teufel hat, zuvor ehe Christus noch gelitten und auferstanden, gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten Gottes

des Allmächtigen gesetzt hat, Erlaubnis müssen begehren von Christo, und jämmerlich müssen schreien: *Du bist vor der Zeit kommen, Christe, uns zu verderben* (Mark. 1 Vs. 24; Luk. 4 Vs. 33). Viel mehr nun nachdem Christus durch seinen Tod ihm den Gewalt genommen, und also durch sein Kreuz von ihm den Triumph gehalten (Kol. 2 Vs. 15), gen Himmel gefahren, und sich zu der Rechten des Vaters gesetzt hat, auf daß er aus demselbigen königlichen Thron seinen Gewalt erzeuge, die Feind mit seinem eisern Szepter zu zerschlagen, und seine Gläubigen mit seinem Hl. Geist reichlich zu begaben, zu regieren und zu erretten (I. Pet. 3 Vs. 22; Act. 2 Vs. 23 & 24).

Zum Beschluß, des Königs Glieder sein wir, durch welches Gewalt und gegenwärtige Kraft alle und jede Kreaturen im Himmel und auf Erden regieret werden, also daß wir getrost mit dem Apostel sagen mögen (Röm. 8 Vs. 35, 36, 37, 38): *Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Unterdrückung, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert? (wie geschrieben stehet: Um deinet Willen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe) Aber in diesem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat.*

Warum wird der nachfolgende Artikel hinzu getan: Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten?

Zu mehrer Bestätigung unsers Glaubens. Dann dieweil Christus im Himmel zu der Rechten des Vaters sitzt, und also seinen königlichen Gewalt und Gericht übet, erstlich, die Seinen zu beschirmen, daß er sie doch mittlerweile unter dem Kreuz und vielerlei Überdrang der Feind, die übrige Sünden in ihnen zu dämpfen, behält: Zum andern auch, die Gottlosen dermaßen zu bezwingen und zu strafen, daß er doch mittlerweile in diesem Leben viel ungestrafet läßt, seine Geduld und Langmütigkeit an ihnen zu beweisen: Derwegen auf daß wir nicht durch das übrige Elend und Kreuz, darunter uns Christus in diesem Leben zur Absterbung der Sünden, und also zu unserm Besten halten will, matt werden, oder auch zu sehr für der Gottlosen trotzen und Frechheit uns fürchten. So will er, daß wir unsere Herzen und Häupter aufheben sollen, und erwarten seiner seligen Zukunft, der nicht allzeit gestatten wird, daß die Gottlosen Gewalt an seinen Gläubigen üben, sondern wann sie am wenigsten daran gedenken, Rach von ihnen nehmen, und die Seine vollkörnlich erretten, und alle Tränen von ihren Augen abwischen wird (Esa. 35 Vs. 10). *Wer ist der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht, heiliget aber Gott den Herrn in euerm Herzen* (I. Pet. 3 Vs. 13, 14, 15). Item Esa. am 8. Vs. 5: *Fürchtet euch nicht also wie sie tun, und lasset euch nicht grauen, sondern heiliget den Herrn Zebaoth, den lasset euere Furcht und Schrecken sein, so wird er euch eine Heiligung sein.*

Kannst du auch dartun, daß ein Jüngstes Gericht sein muß, dieweil der Apostel Petrus lehret, daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden?

Mit zweien Gründen fürnehmlich will ich dartun, daß ein Jüngstes Gericht sein muß.

Der erste Grund ist aus der Gerechtigkeit Gottes, welchen Grund der heilige Apostel Paulus anzeigt (2. Thess. 1 Vs. 5, 6, 7), da er spricht: *Es ist ein gewisse Anzeigung daß Gott Recht richten wird, und ihr würdig gehalten werd zum Reich Gottes, über welchem ihr auch leidet. Dann es ist gerecht bei Gott, daß er widergelt Trübsal denen die euch Trübsal anlegen, euch aber die ihr Trübsal leidet, ruhe mit uns, wann nun der Herr Jesus wird offenbar werden im*

Himmel samt den Engeln seiner Kraft. In welchen Worten St. Paulus seine Lehr gründet auf die unwandelbare Gerechtigkeit Gottes, wie er sagt, **dann es ist gerecht für Gott.** Es erfordert aber die Gerechtigkeit Gottes beide Stück (wie St. Paulus ausdrücklich meldet) daß nämlich den Gottseligen wohl sei, und da die Gottlosen die sie verfolgen, vollkömmlich gestraft werden. Nun gibt es aber die Erfahrung, daß es den Gottseligen zum mehrern Teil in diesem Leben übelgehet, und den Gottlosen die sie unterdrücken, gemeiniglich besser geht. Derhalben ist dies ein gewisse Anzeigung, wie der Apostel saget, des rechten Gerichts Gottes das hernach folgen muß, da er den Gottseligen die verheißene Erquickung, den Gottlosen aber die wohlverdiente Straf vollkömmlich lasse widerfahren, oder Gott müßte sein Gerechtigkeit verleugnen, welches unmöglich ist.

Der ander Grund ist genommen von der Zerstörung Jerusalems aus dem 21. Kap. St. Luk. (Vs. 20). Dann daselbst weissaget der Herr Christus zugleich von der Zerstörung Jerusalems und vom Jüngsten Gericht, und faßt sie zusammen, darum daß die Zerstörung Jerusalems uns ein gewisse Beweisung sein soll, und Fürbild seines grimmigen Zorns, der am Jüngsten Gericht wider die gehen wird, die dem Evangelio nicht geglaubt haben. Derhalben so gewiß als die eine Prophezei von der Zerstörung Jerusalems erfüllet ist, so gewiß muß auch die andere vom Jüngsten Gericht erfüllet werden, wie lang er auch Geduld trägt. Und gleich wie der Herr im Alten Testament zum oftermal wiederholet die Wohltat der Erlösung aus Egyptenland, die er dem jüdischen Volk bewiesen hat, welche Erlösung ein Fürbild war der ewigen Erlösung vom Gewalt des Teufels durch Christum. Also auch soll nicht weniger diese Zerstörung Jerusalems, und Zerstreung des jüdischen Volks, welche ein Fürbild ist des Zorns Gottes am Jüngsten Gericht, dem Volk Gottes zum oftermal fürgehalten werden, auf daß es sich mit wahren Glauben und Bekehrung zu dem Tag des Herrn bereite.

Sag nun her die Meinung des Artikels: Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten?

Ich glaub und erwarte mit aufgerichtetem Haupt und freudigem Herzen in aller Trübseligkeit, Verfolgungen, Kriegsgeschreien, der Zukunft des großen Gottes und Heilands Jesu Christi aus dem Himmel, mit gewisser Zuversicht, daß wie er das erstmal kommen ist, uns die Seligkeit zu erwerben, daß er auch widerkommen werde, uns die vollkommene Frucht und Niessung der erworbenen Seligkeit mitzuteilen, auf daß wie geschrieben stehet (Röm. 5 Vs. 9, 10): *Nachdem wir nun gerecht worden sein durch sein Blut, viel mehr werden wir durch sein Leben bewahret werden für dem Zorn. Dann so wir versöhnet sein durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feind waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnet sein.*

Ist dir dann dieser Artikel nicht erschrecklich, sondern tröstlich?

Dieweil alle Artikel des Glaubens zu unserm Trost geschrieben sein, so ist auch gewißlich dieser uns fürgehalten, uns nicht zu betrüben, sondern uns zu trösten und zu erfreuen.

Zum andern, so gebiet uns auch Christus, daß wir uns sollen erfreuen seiner Zukunft, Luk. am 21. (Vs. 28): *Erfreuet euch sehr, und erhebet euere Häupter auf, dann euer Erlösung nahet sich zu. Wie will es sich aber gebühren, daß wir das Umkehren zur Traurigkeit, welches Christus haben will, daß es uns diene zur höchsten Freude?*

Zum dritten, so hat auch der Vater um dieser Ursachen willen alles Gericht dem Sohn

gegeben, und ihm Macht gegeben das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist (Joh. 5 Vs. 22), auf daß er unsere Gewissen ruhig machte, dieweil wir wissen, daß eben der allen Gewalt hat zu richten, welcher unsere Sach selbst für dem Gericht Gottes in seinem ganzen Leiden und Sterben auf sich genommen, und für uns dem strengen Urteil Gottes vollkÖmmlich bezahlt, und uns verheißen hat: *Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet* (Joh. 3 Vs. 18). Ja die Gläubigen werden mit Christo das Urteil, als seine Glieder die es approbieren werden, helfen geben wider die Engel die abtrünnig worden sind, und wider die Welt, wie St. Paulus sagt (I. Kor. 6 Vs. 2): *Wisset ihr nicht daß die Heiligen die Welt richten werden?* Item (Vs. 3): *Wisset ihr nicht daß wir über die Engel richten werden?*

Wie sollst du dich aber darein schicken, daß du dich wahrhaftig der Zukunft Christi, wie er uns gebiet, erfreuen mögest?

Erstlich, daß mein Glaub einen gewissen Grund habe.

Zum andern, daß ich meinen Glauben übe mit den Früchten eines wahren Glaubens. Der Grund aber ist nicht mein Verdienst, welcher auch kein Stück des Grunds ist, sondern allein Jesus Christus, der sich selbst für mich gegeben hat, sich dem Gericht Gottes für dem Richter Pontio Pilato für mich dargestellt, auf daß ich in das Gericht der Verdammnis nimmermehr komme, alle meine Vermaledung von mir genommen, und auf sich geladen am Kreuz, welcher Tod vermalediet war von Gott, auf daß ich nicht dürfte hören die erschreckliche Stimm: *Gehet hin ihr Vermaledeiten ins ewige Feuer* (Matth. 25 Vs. 41), sondern daß er uns mit der ewigen Benedeiung des Vaters erfüllte, und Erben des Reichs Gottes machte, welches nicht durch uns, die wir noch nicht geboren waren, sondern durch Christum uns bereit gewesen ist, ehe dann der Grund der Welt gelegt ward. Dies ist allein mein Grund, wie auch St. Paulus sagt 1 Kor. 3. Vs. II. *Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus*. Derhalben, dieweil ich diesen Grund hab, und selbst mit meinen Augen anschauen werde den Leib Christi, an welchem alle meine Vermaledung bezahlt und hinweg genommen ist, und dagegen die ewige Benedeiung mir erworben, und aus Gnaden geschenkt ist durch das Wort der Wahrheit, nämlich das Hl. Evangelium, so hab ich ein Liebe und Verlangen nach der Zukunft unsers Heilands Jesu Christi.

Zum andern aber, nachdem ich durch den Glauben in meinem Herzen versichert bin, daß ich eines unter den gebenedeiten Schäflein Christi bin, die er nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit seinem teuren Blut erkauft hat, so soll ich mich befleißigen, daß ich die Zeichen hab, mit welchen Christus durch seinen Heiligen Geist seine Schäflein pfl eget zu zeichnen, nämlich, allerlei Übung und Frucht des Glaubens, als da sind, daß wir Christum in seinen hungerigen und durstigen Gliedern speisen und tränken, Christum in den Fremden beherbergen, Christum in seinen bloßen nacketen Gliedern bekleiden, Christum in seinen kranken Gliedmaßen besuchen, Christum in seinen gefangenen Gliedmaßen mit Besuchung, Hilf und Steuer erquicken, ja allen Menschen Guts erzeigen, sonderlich aber den Hausgenossen des Glaubens: Nicht der Meinung, daß wirs damit verdienen: dann Christus allein hats verdient, und uns aus Gnaden frei geschenkt, wie dann Christus selbst den Grund und Verdienst zuvor hat angezeigt, daß er in ihm allein stehe, mit drei Beweisungen: Erstlich da er sagt: ***Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters*** (Matth. 25 Vs. 34). Nun sind wir aber nicht durch uns selbst gesegnet worden (Eph. 1 Vs. 3), wir sind auch nicht durch unsere Verdienst seine Kinder worden, sondern durch Christum der für uns ein Vermaledung ist worden (Gal. 3 Vs. 13; I. Kor. 1 Vs. 9). Zum andern sagt er: ***Ererbet***. Ist es dann ein Erbgut, so ist es auch aus Gnaden frei geschenkt durch die Verheißung, und nicht aus Verdienst der

Werk (Gal. 3 Vs. 18). Zum dritten sagt er: ***Das Reich das euch bereit ist von Anbeginn der Welt.*** So könnten wir noch nicht bereiten durch unsere Verdienst, die wir noch nicht waren (Eph. 2 Vs. 4, 5, 6, 7 & 11; Röm. 9 Vs. 11 & 12 & 16; Eph. 2 Vs. 1 & 5): Sondern darum soll ich mich guter Werk befleißigen, daß ich damit anzeige, Gott dem Herren zu ehren, daß es nicht ein heuchlerischer, sondern ein wahrer Glaub ist, der sich dem Herren dankbar erzeiget für die Benedeiung des himmlischen Vaters, die aus Gnaden umsonst als ein frei Geschenk (Galat. 3. Vs. 14.) gegeben ist in dem gebenedeiten Samen Abrahams, welcher ist Christus Jesus, und für das Erbgut, das er uns mit dem natürlichen Erben Christo aus Gnaden geschenkt, und für das Reich das er uns in Christo zubereitet von Anfang der Welt, ehe wir noch geboren waren, ohne allen Verdienst: Und dieweil Christus der Werk unser Barmherzigkeit nicht bedarf, hat er uns an seine Statt alle bekümmerte und betrübte Menschen befohlen. Gleich nun wie einer ein Schäflein kauft mit Silber oder Gold, danach zeichnet ers, und ist nicht das Zeichen ein Ursach darum das Schäflein sein worden ist, sondern das Geld das er dafür gegeben hat: Also ist auch das Blutvergießen oder Leiden und Sterben Christi allein der Grund und vollkommene Bezahlung für uns und seine Schäflein, wie er selbst saget Joh. am 10. Vs. 16. *Ich laß mein Leben für meine Schaf:* Und ist keine andere Bezahlung weder im Himmel noch auf Erden (in den Geschichten im 10. Kap. Vs. 43). Darum kommt das Erbgut aus dem Glauben, auf daß es aus Gnaden sei, und auf daß die Verheißung fest stehe (wie St. Paulus redt im 4. Kap. Vs. 16. an die Römer) an welcher Verheißung wir sonst allzeit zweifeln müßten, ob sie uns zu gut käme, wann sie auf unsern Verdiensten stünde. Nachdem aber Christus seine Schäflein teuer erkauft hat, so zeichnet er sie auch mit seinem Heiligen Geist, der ihr Vertrauen auf Christum den Hirten allein zeucht, und sie treibet zu wahrer Dankbarkeit. 2. Petr. 3. Vs. 12, 13, 14, 1 Thess. 4. Vs. 14, 17, Kap. 5. Vs. 4, 5, 6, 89, 10. Luc. 12. Vs. 37. Diese Dankbarkeit belohnet auch Gott aus Gnaden, dieweil wir schon zuvor durch Christum seine Kinder sein, und uns aus Gnaden die Sünde verziehen hat, wie ein Vater sein Kind, welches doch ein Erb über all sein Gut ist, aus Gnaden reichlich begabet, ob schon sein Gehorsam solches nicht verdient hat, und solcher großen Gaben nicht zu vergleichen ist.

Faß nun deutlich und ordentlich in eine Summ den Nutz, den wir aus diesem Artikel haben.

Dieser Artikel ist uns Nutz, erstlich zum Trost, danach zur Vermahnung.

Erstlich, tröst uns die Person des Richters, dieweil an dem eigenen Leib und Seel des Richters unser Vermaledeiung hinweg genommen, und uns die Benedeiung erworben ist.

Zum andern, tröst uns der Befehl des Richters, der da will, daß wir uns seiner Zukunft sollen erfreuen. Luc. 21. Vs. 9, Matth. 24. Vs. 6. *Ihr werdet hören Krieg und Geschrei von Kriegen. Sehet zu und erschreckt nicht,* spricht Christus.

Zum dritten, tröstet uns die Verheißung Christi (Joh. 5 Vs. 24): *Wer an mich glaubet, der wird ins Gericht (der Verdammnis) nicht kommen, sondern ist hindurch gedrungen durch den Tod in das Leben.* item Luc. 22. Vs. 30. Daß die Gläubigen richten werden die zwölf Stämmen Israels, item (I. Kor. 6 Vs. 2, 3). Daß die Gläubigen die Welt und die Engel richten werden, item 1. Thess. 4. Vs. 17. *Wir werden hinauf gezuckt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also allzeit bei dem Herren sein.* Und am 5. Kap. Vs. 9: *Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, es sei wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen.* Darum nennet die Schrift diesen Tag, den Tag der Erlösung. Dann wiewohl wir an Leib und Seel durch das Leiden Christi erlöset, und nunmehr sein eigen

sein, und die Erstlingen des Heiligen Geistes empfangen haben: So sind doch viel übriger Sünden und Trübsal, ja auch der zeitliche Tod noch in uns, daß wir unserer Seligkeit noch nicht vollk mmllich genießen. Rom. 8. Vers. 19, 23. und 26.

Zum vierten, tröstet uns auch die Ursach, um deren Willen Christus kommen wird, welche die Verheißung in sich begreift. Dann das ist nicht die eigentliche und fürnehmste Ursach darum Christus kommen wird, daß er die Gottlosen strafe, sondern daß er seine Kirche oder gläubiges Volk von den übrigen Sünden, und vom Kreuz und Trübsal, welches ihnen von wegen der übrigen Sünden auferlegt ist, errette. Die ander Ursach seiner Zukunft zum Gericht ist, daß er seine Kirch, das ist, alle seine Gläubigen als seine Braut zu sich nehme, und sie ziere mit ewiger Herrlichkeit und Klarheit, wie geschrieben stehet Eph. 5. Vs. 25, 26, 27, 28. *Christus hat seine Gemein geliebt, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligt, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellt, ein Gemein die herrlich sei, die nicht hab ein Flecken oder Runtzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.* Und bald danach (Vs. 29, 30, 31): *Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er n hret es und pflegt sein, gleich wie auch der Herr die Gemein. Dann wir sind Glieder seines Leibs, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen. Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemein,* spricht der Apostel. Item 1. Joh. 3 (Vs. 2). *Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, dann wir werden ihn sehen wie er ist.* Item Joh. 14. Vs. 3. *Ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen.* Johan. 17. Vs. 24. *Vater ich will, daß wo ich bin, auch die sein die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen.* Dieser Will Christi währet noch heutiges Tages, und wird denselbigen Willen am Jüngsten Gericht nicht ändern, sondern demselbigen mit der Tat ein vollkommen Genügen tun. In diesen vier Stücken wird begriffen der erste Nutz, nämlich der Trost den wir haben aus der Zukunft Christi zum Gericht.

Welches ist der ander Nutz?

Daß uns die Zukunft Christi auch dienet zur Vermahnung, erstlich zur N chterkeit, wie der Herr Christus spricht Luc. am 21. Vs. 34, 35. *Hütet euch daß euere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch, dann wie ein Fallstrick wird er kommen über alle die auf Erden wohnen.*

Zum andern auch, zum fleißigen Gebet, wie der Herr Christus daselbst spricht (Luk. 21 Vs. 36): *So seid nun wacker allzeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn.* Damit lehret er, daß durch das Gebet die Gläubigen entfliehen werden den unzähligen Strafen die vor dem Jüngsten Gericht hergehen werden, daß dieselbige zum Teil von ihnen genommen, zum Teil auch werden gelindert werden, daß sie werden entrinnen, und das Ende ihres Glaubens, nämlich ihre Seligkeit, davon bringen, 1. Pet. 1. Vs. 5.

Zum dritten, ermahnet uns die Zukunft Christi zu einem solchen wahren Vertrauen an ihn, und christlichen Leben, daß wir alle Stund seiner Zukunft mit einem unverletzten Gewissen gewertig seien. Dann dies ein schädlicher Betrug des Satans ist, daß er und überredet, es sei nicht vonnöten, daß wir alle Stund der Zukunft Christi gewarten, sondern das Jüngste Gericht sei noch weit von uns, so doch der Befehl Christi und die Exempel der Aposteln ein anders ausweisen, als Matthei am 24. Vs. 42, 44 und 45. und der heilig Apostel Paulus hat sich also geschickt zu der Zukunft des Herrn Christi, als sollte er noch bei seinem Leben kommen, dann er schreibt also, 1. Thess. 4. Vs. 15: *Das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß*

wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen die da schlafen. Dann er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zu erst, danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingezuckt werden, und also allezeit bei dem Herrn sein. Aus diesen Worten zu sehen ist, daß der heilige Apostel also erwartet hat des Herrn Christi, als sollt er noch bei seinem Leben kommen. Dann die Stund keinem Heiligen Apostel, Engel, noch einiger andern Kreatur bewußt ist. Und ob er schon wußte, daß der Antichrist zuvor müßte entdeckt werden, wußte er doch nicht wie bald oder spät das geschehen sollt. Dies geschieht aber darum, auf daß wir alle Stund wacker und bereit sein, 1. Thess. 5. Vs. 1, 2. Item 2. Pet. 3. Vs. 10, 11, 12, 13, 14. Es wird des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Element aber werden vor Hitz zerschmelzen, und die Erde und die Werk die drinnen sein, werden verbrennen. So nun dies alles soll zergehen, wie sollt ihr dann geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel von Feuer zergehen, und die Element vor Hitz zerschmelzen werden? Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erden nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt. Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, daß ihr für ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet, und die Geduld des Herrn achtet für euer Seligkeit.

Zum letzten vermahnet uns insonderheit die Zukunft Christi, uns abzusondern mit Leib und Seel von der Abgötterei des römischen Antichristen, und zu großer Geduld: Wie geschrieben stehet am 14. Kap. (Vs. 7, 8, 9) der Offenbarung St. Johannis, da der Engel spricht: *Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehr; dann die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet den an, der da gemacht hat Himmel und Erden, und das Meer, und die Wasserbrunnen.* Und ein anderer folget dem nach, der sprach: *Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große Stadt, dann sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden.* Und der dritte Engel folget diesem nach mit großer Stimm und sprach: *So jemand das Tier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in seines Zorns Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel für den heiligen Engeln und für dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag noch Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen. Hie ist Geduld der Heiligen.* Im 18. Kap. (Vs. 4, 5 ad 14) der Offenbarung schreibt St. Johannes also: *Und ich höret ein ander Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihrer Plagen, dann ihre Sünden reichen bis in Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel.* Und bald danach: *Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger; mit Feuer wird sie verbrand werden, dann stark ist Gott der Herr, der sie richten wird. Und es werden sie beweinen und über sie klagen die König auf Erden, die mit ihr gehuret und Mutwillen getrieben haben, wann sie sehen werden den Rauch von ihrem Brand, und werden von fern stehen vor Furcht ihrer Qual, und sprechen: Wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die starke Stadt, auf eine Stund ist dein Gericht kommen. Und die Kaufleut auf Erden werden weinen und Leid tragen bei sich selbst, daß ihre War niemand mehr kaufen wird, die War des Golds und Silbers, und Edelgesteins, und Perlen, und Seiden, und Purpur, und Scharlacken (und bald hernach) die Pferd und Wagen, und Leichnam, und Seelen der Menschen.* Dies Seelenverkaufen des Antichristen zu Rom und seiner Kaufleut wird alsdann aufhören. Item in der Offenbarung am 21. Vs. 4, 5, 6, 7, 8. *Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, dann das erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl sprach:*

Siehe, ich mach alles neu. Und er spricht zu mir: Schreib, dann diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen, ich bin das A, und das O, der Anfang und das End. Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wirds alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen, und Totschlägern, und Hurern, und Zaubern, und Abgöttischen, und allen Lügern, der Teil wird sein in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der ander Tod: Und am Ende der Offenbarung: Es wird keine Nacht da sein, und nicht bedürfen einer Leuchten oder des Lichtes der Sonnen, dann Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit: Und bald danach: Draußen sind die Hund, und die Zauberer, und die Hurer, und die Totschläger, und die Abgöttischen, und alle die Lieb haben und tun die Lügen. Also warnet uns der Herr mit seinem Gericht vor den Lügen und Abgöttereien der Stadt Rom, welche sieben Berg hat, wie er sie beschreibet im 17. Kap. Vs. 10, und die der Menschen Seelen verkauft, welche Stück die heiligen Altväter, als Ireneus, bald nach St. Johannis des Evangelisten Zeiten, und Tertullianus vor 1200 Jahren, danach auch Hieronymus, von keiner andern Stadt denn von Rom verstanden haben, wie der Text augenscheinlich mitbringt, die Erfahrung ausweist, und St. Paulus in der andern Epistel an die Thessa. im 2. Kap. Vs. 4. gleichförmig bezeuget von dem Gott auf Erden, der sich dasetzt in Gottes Stadt, und der die Abgötterei wider Gott in die Kirch eingeführet hat. Und zum Beschluß schreibt St. Johannes (Apok. 22 Vs. 20): Es spricht der solches zeuget: Ja, ich komm bald. Amen. Ja, komm Herr Jesu.

ERKLÄRUNG DER ARTIKEL

Der dritte Teil der Artikel des Glaubens.

Von Gott dem Heiligen Geist, und unserer Heiligung.

Was ist der Inhalt des dritten Teils?

Im ersten Teil ist gelehret worden von Gott dem Vater und der Schöpfung, und wie er aus lauter Liebe gegen uns, die er zu Kindern angenommen hat, alles erschaffen und noch erhält: Im andern, wie der Sohn vom Vater in diese Welt gesandt, Mensch worden, auf Erden ausgerichtet habe was zu unser Seligkeit vonnöten war, und nunmehr im Himmel von unsertwegen erscheine, bis er wieder kommt zum Gericht. Damit aber die Liebe Gottes des Vaters, und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi in unsere Herzen eingedruckt wird, so gibt uns der Vater durch den Sohn den Heiligen Geist, der uns der Barmherzigkeit des Vaters und der Gnaden Jesu Christi teilhaftig macht. Diese Wirkung der Dreifaltigkeit in dem hohen Werk unserer Seligkeit, fasset der Apostel zusammen, da er spricht (2. Kor. 13 Vs. 15): *Die Gnade unsers Herren Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Hl. Geistes, sei mit euch allen. Amen.* Item Eph. 1 Vs. 2, 7, 12.

Was glaubst du vom Heiligen Geist?

Daß er gleich ewiger Gott mit dem Vater und dem Sohn ist, welcher nicht allein alle Ding erhält, sondern auch die Auserwählten erleuchtet, regiert und lebendig macht zu dem ewigen Leben.

Zum andern, glaub ich, daß er auch mir gegeben sei (Matth. 28 Vs. 19; 2. Kor. 1 Vs. 21, 22), mich durch einen wahren Glauben Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig macht (Gal. 3 Vs. 14; I. Pet. 1 Vs. 2; I. Kor. 6 Vs. 17), mich tröstet (Act. 9 Vs. 31), und bei mir bleiben wird in Ewigkeit (Joh. 14 Vs. 16; I. Pet. 4 Vs. 14).

Erkläre mir noch etwas besser das Amt des Heiligen Geistes, und also die Frucht die wir von ihm haben.

Das Amt des Heiligen Geistes, und der Nutz den er in uns schafft, wird kürzlich begriffen in den Titeln oder Namen, die Gottes Wort dem Heiligen Geist zuschreibt, als:

Erstlich, nennet es die dritte Person in der Gottheit den Hl. Geist, darum, daß er lebendig macht und heiligt (Röm. 8 Vs. 11 & 15).

Zum andern wird er genannt der Geist der Kindschaft, Rom. 8 (Vs. 15, 16, 17). *Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Sein wir dann Kinder, so sein wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.* Item Gal. 4 (Vs. 6, 7): *Dieweil ihr dann Kinder seid, so hat Gott gesandt den Geist seines Sohns in euere Herzen, der schreiet, Abba, lieber Vater. Also ist nun hie Knecht mehr, sondern eitel Kinder: Sinds aber Kinder, so sein sie auch Erben Gottes durch Christum.*

Zum dritten wird er auch genannt ein Siegel und ein Pfandschilling unsers Erbguts, dieweil er die Kindschaft Gottes, und alle Verheißungen in unsern Herzen bestätigt, und uns deren versichert (Eph. 1 Vs. 13; 2. Kor. 1 Vs. 22). Dann er vergewissert uns als ein Pfandschilling, daß unser Erbgut, nämlich die ewige Seligkeit, wohl bewahrt wird von dem himmlischen Vater durch seinen Sohn Christum (I. Pet. 1 Vs. 4, 5, 9). Darum wird er auch genannt die Erstlinge des Geistes, darum daß der Trost und Fried des Heiligen Geistes im Herzen, den wir in diesem Leben haben, gleich als die erste Frucht ist des vollkommenen Erbguts, das wir nach diesem Leben besitzen werden, Rom. 8 (Vs. 23).

Zum vierten wird er auch genannt ein Wasser, darum daß er an unsern Seelen uns den Nutz bringet, welchen das Wasser dem Leib pflegt mitzuteilen. Johan. 4 (Vs. 13) saget Christus zum samaritanischen Weiblein: *Wer aus dem Wasser trinken wird (nämlich das du schöpfest) den wird wiederum dürsten. (Vs. 14) Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser das ich ihm geben werde, wird in ihm werden ein Brunn des Wassers, das da aufspringet in das ewige Leben.* Item Johan. 7 (Vs. 38): rufet Christus laut: *So jemand dürstet, der komm zu mir: Wer in mich glaubt, wie die Schrift sagt, von desselbigen Leib werden Ström des lebendigen Wassers fließen. Dies redet er aber (spricht der Evangelist) von dem Geist, welchen die Gläubigen an ihn, empfangen würden (Esa. 35 Vs. 6; Item Esa. 44 Vs. 3; Item Ezech. 36 Vs. 27).*

Zum fünften, wird er auch genennet ein Feuer, darum daß er die Herzen mit wahrer Liebe Gottes anzündet, und was dem Reich Gottes zuwider ist, ausbrennet und läutert.

Zum sechsten, wird er genannt die Salbung, darum daß er von unserm Haupt und König Christo Jesu mitgeteilet wird, uns mit ihm zu heiligen zu Königen und Meistern Gott dem Allmächtigen.

Endlich wird er zum oftermal von Christo (Joh. 14 Vs. 26, Kap. 15 Vs. 26, Kap. 16 Vs. 7) der Tröster genennet, darum daß er den Gläubigen in allem Anliegen, Rat, Trost und Stärk gibt,

also daß die Gläubigen mitten in der Trübsal Fried und Freud in ihrem Herzen haben.

In Summa, der Heilige Geist ist das einige Band, durch welches Christus in uns, und wir in ihm bleiben, und wie die Reb dem Weinstock eingeleibet, Kraft und Leben aus dem Weinstock bekommt, also sein wir Christo durch den Heiligen Geist eingeleibt, daß wir wahre Gemeinschaft mit ihm haben, und das ewige Leben aus ihm bekommen (Joh. 15 Vs. 1).

So ist hoch vonnöten, daß wir den Hl. Geist haben?

Ja: Es sei dann daß wir der vorigen Früchten mit einander wollten entraten. Dann kein ander Mittel ist, dadurch wir Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig werden, dann der Heilig Geist der uns Christo einleibet. Rom. 8 (Vs. 9). *Wer den Geist Christi nicht hat der ist nicht sein.* Und bedenk ein jeder, was ein Elend und Jammer es sei um einen Menschen, der der vorgemeldten Früchten des Heiligen Geistes zeitlich und ewig soll beraubt sein. Daraus wir verstehen, wie notwendig einem jeden sei, daß er den Heiligen Geist habe.

Wie bekommen wir aber den Heiligen Geist, und wie behalten wir denselbigen, dieweil er uns so hoch vonnöten ist?

Der Heilig Geist wird uns von Christo Jesu aus dem Himmel noch heutiges Tages, und bis zum Ende der Welt gegeben (ob schon die Wunderzeichen und sichtbare Gaben des Heiligen Geistes, wie den Aposteln widerfahren, aufgehöret haben) So wird dennoch, sag ich, der Heilig Geist von Christo ausgegossen und gegeben durch die Predigt des heiligen Evangeliums, so oft die Herzen zum Glauben und Besserung bekehrt werden, wie die Schrift bezeuget (Eph. 1 Vs. 13, 14): *Durch welchen Christum ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich, das Evangelium von euer Seligkeit, durch welchen ihr auch da ihr glaubetet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbs zu unser Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit.* Item am 3. an die Galat (Gal. 3 Vs. 2). *Das will ich allein von euch lernen, habt ihr den heiligen Geist empfangen durch des Gesetzes Werk, oder durch die Predigt vom Glauben?* Item in den Geschichten am 16. Kapit (Act. 16 Vs. 14). *Der Purpurkrämerin Lydia, da sie Paulum hörte predigen, tat Gott das Herz auf, daß sie darauf acht hat, was von Paulo geredt ward.* Dies geschieht noch heutiges Tags: Und zwar die Verheißung Gottes durch den Propheten Joel (Joel 2 Vs. 28; Act. 2 Vs. 17) währet, wie der Prophet selbst anzeigt, bis auf den großen und wunderbarlichen Tag des Herren, nämlich des Jüngsten Gerichts. *Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und euere Söhne und Töchter sollen weissagen* (das ist: Gott erkennen und bekennen) *Item auf meine Knecht und auf meine Mägd will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen.* An welchem Ort braucht Gott eben die Predigt Petri, als ein Mittel, seinen Heiligen Geist mitzuteilen den Auserwählten die das Wort höreten: Wie er dann noch heutiges Tags, und bis zum Ende der Welt, durch die Predigt des Heiligen Evangeliums seinen Heiligen Geist mitteilen will. In welchem Ort des Propheten zwei Ding zu merken sind:

Erstlich, daß er die Erkenntnis Gottes, die er uns und unsern Kindern durch seinen Heiligen Geist mitteilt, vergleicht den Geschichten und Träumen der Propheten des Alten Testaments, daß es also viel gesagt ist, euere Söhn und Töchter werden mich erkennen durch die Predigt meines Worts, und durch die Gnade des Hl. Geistes, den ich ausgießen werde, gleich wie ich mich den Propheten im Alten Testament durch Geschicht und Traum hab zu

erkennen geben.

Zum andern, ist zu merken, daß dieselbige Verheißung, die uns und unsern Söhnen und Töchtern gegeben ist, währet und ihre Kraft behält bis zum Jüngsten Gericht zu. Dann der Prophet setzt gerade auf diese Verheißung hinzu, daß die Sonn sich verkehren soll in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe dann der große und offenbarliche (Joel 2 Vs. 30; Act. 2 Vs. 21) Tag des Herrn kommt, und soll geschehen: *Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden.*

Ferners mit dem das gesagt ist, daß der Heilig Geist gegeben werde durch die Predigt des heiligen Evangeliums, kommen diese zwei Stück überein, daß der Heilig Geist empfangen wird durch den Glauben, und durch das Gebet, wie St. Paulus sagt (Gal. 4 Vs. 6): *Auf daß wir durch den Glauben den verheißenen Geist empfangen.* Und der Herr Christus verheißt: *Der Vater wird den Heiligen Geist geben denen die ihn drum bitten.* Dann der Glaub kommt aus dem Gehör der Predigt (Röm. 10 Vs. 18), und das Gebet aus dem Glauben. Also wird der Heilige Geist von Gott durch die Predigt des Evangeliums gegeben, durch den Glauben den Gott gibt und durch das Gebet empfangen. Und eben durch dieselbige Mittel, durch die er uns gegeben und von uns empfangen wird, wird er auch behalten, und seine Gaben täglich gemehret. Darum sollen wir in einem wahren lebendigen Glauben (durch welchen das Herz von Sünden und Schanden zu Gott bekehret wird) und in wahrer Anrufung Gottes fortfahren, und gedenken an das Wort des Apostels (Eph. 4 Vs. 29, 30): *Lasset kein faul Geschwätz aus euerm Mund gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, und betrübet nicht den Hl. Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.*

Woher erkennen wir, daß wir den Hl. Geist haben?

Aus seiner Wirkung. Dann gleich wie du den Wind nicht siehest, sondern empfindest seine Wirkung: also wird auch der Hl. Geist durch seine Wirkung erkannt. Die fürnehmsten Wirkungen des Heiligen Geistes sind diese:

Erstlich, das gläubige Gebet, kindliche Zuversicht und Seufzen zu unserm himmlischen Vater, Rom. 8 (Vs. 15). *Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.* Item bald danach (Vs. 26): *Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unser Schwachheit auf: Denn wir wissen nicht was wir bitten sollen, wie sichs gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns gewaltiglich mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß was des Geistes Sinn sei. Dann er vertritt die Heiligen nach dem das Gott gefällt.*

Zum andern, ist der Hass der Sünden und Liebe zur Gerechtigkeit, das ist, der Streit wider die Sünde, eine gewisse Anzeigung, daß der Mensch den Hl. Geist hat. Denn Fleisch und Blut hat uns das nicht offenbaret, daß wir der Sünden Widerstand tun, dieweil ihre Art ist in allen Sünden fortzufahren, sondern Gott wirks durch seinen Heiligen Geist, wie St. Paulus lehret (Röm. 7 Vs. 5). Derhalben soll uns der Streit wider die übrige Sünden, die uns betrüben, nicht verzagt machen, sondern eben Ursach daraus nehmen, uns wider die Sünde, die uns ein Herzleid über das ander bringt, zu trösten, dieweil der Streit in uns ein gewisse Anzeigung ist, daß wir den Heiligen Geist haben. Haben wir den Heiligen Geist, so sind wir Glieder Christi, welches vollkommene Gerechtigkeit, die er uns mit seinem Tod erworben hat, bekleidet und bedeckt für dem Angesicht Gottes die übrige Anfechtungen und Sünden, mit denen wir streiten, also daß sie Gott weder sehen noch deren in Ewigkeit gedenken will, allein daß wir mit wahren Glauben fortfahren in diesem geistlichen Streit, so wird uns der Sieg nicht fehlen,

wie der Apostel Paulus sagt (Röm. 7 Vs. 19): *Das Gut das ich will, tu ich nicht, sondern das Böse das ich nicht will, das tu ich. So ich aber tu das ich nicht will, so bin ichs nicht der dasselbe tut, sondern die Sünde die in mir wohnt.* Und bald danach (Vs. 24): *Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Leib des Tods? Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden,* und beschließt den Trost also (Röm. 8 Vs. 1): *So ist nun nichts Verdammlichs an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist,* das ist, die in ihrem Leben den Sünden des Fleisches Widerstand tun durch den Geist Gottes.

Zum dritten sind Wirkungen des Heiligen Geistes, die Bekenntnis Christi und seiner Wahrheit, auf daß Christus geehret werde: Danksagung und Hoffnung auf die Hilfe des Herren. Dies sind gewisse Anzeigungen, daß der Geist Gottes in eines Herzen wohnt. Von der Bekenntnis spricht der Hl. Apostel (Röm. 10 Vs. 9, 10): *So du mit deinem Mund bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Dann so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig.* (Dann dies ein rechter seligmachender Glaub ist, durch welchen wir den Hl. Geist haben, und Glieder Christi sein, der Christum bekennet, und sich seiner Wahrheit nicht schämet) Also lehret er auch in der ersten an die Korinther am 12 (Vs. 3). *Es kann niemand Jesum einen Herren nennen* (nämlich von Herzen, daß er ihn auch in seinem Herzen für seinen Herrn halte) *dann durch den Heiligen Geist.* Danach von der Danksagung, daß sie ein Werk des Heiligen Geistes sei, lehret das Wort Gottes (Eph. 5 Vs. 18, 19, 20): *Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget, sondern werdet voll Geistes, und redet mit einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern. Singet und spielet dem Herren in euern Herzen, und saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herren Jesu Christi. Und seid unter einander Untertan in der Furcht Gottes.*

Endlich, daß die Hoffnung ein solches Werk des Hl. Geistes sei, daraus ein jeder schließen kann, daß er sei ein Kind Gottes und der ewigen Seligkeit, und also auch den kindlichen Geist und Pfandschilling der Seligkeit habe, ist abzunehmen aus den schönen Verheißungen, als (Psal. 2 Vs. 12): *Selig sind alle die auf ihn (Christum) hoffen.* Und (Röm. 5 Vs. 1, 2, 3, 4, 5): *Nachdem wir dann gerecht worden sein durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herren Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnad darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Dann die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.*

Fasse nun in ein kurze Summe, was dein Glaub und Vertrauen sei, da du bekennest: Ich glaub in den Heiligen Geist.⁷⁰²

Ich glaub, daß der Heilig Geist wahrer und ewiger Gott, eines Wesens mit dem Vater und dem Sohne, und die dritte Person in der einigen Gottheit ist, vom Vater und Sohne unterscheiden, als die von beiden ausgehet.

⁷⁰² Ausg. 1567: fehlt.

Und dieweil der Heilige Geist wahrer Gott ist, so setze ich meines Herzens Vertrauen auf ihn, gleich wie auf den Vater und den Sohn, daß ich nämlich ihm, dem Heiligen Geist, als einem wahrhaftigen Gott, dies zutraue, daß er alles das, was er in der Heiligen Schrift, so durch ihn gegeben, verheißen hat, und dazu er vom Vater und Sohn gesandt wird, mit der Tat und wahrhaftig in mir ausrichten werd.⁷⁰²

Was begreift der nachfolgende Artikel, von der heiligen allgemeinen Kirchen, in einer Summe?⁷⁰³

Er begreift die Frucht und das Meisterstück, welches Gott mit allem dem, das zuvor in den Artikeln ist gemeldet worden, hat zuwegen gebracht, nämlich, daß der Vater aus Barmherzigkeit den Sohn gesandt hat, daß der Sohn gehorsamlich alles was in den Artikeln gemeldet, ausgerichtet, daß der Heilige Geist verheißen und gegeben wird, ist alles um dieses Meisterstücks willen zu tun gewest, daß Gott aus dem ganzen menschlichen Geschlecht ihm ein neu Volk, welches er zuvor aus Gnaden erwählt, schaffen will, durch die Predigt seines Worts und die Stimme seines Sohns, und überschwenglicher dann zuvor diesem Volk die Schätze und Reichtum seiner Gnaden mitteilen, zum Preis seiner herrlichen Gnaden (Eph. 1 Vs. 6). Also daß dies Meisterstück der neuen Schöpfung der Kirchen, weit übertreffen soll das erste Meisterstück Gottes, nämlich die erste Schöpfung des Menschen im Paradeis (I. Kor. 15 Vs. 44, 45, 46, 47, 48, 49), und will sich Gott mit diesem Volk in Ewigkeit verloben, daß sie nicht mehr von ihm sollen abfallen, Jerem. 32. Vs. 40.⁷⁰³

Was glaubst du dann, wann du bekennest: Ich glaub eine Hl. allgemeine christliche Kirche?

Ich glaub, daß der Sohn Gottes aus dem ganzen menschlichen Geschlecht, welches in Sünden und im ewigen Tod ist, von Adam an bis zum Ende der Welt, ihm ein Volk, das er zum ewigen Leben aus Gnaden ohne allen Verdienst auserwählet hat, sammlet, welches er durch die Predigt seines Worts und kraft seines Geistes jetztunder in diesem Leben auferwecket von dem ewigen Tod, durch den Glauben an ihn, wie er selbst bezeugt (Joh. 5 Kap. Vs. 25): *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stund, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohns Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben* (Item. Eph. 2). Er macht auch einen ewigen Bund, und verlobt sich mit diesem Volk als mit seiner Braut, daß sie sein Leib sei in wahrem Glauben durch das Zeugnis des Hl. Evangelii und Bundszeichen des Hl. Taufs: verspricht ihr, daß er ihrer Sünden in Ewigkeit nicht will gedenken (Hof. 2 Vs. 19; Esa. 54 Vs. 8; Jer. 31 Vs. 34), darum daß er sich selbst für sie gegeben hat, und daß er sie täglich will heiligen, bis daß er sie endlich an Leib und Seel rein und ohne Makel ihm selbst heilig darstelle, und daß sie in Ewigkeit mit ihm leben und regieren soll, und dasselbig alles aus Gnaden: Darum daß er sie geliebet hat, und hat sich selbst für sie dargegeben (Eph. 5 Vs. 25). Dieser Kirchen oder des Volks Gottes Glied glaube ich daß ich auch sei, und ewig bleiben werde (Joh. 10 Vs. 28); dieweil ich in Christum glaub, und auf seinen Namen getauft bin, und vertröst mich der Verheißung: Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden. Ich glaub und bin getauft: So folgt daß ich soll selig werden. Das und kein anders: Dann Christus hats also verheißen.

⁷⁰³ Ausg. 1567: fehlt.

Nu laß uns stückweis ein Wort nach dem andern erwägen, und erstlich: Warum sagst du nicht: Ich glaub in die heilige christliche Kirch, sondern: Ich glaub ein heilige christliche Kirch?

Wir glauben, daß ein Kirch, das ist ein Gemein oder Volk Gottes, sei, welche den Bund und Verheißungen Gottes hat, und daß wir zu derselben Gemein als Glieder auch gehören. Aber in die Kirch oder in das Volk Gottes glauben wir nicht. Dann mit dem Wörtlein: In, wird der Schöpfer von den Geschöpfen unterscheiden, wie wir auch nicht sagen: Ich glaub in die Auferständnis des Fleisches, sondern: Ich glaub ein Auferständnis des Fleisches.

Zum andern: Warum wird die Kirch oder das Volk Gottes heilig genannt?

Nicht darum, daß sie in diesem Leben keine Sünde sollt haben, welches allererst nach diesem Leben geschehen wird: Dann kein Gläubiger soll sich aus diesem Befehl ausnehmen (er wölle dann durch Gleißnerei sich selbst betrügen) darin uns Christus heißt täglich bitten: Vergib uns unsere Schulden. Sondern um zweier Ursachen willen wird die Kirch heilig genannt. Erstlich darum, daß Gott angefangen hat sie zu heiligen und zu erneuern zu einem gottseligen Leben, auf daß seine Herrlichkeit in ihr leuchte (Röm. 8 Vs. 30; Eph. 5 Vs. 27).

Zum andern auch darum, daß ob schon noch viel Sünden und Gebrechlichkeiten an ihr sind, so sind sie doch allsammen bedeckt mit dem vollkommenem Gehorsam Christi, und ist also ihre Heiligkeit, die in ihr selbst unvollkommen ist, vollkommen und ohne Mangel in Jesu Christo, wie der Apostel spricht (Kol. 2 Vs. 10): *Ihr seid vollkommen in ihm*, nämlich Christo: Und Christus spricht: *Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.* Also nennet das Wort Gottes alle Gläubigen, als Handwerksleut, Weib und Kinder, Heiligen auch in diesem Leben, und sind auch heilig durch Christum, 1 Kor. 1 Vs. 30 1 Kor. 7.Vs. 14.

Zum dritten: Warum nennest du sie eine allgemein Kirch?

Darum, daß gleich wie nur ein Haupt der Kirchen ist, nämlich Christus, also auch alle Gläubigen von Adam an bis zum Ende der Welt, sind seine Glieder, und ein Leib, durch den Heiligen Geist, sind alle durch ein Haupt erlöset, einem Haupt eingeleibt, und werden an einem Haupt erhalten, durch den Glauben an ihn, 1 Kor. 12. Vs. 12. Und hat also die Kirch je und allwegen von Anfang nur einen Weg gehabt zum ewigen Leben, nämlich ihr einiges Haupt Christum den einigen Mittler, welcher der Schlangen den Kopf zertreten hat, Rom. 4. Vs. 24, 1 Kor. 10. Vs. 4. In den Geschichten am 15. Vs. II. Kap: *Wir glauben durch die Gnad unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden, wie auch sie* (unsere Väter). Was nun für Verheißung der ganzen Kirchen oder dem Volk Gottes gegeben sind, die soll ein jeder Gläubiger als ein Glied der Kirchen ihm selbst zueignen, als die Verheißung, die da stehet Matth. am 16. Kap. Vs. 18.

Was verstehst du durch die Gemeinschaft der Heiligen?

Erstlich, daß alle und jede Gläubigen, welche die Heiligen Gottes sind, als Glieder, an dem Herrn Christo und allen seinen Schätzen und Gaben Gemeinschaft haben (I. Kor. Vs. 9; I. Joh. Vs. 2, 3): *Das wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr*

*mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater, und mit seinem Sohn Jesu Christo, und solches schreib ich euch, auf daß euer Freude vollkommen sei. Zum andern, daß die Glieder auch untereinander also verbunden sind, daß ein jedes Glied seine Gaben zu Nutz und Heil der andern Glieder willig und mit Freuden anzulegen (I. Kor. Vs. 25), auch mit den andern betrübten Mitgliedern herzliches Mitleiden zu haben, sich schuldig wissen soll, Heb. 13 (Vs.8): *Gedenkt an die Gebundenen, als die Mitgebundenen.**

Was begreifen die übrige Artikel des Glaubens in sich?

Sie erklären uns ausdrücklich die Wohltaten, die Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes seiner Kirchen, das ist allen Gläubigen, mittheilet.

Die Wohltaten aber Christi sind auf zweierlei Weg zu bedenken. Erstlich, so viel die possession oder Beszung anlangt, die wir in diesem Leben haben, und darin wir stehen (Röm. 5 Vs. 1 & 2). Zum andern, so viel belangt die vollkommene Nießung, die wir gewiß im zukünftigen Leben empfangen werden.

Wie verstehst du die Beszung der Wohltaten Christi in diesem Leben?

Also verstehe ichs: Gleich wie kein Heil außerhalb der Kirchen ist, die der Leib Christi ist, also auch alle die, so wahre und lebendige Glieder derselben sind, haben jetztunder und besitzen die wahre Seligkeit, welche Seligkeit wir ganz begreifen in der Vergebung der Sünden, wie der Apostel Paulus im 4. (Vs. 7, 8) an die Röm. beweiset aus dem 32. Psal. Vs. 1, 2: *Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet (Item Eph. 2 Vs. 12, 13).*

So erkläre mir die Vergebung der Sünden, die du im Glauben besitzest, und mit dem Mund bekennest in diesem nachfolgenden Artikel: Ich glaub Vergebung der Sünden.

Ich glaub, daß alles was Sünde ist und Sünde genannt wird, es sei die übrige Sünde, als da ist die verderbte böse Seuch die mir noch immerdar anklebt (daß ich keine Stund Gott liebe von ganzem Herzen, und meinen Nächsten wie mich selbst) oder auch wirkliche Sünden, als da sind Gedanken, Wort und Werk, die wider die Gebot Gottes sind: Ich glaub (sag ich) daß dies alles (wie hart es mir auch anklebt) mir frei geschenkt und verziehen sei, und verziehen bleib in Ewigkeit, aus Gnaden, durch den Glauben an die Verheißung GOTTES, der mirs im Evangelio hat zugesagt, durch das Opfer Christi am Kreuz: Ja dermaßen verziehen, daß auch alle Gedächtnis beide der Übertretung und der Straf für Gott ausgetilget sei, so gewiß, als wann ich nie gesündigt hätte, oder auch kein Sünd mehr an mir hätte: Und derhalben vertrau ich GOTT durch Christum, daß ich jetzt in diesem Leben selig bin, wie der Heilig Geist durch den David saget (Röm. 4 Vs. 8; Psal. 32 Vs. 1, 2): *Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünde bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet.*

Diweil wir in diesem Leben für und für wider die Sünde die uns anfechtet und betrübet, zu streiten haben, so will es nicht allein Nutz, sondern auch ein Notdurft sein, daß man gewisse Verheißungen Gottes von der Vergebung der Sünden für Augen hab, auf daß unser schwacher Glaub wider die Sünde, die ein zaghaftiges Herz macht, gestärkt werde.

Jerem. am 31. (Vs. 34) spricht der HERR: *Ich will ihnen ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken (Item Jer. 33 Vs. 8). Item im 103. Psal. Vs. 1, 2, 3: Lobe den Herrn meine Seel, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seel, und vergiß nicht was er mir guts getan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Und bald danach (Vs. 10, 11, 12): Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unser Missetat. Dann so hoch der Himmel über der Erden ist, läßt er sein Gnad walten über die so ihn fürchten. So fern der Aufgang der Sonnen stehet vom Niedergang der Sonnen, hat er unsere Übertretung von uns hinweg getan. Und 1 Johan. 1 (Vs. 7): Das Blut unsers Herren Jesu Christi reiniget uns von allen unsern Sünden. Und am Kreuz schreiet Christus: Es ist vollbracht (Joh. 19 Vs. 28).*

Diweil nichts schwerers ist, dann Vergebung der Sünden zu glauben, so zeig mir an Ursachen und Grund darauf der Glaub fußen (oder fest stehen) soll, daß dem Gläubigen die Sünden gewißlich vergeben sind.

Die Verheißung und der Eid Gottes, welche in dem Tod Christi mit der Tat bestätigt sind, wie in den vorigen Artikeln von Christo erkläret, ist die Ursach und der Grund, daß wir gewißlich durch Christum Vergebung der Sünden haben, ohne solches Geding, wo wir die Gebot halten, sondern aus freiem Geschenk, durch den Glauben oder Vertrauen auf das Verdienst Christi, ohne Verdienst der Werk. Auf diese freiwillige Verheißung und Eid Gottes in Jesu Christo, das ist, um seines Verdiensts willen (dann in ihm haben alle Verheißungen Gottes ihr Ja und ihr Amen) muß der Glaub stracks schauen, wie die Epist. an die Hebr. sagt (Heb. 6 Vs. 17, 18, 19, 20): *Gott da er wollt den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß sein Rat nicht wanket, hat er einen Eid dazu getan, auf daß wir durch zwei Stück, die nicht wanken (dann es ist unmöglich daß Gott lüge) einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker unser Seelen, der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester worden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedech.*

Erkläre mir den gewissen Grund, darauf mein Gewissen ruhen könne, noch etwas besser, daß mir nämlich alle meine Sünden vollkömlich verziehen und geschenkt sind, daß dies Gottes unwandelbarer Will sei gegen mir und allen Gläubigen.⁷⁰⁴

Der Gnadenbund und der Eid Gottes begreift fürnehmlich in sich diesen Hauptartikel, daß Gott unserer Sünden nicht mehr gedenken will (Jer. 31 Vs. 31, 32, 33, 34; Heb. 8 Vs. 12). Derselbige Bund oder Testament ist bestätigt worden mit dem Tod dessen, der das Testament gemacht und versprochen hat, welcher Gott selbst ist. Was kann nun für ein größer Bestätigung des Bunds oder Testaments Gottes sein, dann daß der Sohn, welcher wahrer und ewiger Gott ist, der Iehoua, das Testament von der gnädigen Vergebung der Sünden, so er verheißet, selbst mit seinem Tod, den er am Fleisch leidet (I. Pet. 4 Vs. 1), bestätigt? Beides lehret fein die Epistel an die Hebreer, welche Örter zusammen zu fassen sein. Erstlich, daß es

⁷⁰⁴ Ausg. 1567: fehlt.

der ewige Gott, der wahre Iehoua sei, der das neue Testament von der Vergebung der Sünden verheißt, lehret obgenannte Epistel im 10. Kap. Vs. 16. aus dem Zeugnis des Propheten Jeremias im 31. Kap. Vs. 33.

Zum andern auch, daß es der wahre ewige Gott sei, der Iehoua genannt wird, der das Testament mit seinem Tod bestätigt, wird gelehret in derselben Epistel an die Heb. (Kap. 8 Vs. 6). Und danach (Kap. 9 Vs. 7): *Wo ein Testament ist (spricht er) da muß der Tod geschehen, des, der das Testament machet.* An welchem Ort der Apostel anzeigt, daß Christus, der für die Sünde stirbt, eben der sei der das Testament gemacht, und es zuvor durch Jeremias verheißten hat. Desgleichen bezeuget St. Paulus (Act. 20 Vs. 28): Was kann aber Größers und Festers im Himmel oder auf Erden geredt, oder auch gedacht werden, dann daß dieser Artikel: Ich glaub Vergebung der Sünden, durch den Tod des ewigen Gottes selbst, den er an dem Fleisch leidet, das er in Einigkeit der Personen an sich genommen hat, in Ewigkeit bestätigt und bekräftigt ist: daß er nämlich unser Sünden nicht mehr will gedenken, und uns zum ewigen Leben erneuern?

Das ist auch die Ursach, warum der heilige Paulus will, daß wir im heiligen Abendmahl den Tod des HERRN sollen verkündigen bis daß er kommt (I. Kor. 11 Vs. 26). Dies Wunder über alle Wunder, daß Gott selbst den Tod leidet, seine Verheißung von der gewissen Vergebung der Sünden zu bestätigen, muß verkündet, geglaubt, und hoch gerühmet werden. Dies ist ja ein Versicherung über alle Versicherung, und ein Treue über alle Treue.⁷⁰⁴

Sollen wir aber glauben, daß die Sünden uns also vergeben sind, daß keine Sünde mehr in uns sei?

Nein: Sondern ob schon Sünden in uns sind, und bis in unser Grab in uns bleiben werden: So glaub ich doch, daß dieselbe uns nicht zugerechnet werden, sondern vollkömmllich vergeben sind. Darum auch St. Paulus samt dem Propheten diejenige selig spricht, nicht die keine Sünde haben, sondern die, welchen ihre Sünden die sie haben, bedeckt sind (Röm. 4 Vs. 7; Psal. 31 Vs. 1).

So ist dies die Summe des Artikels von Vergebung der Sünden, daß du glaubest, daß die Kirch, welche der Leib Christi ist, und all ihre Glieder, in diesem Leben besitzen, nicht eine ungewisse und eine zeitlang währende, sondern ein gewisse, beständige, ewige Vergebung, nicht allein etlicher, sondern aller ihrer Sünden, mit deren sie täglich zu streiten haben, und ist also in der Kirchen so wenig Verdammnis, als wann kein Sünde noch Tod mehr wäre, und haben also die Gläubigen Frieden mit Gott, und derwegen die wahre Seligkeit?

Also ist ihm: Und darum spricht der HERR Christus (Joh. 5 Vs. 24): *Wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tod zum Leben hindurch gedrungen.*

Zwei Ding muß ich noch fragen: Erstlich, dieweil wir wissen und glauben, daß uns die Sünden vergeben sind, sollen wir darum zu sündigen fortfahren?

Das sei fern. Dann so viel unser durch den Glauben Christo eingeleibet sein, die empfangen von Christo und besitzen in diesem Leben zweierlei Wohltaten, deren die erste in diesem Leben vollkommen ist, die andere aber unvollkommen, nämlich für das erste, daß ihnen die

Sünden vollk mmllich in diesem Leben vergeben sind, danach auch daß sie zugleich mit dem Heiligen Geist begabet werden, der in diesem Leben anfanget ihre Herzen von den Sünden und vom Reich des Teufels abzuwenden, und sie zu Christo zu ziehen, daß nicht die Sünde, sondern der Geist Christi in uns herrsche wider die Sünde, Gott dem HERRN, und nicht der Sünden zu gehorsamen. Rom. 6. Vs. 6, 11, 12.

Das ander das ich fragen wollt, ist dies: Ob durch Verdienst dieses neuen Gehorsams oder der guten Werk, die der Geist Christi in uns wirket, wir die Vergebung der Sünden erlangen?

Nein, sondern beide Wohltaten werden uns umsonst geschenkt um des Verdiensts Christi willen, dadurch er erstlich unsere Sünden bedeckt hat, danach auch uns mit seinem Geist begabet, der nicht einen knechtlichen, sondern einen kindlichen Gehorsam in uns anfanget, welcher Gehorsam doch in diesem Leben unvollkommen ist, und darum müssen wir allein den Grund unser Seligkeit auf der ersten Wohltat Christi lassen bleiben, nämlich, auf der Vergebung der Sünden, welche vollkommen ist, und also die Mängel, die noch an dem kindlichem Gehorsam sind, bedeckt, bis daß sie endlich gar hinweg genommen werden. Rom. 8.Vs. 1. Eph. 2. Vs. 2, 3, 4.

Weil nu die fürnehmsten Wohltaten, welche alle Glieder der Kirchen in diesem Leben besitzen, nämlich Vergebung aller Sünden, und der Anfang der Erneuerung zum Ebenbild Gottes, erkläret sind, unter welchen auch begriffen, daß Gott seine Kirche beschirmet, ihr in dieser Welt Herberg gibt, davon in vorigen Artikeln gemeldet, so erkläre weiters, welches da sei die vollkommene Niessung der Wohltaten Christi⁷⁰⁵.

Es ist das ewige und selige Leben, welches in unserm Leib und in unserer Seelen wird vollk mmllich offenbaret werden in dem Reich unsers himmlischen Vaters, da wir vollk mmllich mit unserm Haupt Jesu Christo werden vereiniget, und vollk mmllich an Leib und Seel neu geboren, und zum Ebenbild Christi und in seine Herrlichkeit verkläret werden und bleiben in Ewigkeit. 1 Joh. 3. Vs. 2, Phil. 3. Vs. 21.

Wie verstehest du das, daß wir ewiglich an Leib und Seel sollen leben?

Erstlich, unsere Seelen so bald sie vom Leib scheiden, gehen sie ein in die Freud ihres HERREN. Dann das dem Schecher am Kreuz gesagt ist, das ist allen Gläubigen gesagt: Wann aber am Ende der Welt unsere Leichnam wider auferwecket und wider mit der Seelen vereiniget werden, alsdann werden wir vollk mmllich an Leib und Seel der ewigen Seligkeit genießen, und zwar eben in diesen Körpern die wir jetzt haben, welche von aller Schwachheit und Zerbrechlichkeit entlediget, werden angezogen werden mit Kraft und unbegreiflicher Herrlichkeit, wie Christus auf dem Berg erzeiget hat, da er für seinen Jüngern verkläret ward (Math. 22 Vs. 2): *Er wurd für ihnen verkläret, und sein Angesicht glanzte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.*

⁷⁰⁵ Ausg. 1567: „Die fürnehmsten Wohltaten die alle Glieder der Kirchen in diesem Leben besitzen, nemlich die Vergebung aller Sünden und der Anfang der Erneuerung zum Ebenbilde Gottes seindt nun erkleret under welchem auch begriffen werden das Gott seine Kirch beschirmet ihr in dieser Welt Herberge gibt davon in vorigen Artikeln gemeldet So erklere weiteres welches da sey die vollkommene Niessung der Wohltaten Christi?“

In einer Summe hast du angezeigt, was die vollkommene Niessung der Wohltaten Christi sei, welche nach der Auferständnis im ewigen Leben sein wird. Nun gib mir stückweis Antwort auf beide Artikel, von der Auferständnis des Fleisches, und vom ewigen Leben. Und erstlich glaubst du, daß eben diese Körper die wir jetzt haben, und die durch den Tod niederfallen, wiederum werden auferstehen?

Eben dieselbige und keine andere, so viel ihr Wesen belangt. Sie werden aber anders gezieret sein. Und also ist es zu verstehen da Christus sagt (Matth. 22 Vs. 30), daß die Gläubigen in der Auferständnis sein werden wie die Engel im Himmel. Und Matth. am 13. Kap. (Vs. 34) lehret der HERR Christus, daß die Gerechten werden leuchten wie die Sonne. Item Daniel im letzten Kap. Vs. 3. Darum werden auch der Gläubigen Leib nach der Auferständnis **verklärte Leib** genannt, von wegen der Klarheit des himmlischen Lichts, damit sie hell und klar leuchten werden. Und werden auch genannt **herrliche Körper**, von wegen der Herrlichkeit die sich in der Klarheit an den Körpern erzeigen wird, wie im Angesicht Mosis, und werden genannt **Geistliche Leib**, von wegen des Geistes Christi, der sie lebendig macht und zieret, aber Fleisch und Bein ihnen nicht benimmt. Also ist zu verstehen das St. Paulus lehret in der ersten Epistel an die Korinther am 15. Kap. da er nach der Läng davon redet. Die Ursachen aber und Zeugnissen dieser unser herrlichen Auferstehung sind zuvor erklärt, da wir von den Früchten der Auferständnis Christi geredt haben: auf welche der Glaub billig sehen soll, wenn man bedenken will die herrliche Auferständnis unsers Fleisches. Phil. 3. Vs. 20, 21.

Gib Zeugnissen der Schrift von der wahren Auferständnis eben dieser Körper die wir jetzt haben.

St. Paulus in der ersten an die Korinth. am 15.(Vs. 53) zeigt gleich als mit einem Finger auf die Körper, die wir jetzt haben, und spricht: *Dies verweslich, dies sterblich* (dies sag ich, und nicht ein anders für dies) *muß anziehen Unverweslichkeit und Unsterblichkeit*. Der heilige Job spricht (Job 19 Vs. 25, 26, 27): *Ich weiß daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden aufwecken: Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein anderer* (Item Ezech. 37 Vs. 6).

Werden auch der Gottlosen Leichnam wider auferstehen?

Ja, sie werden auch auferstehen (Act. 24 Vs. 15), aber nicht in Herrlichkeit und Klarheit wie die Körper der Gottsfürchtigen. Dann von den Körpern der Gottlosen wird die Schwachheit, Schmach und Elend nicht hinweggenommen werden, sondern gleich wie sie in großer Schmach auferstehen werden, also werden sie auch durch das Urteil und Kraft Gottes in der Schmach und in dem Leiden bestätigt werden, und werden unsterblich, untödlich, und unzerbrechlich sein, im Tod und in der Zerbrechlichkeit, daß sie mit keiner Marter werden können verzehret werden, die vermaledeiten Körper der Gottlosen. Daniel 12. Vs. 2, Matth. 25. Vs. 46.

Was für eine Grundfest hat die Auferständnis beide der Gerechten und Ungerechten in der Heiligen Schrift?

Diese Grundfest, die Allmächtigkeit, und den gerechten unwandelbaren Willen Gottes.

Erstlich, seine Allmächtigkeit: Dann hat er aus Erden den Leib erschaffen, da er noch nicht war, so kann er auch denselben Leib, wann er schon wieder zur Erden worden ist, wieder auferwecken (Phil. 3 Vs. 12; Heb. 11 Vs. 17, 18, 19).

Demnach auch den Willen Gottes, damit er seine Gerechtigkeit erzeigen will, welche erfordert, daß der Gottlosen Körper, die Schand und Laster getrieben haben, gestraft werden, und dagegen die Gläubigen die Erquickung und Seligkeit, die er ihnen verheißen hat in seinem Gnadenbund, auch an ihrem Leib empfangen (Matth. 22 Vs. 32). Wie der Apostel diesen festen Grund anzeucht (2. Thess. 1 Vs. 6, 7, 8): *Dann es ist gerecht bei Gott zu vergelten Trübsal denen die euch Trübsal anlegen, Euch aber die ihr Trübsal leidet, ruhe mit uns, wann nu der HERR Jesus wird offenbaret werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rach zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HERRN Jesu Christi.* Dies ist weiters zuvor erkläret im Artikel vom Jüngsten Gericht. Also was Gott kann und auch tun will, das muß geschehen. Dieweil nun Gott dies tun kann, und auch tun will, das muß geschehen. Dieweil nun Gott dies tun kann, daß er die toten Körper auferweckt von wegen seiner Allmächtigkeit, und auch tun will von wegen seiner unwandelbaren Gerechtigkeit und Wahrheit, so müssen beide der gerechten und ungerechten Körper auferstehen.

Was glaubst du im letzten Artikel, da du bekennest: Ich glaub ein ewiges Leben?

Ich glaub nicht allein daß ein ewiges Leben sei, sondern auch daß es mir verheißen und geschenkt sei, und wie es jetztunder in mir angefangen ist durch den Glauben an Christum, daß es auch vollkömmlich in mir offenbaret werden soll. (I. Joh. 2 Vs. 25) *Das ist die Verheißung die er uns verheißen hat, das ewige Leben.* Und daß das ewig Leben unser eigen, und schon in uns angefangen sei, durch den Glauben an den Sohn Gottes, in welchem das Leben von Anfang ist, und vollkömmlich in uns soll offenbaret werden, bezeuget das Wort Gottes (I. Joh. 5 Vs. 9): *So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer. Dann Gottes Zeugnis ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn: (Vs. 10) Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei ihm: Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner, dann er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott zeuget von seinem Sohn; (Vs. 18) und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewig Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn (Vs. 12). Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht. (Vs. 13) Solches hab ich Euch geschrieben die ihr glaubt an den Namen des Sohns Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewig Leben habt, und daß ihr glaubt an den Namen des Sohns Gottes.* Item: (I. Joh. 3 Vs. 2) *Meine Lieben, wir sind nun Kinder Gottes, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wann er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden: Dann wir werden ihn sehen wie er ist (Item Joh. 5 Vs. 24, 25, 26, 28).*

In Summa: Ich glaub daß eben das Leben das auf diese Stunde in Jesu Christo ist, auch in mir soll offenbaret werden. An die Koloss. am 3. Kap. (Vs. 3, 4) *Euer Leben ist verborgen mit Jesu Christo in Gott. Wann aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, so werd auch ihr offenbaret werden mit ihm in der Herrlichkeit.*

Kannst du mir aber das vollkommen ewig Leben nicht beschreiben?

Gottes Wort sagt, daß kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott zubereitet hat denen, die ihn lieben. 1. Korinth. 2. Vs. 9, Isa. 64. Vs. 4.

Dieweil es Nutz ist, daß man sich übe in der Betrachtung des ewigen Lebens, wie der Heilige Geist uns dasselbig in seinem Wort offenbaret hat, so zeig nun etliche Sprüch an, die zur Betrachtung des ewigen Lebens dienen.

Erstlich, hat Gott der HERR in sich die Fülle aller Güter, gleich wie ein immerquellender Brunn, daß wir weiters dann ihn nicht begehren sollen, in ihm und durch ihn wahrhaftig selig zu sein, wie Gott (Gen. 15 Vs. 1) zum Abraham dem Vater aller Gläubigen, und also auch zu uns spricht: *Abraham, ich bin dein sehr große Belohnung.* Und (Gen. 17 Vs. 1): *Ich bin der Elschadai, Deus omnisufficiens:* In dem die Fülle ist alles guten. David spricht (Psal. 16 Vs. 5): *Der HERR ist mein Erbteil.* Nu zeigt aber St. Petrus an (2. Pet. 1 Vs. 4), daß wir dazu berufen sind, daß wir teilhaftig werden der göttlichen Natur. Und St. Paulus spricht (I. Kor. 15 Vs. 28): *Daß Gott werde alles in allen* (nämlich Gläubigen) *sein.* Darum so muß diese höchste und vollkommeneste Seligkeit in diesem Artikel vom ewigen Leben begriffen sein. Und zwar dieweil Gott allein der Ursprung ist aller Benedeiung. So werden wir nicht ehe die vollkommene Benedeiung besitzen, bis daß Gott selbst sich uns wird vollkömmlich mitteilen, und in uns, als in seinen Tempeln, vollkömmlich wohnen, auch in uns ausgießen seine ewige Gerechtigkeit, Freude, Herrlichkeit und Klarheit. Endlich auch gibt uns das Wort Gottes eine schöne Anbildung des ewigen Lebens mit viel schönen Beschreibungen, wie eine fürtreffliche stehet in der Offenbarung St. Johannis am 21. Kap.

Warum wird uns in den letzten zweien Artikeln fürgehalten die vollkommene Niessung Christi und seiner Wohltaten?

Erstlich darum, auf daß die Gläubigen wissen, daß ihre vollkommene Seligkeit nicht auf Erden sei, welche Erkenntnis uns zu zweien Dingen Nutz ist.

Zum ersten, daß wir durch diese Welt sollen wandeln, als durch ein fremd Land, und für und für gedenken daß wir fort müssen, damit wir mit unsern Gedanken an diesen irdischen vergänglichen Dingen nicht bleiben kleben, wie St. Paulus (2. Kor. 3 Vs: 5) lehret mit diesen Worten: *Wir sind aber getrost allzeit, und wissen, dieweil wir im Leib wohnen, so wallen wir dem HERREN (Vs. 7). Dann wir wandeln im Glauben, und nicht ihm schauen. Wir sind aber getrost, und haben viel mehr Lust außer dem Leib zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum befließen wir uns auch, wir seien daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen (Item Röm. 8 Vs. 19, 20, 21, 22, 23, 24).*

Der ander Nutz dieser Erkenntnis ist, daß sie Geduld bringet und nicht lasset verzagen. Dann wann die Gläubigen empfinden, daß der Anfang der Seligkeit, den sie in dem Trost des Heiligen Geists haben, noch nicht die vollkommene Niessung der Seligkeit ist, von wegen des vielfältigen Streits mit allerlei Anfechtungen, die Gott als Werkzeug gebraucht, die Sünde in ihnen zu töten, und sie zur ewigen Herrlichkeit zu bereiten (I. Pet. 1 Vs. 3, 4, 5, 6). Sollen sie mittlerweile nicht kleinmütig werden noch verzagen, sondern die Augen ihres Gemüts zu der seligen Auferständnis und zu dem ewigen Leben wenden, und in Geduld erwarten des Tags da unser Seligkeit vollkömmlich wird offenbaret werden. Dann also spricht CHRISTUS (Luk. 21 Vs. 17, 18, 19): *Ihr werdet allen Menschen verhasst sein um meines Namens willen. Es wird aber kein Haar von euerem Haupt umkommen: Durch euer Geduld besitzet euere Seelen.* Und im letzten Kapitel an die Hebreer (Heb. 13 Vs. 14): *Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern suchen ein zukünftige.* Dieser ander Nutz soll insonderheit die Prediger göttlicher Wahrheit mit Geduld waffnen wider die Undankbarkeit der Welt, der sie auch wider ihren Willen Guts tun, auch wider Armut, Verbannung und andere Gefahr, die nicht ausbleiben werden, auf daß, wann der schwere Last der Trübsal sie drucket und beschweret, sie eingedenk seien, daß sie auf die ander Seit der Waage legen sollen das große

Gewicht der ewigen Herrlichkeit die ihnen zubereitet ist, welches so überschwenglich sein wird, daß es die andere Beschwernissen, wie schwer sie auch dem Fleisch seien, leicht machen wird. *Darum werden wir nicht müde* (spricht der Apostel (2. Kor. 4 Vs. 16)) *sondern ob schon unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.* (Vs. 17) *Dann unser Trübsal die augenblicklich leicht ist, schaffet uns eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit.* Es soll ihnen auch billig allzeit für Augen stehen die Verheißung, welche fürnehmlich die Lehrer zu stärken gegeben ist, ob sie wohl sonst auch alle Gläubigen angehet, Danielis am 12. Kap. (Vs. 3) *Die Lehrer (oder Verständigen) werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich* (Item 2. Tim. 2 Vs. 10; 3 Reg. 18; Apok. 2 Vs. 10). Sie sollen sich auch nicht der Welt Gunst und Gut lassen verblenden, die Wahrheit zu verschweigen, und weich zu werden, auf daß sie das nicht schrecklich Wort Christi an jenem Tag müssen hören, dabei es ewiglich bleiben wird (Matth. 6 Vs. 2, 5, 16): *Fürwahr, fürwahr sag ich* (spricht der HERR Christus) *sie haben schon ihren Lohn dahin.*

Ist es aber damit genug, daß die Gläubigen wissen, daß ihre vollkommene Seligkeit nicht auf Erden ist: Wie wenn sie aber das Ziel, nämlich das ewige Leben, nicht erreichten?

Wer da glaubt daß das ewig Leben ihm bereitet sei, der glaubt auch (dann Gott hats ihm verheißen), daß ihn Gott in wahren Glauben werde beständig erhalten, bis daß er ihn wird gebracht haben zum ewigen Leben: Sonst könnte er nicht mit Wahrheit sagen, daß er glaub das ewige Leben, nämlich, daß es ihm zugehöre. Zeugnissen der Schrift haben wir an vielen Orten, als 1. Petr. 1. (Vs. 3, 4): *Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr durch Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.* Item (Vs. 23): *Ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem Wort des lebendigen Gottes.* Item, 1. Johan. 3 (Vs. 9): *Der Same Gottes bleibt in ihm.* Item, 1. Korinth. 10 (Vs. 13): *Gott ist getreu der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet daß die Versuchung so ein Ende gewinnt, daß ihrs könnt ertragen.* Philip. am 2 (Vs. 13): *Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.* Rom. am 8. (Vs. 35): *Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße.* Und schließt (Vs. 28, 29, 30), daß uns keine Kreatur mag scheiden von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist unserm HERRN. Item Johan. am 10. (Vs. 7) spricht Christus: *Ich geb meinen Schafen das ewig Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater der mir sie gegeben hat, ist größer dann alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.* Item, an die Philip. am 4: *Der Friede Gottes, der allen Verstand übertrifft, wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Christo Jesu.*

Dieweil wir nun von den Artikeln und Stücken der Bekenntnis unsers christlichen Glaubens geredt haben, so begehrt ich von dir zu hören, ob wir durch solchen wahren Glauben an Christum vollkömlich selig werden?

Es ist nur ein Weg zum ewigen Leben (wie ich auch im Anfang der Artikel gesagt habe) nämlich der gekreuzigte Christus, durch einen wahren Glauben angenommen (I. Kor. 2 Vs. 2). Dieweil dann der Glaub (der ein Gab des Heiligen Geistes ist) Christum besitzt als eigen mit allen seinen Gütern, als der uns von Gott zu eigen geschenkt ist, durch den Glauben,

daraus muß der zweier eines folgen: nämlich, daß entweder Christus nicht alles das hat das uns zur Seligkeit vonnöten ist, oder so er alles hat, so muß auch der alles das in Christo haben, das ihm zu seiner Seligkeit vonnöten ist, der Christum den Gekreuzigten durch einen wahren Glauben besitzt.

Nun ist aber bisher durch alle Artikel des Glaubens bewiesen, daß alles was uns zur ewigen Seligkeit vonnöten ist, in Jesu Christo sei, und daß derselbige nicht ein halber, sondern ein vollkommener Jesus oder Seligmacher sei, der vollkömlich alles vollbracht hat, das zu unserer Seligkeit vonnöten war. Derhalben der Christo durch einen wahren Glauben eingeleibet ist, der hat und besitzt alles in ihm, was ihm zur Seligkeit vonnöten ist.

Wie viel Wohltaten fürnehmlich empfanget der Glaub von Christo?

Zwo: Erstlich, daß der Mensch durch den Glauben für Gott gerecht ist, ohne Verdienst der Werk. Zum andern auch, daß er aus Gnaden ohne Verdienst neugeboren oder erneuert, und als von neuem erschaffen wird in Christo zu guten Werken, nicht zu verdienen, sondern sich dankbar zu erzeigen: Wie dies das Wort Gottes bezeuget im andern Kap. an die Epheser (Vs. 4, 5, 6 & c.): *Gott der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (dann aus Gnaden seid ihr selig worden) und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in die himmlische (Örter) gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnaden durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Dann aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbig nicht aus euch, Gottes Gab ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemens rühme. Dann wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen GOTT uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen (Item Luk. 1 Vs. 72 bis zum 79. Vs.).*

Von der ersten Wohltaten die wir von Christo haben durch den Glauben, wollen wir erstlich handeln, nämlich von der Rechtfertigung des Glaubens, und sag her: Was heißt, für Gott gerechtfertiget werden durch die Werk, und was heißt gerechtfertiget werden durch den Glauben umsonst?

Es kann niemand bei Gott wohnen, er sei dann gerecht und unschuldig für ihm (I. Pet. 1 Vs. 16; Psal. 15). So ist der gerecht für Gott durch die Werk, in dessen Natur, Leben, Gedanken, Wort und Werken eine solch Heiligkeit und Gerechtigkeit erfunden wird, daß Gott ihn nicht zu zeihen oder zu beschuldigen, daß er sein ganzes Leben lang wider einiges seiner Gebot gesündigt, oder auch einige angeborne Sünde hab. Dann wo er wider eins oder mehr gesündigt, so ist er nicht mehr gerecht durch seine Werk, wie Gott selbst das Urteil schon gesprochen hat (Deut. 27 Vs. 26): *Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes daß ers tue.*

Dagegen wird der gerecht durch den Glauben, der so viel Jammers und Elends von Sünden bei sich befindet (wie dann ein jeder befinden wird, der sich nicht selbst betrügen will durch Gleißnerei (Röm. 7 Vs. 24; Luk. 18 Vs. 31)) daß er durch seine Werk für Gott nicht gerecht noch unschuldig ist: sondern vertrauet, daß Gott auf einmal alle seine Sünden und Ungerechtigkeit in Ewigkeit an Christo gestraft, und auf einmal Bezahlung genommen hab von seinem Sohn Christo, für alle unsere Sünden, und daß er in Ewigkeit kein andere Bezahlung von uns will fordern (Heb. 9 Vs. 12). Da nämlich Christus von unsertwegen dem Vater ist gehorsam worden bis zum Tod des Kreuzes: Und dieser Gehorsam Christi, der

nunmehr einem jeden Gläubigen frei aus Gnaden geschenkt ist, als hätte er selbst alles gelitten, und den Gehorsam vollbracht an Leib und Seel, den Christus für ihn geleistet hat, ist allein des gläubigen Herzen vollkommene Gerechtigkeit für Gott: Rom. 5. (Vs. 19) *Dann gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechten.* Item (2. Kor. 5 Vs. 14): *Dieweil einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben.* Und bald danach (Vs. 21): *GOTT hat den, der von keiner Sünden wußte, für uns zur Sünden gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOTTES.* Wie nun Christus der Gerechte ein Sünder worden ist, also sind wir Sünder gerecht worden. Nun ist aber Christus also ein Sünder worden, und zur Sünden gemacht am Kreuz, nicht daß er Sünde in ihm hätte, sondern daß er fremde Sünden auf sich genommen, und dafür ein Opfer worden ist. Derhalben werden wir auch gerecht gemacht für Gott, nicht daß wir in uns selbst die Gerechtigkeit hätten die für Gottes Gericht bestehen könnte (sonst wäre Christus vergeblich gestorben) sondern daß die Gerechtigkeit Christi, die er uns mit seinem Leiden und Sterben erworben hat, uns zu eigen frei aus Gnaden geschenkt ist, in dem er uns den Glauben gegeben hat. Derhalben diese Rede: Gerechtfertiget werden durch den Glauben, heißt in der Schrift nicht, so fromm gemacht werden in uns selbst, daß wir keine Sünd nicht haben: *Dann so wir sagen: Wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns (I. Joh. 1 Vs. 8, 10),* sondern heißt für dem Gericht Gottes frei und ledig gesprochen werden von unsern Sünden die wir begangen haben und uns ankleben, um einer fremden Gerechtigkeit willen, die nicht in uns ist, sondern in Christo, und wird unser eigen und uns zugerechnet umsonst, als ein frei Geschenk, durch den Glauben. Solche Art zu reden ist gar gebräuchlich in der Schrift, als im 8. Kap. an die Römer (Vs. 33): *Wer will beschuldigen (oder anklagen) die Auserwählten Gottes? Gott ists der sie gerecht macht:* Da wird das Wort: Gerechtmachen, entgegen gesetzt dem Verklagen, in dem Gott seine Gläubigen gerecht spricht, oder sie unschuldig erkennt von aller Anklag des Teufels um Christi willen, wie folgt (Vs. 34): *Wer will sie verdammen? Christus ist der gestorben ist.* Dies ist gar leicht zu verstehen aus dem 17. Kap. der Sprüch Salomonis, da er also spricht (Vs. 15): *Der den Gottlosen gerecht macht (oder fromm macht) und den Gerechten unfromm macht, die sind beide dem Herrn ein Greuel.* Gewißlich der Richter wäre kein Greuel für Gott, der aus einem gottlosen einen gerechten frommen Menschen machen könnt, sondern tät ein gut Werk dran: Sondern der Richter, der den Gottlosen gerecht oder fromm macht, das ist, der den Gottlosen für gerecht, fromm und unschuldig spricht und erkennt, der ist eben so wohl ein Greuel für Gott, spricht Salomon als wann er einen frommen Mann für unfromm erkennt und verurteilt. Daraus ist nun zu sehen, daß wann Gott sagt durch St. Paulum (Röm. 4 Vs. 5): *Dem der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit:* daß Gott denselbigen Gottlosen gerecht spricht, um einer fremden Gerechtigkeit willen, nämlich die in Christo ist, und nicht in ihm. Dann die Schrift nennet denselbigen einen Gottlosen, der durch Christum muß gerechtfertiget werden. Darum spricht auch David nicht die selig, die keine Sünde haben, denn es ist unser keiner ohne Sünde (I. Joh. 1 Vs. 8), sondern die, ob sie schon Sünde haben, und bis ins Grab mit ihnen zu streiten haben, dennoch Gott ihre Ungerechtigkeit verziehen, und ihre Sünden bedeckt hat, nämlich mit dem Gehorsam Christi: Wie Paulus diesen Spruch Davids gerad auf den vorigen anzeigt im selben vierten Kapitel an die Römer, Vs. 7, 8.

Verstehest du aber die Rede: Wir werden gerecht allein durch den Glauben, also, als wann der Glaub so eine köstliche Tugend wäre, daß wir von wegen des Glaubens von Gott gerecht gesprochen würden?

Nein: Dann das wäre den Glauben an Christus statt gesetzt, welcher Christus uns worden ist von Gott zur Weisheit, und Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung (I. Kor. 1 Vs.

30), auf daß (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet, der rühme sich des HERRN (Jer. 9 Vs. 23), und also allein Christus der Gekreuzigte, unsere vollkommene Gerechtigkeit ist: sondern also verstehe ichs, daß wir durch den Glauben aufnehmen Jesum Christum, welcher unsere Gerechtigkeit ist, und uns zu Kindern macht, wie St. Johannes spricht (Joh. 1 Vs. 13): *So viel ihn (Christum) aufgenommen haben, den hat er Macht gegeben Kinder Gottes zu werden.* Also gründet sich der Glaub auf Christum, der uns verheißt, und nunmehr geschenkt ist zu unser ewigen Gerechtigkeit (Dan. 9 Vs. 24). Isai. am 53. Vs. II. Kap. *Mein Knecht der gerechte* (nämlich Christus) *wird durch seine Erkenntnis viel gerecht machen*, und setzt die Ursach hinzu: Dann er wird ihre Sünde tragen. Item Act. 13. Vs. 28, 39, Luc. 18. Vs. 13.

Wann Christus den Tod nicht gelitten hätt, wären wir auch erlöst?

Nein: Dann gleich wie Moses die eherne Schlang in der Wüsten erhöht hat, also mußte auch des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle die an ihn glauben, das ewige Leben haben (Joh. 3 Vs. 14, 15). Wie er auch sagt (Matth. 20 Vs. 28): *Ich werde meine Seel geben zur Erlösung für viele.*

Welches ist dann das Ding oder Geschenk, das uns zugerechnet wird zur Gerechtigkeit?

Der Gehorsam des Leidens und Sterbens unsers HERRN Jesu Christi, oder das Opfer Christi am Kreuz (Röm. 5 Vs. 10; 2. Kor. 5 Vs. 15, 16, 17, 18, 19, 21; Esa. 53 Vs. 5; Kol. 2 Vs. 14; I. Pet. 1 Vs. 19; Heb. 10 Vs. 10). Welcher Gehorsam des Tods Christi uns geschenkt und zugerechnet wird, daß er nunmehr unser eigen und unser Gerechtigkeit für Gott ist.

Dieweil dann der Glaub in dem Opfer Jesu Christi am Kreuz, eine vollkommene Rechtfertigung oder Freisprechung von allen Anklagen der Sünden und des bösen Feinds für dem Gericht Gottes besitzet, so zeig mir an, in wie viel Stücken die Rechtfertigung bestehe?

Die ganze Rechtfertigung stehet in dem Gehorsam des HERRN Christi, der für unsere Sünden ein Opfer worden ist. Gleich aber wie das Gewissen und der böse Feind drei Anklagen wider uns führen, uns zu der Verdammnis zu bringen: Also finden wir dagegen dreierlei Arznei, nicht in uns selbst, sondern in dem Opfer Christi, doch also, daß nichts gewissers unser eigen sein kann, dann der gekreuzigte Christus der uns zur Gerechtigkeit worden ist, und dessen Glieder wir sein durch den Glauben.

Welches ist die erste Anklag unsers Gewissens und des bösen Feinds?

Die erste Anklage, damit uns unser Gewissen und der böse Feind anklagen, daß wir nicht der Seligkeit, sondern der ewigen Verdammnis würdig seien, ist diese: Dieweil Gott ein gerechter Gott ist, der alles gottloses Wesen hasset, so ist es gewiß, daß er die Sünden mit dem ewigen Tod strafet: Nun überzeugt dich aber dein eigen Gewissen, daß du unzählige Sünden begangen hast: Derhalben muß folgen (spricht das Gewissen), daß GOTT dich nach seiner Gerechtigkeit mit der ewigen Verdammnis strafen werde.

Wie, wann wir auf diese Anklag des Gewissens und des bösen Feinds also antworteten: Du sprichst, böser Feind, Gott sei gerecht, und straf die Sünder, das will ich aber aus dem Sinn schlagen, und will allein gedenken daß er barmherzig sei?

Damit würden wir das Gewissen nicht recht gestillet, noch die Anklage des bösen Feindes zurück geschlagen haben. Dann es einmal gewiß, daß, ob schon Gott barmherzig ist, so ist er doch auch gerecht, und kann seine Gerechtigkeit die in ihm wesentlich ist, eben so wenig verleugnen als sich selbst. Ja Gott ist also gerecht, daß er nicht eine Sünde ungestraft läßt hingehen unter so viel tausend Sünden die täglich begangen werden: Wie Christus selbst bezeugt, da er spricht (Matth. 12 Vs. 36): *Fürwahr sage ich euch, die Menschen werden Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort.* Dies ist eben so wahr als das ander, daß Gott barmherzig sei. Daß wir auch hie viel wollten zusammen raffen, als die Verdienst der Heiligen, wie die Papisten tun, würde uns solches gar nichts helfen, dieweil die Heiligen selbst bekennen, daß sie nicht haben könnnt für ihre eigene Sünden bezahlen, ich geschweig daß ihnen noch übrig blieben sein sollt für uns zu bezahlen: Wie der heilig Job (Job 9 Vs. 3) spricht: *daß ein Mensch (und begreift sich selbst, wie heilig er auch war, mit in der Zahl) so er auf tausend Punkten gefragt würde (seines Tun und Lassens halben) nicht auf einen könnte antworten.* Desgleichen spricht der heilig David (Psal. 143 Vs. 2): *HERR gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht (Item Röm.3 Vs. 23; Isai. 64 Vs. 6).*

Wie sollen wir dann auf die erste Anklag unsers Gewissens und des bösen Feinds antworten?

Also: Der Grund und Fundament der Anklag des bösen Feindes ist, daß es der unwandelbaren Gerechtigkeit GOTTES gebühre, daß er die Sünden, welche wider die allerhöchste Majestät Gottes begangen sind, auch mit der höchsten, das ist der ewigen Straf, an Leib und Seel strafe. Dies gestehe ich. Es gebührt aber auch noch ein andere Eigenschaft der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes, die von der vorigen Art und Eigenschaft nicht soll abgesondert oder getrennt werden, nämlich: Dieweil Gott vollkömmlich gerecht ist, so erfordert seine vollkommene Gerechtigkeit, daß er eine Schuld nicht zweimal bezahlt nimmt.

Zum andern, daß mir mein Gewissen sagt: Ich hab unzählige Sünden begangen, ist wahr, aber das ist auch nicht weniger wahr (welches der böse Feind dahinden läßt) daß Christus für meine unzählige Sünden, unzählige Strafen erlitten, und für mich dem gerechten Urteil Gottes genug getan hat. (2. Kor. 5 Vs. 21) Dann der von keiner Sünden wußte, hat Gott für uns zur Sünden (das ist: zum Opfer für die Sünde, nach Art der Sprachen) gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit Gottes. Item (Röm. 5 Vs. 6): Christus ist für uns Gottlosen gestorben. Item: Der Gerecht ist gestorben für die Ungerechten.

Und zwar daß Christus nicht kommen sei zu verdammen, sondern selig zu machen, ist aus dem offenbar, daß auch denen ihre Sünden verziehen werden durch den Glauben, die Christus hatten gekreuziget (Act. 2 Vs. 38). Welche sollt er billiger verdammt haben dann die? (Ich rede nach menschlicher Weise) dennoch hat er mit seinem Leiden bezahlt auch für die Sünden, die in seinem Leiden wider ihn sind begangen worden: Wie auch St. Paulus, der Christus in seinen Gliedern verfolgt hat, von der Gnaden Christi bezeuget (I. Tim. 1 Vs. 15, 16): *Das ist je gewißlich wahr, und ein teuer wertes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnehmste bin: Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir fürnehmlich Jesus Christus erzeugte alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.*

Derhalben schließe ich aus dem Grund der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes gerade das Widerspiel also: Wahr ist, daß Gott gerecht ist, und hat seine Gerechtigkeit diese zwei Eigenschaften, die eine, daß er die Sünde strafen, die andere, wann sie einmal gestraft und vollk mmllich bezahlt sein, daß Gott nicht noch einmal Bezahlung fordern. Nun hat aber Gott meine Sünden vollk mmllich und zum Höchsten gestraft und bezahlt genommen in dem Leiden Christi. Derhalben folget, daß eben darum, daß Gott gerecht ist, nach beiden Eigenschaften seiner Gerechtigkeit, er mich nicht verdamme, sondern mich frei spreche von allen meinen Sünden, wie er dann durch die fröhliche Botschaft so aus dem Himmel kommen, nämlich durch das Evangelium und den Glauben, mich schon frei gesprochen hat, und laut seines Evangelii, mich an jenem Tag auch frei sprechen und nicht verdammen wird.

In Summa: Es ist wahr, daß Gott so gerecht ist, daß er nicht eine Sünde, nicht ein unn tztes Wort, nicht einen bösen Gedanken ungestraft lässt, sondern straft die Sünde zum äußersten, entweder in uns oder in Christo, und wann es Christus nicht gefühlet hätt, so würden wir es fühlen in Ewigkeit. Nun hat aber Christus die Strafe unserer Sünden zum äußersten gefühlet, also daß er schrei (Matth. 27 Vs. 46): *Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen.* Derhalben werden wir die Strafe nicht fühlen, auch nicht um einer Sünden willen für dem Gericht Gottes zu Rede gestellt werden, sondern wahrhaftig und durchaus frei gesprochen werden: wie der, der uns frei sprechen wird, selbst durch seinen Mund geredet hat, welches er an jenem Tag nicht wird ändern (Joh. 8 Vs. 36): *Ihr werdet wahrhaftig frei sein, so euch der Sohn frei machen wird.* Item (Joh. 3 Vs. 17, 18): *Wer an mich glaubt, der wird ins Gericht (oder Verdammnis) nicht kommen.*

Welches ist die ander Anklag unsers Gewissens und des bösen Feinds?

Die Summ der andern Anklag ist diese: Daß es nicht genug ist für Gott gerecht gesprochen zu werden, daß wir nichts Böses getan haben, oder für dasselbige B s bezahlt haben durch den Mittler, sondern auch daß wir von wegen der Schöpfung, da Gott den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen hatte, verpflichtet und schuldig sein alles Guts zu tun, das Gott in seinem Gesetz von uns erfordert. Derhalben müssen wir entweder alles das Gute für das Gericht Gottes bringen, das er uns zu tun befohlen hat, oder des ewigen Fluchs des Gesetzes gewärtig sein.

Was für eine Arznei findet der Glaub im Opfer Jesu Christi wider diese andere Anklag?

Das Opfer Jesu Christi ist entsprungen und hergequollen aus einem willigen Gehorsam, oder vollkommener Lieb Gottes und des N hesten. Derhalben, dieweil die Person den Tod leidet, die das Gesetz vollk mmllich gehalten, und derwegen des Tods nicht schuldig war, so glaub ich, daß solcher Tod ein vollkommene Bezahlung sei, nicht allein für das Böse das ich getan habe, sondern auch für das Gute, das ich hätt sollen tun und nicht getan hab, welches auch Sünd ist, und derwegen Christus diese Sünde samt den vorigen mit dem Gehorsam seines Tods abgetilget und bezahlt hat. Phil. 2. Vs. 8, Rom. 5. Vs. 10, Gal. 3. Vs. 13, Gal. 4. Vs. 4, 5, 1. Joh. 1. Vs. 7.

Wie aber wann wir dieser Anklag des Satans für Gottes Gericht eine solche Gerechtigkeit entgegen setzten, die halb aus dem Leiden und Sterben Christi genommen wäre, und halb aus unsern guten Werken?

Das können wir nicht tun ohne große Gefahr, erstlich der Ehren Gottes, danach auch unsers eignen Gewissens.

Dann erstlich, wann man der Gerechtigkeit Christi, die er uns mit seinem Leiden und Sterben erworben, etwas, wie wenig es auch sei, von unsern Werken zusetzen wollte, so könnten wir uns doch rühmen. Nun ist aber gewiß, daß der Glaub allen Ruhm gar und ganz den Menschen benimmt, und Christo allein zuschreibt (Röm. 3 Vs. 23; Röm. 4 Vs. 2; Jer. 9 Vs. 23; I. Kor. 1 Vs. 31). Derhalben muß man gar und ganz kein Stücklein, wie groß oder klein es auch sei, von unsern Werken hinzu flicken zu dem Gehorsam oder Gerechtigkeit Jesu Christi, die der Glaub dem Gericht Gottes fürhält, als wann sie nicht in ihr selbst vollkommen wäre, sondern müßte allererst von uns vollkommen gemacht werden. Phil. 3. Vs. 7, 8, 9. *Was mir Gewinn war, das hab ich um Christus Willen für Schaden geacht. Dann ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn, um welches Willen ich alles hab für Schaden gerechnet, und acht es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht hab meine Gerechtigkeit die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.*

Zum andern, würden wir kein ruhig Gewissen können haben. Dann dieweil auch der Gläubigen Gehorsam und gute Werk noch mit vielen Befleckungen des Fleisches behaft und unvollkommen sein: derwegen so sie dem Gericht Gottes fürgehalten würden, des Urteils müssten gewärtig sein, das Gott in seinem Wort schon gesprochen hat (Gal. 3 Vs. 13): *Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes daß ers tue.* Derhalben leicht zu sehen, daß, wann wir zum Teil auf unsere Werk trauen wollten, wie wenig es auch wäre, daß unsere Gewissen nimmer könnten ruhig noch gewiß sein, daß wir für Gott gerechtfertiget wären und bestehen könnten, sondern wären viel mehr gewiß unser Verdammnis. Dann wie die Schrift sagt (Gal. 3 Vs. 10): *Alle die mit den Werken des Gesetzes umgehen* (nämlich der Meinung, daß sie dadurch gedenken also ganz und gar, oder auch zum Teil für Gott gerecht zu werden) *die sind unter dem Fluch.* (Röm. 4 Vs. 16) *Darum werden wir gerecht durch den Glauben umsonst, auf daß die Verheißung fest stehe.*

Dieweil dann die ganze Lehr von der Rechtfertigung diese zwei Ziel hat, darauf man sehen soll: Erstlich, daß Gott allein die Ehr gegeben werde, daß er uns gerecht macht (Röm. 3 Vs. 26; Röm. 4 Vs. 2), und also auch den Allerheiligsten kein Ruhm gelassen werd, auch dem

Abraham selbst nicht (Röm. 4 Vs. 2). Zum andern, auch dies Ziel, daß unsere Gewissen geruhig seien und fest stehen (Röm. 4 Vs. 14, 16), und aber diese beide Ziel unserer Rechtfertigung im Grund umgekehrt werden, wann man unsere Werk entweder ganz oder nur zum Teil zu der Gerechtigkeit, die uns Christus erworben und geschenkt hat, setzen will, so sollen wir billig uns an der vollkommenen Gerechtigkeit Christi lassen genügen, so rauben wir Christo seine Ehr nicht, und haben ein still und ruhig Gewissen, dieweil es unmöglich ist, daß der Gerechtigkeit Christi, die uns durch den Glauben zu eigen geschenkt ist, etwas für dem Gericht Gottes sollte mangeln: Daß wir uns der geringsten Gefahr nicht dürfen besorgen, so wir uns mit wahren Vertrauen an derselben halten.

Du sagst darum nicht, daß die gute Werk nichts Nutz seien?

Dazu dienen sie nicht, daß sie uns für Gott ganz oder auch zum Teil gerecht machen. Aber dazu dienen sie wohl, daß, nachdem wir durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi aus

Gnaden und umsonst gerecht worden sein, wir uns mit guten Werken Gott dem Herrn dankbar erzeigen, auf daß Gott durch uns gepriesen werde, dazu wir anfänglich erschaffen, und wieder erlöset sein. Luc. 1 Vs. 74: *Daß wir erlöset aus der Hand unser Feind, ihm dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm wohlgefällig ist, all die Tag unsers Lebens.* So sind sie auch für das ander dazu gut, daß wir aus den Werken, als Früchten des Glaubens, versichert werden, daß wir nicht einen heuchlischen, sondern einen wahren Glauben haben: Und zum Dritten, daß wir durch gute Exempel der guten Werk, andere Christo gewinnen, und die so schon gewonnen sind, nicht abfällig machen, sondern bei Christo erhalten, und je länger je mehr erbauen.

Welches ist nu die dritte Anklag unsers Gewissens und des bösen Feinds?

Unser Gewissen und der böse Feind klagen uns auch also an: Es sei dem also wie du dich tröstest, daß du genug getan habest in Christo, erstlich für die Sünden die du begangen hast, danach auch für die Sünden daß du das Gute unterlassen hast, so ist doch noch das dritte überig, nämlich, daß noch ein Teig von Sünden, von deiner Geburt her deinem Fleisch anklebt. Dieweil aber Gott so heilig und gerecht ist, daß er nichts Beflecktes für ihm leiden kann, so muß folgen, daß er dich als einen unreinen befleckten Menschen von seinem Angesicht verstoßen wird.

Dies ist zwar eine schwere Anfechtung, welche die Gläubigen, ja auch die Allerheiligsten in diesem Leben täglich in dem Streit des Fleisches wider den Geist erfahren, also daß der Hl. Paulus frei bekennt (Röm. 7 Vs. 15): Das Gut das ich will tun, das tu ich nicht, sondern das Böse das ich nicht will tun, das tu ich: So laß uns sehen, ob auch der Glaub eine gewisse Arznei finde in dem Opfer Christi, damit wir auch von dieser Anklag des Satans für Gott gerechtfertiget und freigesprochen werden.

So ein gewisse Arznei hat der Glaub in Christo wider diese Anklag, daß ein jeder Gläubiger, der diesen Streit in ihm empfindet, wahrhaftig mit demselben Apostel antworten mag: So ich aber tu das ich nicht will, so tue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde die in mir wohnt. Und soll dieser Streit einen Christen viel mehr trösten dann betrüben: Dann es ein gewisse Anzeigung ist, daß er den Hl. Geist hat, und derhalben ein Kind Gottes ist. Dann Fleisch und Blut tut nicht Widerstand der Sünden und ihm selbst, lehret auch nicht Widerstand tun, sondern Gott, der es durch seinen Hl. Geist offenbaret und wirkt. Rom. 7. Vs. 4. 6. und Kap. 8. Vs. 11.

Was sollen wir dann für ein Antwort geben auf diese dritte Anklag unsers Gewissens und des bösen Feinds, daß nämlich noch immerdar übrige Erbsünd und Befleckung an uns ist?

Das Opfer das am Kreuz für uns ist geschlachtet worden, ist vom Heiligen Geist empfangen, und mit dem ewigen Sohn Gottes in eine Person vereinigt. Diese reine Empfängnis der Menschheit Christi, samt der Würdigkeit seiner ewigen Gottheit, machet das Opfer Christi so teuer und wert, daß ich nicht zweifel, daß Christus durch die Hingebung seines reinen Leibs in den Tod, meine Erbsünd, und was davon noch überig Böses in mir ist, vollkÖmmlich bezahlt hab. Dann darum wird das Opfer genennt das Lamm Gottes das der Welt Sünde hinweg nimmt. Und 1 Petr. 1. Vs. 19 wird gelehret, *daß wir erkauft sein durch das Blut Christi als eines unbefleckten Lamms*, damit durch die Unschuld eines unbefleckten Lamms das geopfert wird, die reine Unschuld Christi in seinem Leiden und Sterben uns für die Augen

gestellt werde, auf daß wir gewiß seien, daß alle unsere erbliche Unreinigkeit, und alle andere Schuld, durch dies allerheiligste und durchaus reine Opfer vollk ommllich gestraft und bezahlt sei, bis daß sie endlich durch den Heiligen Geist ganz hinweggenommen wird, Hebr. 7. Vs. 26. 1 Korinth. 1. Vs. 3.

Wie aber wann das Gewissen und der böse Feind dir f urhalten, daß deine Sünd groß und viel sind, und der Zorn Gottes untrüglich?

So soll ich ihm dagegen halten, daß der Gehorsam des Leidens und Sterbens Christi noch viel größer sei, wie St. Paulus lehret (Röm. 5 Vs. 15, 21): *Die Gnad ist überschwenglich worden über die Sünde*. Dann dieweil der Gott selbst ist der da leidet an seiner menschlichen Natur, die er an sich genommen hat in Einigkeit der Person, also daß die Schrift sagt (Act. 20 Vs. 28), daß Gott mit seinem Blut die Kirche erlöset hab. Diese Würdigkeit der Person die da leidet (daß nämlich der ewige Sohn des Vaters, der Gott dem Vater von Ewigkeit im Wesen und Herrlichkeit gleich ist, sich so tief erniedriget und dem utiget, daß er Knechtsgestalt, das ist, unsere Natur samt ihrer Schwachheit, ausgenommen die Sünde, an sich nimmet, und dem Vater gehorsam wird bis zum Tod, ja zum Tod des Kreuzes) machet daß diese Demut und Gehorsam übertrifft aller Engel und Kreaturen Gehorsam. Und dieser Gehorsam oder diese Gerechtigkeit Christi ist einem jeden Gläubigen zugerechnet, daß sie sein eigen sei, und derhalben in Christo viel mehr Gerechtigkeit, dann in ihm selbst Sünden hat. Ja auch daß ein Christ mehr Gerechtigkeit hat dann alle Engeln im Himmel, dieweil die Gerechtigkeit Christi, welche aller Engel im Himmel Gerechtigkeit übertrifft, ihm zugerechnet wird als sein eigen. 1. Korinth. 1. Vs. 30. Rom. 5. Vs. 18.

Was auch weiter herzu gehöret, ist zuvor nicht allein im Tod und Auferständnis Christi, sondern auch fürnehmlich im Artikel von der Himmelfahrt, und Sitzen zur Rechten Gottes, endlich auch im Artikel von der Vergebung der Sünden, erkläret worden.

***Warum hab ich mich aber der Gerechtigkeit Christi, als meiner eigenen Gerechtigkeit, anzunehmen?*⁷⁰⁶**

Die Ursach ist die Verb undnis des Glaubens und die geistliche Ehe zwischen Christo und der Kirchen, das ist allen Gläubigen, welche diese Art und Eigenschaft hat, daß er unsere Sünden und Elend auf sich nimmet, wir aber alles mit ihm gemein haben, dieweil wir durch den Glauben ihm eingeleibet, Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Gebeinen, ja sein Leib sein, wie die Schrift bezeuget: Erstlich am 2. Kap. Hosee, da der HERR spricht (Vs. 19): *Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht* (nämlich dich mit Gerechtigkeit zu schützen, und deine Verfolger mit dem Gericht zu strafen) (Vs. 20) *in Gnaden und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen*. Item Isai. 54. Vs. 8. Demnach im 5. an die Ephes. daß nichts Gewissers unser eigen sein kann, dann Christus mit allen seinen Schätzen und Gütern: *Dann* (spricht er (Eph. 5 Vs. 29)) *niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern n ahret es und pflegt sein, gleich wie auch der HERR die Gemeine, dann wir sind Glieder seines Leibs, von seinem Fleisch, und von seinen Gebeinen*. Und bald darauf (Vs. 32): *Das Geheimnis ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine*. Darum auch der Apostel

⁷⁰⁶ Ausg. 1567: „Dieweil wir dann wider alle Anklagen unseres Gewissens und des bösen Feindes gewisse Arzney, ja noch  berschwenckliche Gnad über die Sünd in dem Opffer Jesu Christi haben, und also vollk ommllich von allen Anklagen gerecht gemacht sein durch den Glauben an Chritum, so zeig mit Grund und Ursach an, warum ich mich der Gerechtigkeit Christi hab anzunemen?“

in der ersten Epist. an die Korinth. am 12. (Vs. 12) da er gemeldet, daß alle Glieder eins Leibs, wiewohl ihr viel sind, doch ein Leib seien, tut er hinzu: *Also auch Christus*. Da er Christum als das Haupt samt allen Gläubigen seinen Gliedern, Christum nennet, darum daß Christus nichts von ihnen will abgesondert haben. Also auch wann dein Leib da krank liegt, kannst du sagen, Christi Leib liegt da krank, von wegen der kräftigen Verbündnis durch den Glauben mit Christo, wie auch Christus selbst am Jüngsten Gericht sagen wird (Matth. 25 Vs. 43): *Ich bin krank gewest, ich bin hungerig gewest, und ihr habt mich nicht besucht, mich nicht gespeiset*. Gewißlich muß dies eine kräftige ewigwährende Verbündnis sein, dieweil sie Christus in dem rechtlichen Spruch verfasset, dabei es ewiglich bleiben soll. Ja wie die Reben dem Weinstock eingeleibt sind, und Saft und Kraft daraus bekommen, also sind alle Gläubigen durch den Heiligen Geist Christo eingeleibet, und bekommen täglich und alle Stund durch den Glauben aus ihm alles was ihnen zum ewigen Leben vonnöten ist. Dann der Weinstock Christus behälts nicht für sich selbst. Dies lehret Christus gar schön, Johan. am 15. (Vs. 4, 5) Aus diesen ungezweifelten Zeugnissen der Schrift ist leicht zu verstehen, daß Christus so gewiß unser eigen sei samt allen seinen Verdiensten, daß nichts gewissers unser eigen sein könnte: Und daß wir also nicht durch ein fremdes zweifelhaftiges Gut, sondern durch das Gut, das wohl zuvor fremd, nunmehr aber unser eigen, und aufs gewissest unser eigen ist, nämlich, Christum selbst mit allen seinen Verdiensten, von den Sünden und ewiger Verdammnis frei, los und ledig schon gesprochen sein, durch die Stimm des Evangelii, welches die Stimm oder das Wort Christi ist (Joh. 5 Vs. 24), und für dem Gericht Gottes auch werden ledig gesprochen werden, dieweil er nach seinem heiligen Evangelio, und nicht anders urteilen will (Röm. 2 Vs. 16).

Wie aber, wann der böse Feind sagte: Dies alles gehe nur die Gläubigen an, dein Glaub aber sei viel zu schwach?

Darauf antworte ich, daß wer von Herzen begehrt zu glauben, der ist gläubig: *Selig sind die* (spricht Christus (Matth. 5 Vs. 6)) *die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen satt werden*. Item Esaias (Esa. 42 Vs. 1; Matth. 12 Vs. 20) und der Evangelist sagen von Christo, daß er den Befehl vom Vater empfangen hab, den er auch treulich ausrichtet, daß er, Christus, ein zerknitschtes Rohr nicht gar soll zerbrechen, und ein glimmend Docht soll er nicht gar auslöschen. Derhalben dieweil ich von Herzen begehrt allem Unglauben Widerstand zu tun, und zu meinen vielfältigen Sünden nicht diese schwere Sünde hinzu tun will, daß ich verstoße die Gnad des Sohns Gottes, sondern von Herzen begehrt mich zu unterwerfen dem ernstlichen Befehl Gottes, daß ich an seinen Sohn glauben und vertrauen soll: So tröste ich mich des Worts Gottes, welches bezeuget, daß die so also gesinnet sein, wahre Gläubige sind, und daß solche niemals von Christo sein verstoßen worden, wie Mark. am 9. Kap. (Vs. 24) Christus den aufnimmt, der seinen schwachen Glauben empfindet und bekennt: *Ich glaub lieber HERR; komm zu Hilf meinem Unglauben*. Und dieweil der Glaub nicht mein Werk, sondern Gottes Werk in mir ist, so hoff ich und vertrau, daß derjenige der mir den Anfang eines wahren Glaubens, und den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit gegeben hat, der werde mich auch drin stärken bis ans Ende, laut der Verheißung: *Der den Willen hat gegeben, der wird auch geben das Vollbringen* (Phil. 2 Vs. 13). Item: *Getreu ist Gott, der euch nicht wird lassen versucht werden über das, das ihr könnt ertragen* (I. Kor. 10 Vs. 13).

Zum andern auch, soll man dieser Anfechtung begegnen aus der andern Wohltat Christi die er in uns wirket, und aus derselbigen Wirkung schließen, daß wir auch den Ursprung solcher Wirkung haben, nämlich Christum, durch einen wahren Glauben.

Welches ist dann die ander Wohltat die wir von Christo empfangen?

Es ist die neue Geburt, oder die Erneuerung des Heiligen Geistes, welche Christus durch seinen heiligen guten Geist in uns wirket. Und ist dreierlei Wirkung Christi darin zu bedenken, daraus wir schließen können, daß wir durch den Glauben Glieder Christi sind.

Die erste ist das Zeugnis des Heiligen Geistes, der gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sein, dadurch wir die knechtliche Furcht ablegen, und rufen: Abba, lieber Vater (Röm. 8 Vs. 15; Gal. 4 Vs. 6). Item an die Galat. im 4. Kap. *Dieweil ihr Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohns in euere Herzen gesandt, durch welchen wir schreien: Abba, lieber Vater.* Die andere Wirkung Christi in uns, dadurch er uns auch neu gebietet, ist die Tötung des alten Menschen, das ist der Verderbten sündlichen Art, daß wir derselben an uns selbst Feind werden, und sie durch die Gnad des Geistes Christi je mehr und mehr in uns dämpfen, bis daß sie endlich gar hinweggenommen wird.

Die dritte Wirkung ist die Lebendigmachung des Geistes, oder die Auferstehung des neuen Menschen, daß wir nunmehr Lust und Lieb haben, durch die Kraft Christi in einem neuen Leben zu wandeln. Diese dreierlei Wirkung Christi in uns werden mit einem Wort genennt die Neugeburt, darum daß der Mensch dadurch geändert, erneuert, und gleich als von neuem erschaffen wird zum ewigen Leben (Eph. 2 Vs. 10). Item, sie werden auch genennt die Heiligung, die Bekehrung des Herzen, die Erneuerung des Gemüts zum Ebenbild Gottes (Eph. 4 Vs. 23). Derhalben wer ein Anfang dieser dreien Wirkungen, und herzliche Begierd drinnen fortzufahren in ihm empfindt, der soll für gewiß bei sich selbst schließen, daß er den Glauben hab, und derhalben auch Christum besitze mit allen seinen Wohltaten zur vollkommenen Gerechtigkeit und Seligkeit.

Wer nun gläubig ist, der ist auch auserwählt: Dann die Schrift bezeuget, daß all und jede wahre Gläubigen auserwählet sein von Ewigkeit zum ewigen Leben (I. Pet. 1 Vs. 2; Röm. 8 Vs. 28, 30; Eph. 1 Vs. 11, 13). Derhalben auch wider die allerschwereste Anfechtung, ob du auserwählt seiest, muß du nicht in den Rat Gottes mit deinen Gedanken hinauf fahren, sondern muß dich an dem Wort halten, welches zusagt, daß alle Gläubigen aus Gnaden auserwählt sein zum ewigen Leben, und daß die gläubig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit: Wie man dann durch die drei Wirkungen Christi in uns als Staffeln hinauf schreiten kann, daraus zu schließen, daß, dieweil wir die Wirkung Christi in uns haben (wie schwach sie uns auch dünkt sein) daß wir auch die Ursach der Wirkung, nämlich Christum durch den Glauben besitzen. Haben wir den Glauben, so sind wir auch auserwählt. Dann der Glaub keinen dann den Auserwählten GOTTES gegeben wird. Tit. 1. Vs. 1.

Erkläre mir noch daß die Wirkungen Christi in uns, durch eine Vergleichung zwischen der Sünden Adams, dem wir nach dem Fleisch zugehören, und ihrer Wirkung, und zwischen der Gnaden Christi des andern Adams, dem wir durch das Band des Hl. Geistes, der in Christo und in uns wohnet, eingeleibet sein, und seiner Wirkung in uns.

Die Sünde des ersten Adams und die verderbte Art, die wir von Natur von ihm ererbet, wirket und erzeigt ihre Kraft in uns also:

Erstlich, macht sie, daß wir an Leib und Seel eigene Knecht des Satans sind (so lang wir nicht durch den Glauben zu Christo bekehret werden) und macht daß wir Gott fliehen, als unsern Feind, und keinen Frieden noch Ruhe in unsern Gewissen haben.

Zum andern, bringt dieselbige Seuch in uns viel fauler Frücht, nämlich Sünden und Schanden, und fahret fort solche Frucht zu bringen, bis daß sie den Menschen bringet zu dem nachfolgenden dritten Stück, nämlich

Zum dritten, bringet sie den Menschen zu dem ersten Tod, und zu allem dem, das den Menschen zum ersten Tod fördert: Demnach auch zum andern Tod, welches ist der ewig Tod.

Die Gnad aber des andern Adams, nämlich Christi, der sich nicht weniger mit uns geistlich, das ist, durch den Heiligen Geist vereinigt, dann der ander natürlich mit uns verbunden ist, wirkt und erzeiget seine Kraft in uns also:

Erstlich, fängt Christus durch seine Gnad in uns an die Freiheit und den Frieden des Gewissens, daß wir nunmehr, nachdem wir vollkömmlich mit Gott versöhnet sein, mit wahren Vertrauen und Freudigkeit mögen treten zum Thron der Gnaden. Heb. 10. Vs. 20, 22, 23.

Zum andern, tötet Christus (dessen Glieder wir sein) durch die Kraft seines Heiligen Geistes in uns die Sünde, welche verhindert, daß wir nicht vollkömmlich in diesem Leben der Freiheit mögen genießen, die uns Jesus Christus erworben hat: und fährt also fort die Kraft Christi in uns die Sünde zu töten, also daß anstatt der Absterbung des alten Menschen das dritte erfolge, nämlich:

Zum dritten, folget aus der Gnad Christi die Lebendigmachung des Geistes, oder die erste Auferständnis, welche ist, daß wir in diesem Leben durch die Kraft Christi aus unsern Sünden auferstehen in einem neuen Leben zu wandeln: und die andere Auferständnis, nämlich der Körper, wann unsere eigene Leib, so durch die Sünde Adams und unser eigene Sünde in den Tod gefallen und verfaulet, wiederum durch die Kraft des andern Adams, Christi, zu einem ewigen unsterblichen Leben und Herrlichkeit werden auferwecket werden, welches so viel größer und herrlicher ist, dann das erste Leben das wir im ersten Adam verloren haben, als Christus, der nicht allein wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott, größer und herrlicher ist dann der erste Adam.

Ist dann die Verzeihung der Sünden und die Wirkung Christi in uns viel kräftiger uns selig zu machen, dann die Sünde und Art Adams in uns kräftig gewest ist zu verdammen?

Ja: Dann so Adams Sünde, die er in einer Stunde begangen hat, und er nicht mehr dann ein Mensch war, so große Kraft hat zu erwürgen und zu töten, wie viel mehr muß des andern gerechten Adams, nämlich Jesu Christi, Gehorsam, den er sein ganzes Leben lang für uns geleistet, in dem er den Zorn Gottes von seiner Empfängnis an bis zum letzten Tropfen seines Bluts für uns, die an ihn glauben, getragen, der nicht allein ein Mensch ist, wie der erst Adam, sondern zugleich wahrer und ewiger Gott, wie viel mehr (sag ich) muß solcher großer Gehorsam und Leiden des Sohns Gottes für uns, über die Maß größere Kraft in uns haben, uns die Sünden in Ewigkeit zu verzeihen (Heb. 9 Vs. 22), und uns zu dem ewigen Leben wahrhaftig und kräftiglich zu bringen, also daß, wie wir eins, nämlich die Sünden, Schmerzen und Tod kräftiglich fühlen und empfinden, also wir auch wahrhaftig und kräftiglich die Verzeihung der Sünden, Frieden mit GOTT, und die lebendigmachende Kraft des Hl. Geistes,

in allen Nöten, auch mitten in dem Tod selbst das Leben Christi schmecken und empfinden sollen, wie uns Christus Jesus selbst lehret (Joh. 8 Vs. 51, 52): *Wer an mich glaubt, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.* Diese ganze Lehr wird nach der Läng ausgeführet im 5. Kap. an die Römer Vs. 15, 19. Und im fünfzehnten der ersten Epist. an die Korinth. Vs. 45, 47, 48, 49.

Derhalben ob schon der Fall Adams uns sehr betrübt, wie im Anfang dieser Erklärung gemeldet, daß wir dadurch gar und ganz verderbt, dieweil wir in ihm all gesündigt haben (Röm. 5 Vs. 12): So soll uns doch viel mehr des andern Adams, Christi, Gehorsam, und seine kräftige Wirkung in uns trösten, in dem wir durch ihn und in ihm viel mehr wieder bekommen zu Gottes Preis und Ehr, dann wir im ersten Adam verloren haben: Ja um so viel mehr, als Christus größer und fürtrefflicher ist dann Adam (I. Kor. 11 Vs. 48).

VI.1 Quellenverzeichnis:

- Alphabetischer Katalog der „Alten Bibliothek“ des evangelisch-theologischen Landes-Seminars Herborn. Hergestellt von Prof. Dr. Heinrich Schlosser im Jahre 1938, (handschriftlich ohne Signatur).
- BEUMLER, Markus: Notwendiger und gründlicher Bericht von dem einigen und ewigen Testament oder Gnadenbund in den Schriften der Propheten und Aposteln, Herborn 1591.
- BODIN, Jean: Methodus ad facilem historiarum cogitationem, Lugdunensem 1583.
- Catalog der Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminariums zu Herborn im Jahre 1837, Herborn 1837.
- Catalogus Bibliothecae Publicae Lugduno-Batavae, Lugduno Batavorum 1623.
- Catalogus Librorum Bibliothecae Publicae Quae est In Illustrium Frisia Ordinum Academia Franekerana, Franeka 1644.
- Catechismus oder Christlicher Unterricht/ wie der in Kirchen und Schulen der Churfürstlichen Pfalz getrieben wirdt. Gedruckt in der Kurfürstlichen Stadt Heydelberg/ durch Johann Meyer, 1563 (Heidelberger historische Bestände digital <https://digi.ub.uniheidelberg.de/diglit/catechismus1563/0010>)
- COCCEJUS, Johannes: Summa Doctrinae De Foedere Et Testamento Dei. Explicata A Johanne Coccejo, Leiden 1654.
- COCCEJUS, Johannes: Cogitationes de Apocalypsi S. Johanni, Prolegomena in Apocalypsin S. Johannis, Leiden 1665.
- COCCEJUS, Johannes: Summa Theologiae Ex Scripturas Repetita, Amsterdam 1665.
- COCCEJUS, Johannes: Observata ad Danielelem, Lugdunum Batavorum 1666.
- COCCEJUS, Johannes: De Cap. XX. Apocalypseo Cogitatio. In: Opera Anecdota II, Amsterdam 1706, S. 500f.
- COCCEJUS, Johannes: Opera Anecdota Tomus II, Amsterdam 1706.
- COCCEJUS, Johannes: The Doctrine of the Covenant and Testament of God. Translated by Casey Carmichael (Classic Reformed Theology 3), Grand Rapids, Michigan 2016.
- CUNNITZ, Eduard/BAUM, Johann-Wilhelm/REUS, Eduard Wilhelm Eugen (HG.): Joannis Calvinii opera quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 17.
- CUNNITZ, Eduard/BAUM, Johann-Wilhelm/REUS, Eduard Wilhelm Eugen (HG.): Joannis Calvinii opera quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 18.
- CUNNITZ, Eduard/BAUM, Johann-Wilhelm/REUS, Eduard Wilhelm Eugen (HG.): Joannis Calvinii opera quae supersunt omnia, Braunschweig 1863, Band 19.

- DE HARO, Felicis Lopez: *Catalogus Bibliothekae Instructissimae de Johannes Coccejii, dum viveret S.S: Theologiae in Academia Lugduno-Batava Professionis Ordinarii*, Leiden 1671. (SuUB: BC Kapsel 2 13s).
- LANZINNER, Maximilian/HEIL, Dietmar (Bearb.): *Deutsche Reichstagsakten. Reichsversammlungen 1556-1662: Der Reichstag zu Augsburg 1566: Erster Teilb.*, München 2002.
- MELANCHTHON, Philipp: *Newe vollkommene Chronica Philippi Melanchthonis*, Frankfurt 1566.
- MOLHUYSEN, P. C.: *Bronnen tot de geschiedenis der Leidsche universiteit. Eerste Deel*, 'S-Gravenhage 1913.
- MOLHUYSEN, P. C.: *Bronnen tot de geschiedenis der Leidsche universiteit. Derde Deel 8. Febr. 1647 – 18. Febr. 1687*, 'S-Gravenhage 1918.
- OLEVIAN, Caspar: *Vester Grund. Das ist: Die Artikel des alten, wahren, ungezweiffelten Christlichen Glaubens: Den Christen, die in diesen gefährlichen trübseligen Zeiten einen gewissen Trost auß Gottes Wort suchen, zu gutem erkläret und zugeschrieben durch Gasparum Olevianum, Diener des Wortes Gottes*. In: FRANZ; Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)*, Köln 1994, S. 37-203.
- OLEVIAN, Caspar: *Die erste Hauptursach Alles jrrthumbs in den heiligen Sacramenten und sonderlich dem H Abendmal unsers HERRN Jesu Christi*. In: FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)*, Köln 1994, S. 225-275.
- OLEVIAN, Caspar: *Expositio Symboli Apostolici*, Frankfurt 1580.
- OLEVIAN, Caspar: *De Substantia Foederis gratuiti inter Deum et electos, Itemque de mediis, quibus ea ipse substantia nobis communicatur*, Genf 1585.
- PISCATOR, Johannes: *Kurzer Bericht vom Leben und Sterben Herrn D. Gasparis Oleviani*. In: FRANZ; Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (HG.): *Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590)*, Köln 1994, S. 17-36.
- SLEIDANI, Johann: *Vier Monarchien. Verteutscht und bis auf das Jahr 1655 erweitert durch Gabriel Tzschimmern*, Dresden 1655.
- STEVENSON: *Inventario de Libri Stampati, Palatino Vaticani*. Vier Bände, Rom 1886-1891.
- Landeshauptarchiv Wiesbaden:**
 HHStAW 95 Nr 1788.
 HHStAW 171 Nr. P 47.
- Staats- und Universitätsbibliothek Bremen:**
 SuUB msa 41a, msa 41b und msa 42.
- Digitale Sammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg:**
 UA Heidelberg, RA 223, Bl. 184v/185r. (https://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/625jahre2011/exponate/sektion1/01_10.html)
- Bibliotheca Apostolica Vaticana Pal. Lat. 1956: Katalog der Palatina (1581), Geschichte* (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1956).

Bibliotheca Apostolica Vaticana Pal. Lat. 1937: Katalog der Schlossbibliothek (1555/56).
Historiographie und Geographie (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1937).

VI.2 Literaturverzeichnis:

- ARNDT, Johannes: Das Heilige Römische Reich und die Niederlande (1566-1648). Politisch-konfessionelle Verflechtungen und Publizistik im Achtzigjährigen Krieg. (Münsterische Historische Forschungen 13), Köln, Weimar, Wien 1998.
- ASCHOFF, Hans-Georg: Bremen. Erzstift und Stadt. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 3: Der Nordwesten, Münster 1993, S. 44-57.
- ASSMANN, Jan: Myth as historia divina and historia sacra. In: GREEN, Debora A.; LIEBER, Laura S. (HG.): Scriptural Exegesis. The Shapes of Culture and the Religious Imagination. Essays in Honor of Michael Fishbane, Oxford 2009, S. 13-24.
- BÄCHTOLD, Hans Ulrich: Heinrich Bullinger als Historiker der Schweizer Geschichte. In: Zwingliana 31 (2004), S. 351-373
- BÄCHTOLD, Hans Ulrich (HG.): Heinrich Bullinger: Tigurinerchronik, 3 Bände, Zürich 2018.
- BENRATH, Gustav Adolf: Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg im 16. und 17. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte 9), Speyer 1963.
- BIERMA, Lyle D.: German Calvinism in the Confessional Age. The Covenant Theology of Caspar Olevianus, Grand Rapids 1996.
- BIERMA, Lyle D.: The Covenant Theology of Caspar Olevianus, Grand Rapids 2005.
- BREYMEYER, Reinhard: Auktionskataloge deutscher Pietistenbibliotheken. In: WITTMANN, Reinhard (HG.): Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quelle in der frühen Neuzeit (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 10), Wiesbaden 1985, S. 113-208.
- CAMERON, Euan: How Early Modern Church Historians Defined Periods in History. In: POOLE, Kristen/WILLIAMS, Owen (HG.): Early Modern Histories of Time. Periodizations of Sixteenth- and Seventeenth-Century England, Philadelphia 2019, S. 55-71.
- CARMICHAEL, Casey: A Continental View: Johannes Cocceius's Federal Theology of the Sabbath (Reformed Historical Theology 41), Göttingen 2019.
- CLARK, R. Scott: Caspar Olevian and the Substance of the Covenant. The Double Benefit of Christ, Edinburgh 2005.
- CLARK, R. Scott: Rezension, in: <https://heidelblog.net/tag/casey-carmichael> (Abgerufen: 25.03.2019).

- CLOTZ, Henrike L: Hochschule für Holland. Die Universität Leiden im Spannungsfeld zwischen Provinz, Stadt und Kirche, 1575-1619 (Contubernium 48), Stuttgart 1998.
- EDEL, Andreas: Der Kaiser und Kurpfalz. Eine Studie zu den Grundelementen politischen Handelns bei Kaiser Maximilian II. (1564-1576) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 58), Göttingen 1997.
- ENTHOLT, Herrmann: Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Bremen 1899.
- FAULENBACH, Heiner: Weg und Ziel der Erkenntnis Christi. Eine Untersuchung zur Theologie des Johannes Coccejus (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche 36), Neukirchen-Vluyn 1973.
- FAULENBACH, Heiner (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989.
- FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes (1590), Köln 1994.
- FRANZ, Gunther: Allgemeines und Vorrede. In: FRANZ, Gunther/GOETERS, J. F. Gerhard/HOLTMANN, Wilhelm (HG.): Caspar Olevian: Der Gnadenbund Gottes, Köln 1994, S. 445-449.
- FRÖHLICH, Hugo: Die Trierer Exulanten des 16. Jahrhunderts. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 8 (1959), S. 209-255.
- GOETERS, J. F. Gerhard: Bibliographia Oleviana. In: FAULENBACH, Heiner (HG.): Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, S. 320–337.
- GOETERS, J. F. Gerhard: Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus. In: Heidelberger Katechismus. Revidierte Ausgabe 1997. 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2006, S. 83-96.
- GOEZ, Werner: Translatio Imperii. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorie im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, Tübingen 1958.
- GROSS, Mirijana: Von der Antike bis zur Postmoderne: Die Zeitgenössische Geschichtsschreibung und ihre Wurzeln, Wien, Köln, Weimar 1998.
- GUNNOE, Charles: Thomas Erastus and the Palatinate. A Renaissance Physician in the Second Reformation (Brill's Series in Church History 48), Leiden 2011.
- HAMMERMEYER, Ludwig: Neue Beiträge zur Geschichte der „Bibliotheca Palatina“ in Rom. In: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 57 (1962), S. 146-174.
- HAMMERSTEIN, Notker: Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte 64), München 2003.
- HEINZ, Andreas: Die Föederaltheologie des Caspar Olevian, Wuppertal 2006.

- HOLLWEG, Walter: Der Augsburger Reichstag von 1566 und seine Bedeutung für die Entstehung der Reformierten Kirche und ihres Bekenntnisses (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche 17), Neukirchen-Vluyn 1964.
- HOLTMANN, Wilhelm: Caspar Olevian. Theologe der Reformationszeit. In: Kurtrierisches Jahrbuch, 25. Jahrgang (1985), Trier 1985, S. 73-89.
- JANSE, Wim: Grenzenlos Reformiert: Theologie am Bremer Gymnasium Illustre (1528-1812). In: JANSE, Wim/PITKIN, Barbara (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe (Dutch Review of Church History 85), Leiden 2006, S. 89-114.
- JANSSEN, Anton E. M./NISSEN, Peter J. A.: Niederlande, Lüttich. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 3: Der Nordwesten, Münster 1993, S. 200-235.
- JANSSEN, Heinrich: Student sein – Vor 400 Jahren. Ein Dokument der Hohen Schule Herborn. In: DAHM, Karl Wilhelm/KRAWIETZ, Werner/WYDUCKEL, Dieter (HG.): Politische Theorie des Johannes Althusius (Rechtstheorie Beiheft 7), Berlin 1988, S. 113-122.
- KALLER, Gerhard: Wallonische und niederländische Exulantensiedlungen in der Pfalz. In: SCHÄFER, Alfons (HG.): Oberrheinische Studien Bd. III, Karlsruhe 1975, S. 327-351.
- KENNTENICH, Gottfried: Geschichte der Stadt Trier, Trier 1915 (1979).
- KLUCKHORN, August: Friedrich der Fromme – Kurfürst von der Pfalz, Nördlingen 1877.
- LADEMACHER, Horst: Geschichte der Niederlande, Darmstadt 1983.
- LEE, Brian J.: The Covenant Terminology of Johannes Cocceius. In: Mid-America Journal of Theology 14 (2003), S. 11-36.
- LEE, Brian J.: Johannes Cocceius and the Exegetical Roots of Federal Theology. Reformation. Developments in the Interpretation of Hebrew 7-10 (Reformed Historical Theology, Volume 7), Göttingen 2009.
- MAI, Gottfried: Die niederdeutsche Reformbewegung: Ursprünge und Verlauf des Pietismus in Bremen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Hospitium ecclesiae 12), Bremen 1979.
- MAIER, Gerhard: Die Johannesoffenbarung und die Kirche (Wissenschaftliche Untersuchungen Zum Neuen Testament 25), Tübingen 1981.
- McCOY, Charles S.: The Covenant Theology of Johannes Cocceius, Yale University 1956.
- MENK, Gerhard: Die Hohe Schule Herborn in ihrer Frühzeit (1584-1660). Ein Beitrag zum Hochschulwesen des deutschen Calvinismus im Zeitalter der Gegenreformation. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 30), Wiesbaden 1981.

- MENK, Gerhard: Caspar Olevian während der Berleburger und Herborner Zeit (1577-1587). In: FAULENBACH, Heiner (HG.) Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, S. 139-204.
- MENK-GLÜCKERT, Emil: Die Geschichtsschreibung der Reformation und Gegenreformation, Osterwieck/Harz 1912.
- MITTLER, Elmar (HG.): Bibliotheca Palatina. Druckschriften – Stampati Palatini – Printed Books Mikrofiche-Ausgabe. Band 3: Register, München 1999.
- MOLITOR, Hansgeorg: Kurtrier. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 5: Der Südwesten, Münster 1993, S. 50-71.
- MÖLLER, Grete: Föderalismus und Geschichtsbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert, Stuttgart 1931.
- MÜHLING, Andreas: Bemerkungen zum „Bekenntnis der Theologen und Kirchendiener zu Heidelberg“ aus dem Jahre 1574. In: VON BÜLOW, Vicco/MÜHLING, Andreas (HG.): Confessio. Bekenntnis und Bekenntnisrezeption in der Frühen Neuzeit, Zug 2003, S. 9-27.
- MÜHLING, Andreas: Caspar Olevian 1536-1587. Christ, Kirchenpolitiker, Theologe (Studien und Texte zur Bullingerzeit 4), Zug 2008.
- MÜHLING, Andreas: Obrigkeit und „Sectiererei“. Politik und Religion in Julich-Berg im 16. Jahrhundert. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 58 (2009), S. 13-26.
- MÜHLING, Andreas: Anmerkungen zur Theologenausbildung in Herborn. In: JANSE, Wim/PITKIN, Barbara (HG.): The Formation of Clerical and Confessional Identities in Early Modern Europe (Dutch Review of Church History 85), Leiden 2006, S. 71-87.
- MÜHLING, Andreas: Der Heidelberger Katechismus im 16. Jahrhundert. Entstehung, Zielsetzung, Rezeption. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 58 (2009), S. 1-11.
- MÜHLING, Andreas: Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Olevianforschung. In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 1-9.
- MÜHLING, Andreas: Consensus Bremensis. In: MÜHLING, Andreas u.a. im Auftrag der EKD (HG.): Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 3/1, Neukirchen-Vluyn 2012, S. 303-314.
- MÜHLING, Andreas: Reformed High Schools in sixteenth-century Germany. In: SELDERHUIS, Herman J. (HG.): A Companion to Reformed Orthodoxy (Brill's Companions to the Christian Tradition, Volume 40), Leiden 2013, S. 175-193.
- MÜLLER, Karl: Caspar Olevian – Reformator aus Leidenschaft. Zum 400. Todestag am 15. März 1987. In: FAULENBACH, Heiner (HG.) Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres, Köln 1989, S. 13-138.
- MÜNCH, Paul: Nassau, Ottonische Linie. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 4: Mitteldeutschland, Münster 1992, S. 234-252.

- NEY, Julius: Die Reformation in Trier und ihre Unterdrückung. Erstes Heft: Der Reformationsversuch, Halle 1906; Zweites Heft: Die Unterdrückung, Halle 1907.
- POLIG, Matthias: Was ist Heilsgeschichte? Formen und Funktionen eines Deutungsmusters in Spätmittelalter und Reformation. In: Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit, Bd. 1: Paradigmen personaler Identität, hg. v. GRENZMANN, Ludger/ HASEBRINK, Burkhard/ REXROTH, Frank, Berlin/Boston 2016, S. 54-77.
- SCHAAB, Meinrad: Geschichte der Kurpfalz. Bd. 2: Neuzeit, Stuttgart/Berlin/Köln 1992.
- SCHERER, Emil Clemens: Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten. Ihre Anfänge im Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen, Freiburg i. Breisgau 1927.
- SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter: Kurpfalz – Rheinische Pfalz und Oberpfalz. In: SCHINDLING, Anton/ZIEGLER, Walter (HG.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Bd. 5 – Der Südwesten, Münster 1993, S. 8-49.
- SCHMITZ-AURBACH, von: Horn, Georg. In: Allgemeine Deutsche Biographie 13 (1881), S. 137-138.
- SCHNEIDER, Martin: Geschichte. In: FRANK, Günter (HG.): Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen. Ein Handbuch, Berlin 2017, S. 577-590.
- SCHRENK, Gottlob: Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus, Gütersloh 1923.
- SCHWARZWÄLDER, Herbert: Geschichte der freien Hansestadt Bremen. Band 1: Von den Anfängen bis zur Franzosenzeit (1810), Bremen 1975.
- SEIFERT, Arno: Der Rückzug der biblischen Prophetie von der neueren Geschichte, Köln, Wien 1990.
- SMOLINSKY, Heribert: Kirchengeschichte der Frühen Neuzeit, Erster Teil, Düsseldorf 2008².
- STEUBING, Johann Hermann: Geschichte der hohen Schule Herborn, Hadamar 1823.
- STEUBING, Johann Hermann: Lebensnachrichten von den Herborner Theologen. Erste Lieferung: Caspar Olevian und Johannes Piscator. In: ILLGEN, Ch. Friedrich (HG.): Zeitschrift für die historische Theologie, Band 11, Jahrgang 1841, Heft 4, S. 77-98.
- SUDHOFF, Karl: Z. Ursinus und C. Olevianus (Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche 8), Elberfeld 1857.
- VAN ASSELT, Willem J.: The Doctrine of the Abrogations in the Federal Theology of Johannes Cocceius. In: Calvin Theological Journal 29 (1994), S. 101-116.
- VAN ASSELT, Willem J.: Structural Elements in the Eschatology of Johannes Coccejus. In: Calvin Theological Journal 34 (1999), S. 76-104.

- VAN ASSELT, Willem J.: *The Federal Theology of Johannes Cocceius (1603-1669)* (Studies in the History of Christian Thought, Volume 100), Leiden, Boston, Köln 2001.
- VAN ASSELT, Willem J.: *Chiliasm and Reformed Eschatology in the Seventeenth Centuries*. In: EGMOND, A. Van/KEULEN, D. Van (HG.): *Christian Hope in Context*, Zoetermeer, Meinema 2001, S. 11-29.
- VAN ASSELT, Willem J.: *Covenant and Trinity. The Contribution of Johannes Cocceius (1603-1669) and John Owen (1618-1683) to a Relational Theology*. In: *Van Good gesproken* (2011), S. 30-42.
- VAN ASSELT, Willem J.: *Covenant, Kingdom and Friendship. Johannes Cocceius's Federal Framework for Theology*. In: *COCCEIUS, Johannes: The Doctrine of the Covenant and Testament of God*. Translated by Casey Carmichael. Introduced by Willem J. Van Asselt (Classic Reformed Theology 3), Michigan 2016, S. XXV-XXXVIII.
- VAN SLUIS: *The Great Theft from the Franeker University Library 1648*, <http://images.treosoar.nl/website/The%20Great%20Theft%20from%20the%20Franeker%20University%20Library.pdf>; 9.2.2022.
- VON NIEROP, Henk: *Treason in the Northern Quarter: War, Terror and the Rule of Law in the Dutch Revolt*, Oxford 2009.
- VÖLKEL, Markus: *Geschichtsschreibung. Eine Einführung in globaler Perspektive*, Köln 2006.
- WALTON, Robert C.: *Der Streit zwischen Thomas Erastus und Caspar Olevian über die Kirchengzucht in der Kurpfalz in seiner Bedeutung für die internationale reformierte Bewegung*. In: FAULENBACH, Heiner (HG.): *Caspar Olevian (1536 bis 1587) – ein evangelischer Theologe aus Trier. Studien und Vorträge anlässlich des 400. Todesjahres*, Köln 1989.
- WEBER, Wolfgang E. J.: *... oder Daniel würde zum Lügner, das ist nicht möglich. Zur Deutung des Traums des Nebukadnezar im frühneuzeitlichen Reich*. In: SCHMIDT, Peer/WEBER, Georg (HG.): *Traum und res publica. Traumkultur und Deutung sozialer Wirklichkeit im Europa von Renaissance und Barock*, Berlin 2008, S. 203-226.
- WESEL-ROTH, Ruth: *Thomas Erast*, Lahr/Baden 1954.
- WHALEY, Joachim: *Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und seine Territorien, Bd. 1: Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1493-1648*, Darmstadt 2018.
- WILKEN, Friedrich: *Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Büchersammlung*, Heidelberg 1817.
- WOO, B. Hoon: *The Promise of Trinity. The Covenant of Redemption in the Theologies of Witsius, Owen, Dickson, Goodwin, and Cocceius*, Göttingen 2018.
- ZEDLER, Gottfried: *Die Inkunabeln nassauischer Bibliotheken*, Nassauische Annalen, Bd. 31, Heft 1, Wiesbaden 1900.